



universität
wien

MITTEILUNGSBLATT

Studienjahr 2007/2008 – Ausgegeben am 20.03.2008 – 16. Stück

Sämtliche Funktionsbezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.

SONSTIGE INFORMATIONEN

116. Entwicklungsplan der Universität Wien "Universität Wien 2012"

Der Universitätsrat hat in seiner Sitzung vom 14. März 2008 gemäß § 21 Abs. 1 Z 1
Universitätsgesetz 2002 den Entwicklungsplan der Universität Wien genehmigt:

Universität Wien 2012

Entwicklungsplan der Universität Wien

auf Vorschlag des Rektorats
nach einstimmiger Zustimmung durch den Senat der Universität Wien am 6. März 2008
vom Universitätsrat der Universität Wien am 14. März 2008 einstimmig genehmigt

Inhaltsübersicht

Präambel	3
1. Ausgangssituation und strategische Eckpunkte	6
Studium und Lehre an der Universität Wien	6
Forschung an der Universität Wien.....	13
Stellung der Universität Wien im internationalen und nationalen Vergleich	15
Ziele und Maßnahmen	17
2. Profilbildung und Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre	18
Ausgangslage und Rahmenbedingungen	18
Der Bologna-Prozess als Instrument der Profilbildung und Qualitätsentwicklung	19
Inhaltliches Profil der Lehre und strukturelle Umsetzung	21
Akzente bei der Weiterentwicklung der Europäischen Studienarchitektur an der Universität Wien	24
Das Studienangebot der Universität Wien	32
3. Stärkung der Forschungskompetenz durch Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen	40
Strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz	40
Personenbezogene Nachwuchsförderung	42
Laufbahnstellen für NachwuchswissenschaftlerInnen	43
4. Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren	44
Fakultäre Forschungsschwerpunkte – Leitlinien	44
Universitäre Forschungsschwerpunkte	45
Widmung von Professuren.....	47
Doppelprofessuren („joint appointments“).....	49
Forschungsplattformen.....	49
Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren an den Fakultäten und Zentren.....	50
1. Katholisch-Theologische Fakultät	50
2. Evangelisch-Theologische Fakultät	53
3. Rechtswissenschaftliche Fakultät	55
4. Fakultät für Wirtschaftswissenschaften	61
5. Fakultät für Informatik	67
6. Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät	72
7. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät	82
8. Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft	91
9. Fakultät für Psychologie	98
10. Fakultät für Sozialwissenschaften.....	102
11. Fakultät für Mathematik	108
12. Fakultät für Physik	113
13. Fakultät für Chemie	117
14. Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie	122
15. Fakultät für Lebenswissenschaften.....	129
1. Zentrum für Translationswissenschaft	135
2. Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport	138
3. Zentrum für Molekulare Biologie.....	139
5. Fakultäts-/zentrumsübergreifende Maßnahmen	145
Drittmittel- und Innovationsstrategie	145
Qualitätssicherung	147
Gleichstellung und Frauenförderung	149
Personalstrategien, Weiterentwicklung der Dienstleistungsbereiche und strategische Ausrichtung der Personalentwicklung	151
Diversity Management	152
Förderung des interdisziplinären Dialogs	154
Wissenschaft in der Gesellschaft	154
6. Ressourcenabschätzung	156

Präambel

Mit der Entwicklungsplanung im Rahmen des Universitätsgesetzes 2002 eröffnet sich in der langen und abwechslungsreichen Geschichte der Universität Wien ein Gestaltungsspielraum, den es bislang in dieser Form nicht gab.

Die Universität Wien versteht sich als organisatorische Einheit der Vielfalt der an ihr betriebenen Wissenschaften und beschreibt in ihrem Entwicklungsplan die Schwerpunktsetzungen in den von ihr vertretenen Fächern und Forschungsfeldern. Der Entwicklungsplan betont die Wechselbeziehungen zwischen den Forschungsschwerpunkten und zeichnet das Bild der Entwicklung der Gesamtuniversität bis 2012.

Die Universität Wien ist eine „universitas litterarum“. Diese Tradition bedeutet in der Entwicklungsplanung auch Verantwortung für die Fächervielfalt der Universität. Es ist ein Ziel der Universität, das Fächerspektrum zu halten und geeignete Rahmenbedingungen zur Vernetzung der Fächer zu schaffen. Im Sinn einer Entwicklung der Fächer muss die Entwicklungsplanung garantieren, dass neue und innovative Forschungsfelder wachsen können, auch auf Kosten von bestehenden, wenig erfolgreichen Themen.

Die Einheit von Forschung und Lehre

Die Universität Wien bekennt sich zum Grundsatz der Freiheit von Forschung und Lehre. Nur dieses Prinzip garantiert Innovation über einen längeren Zeitraum. Forschung und Lehre sind der wissenschaftlichen Suche nach Wahrheit verpflichtet.

Insbesondere in der Forschung sind neue Erkenntnisse nicht oder nur bedingt planbar. Ziel der Entwicklungsplanung ist es daher, jene Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Finden neuer Erkenntnisse fördern. Die Universität Wien will ihre Forschungsorientierung stärken und eine Garantin für die Durchführung von längerfristigen Forschungsvorhaben sein. Sie ist der anwendungsoffenen Grundlagenforschung verpflichtet.

Die Lehre schließt unmittelbar an die Forschungsbereiche an und orientiert sich am wissenschaftlichen Diskurs. Demzufolge ist universitäre forschungsgeleitete Lehre stets in Entwicklung und für den Prozess der Wissensgenerierung von Bedeutung. In der universitären Lehre werden neue Erkenntnisse, Theorien, Modelle und Methoden fundiert vermittelt, kritisch hinterfragt und im Diskurs zwischen Studierenden und Lehrenden weiterentwickelt.

Die Lehre dient der Bildung und Berufsvorbildung der Studierenden und der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Lehrende haben die Aufgabe, Studierende zu begleiten und gezielt für eine Karriere in der universitären und außeruniversitären Forschung und Entwicklung zu motivieren. Universitäre Lehre stellt für WissenschaftlerInnen in methodisch-didaktischer Hinsicht sowie in der inhaltlichen Auseinandersetzung eine besondere Verantwortung dar, die kontinuierlich reflektiert und deren Qualität nachhaltig gesichert sein muss.

Der Einsatz der MitarbeiterInnen in Forschung und Lehre sowie in der – diese Bereiche unterstützenden – Verwaltung trägt den Erfolg der Universität Wien. Eine Stärkung des Dienstleistungsbereichs soll die WissenschaftlerInnen und Studierenden von administrativen Aufgaben entlasten.

Internationaler Fokus

Aus der Tradition und dem Selbstverständnis der Universität Wien ergibt sich der Anspruch, eine führende europäische Universität zu sein. Die Position im geografischen Zentrum Europas verpflichtet dazu, alle Anstrengungen zu unternehmen, damit die Universität Wien ihrer Rolle in Zentraleuropa gerecht wird. Engagement auf europäischer Ebene, Kooperation

mit anderen Universitäten, insbesondere in Zentraleuropa, sollen diesen Anspruch unterstreichen.

Eine verstärkte internationale Orientierung der Universität Wien über die Grenzen Europas hinaus soll in Zukunft in den Berufungen und in einem verstärkten Austausch von WissenschaftlerInnen auf allen Karriereebenen ihren Ausdruck finden. Ein noch höheres Maß an Internationalisierung der Studierenden soll durch einen weiteren Ausbau der Mobilitätsprogramme für Studierende erreicht werden.

Aspekte der Internationalisierung werden in allen Bereichen der Universität Wien von zunehmender Bedeutung sein und stellen einen wesentlichen Inhalt der Qualitätsentwicklung dar. Die Universität Wien ist seit vielen Jahren mit zahlreichen Universitäten im zentraleuropäischen Raum mit Kooperations- und Partnerschaftsabkommen verbunden und wird ihre Vernetzung zur Stärkung der Ziele ihres Entwicklungsplans weiter ausbauen.

Qualitätssicherung

Qualitätsorientierung in Forschung, Lehre und Verwaltung ist Teil des Selbstverständnisses der Universität Wien und ein zentraler Faktor für den Erfolg der Universität Wien. Weite Bereiche der Forschung und der Lehre entsprechen schon bisher internationalen Qualitätsstandards. Im Rahmen der Entwicklungsplanung gilt es die internationalen Qualitätsmaßstäbe besser zu verankern. Qualitätssicherung soll in der Frage der Umsetzung und der konkreten Ausgestaltung der Forschungsschwerpunkte und des Lehrprogramms realisiert werden.

MitarbeiterInnen und Studierende

Universitäten leben von den Ideen und der Kreativität ihrer MitarbeiterInnen und Studierenden.

Die Universität Wien will auch in Zukunft ein Ort sein, der Vielfältigkeit und Verschiedenartigkeit widerspiegelt und für ihre Entwicklung nutzen will. Vielfalt zeigt sich in verschiedenen Fähigkeiten und Lebensformen, bedingt durch Dimensionen wie Geschlecht, Alter, Bildungsschicht, kulturelle, ethnische und religiöse Zugehörigkeiten, sexuelle Orientierungen, Elternschaft, Behinderung oder Krankheit. Vielfalt zu leben setzt Partizipation und Kooperation von Studierenden und MitarbeiterInnen voraus. In Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, kommt der Förderung von Frauen eine zentrale Rolle zu.

Im Sinne der Zukunftsorientierung der Universität Wien und mit Blick auf die derzeitige Altersstruktur ist die Förderung der JungwissenschaftlerInnen ein entscheidender Erfolgsfaktor. Zur Profilbildung der Universität Wien sind weitere wesentliche Faktoren die Berufung von international bestens ausgewiesenen WissenschaftlerInnen sowie geeignete Maßnahmen im Bereich der Frauenförderung.

Strategische Eckpunkte der Entwicklungsplanung

Ziele der Entwicklungsplanung sind insbesondere die Positionierung der Universität Wien im europäischen Hochschul- und Forschungsraum als eine der führenden Forschungsuniversitäten Europas, ihre Positionierung im europäischen Bildungsraum mit attraktivem Studienangebot sowie die Abstimmung des Lehrangebots und des Forschungsspektrums im „Wiener Raum“. Die Entwicklung des europäischen Forschungs- und Hochschulraums fordert beim Studien- und Lehrangebot verstärkt die internationale Vergleichbarkeit der Studienabschlüsse ein.

Im Bereich der Forschung hat sich die Universität Wien an internationalen Qualitätsstandards zu orientieren.

Prinzip der rollierenden Planung

Die Universität Wien gestaltet ihre Entwicklungsplanung rollierend. Ein mehrjähriger Planungshorizont (über die dreijährige Leistungsvereinbarungsperiode Universität – zuständiges Bundesministerium hinaus) erlaubt die konsequente Verfolgung auch längerfristiger Ziele. Etwa ein Mal jährlich sollen in den Fakultäten und Zentren sowie auf gesamtuniversitärer Ebene die Entwicklungsplanung und insbesondere auch die fachlichen Widmungen aususchreibender Professuren überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Nach der Erarbeitung des Entwicklungsplans im Studienjahr 2004/05 fand eine Planungsphase im Jänner/Februar 2006 statt, um noch vor der Erstellung des Entwurfs einer ersten Leistungsvereinbarung (bis 30. April 2006) einen aktualisierten Stand des Entwicklungsplans zu erarbeiten. In einer weiteren Planungsphase 2007/08 wird der Planungshorizont des Entwicklungsplans auf 2012 erweitert, um für die zweite Leistungsvereinbarung der Universität Wien mit der Republik Österreich, die für den Zeitraum 1. Jänner 2010 bis 31. Dezember 2012 abzuschließen ist, eine wesentliche Grundlage zu besitzen.

1. Ausgangssituation und strategische Eckpunkte

Die Universität Wien misst sich gemäß ihrer strategischen Ausrichtung nicht nur mit anderen Universitäten Österreichs, sondern vergleicht sich international. Von den mehr als 10.000 Universitäten weltweit, die insbesondere in Ost- und Südasiens sowie in den USA stark expandieren, bieten in Europa (exkl. Russland) mehr als 1.000 Universitäten ein forschungsbasiertes Studium bis hin zum Doktoratsstudium an und sind somit auf Grund ihres institutionellen Auftrags mit der Universität Wien vergleichbar.

Internationale Vergleiche der Leistungen von Universitäten in Lehre und Forschung haben zu berücksichtigen, dass Universitäten von Land zu Land unterschiedlich finanziert werden. Die Ausgaben, die der Staat bzw. die Gesellschaft in Österreich für Universitäten tätigt, betragen rund 1,1% des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Dies entspricht in etwa dem Durchschnitt der EU-27; die nordeuropäischen Mitgliedstaaten Schweden und Finnland weisen einen höheren Satz auf (1,7% des BIP als öffentliche Finanzierung der Universitäten). Die USA und auch Südkorea wenden im Verhältnis zur EU mehr als den doppelten Anteil ihres BIP für ihre Universitäten auf (2,5% bzw. 2,8% des BIP; OECD, Education at a Glance 2006). Die öffentliche, auch die private Hand in Österreich wie allgemein in Europa sind aufgerufen mehr und besser in die Bildung, Forschung und Innovation zu investieren. Aus diesem Grund schlägt die Europäische Kommission auch vor, dass die Volkswirtschaften der EU innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren 2% des gesamten BIP für die Modernisierung des tertiären Bildungssektors investieren sollen (Delivering on the Modernisation Agenda for Universities: Education, Research and Innovation, Europäische Kommission, Brüssel, 10. Mai 2006, COM (2006) 208 final).

Der enge finanzielle Rahmen in Österreich wie der zunehmende Wettbewerb um Finanzierungsmittel innerhalb der EU machen es jedenfalls erforderlich, die eigenen Stärken besser zu nutzen und die Schwächen nicht nur zu kennen, sondern ihnen auch zu begegnen.

Studium und Lehre an der Universität Wien

Aktive Studierende

Im Studienjahr 2006/07 waren an der Universität Wien rund 72.000 Studierende in rund 130 Studien zugelassen.

Die folgende Grafik (Abbildung 1) zeigt die Anzahl aller Studierenden in den einzelnen Studienprogrammleitungen der Universität Wien. Deutlich wird an Hand der Grafik, dass in den meisten Studienprogrammleitungen mehr Frauen als Männer unter den aktiven Studierenden sind.

Studierende, die mehrere Studien belegen, die von unterschiedlichen an der Universität Wien eingerichteten Studienprogrammleitungen betreut werden, scheinen mehrmals auf.

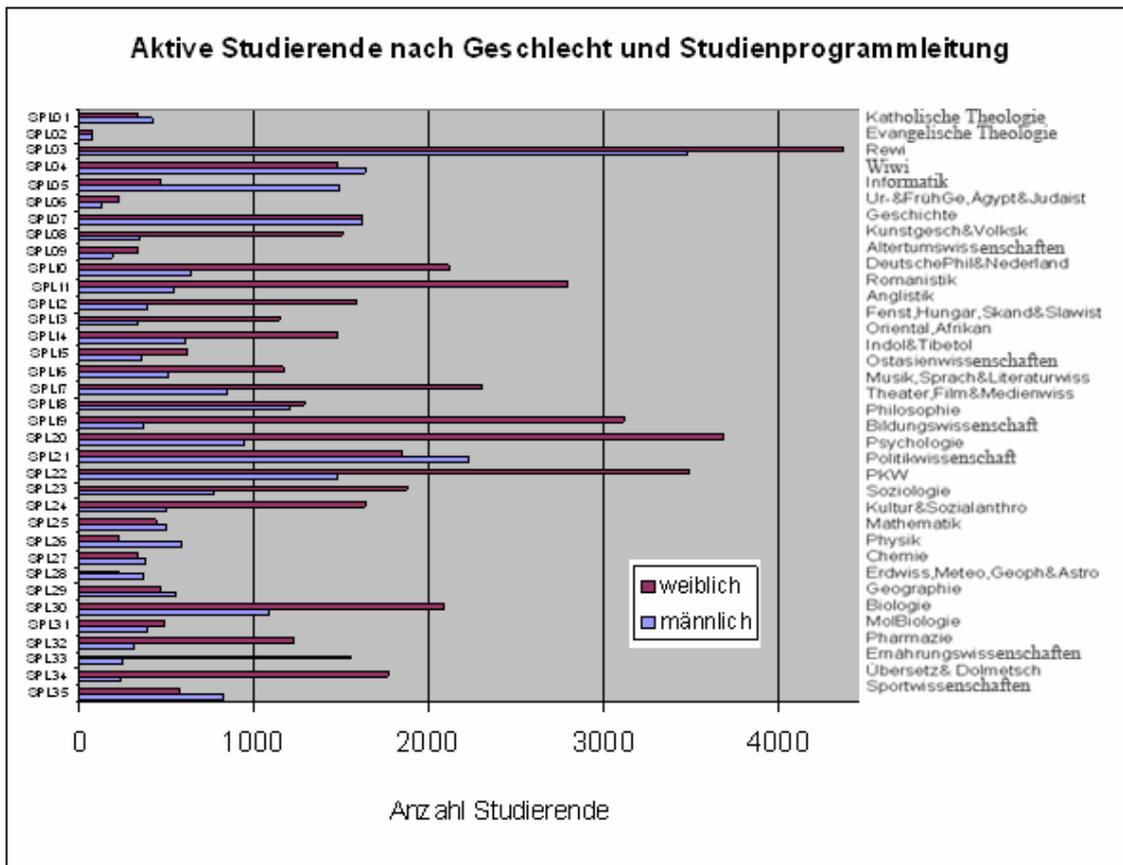


Abbildung 1: Anzahl der aktiven Studierenden nach Geschlecht und Studienprogrammleitung (Mittelwerte des Wintersemesters 2006/07 und des Sommersemesters 2007)

Legende zur Abbildung:

SPL Nr.	Studienprogrammleitung
SPL 1	Katholische Theologie
SPL 2	Evangelische Theologie
SPL 3	Rechtswissenschaften
SPL 4	Wirtschaftswissenschaften
SPL 5	Informatik und Wirtschaftsinformatik
SPL 6	Ur- und Frühgeschichte, Ägyptologie und Judaistik
SPL 7	Geschichte
SPL 8	Kunstgeschichte und Volkskunde
SPL 9	Altertumswissenschaften
SPL 10	Deutsche Philologie und Niederlandistik
SPL 11	Romanistik
SPL 12	Anglistik
SPL 13	Fennistik, Hungarologie, Skandinavistik und Slawistik
SPL 14	Orientalistik, Afrikanistik, Indologie und Tibetologie
SPL 15	Ostasienwissenschaften
SPL 16	Musik-, Sprach- und vergleichende Literaturwissenschaft
SPL 17	Theater-, Film- und Medienwissenschaft
SPL 18	Philosophie
SPL 19	Bildungswissenschaft
SPL 20	Psychologie
SPL 21	Politikwissenschaft
SPL 22	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
SPL 23	Soziologie
SPL 24	Kultur- und Sozialanthropologie
SPL 25	Mathematik

SPL 26	Physik
SPL 27	Chemie
SPL 28	Erdwissenschaften, Meteorologie-Geophysik und Astronomie
SPL 29	Geographie
SPL 30	Biologie
SPL 31	Molekulare Biologie
SPL 32	Pharmazie
SPL 33	Ernährungswissenschaften
SPL 34	Übersetzen und Dolmetschen
SPL 35	Sportwissenschaften

Tabelle 1: Legende – Studienprogrammleitungen der Universität Wien

Abschlüsse und AbsolventInnen

In Abbildung 2 sind die Anzahl der Erstabschlüsse sowie die Anzahl der Doktoratsabschlüsse für die einzelnen Studienprogrammleitungen dargestellt. Abbildung 3 bildet die Zahl der AbsolventInnen nach dem Geschlecht und Studienprogrammleitung ab.

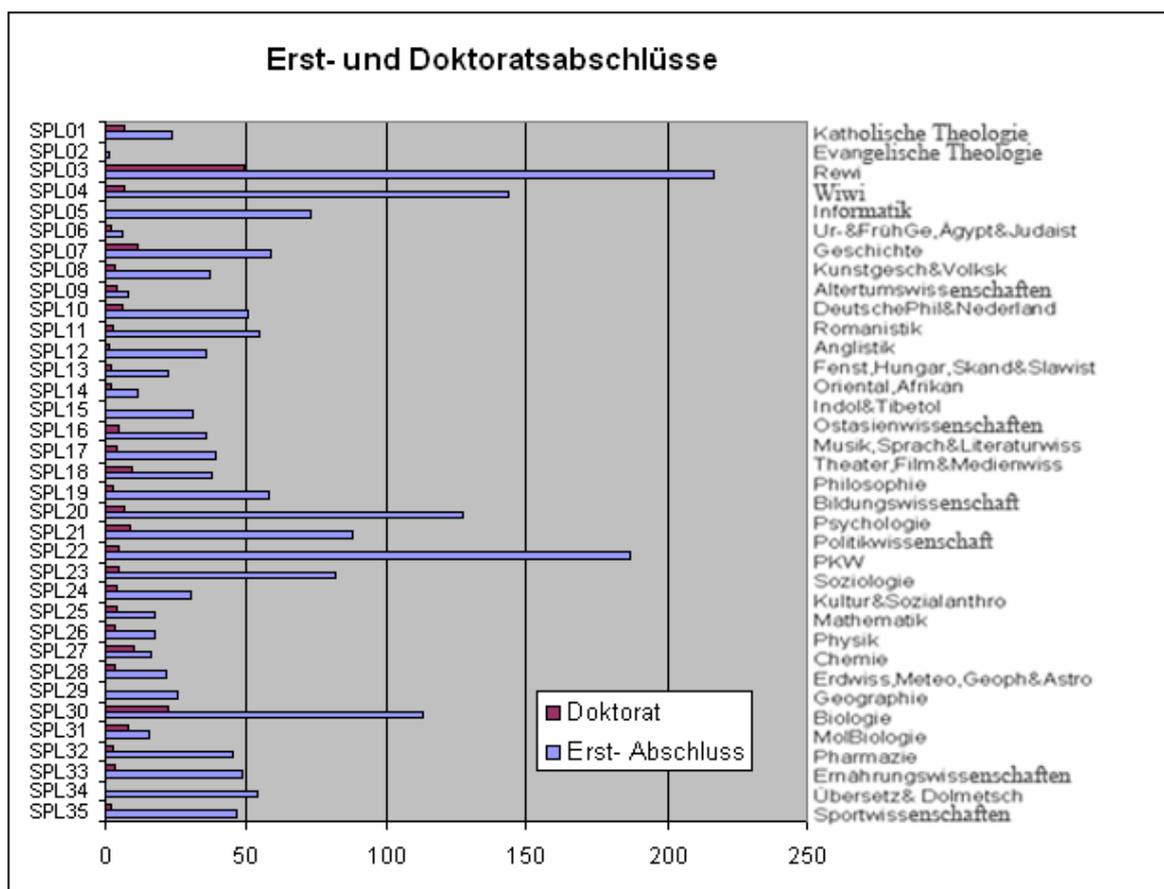


Abbildung 2: Erstabschlüsse (Diplomstudien inkl. Lehramtsstudien, Bachelorstudien und Masterstudien), sowie Abschlüsse von Doktoratsstudien (Mittelwerte des Wintersemesters 2006/07 und des Sommersemesters 2007)

Für die Legende zur Abbildung siehe S. 8: Legende – Studienprogrammleitungen der Universität Wien.

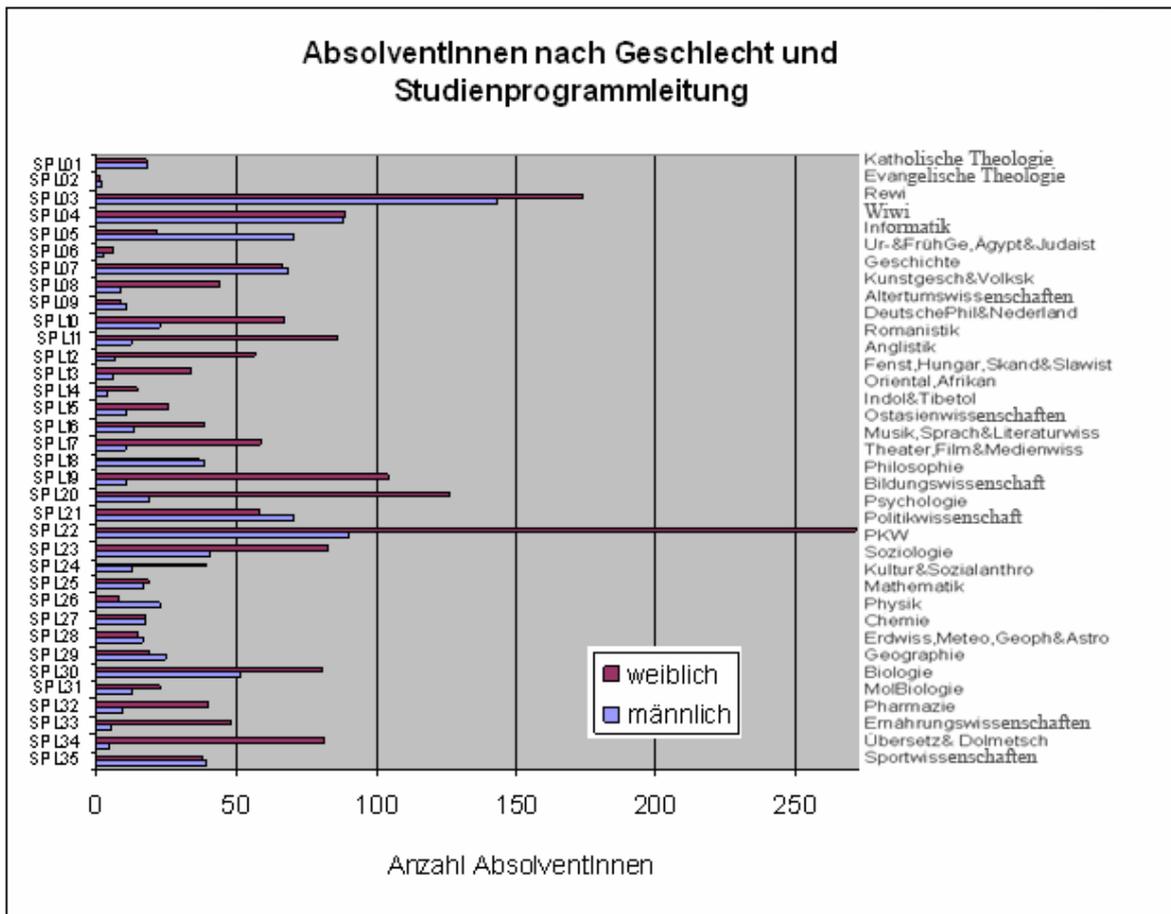


Abbildung 3: AbsolventInnen nach Geschlecht und Studienprogrammleitung (Mittelwert des Wintersemesters 2006/07 und des Sommersemesters 2007)

Für die Legende zur Abbildung siehe S. 8: Legende – Studienprogrammleitungen der Universität Wien.

Internationale Studierende

An der Universität Wien sind Studierende aus über 130 Staaten zugelassen. Das folgende Diagramm (Abbildung 4) stellt den Anteil der internationalen Studierenden nach ihrer Staatsangehörigkeit dar (Studienjahr 2006). Nach wie vor stellen die ÖsterreicherInnen mit großem Abstand die Hauptgruppe der Studierenden an der Universität Wien. Im Vergleich zum Jahr 2004 ist es nur zu geringfügigen Verschiebungen gekommen. Der Anteil der Studierenden aus Deutschland hat sich von 3% im Studienjahr 2004 auf 4% im Studienjahr 2006 gesteigert.

Studierende nach Nationalität %

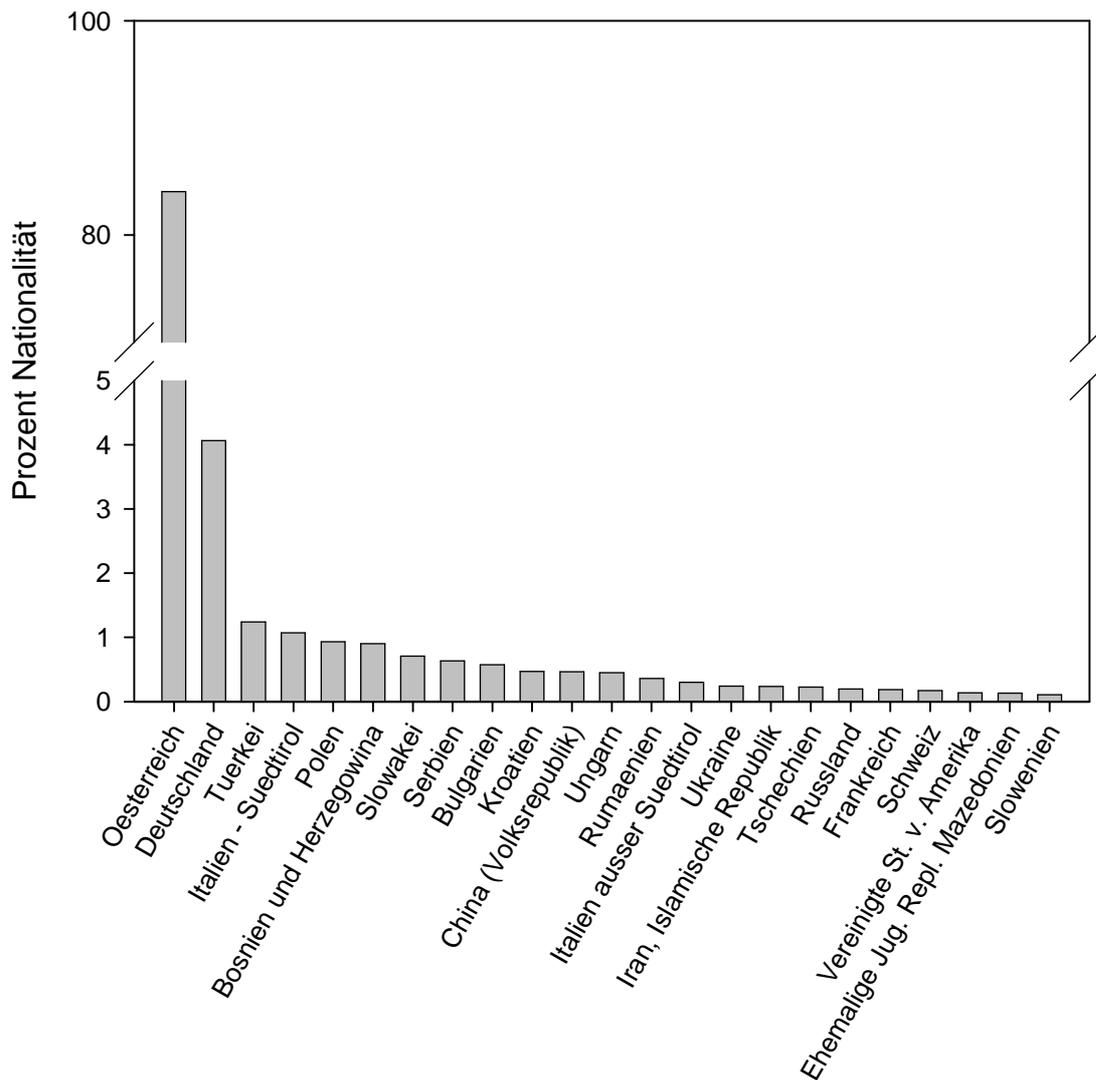


Abbildung 4: Studierendenanteil nach Nationalität (Mittelwerte des Sommersemesters 2006 und des Wintersemesters 2006/07)

Lehrveranstaltungsprüfungen und Lehrveranstaltungen

Die Zahl der Prüfungen pro angebotener Lehrveranstaltung ist in den einzelnen Studienprogrammleitungen recht unterschiedlich. Insbesondere jene Studien, die von den Studienprogrammleitungen Theater- Film- und Medienwissenschaft und Ernährungswissenschaften betreut werden, weisen eine hohe Prüfungszahl pro angebotener Lehrveranstaltung auf (Abbildung 5).

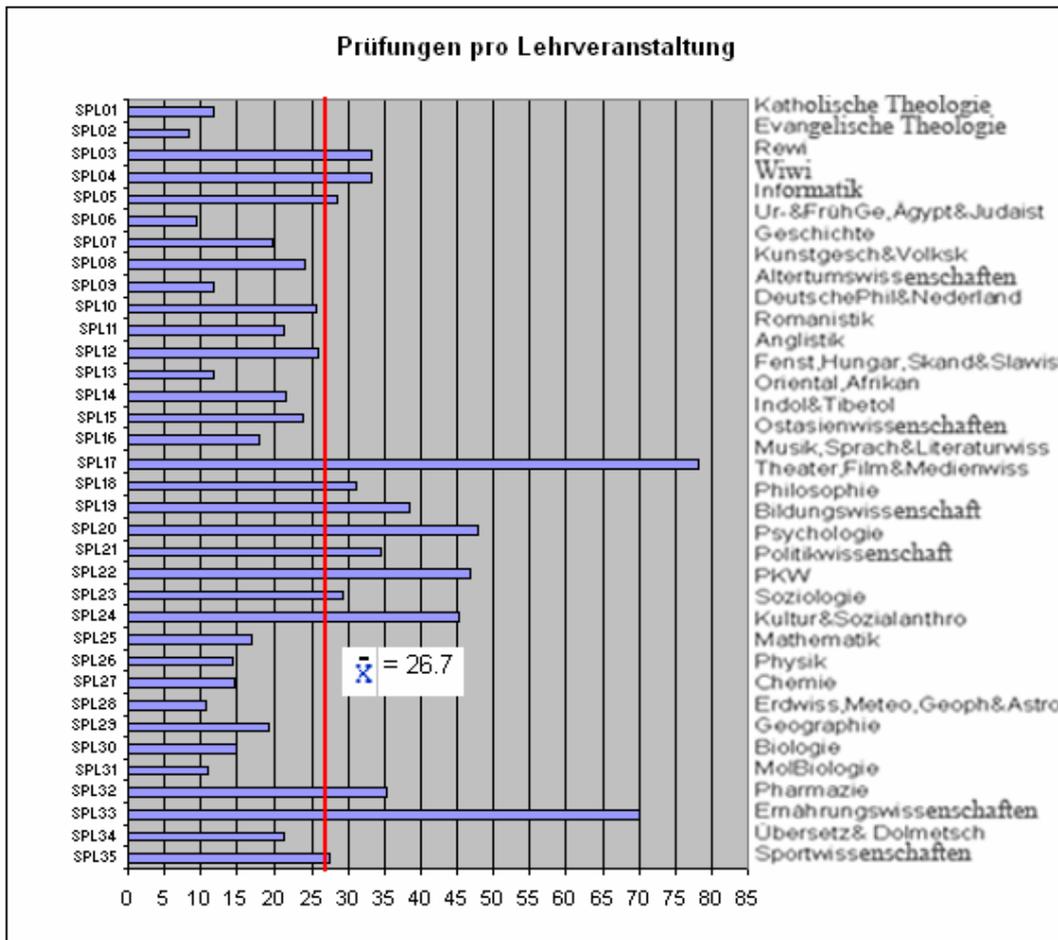


Abbildung 5: Anzahl der Prüfungen pro angebotener Lehrveranstaltung für die einzelnen Studienprogrammleitungen. Die rote Linie zeigt den ungewichteten Mittelwert der Studienprogrammleitungen an. (Mittelwerte der Studienjahre 2005 und 2006)

Für die Legende zur Abbildung siehe S. 8: Legende – Studienprogrammleitungen der Universität Wien.

Studienabschlüsse und ProfessorInnen/Ao. ProfessorInnen

Ein vergleichbares Bild ergibt sich in der Gegenüberstellung der Summe der Vollzeitäquivalente der UniversitätsprofessorInnen und Ao. UniversitätsprofessorInnen mit der Anzahl der Erstabschlüsse in den einzelnen Studienprogrammleitungen. Die

Abweichungen zur vorhergehenden Grafik resultieren vor allem daraus, dass in manchen Fächern neben dem wissenschaftlichen Stammpersonal zahlreiche externe Lehrende tätig sind. Dies wird besonders am Beispiel der Studienprogrammleitung Publizistik- und Kommunikationswissenschaft deutlich (Abbildung 6).

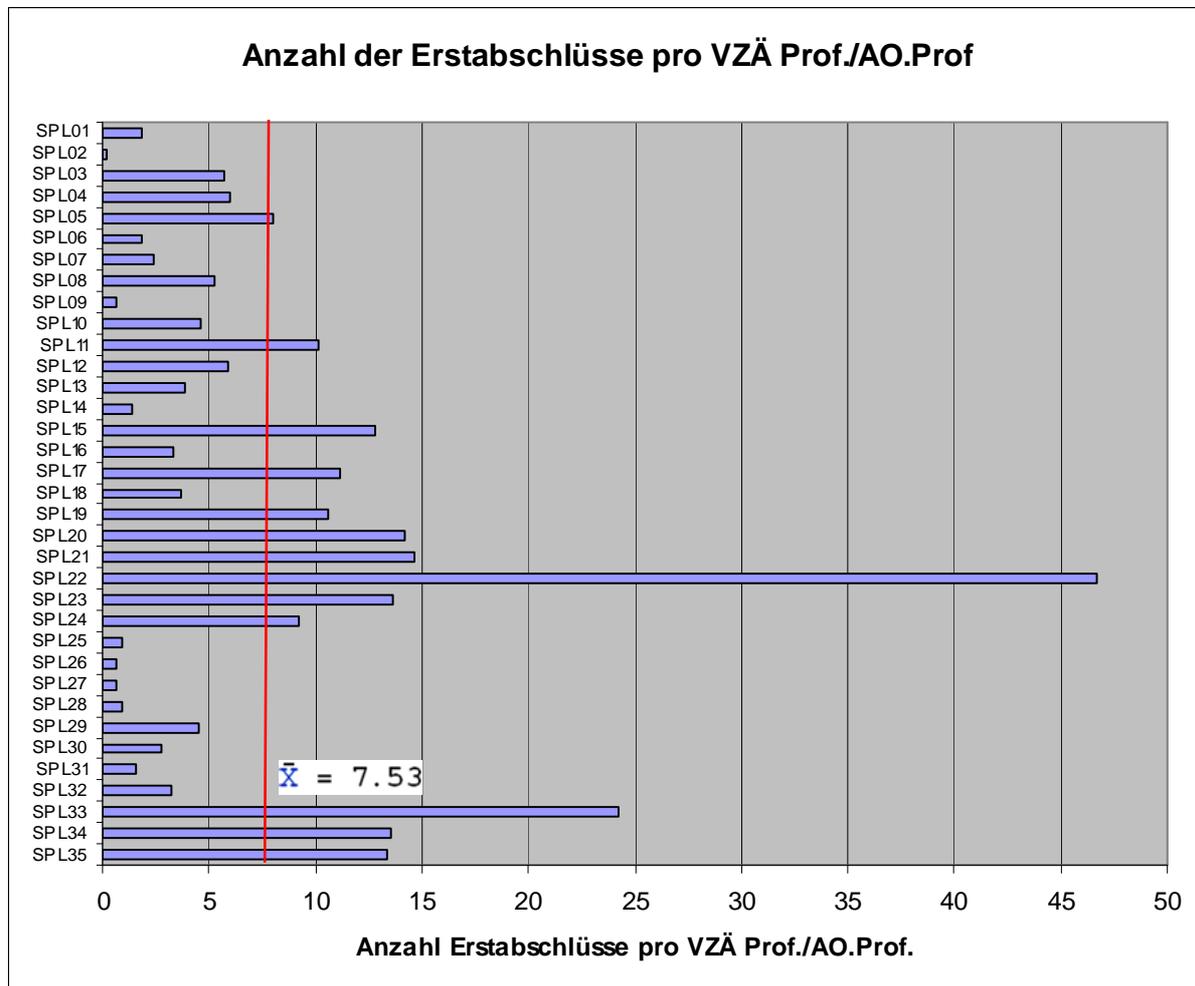


Abbildung 6: Anzahl der Erstabschlüsse pro Vollzeitäquivalent UniversitätsprofessorInnen und Ao. UniversitätsprofessorInnen in den einzelnen Studienprogrammleitungen. Die rote Linie zeigt den ungewichteten Mittelwert der Studienprogrammleitungen an. (Mittelwerte der Studienjahre 2005 und 2006)

Für die Legende zur Abbildung siehe S. 8: Legende – Studienprogrammleitungen der Universität Wien.

Forschung an der Universität Wien

Zitationen

Publikationen zählen zu den entscheidenden Messkriterien für Forschungsleistungen an der Universität. Besonders relevant ist dabei die Wirkung einer Publikation auf anknüpfende wissenschaftliche Arbeiten. Untersucht man, wie oft ein wissenschaftlicher Artikel in anknüpfenden Publikationen zitiert wurde, so zeigt sich auch an der Universität Wien das allgemeine Gesetz von Lotka (Lotka A.J., 1926. The frequency distribution of scientific productivity. Journal of the Washington Academy of Sciences, 16: 317-323), wonach diese Verteilung keine Gleichverteilung ist.

Im Folgenden werden die Publikationsdaten des ISI (Thomson Institute for Scientific Information) untersucht. Der Science Citations Index (SCI) und der Social Science Citation Index (SSCI) enthalten Publikationen in international anerkannten Journalen in den Naturwissenschaften (inkl. Mathematik, Statistik und Informatik), der Medizin, der Psychologie, Teilen der Sozialwissenschaften und den Wirtschaftswissenschaften. Die Forschungsleistung der Kulturwissenschaften ist in den folgenden Auswertungen kaum erfasst. Ähnliches gilt für die Rechtswissenschaften und die Theologien. Somit ist nur ein Teil der Forschungsleistung der Universität Wien erfasst (**Abbildung 7**).

Zitationen für alle Publikationen die von Angehörigen der Universität Wien
im Zeitraum von 2001 bis 2006 in
ISI gelisteten Journalen publiziert wurden

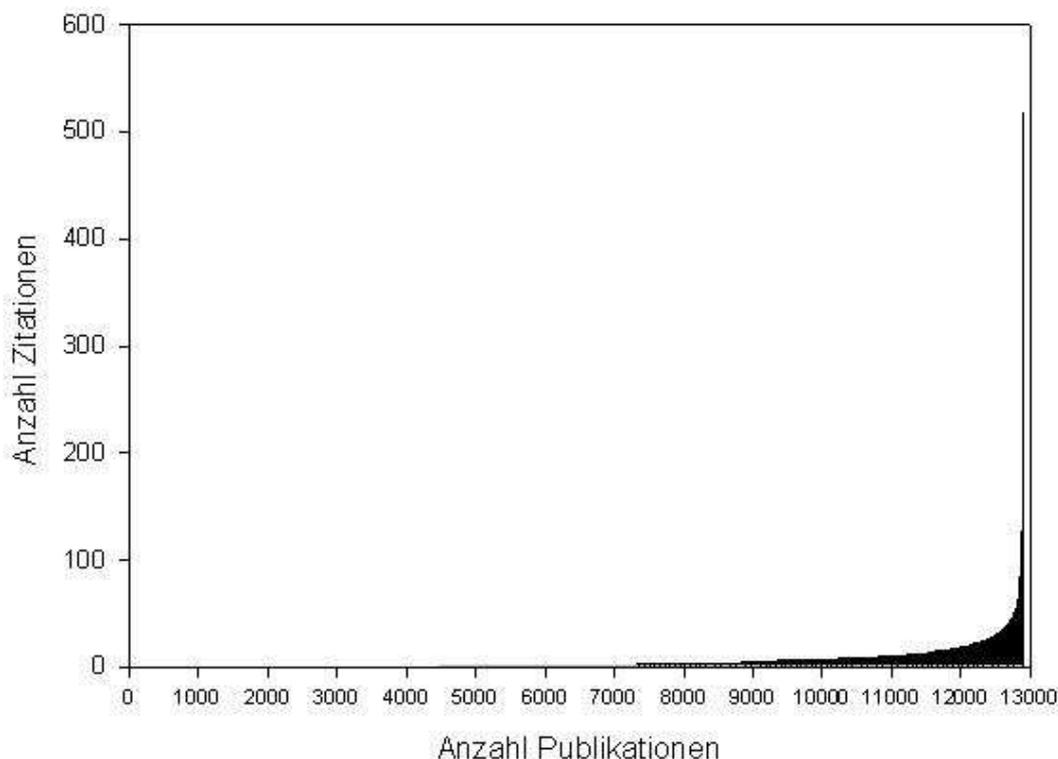


Abbildung 7: Anzahl der Zitationen für alle Artikel, die von Angehörigen der Universität Wien im Zeitraum von 2001 bis 2006 in im ISI gelisteten Journalen publiziert wurden

FWF-Projekte

In Abbildung 8 ist die Anzahl der laufenden FWF-Projekte des Jahres 2007 in Bezug auf die Vollzeitäquivalente des wissenschaftlichen Stammpersonals (ProfessorInnen, DozentInnen, wissenschaftliche BeamtInnen, wissenschaftliche Angestellte und Säule 2-AssistentInnen) dargestellt. Diese Darstellung berücksichtigt die unterschiedlichen Anforderungen der Fächer besser als eine Darstellung des Finanzvolumens, da Projekte in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften üblicherweise eine kleinere finanzielle Dimension haben als in geräteintensiven Naturwissenschaften.

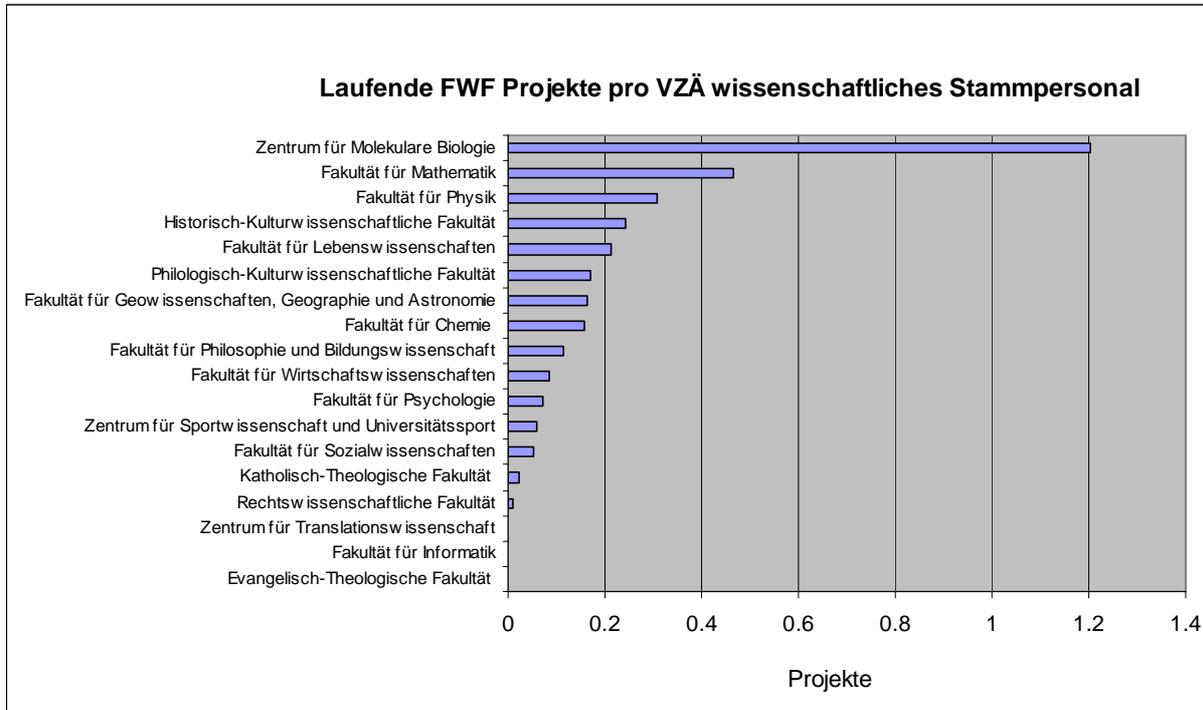


Abbildung 8: Anzahl der laufenden FWF-Projekte pro Vollzeitäquivalent wissenschaftliches Stammpersonal (ProfessorInnen, DozentInnen, wissenschaftliche BeamtInnen, wissenschaftliche Angestellte und Säule 2-AssistentInnen) für die einzelnen Fakultäten und Zentren (Stand Ende 2007)

In Abbildung 9 ist die die Summe aller Drittmiteleinahmen pro Vollzeitäquivalent wissenschaftliches Stammpersonal für die einzelnen Fakultäten und Zentren dargestellt. In diesem Diagramm dominieren die „geräteintensiven“ Naturwissenschaften, allerdings konnten auch „nicht-naturwissenschaftliche“ Fakultäten und Zentren durchaus beträchtliche Mittel einwerben.

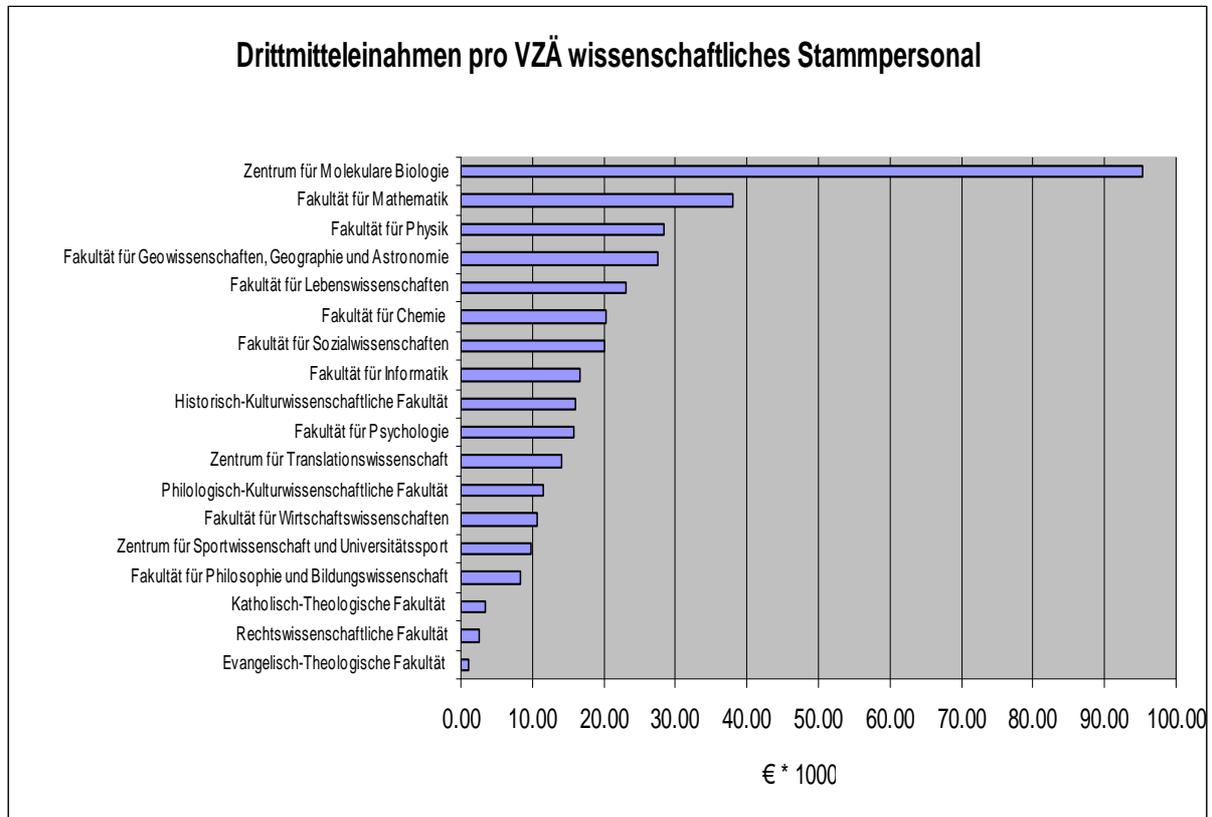


Abbildung 9: Gesamte Drittmiteleinahmen pro Vollzeitäquivalent wissenschaftliches Stammpersonal (ProfessorInnen, DozentInnen, wissenschaftliche BeamtInnen, wissenschaftliche Angestellte und Säule 2-AssistentInnen) für die einzelnen Fakultäten und Zentren (Mittelwerte der Jahre 2005 und 2006)

Stellung der Universität Wien im internationalen und nationalen Vergleich

Ein Bild zur internationalen Stellung der Universität Wien kann nur aus einer Zusammenführung verschiedener Parameter unter Hinzuziehung unterschiedlicher Informationsquellen skizziert werden. Zur Beurteilung der internationalen Stellung der Universität Wien, insbesondere im Vergleich mit anderen Universitäten, werden allerdings zunehmend internationale Rankings herangezogen.

Ihre Betrachtungsweise ist eine notwendig simplifizierende: Die gesamte Universität wird mit ihrem gesamten Leistungsspektrum auf eine oder wenige Kennzahlen reduziert. Dennoch erlauben Rankings eine ungefähre Einordnung mit Hilfe der vergleichenden Außensicht.

Im folgenden Abschnitt wird näher auf das Times Higher Education Ranking des Jahres 2007 eingegangen.

Times Higher Education Supplement „World University Rankings 2007“

Die angesehene englische Zeitung „The Times“ berücksichtigt im Times Higher Education Supplement „World University Rankings 2007“ vom 9. November 2007 fünf verschiedene Kennzahlen (mit unterschiedlicher Gewichtung). Die Zitationen pro Fakultätsangehörigen

bestimmen nur 20% des Ergebnisses – damit gibt dieses Ranking auch jenen Fächern Gewicht, die nicht oder nur kaum in internationalen Zitationsdatenbanken vorkommen. 50% des Ergebnisses werden durch eine Gruppe von 1.300 internationalen WissenschaftlerInnen bestimmt, die um eine Einschätzung zu Institutionen in ihrem jeweiligen Fach gebeten wurden. Weitere 20% werden durch das Studierenden/Lehrendenverhältnis bestimmt und jeweils 5% durch den Anteil internationaler WissenschaftlerInnen und internationaler Studierender.

In diesem Ranking liegt die Universität Wien auf Platz 85 weltweit und auf Platz 29 unter den Universitäten Europas (Tabelle 2).

Insgesamt konnte sich die Universität Wien seit dem Ranking 2006 um 2 Plätze verbessern.

Innerhalb Europas hat sich die Universität Wien um einen Platz verbessert. Die Universität Wien ist damit in den „World University Rankings 2007“ nach wie vor die best bewertete Universität Österreichs. Positiv ist auch Platzierung in der Kategorie der „Social Sciences“ (inkl. Wirtschaftswissenschaften) auf dem 46. Platz.

Rang weltweit, Universität	Punkte	Rang in Europa, Universität	Punkte
1. Harvard University	100,0	1. University of Cambridge	97,6
2. University of Cambridge	97,6	1. University of Oxford	97,6
2. University of Oxford	97,6	2. Imperial College London	97,5
2. Yale University	97,6	3. University College London	95,3
5. Imperial College London	97,5	4. University of Edinburgh	88,8
		5. King's College London	88,2
26. Ecole Normale Supérieure, Paris	87,1	6. Ecole Normale Supérieure, Paris	87,1
28. Ecole Polytechnique	85,1	7. Ecole Polytechnique	85,1
		8. University of Manchester	84,7
		9. University of Bristol	84,1
42. ETH Zürich	82,5	10. ETH Zürich	82,5
48. University of Amsterdam	78,6	11. University of Amsterdam	78,6
		12. Trinity College Dublin	76,9
		13. London School of Economics	75,7
60. Ruprecht-Karls-Univ. Heidelberg	75,5	14. Ruprecht-Karls-Univ. Heidelberg	75,5
65. Ludwig-Maximilians-Univ. München	74,1	18. Ludwig-Maximilians-Univ. München	74,1
		28. Leiden	71,7
85. Universität Wien	71,6	29. Universität Wien	71,6
166. Technische Universität Wien	58,9		

Tabelle 2: Times Higher Education Ranking 2007, weltweit (links) und in Europa (rechts)

Shanghai Ranking – Academic Ranking of World Universities – 2007

Die Universität Wien konnte sich im Jahr 2007 nicht mehr wie im Shanghai Ranking des Jahres 2005 unter den 100 besten Universitäten weltweit platzieren, sondern ist im Jahr 2007 auf die Ränge zwischen 151 und 202 zurückgefallen. Nach wie vor ist die Universität Wien aber die best platzierte Universität Österreichs.

Die Begründung des Ergebnisses liegt nicht in der Veränderung der Qualität der wissenschaftlichen Leistungen der Universität Wien, sondern in der erstmaligen unabhängigen Wertung der Medizinischen Universität Wien. Das Shanghai Ranking berücksichtigt insbesondere naturwissenschaftliche und medizinische Forschung. Mit der Teilung der Universitäten kam es auch zu einer Teilung dieser Forschungsleistungen.

Ziele und Maßnahmen

Basierend auf den Schlüssen, die sich aus den dargestellten Kennziffern zur Ausgangssituation ableiten lassen, setzt sich die Universität Wien folgende Ziele (vgl. auch die „Eckpunkte des Organisations- und Entwicklungsplans“, Juli 2003, die „Prinzipien der Entwicklungsplanung“, Juli 2004 und die „Grundlagen der Entwicklungsplanung“, Oktober 2004):

Positionierung im Kreis der besten Forschungsuniversitäten Europas und Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit

Dieses Ziel stellt ein Gesamtziel des Entwicklungsplans der Universität Wien dar, auch im Sinn der forschungsgeliteten Lehre. Insbesondere durch die fakultären Forschungsschwerpunkte (siehe S. 50: Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren an den Fakultäten und Zentren), Forschungsplattformen (siehe S. 49), die universitären Forschungsschwerpunkte (siehe S. 45) und die Drittmittel- und Innovationsstrategie (siehe S. 145) wird dieses Ziel angestrebt.

Entwicklung von einer Lehrveranstaltungsanbieterin zur international anerkannten Vermittlerin von „Bildung“ und „Kompetenz“, Positionierung im europäischen Bildungsraum mit attraktivem Studienangebot (europäische Studienarchitektur, Vernetzung der Studien, Ausbau der Doktoratsstudien)

Maßnahmen zu diesem Themenfeld sind in Kapitel Profilbildung und Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre (siehe S. 18) detailliert ausgeführt und werden im Doktoratsbereich durch strukturierte Doktoratsprogramme (siehe S. 40) ausgeweitet. Gleichstellung und Frauenförderung (siehe S. 149) sowie Diversity Management (siehe S. 152) stellen für die Erreichung des Ziels wertvolle Ergänzungen dar.

Stärkung der Bedeutung als international attraktives Zentrum für junge, innovative WissenschaftlerInnen, insbes. aus Zentraleuropa

Dieses Ziel soll insbesondere durch strukturierte Doktoratsprogramme (siehe S. 40) und durch weitere Maßnahmen im Bereich der JungwissenschaftlerInnenförderung (siehe S. 40: Stärkung der Forschungskompetenz durch Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen), Gleichstellung und Frauenförderung (siehe S. 145), sowie Diversity Management (siehe S. 152) erreicht werden.

Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums und des wissenschaftlichen Arbeitens durch Verbesserung durch bedarfsgerechte Weiterentwicklungen der Dienstleistungen

Die Weiterentwicklung von Prozessen und Strukturen im Dienstleistungsbereich sowie die strategische Ausrichtung und der Ausbau der Personalentwicklung sind zentrale Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels (siehe S. 151).

Anwendung von Qualitätskriterien, die internationalen Standards entsprechen

Qualitätssicherung in der Forschung und der Lehre bildet ein umfassendes Ziel (siehe S. 147). In den Maßnahmen des Entwicklungsplans sind Qualitätssicherungsstandards unmittelbar verankert, insbesondere im Zusammenhang mit Berufungsverfahren (siehe S. 148) sowie bei der Auswahl der Initiativkollegs (siehe S. 41), bei der Auswahl der Forschungsplattformen (siehe S. 49) und der Projekte in universitären Forschungsschwerpunkten (siehe S. 45).

Inwieweit die Universität Wien die genannten Zielsetzungen erreichen kann, hängt nicht nur vom Engagement aller Universitätsangehörigen ab, sondern auch von den verfügbaren Ressourcen. Profilentwicklung und Spitzenleistungen in Lehre und Forschung sind mit zusätzlichen Kosten verbunden und sind maßgeblich von der Bereitschaft des Staats zur finanziellen Ausstattung der Universitäten abhängig (siehe S. 156).

2. Profilbildung und Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre

Die Außenwirkung der Universität Wien wird maßgeblich durch die Qualität und Vielfalt ihres Studienangebots bestimmt. Immer stärker tritt dabei die europa- und weltweite Wahrnehmbarkeit der Studienprogramme in den Vordergrund. Im Rahmen der Entwicklungsplanung im Bereich Lehre steht daher die qualitätsvolle Weiterentwicklung des Studienangebots im Vordergrund, die neben der Veränderung der Studienstruktur durch die Anpassung an die Europäische Studienarchitektur verstärkt auch Veränderungen in der Lehr-Lernkultur betrifft. Dabei sind Lehrende und Studierende immer als PartnerInnen in einem gemeinsamen Erkenntnisprozess zu sehen, die das Prinzip der „Bildung durch Wissenschaft“ leben.

Ausgangslage und Rahmenbedingungen

Mit Beginn des Studienjahres 2007/08 sind an der Universität Wien rund 72.600 Studierende zu ordentlichen und außerordentlichen Studien zugelassen. Von den derzeit an der Universität Wien angebotenen Studien sind 34 noch in Form von Diplomstudien strukturiert, während bereits 26 Bachelor- und 47 Masterstudien angeboten werden. Daneben bietet die Universität Wien Lehramtsstudien in 24 Unterrichtsfächern an. Schließlich können auf der Grundlage von Diplom- und Masterstudien Doktoratsstudien in rund 80 Dissertationsgebieten und zwei PhD-Programme absolviert werden. Überdies werden an der Universität Wien derzeit 23 Universitätslehrgänge in unterschiedlichsten Fachbereichen angeboten.

Die wachsende Bedeutung der universitären Bildung für die Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts wird von einer stark steigenden Mobilität der Studierenden und von der Zunahme diskontinuierlicher, lebensbegleitender Bildungsbiographien begleitet. Mit beiden Entwicklungen verstärkt sich der Wunsch nach Flexibilisierung der Bildungsgänge. Die Universität Wien reagiert darauf mit der Umstellung ihrer Studien auf die „Europäische Studienarchitektur“, einer Ausweitung ihres Angebots zum Lebensbegleitenden Lernen und einer stärkeren Modularisierung ihrer Studienprogramme:

Wie alle europäischen Universitäten muss sich auch die Universität Wien im Hinblick auf den bis zum Jahr 2010 geplanten Europäischen Hochschulraum positionieren. Dies erfordert eine klare Neuprofilierung der Lehre an der Universität Wien, die vor allem

- die formale Studienarchitektur (Bachelorstudium – Masterstudium – Doktoratsstudium bzw. PhD-Studium),
- den Wechsel von der Lehrzentriertheit zur Lernzentriertheit (Angabe des Studienumfangs in „student workload“, d. h. in Form des im Universitätsgesetz 2002 normierten Zeitaufwands, den Studierende zum Erwerb der im Curriculum vorgegebenen Kompetenzen benötigen) und
- die Orientierung an allgemeinen Bildungszielen sowie konkreten Studienzielen („learning outcomes“) betrifft.

Dazu kommt, dass die Universität Wien aus ihrem Selbstverständnis als europäische Universität auch verstärkt um die Umsetzung europaweiter Konzepte z. B. in den Bereichen Lebensbegleitendes Lernen und Europäische Mehrsprachigkeit bemüht sein muss:

- Im Bereich „Lebensbegleitendes Lernen“ wird die Universität Wien die nachfrageorientierte Erweiterung des Bildungsangebotes um fachspezifische Weiterbildungsprogramme für AbsolventInnen und postgraduale Universitätslehrgänge für verschiedene Zielgruppen vornehmen (siehe S. 30: Weiterbildung und Lebensbegleitendes Lernen).
- Als Folge ihres Selbstverständnisses als europäische Universität unterstützt die Universität Wien gesamteuropäische Strategien zur Förderung der Europäischen

Mehrsprachigkeit. Dazu gehört ein vermehrtes Angebot von nicht-deutschsprachigen Lehrveranstaltungen ebenso wie die Förderung des Sprachkompetenzerwerbs von Studierenden nicht-philologischer Studienprogramme, die verstärkte Nutzung der Sprachkompetenz internationaler Studierender (z. B. durch Tandem-Lernen) und Lehrender (z. B. in der Betreuung nicht-deutschsprachiger wissenschaftlicher Arbeiten) sowie die verstärkte Beteiligung der Universität Wien an europäischen Forschungsprogrammen und Netzwerken zu diesem Thema.

Zu den Rahmenbedingungen im Bereich Studium gehören neben den europäischen Entwicklungen auch nationale Vorgaben. Auf Grund der mit dem Universitätsgesetz 2002 eingeführten Leistungsvereinbarung zwischen Bund und Universität gewinnen die im Formelbudget verankerten Indikatoren in der universitären Steuerung von Studium und Lehre zunehmend an Bedeutung. Daraus ergeben sich wichtige Ziele für die Gestaltung von Studium und Lehre an der Universität Wien wie z. B. die Ermöglichung zeitgerechter Studienabschlüsse, die Erleichterung von Auslandsaufenthalten und die Attraktivität der Universität Wien für Studierende, die ihren Erstabschluss im Ausland bereits absolviert haben. Grundsätzlich bekennt sich die Universität Wien dazu, diese Ziele unter Wahrung der hohen Qualität ihrer Studienprogramme zu erreichen. Im Rahmen der jährlichen Zielvereinbarungsgespräche zwischen Rektorat, Fakultäten und Studienprogrammleitungen werden diese Ziele studienrichtungsspezifisch konkretisiert.

Die Universität Wien sieht unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen (Personal, Ressourcen, Universitätsgesetz 2002) trotz der unzulänglichen Ausstattung grundsätzlich keinen Handlungsbedarf für eine Beschränkung des offenen Hochschulzugangs; der offene Hochschulzugang sollte die öffentliche Hand verpflichten, dass sie die qualitätsvolle akademische Betreuung von Studierenden durch Zuweisung der entsprechenden Finanzmittel sichert.

Auf Grund der Verurteilung Österreichs wegen diskriminierender Gesetzesbestimmungen im Bereich der Studienzulassung durch den Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften (EuGH) wurde den Universitäten gemäß § 124b Abs. 1 Universitätsgesetz 2002 das Recht erteilt, für Studien, die von den deutschen Numerus-Clausus-Bestimmungen betroffen sind, den Zugang entweder durch ein Aufnahmeverfahren vor der Zulassung oder durch die Auswahl der Studierenden bis längstens zwei Semester nach der Zulassung zu beschränken. Es handelt sich hierbei um die Studien Psychologie, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Betriebswirtschaft sowie Medizin, Tier- und Zahnmedizin. Der/die BundesministerIn kann durch Verordnung weitere Studien festlegen, wenn durch die erhöhte Nachfrage ausländischer Staatsangehöriger die Studienbedingungen in diesen Studien unverträglich sind. Das Rektorat der Universität Wien übt die ihm übertragenen Kompetenzen unter Einbeziehung der betroffenen StudienprogrammleiterInnen, der betroffenen DekanInnen, des Senats sowie des Universitätsrats aus. Im Wintersemester 2007/08 wurden Auswahlverfahren in den Studien Psychologie sowie Publizistik- und Kommunikationswissenschaft durchgeführt.

Der Bologna-Prozess als Instrument der Profilbildung und Qualitätsentwicklung

Die Universität Wien erkennt in der Umsetzung der Europäischen Studienarchitektur die Chance zur Positionierung als attraktive Institution im Europäischen Bildungsraum, sowohl in der eigenständigen Profilbildung im Wettbewerb der Universitäten als auch im Rahmen der europaweiten Vernetzung ihres Bildungsangebots. Es soll zu verstärkter Innovation inhaltlicher, didaktischer und organisatorischer Aspekte der Curricula der Universität Wien und zu einer verstärkten Nutzung der Vielfalt der an der Universität Wien in Forschung und Lehre vertretenen Wissenschaftsfelder kommen (siehe z. B. S. 24: Erweiterungscurricula).

Die Universität Wien schließt sich den Zielen der europäischen Entwicklung an, bekennt sich zu den Grundsätzen des Bologna-Prozesses und hat, den europäischen und nationalen Vorgaben entsprechend, ihr Studien- und Lehrangebot bis zum Studienjahr 2008/09 nahezu vollständig umgestellt (siehe S. 32: Das Studienangebot der Universität Wien).

Die Studienprogramme der Universität Wien stehen unter der Anforderung, **international vergleichbar und wettbewerbsfähig** zu sein. Für ihre Studierenden strebt die Universität Wien durch die Ausgestaltung der Studien im Sinne der Europäischen Studienarchitektur die Erhöhung ihrer Chancen auf dem europäischen Arbeitsmarkt, eine Steigerung der vertikalen Mobilität (Umstieg und gegenseitige Anerkennung zwischen Studien) innerhalb der Universität Wien und im Europäischen Bildungsraum sowie vermehrten Kompetenzerwerb durch bessere Strukturierung der Studienprogramme an.

Seit dem Sommersemester 2005 ist es der Universität Wien gelungen, im Rahmen eines mehrphasigen „Entwicklungsprojekts Europäische Studienarchitektur“ einen grundlegenden Konsens zur erfolgreichen Restrukturierung und Neugestaltung von Studium und Lehre an der Universität Wien zu erzielen. Durch das Zusammenspiel aller involvierten EntscheidungsträgerInnen sowie durch die Einbindung der Studierenden konnten gesamtuniversitäre Rahmenbedingungen für die Entwicklung einzelner Curricula unter Bedachtnahme auf den Entwicklungsplan präzisiert und festgelegt werden.

Als Ergebnis dieses Entwicklungsprozesses können folgende Charakteristika für die Umsetzung der Europäischen Studienarchitektur an der Universität Wien festgehalten werden:

Masterstudien (derzeit mindestens 120 ECTS-Anrechnungspunkte) werden in Übereinstimmung mit dem Forschungsspektrum der Universität an den Fakultäten und Zentren entwickelt und bilden den Kernpunkt der Neustrukturierung des Bildungsangebots der Universität Wien; aus der Struktur und inhaltlichen Orientierung der Masterstudien ergeben sich die Kernkompetenzen und Studienziele („learning outcomes“), die in vorgelagerten Bachelorstudien erworben bzw. erreicht werden sollen. Masterstudien binden die Studierenden in die laufende Forschung aktiv mit ein und bieten ein differenziertes und spezialisiertes Bildungsangebot. Masterstudien können je nach Anforderungen des Fachbereiches und der erwarteten learning outcomes disziplinär vertiefend oder inter-/transdisziplinär ausgestaltet sein. Das Masterstudium soll auf Grund der Qualität und Flexibilität seines Inhalts und Aufbaus auch für internationale Studierende attraktiv sein.

Bachelorstudien (180 ECTS-Anrechnungspunkte) der Universität Wien sind auf den Erwerb akademischer Kernkompetenzen und auf theoriegestützte Problemlösungskompetenz ausgerichtet. Sie sind einerseits als berufsvorbildend und berufsbefähigend, andererseits als Vorbereitung auf weiterführende Masterprogramme zu konzipieren. Dieser von Bachelorstudien europaweit geforderten „Doppelprofilierung“ begegnet die Universität Wien durch ein differenziertes Modulsystem, das es den Studierenden ermöglicht, sich im Verlauf eines Bachelorstudiums verstärkt auf einen gewünschten Berufseinstieg oder im Rahmen von wahlweise austauschbaren Modulen auf bestimmte Masterstudienprogramme vorzubereiten.

Grundsätzlich sollen Bachelorstudien an der Universität Wien einen **geringeren Spezialisierungsgrad** aufweisen als Masterstudien, was dazu führt, dass die Universität Wien mehr Master- als Bachelorstudien anbietet. Durch einen modularen Studienaufbau mit einer an den Studienverlauf angepassten steigenden Wahlmöglichkeit von Modulen sind erste Schwerpunktsetzungen allerdings bereits im Bachelorstudium möglich. Die tatsächliche Spezialisierung soll im Rahmen eines oder mehrerer Masterprogramme erfolgen.

Für die Bachelorstudien an der Universität Wien wurden **zwei Curricularmodelle** entwickelt:

Ein Modell wurde für Studienangebote konzipiert, in denen die Inhalte des Studienprogramms den gesamten Studierendenaufwand von 180 ECTS-Anrechnungspunkten ausschöpfen.

Weiters wurde ein „Major-Minor-Modell“ dahingehend festgelegt, dass für die inhaltliche Ausgestaltung des Hauptstudienfachs (Major) 120 bzw. 150 ECTS-Anrechnungspunkte gewidmet werden. Der verbleibende Teil ist durch so genannte „Erweiterungscurricula“ (siehe S. 24: Erweiterungscurricula) abzudecken. Studierende, die ein Studium nach dem „Major-Minor-Modell“ abschließen, können ein nachfolgendes Masterstudium in dem Bereich, der 120 bzw. 150 ECTS-Anrechnungspunkte umfasst, ohne weitere Auflagen anschließen.

Die Universität Wien bekennt sich zur **Durchlässigkeit zwischen Bachelor- und Masterstudien**. Bei der Angabe der Eingangskompetenzen für jedes Masterstudium wird daher auch festzuhalten sein, dass Studierende, die diese Kompetenzen durch die erfolgreiche Absolvierung eines entsprechenden Bachelorstudiums oder entsprechender Bachelorstudien an der Universität Wien erworben haben, nach Maßgabe der gesetzlichen Rahmenbedingungen berechtigt sind, ohne Auflagen zum betreffenden Masterstudium zugelassen zu werden.

Auf ein Masterstudium aufbauend werden weiterhin **Doktoratsstudien** bzw. **PhD-Studien**, zunehmend in Form strukturierter **Doktoratsprogramme**, angeboten werden (siehe S. 28: Das neue Doktoratsstudium – PhD und S. 40: Strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz).

Die Etablierung von gemeinsamen Studienprogrammen (**Joint Programs**) durch Kooperation mit den besten Bildungseinrichtungen Europas stellt ein weiteres Entwicklungsziel für die Universität Wien dar. Einleitende Schritte werden einerseits im Rahmen von Curriculumsentwicklungsprojekten im Rahmen des SOKRATES-Programms, andererseits im Rahmen von UNICA (Netzwerk der europäischen Hauptstadtuniversitäten) bereits realisiert (siehe S. 25: Gemeinsame Studienangebote der Universität Wien mit internationalen Bildungseinrichtungen (Joint Programs)).

Für das künftige Studienangebot der Universität Wien wurde das Prinzip der **Kostenneutralität** festgelegt. In der Übergangsphase werden Mehrbedarfe, die auf Grund des parallelen Angebots der alten Studienpläne und der neuen Curricula notwendig sind, zusätzlich budgetiert.

Weiters ist bei der Planung von Studienprogrammen die Erreichung **kritischer Größen** im Bereich der AbsolventInnenzahlen zu berücksichtigen, und es ist durch eine entsprechend breite Ausgestaltung der Bachelor- und Masterstudien sicherzustellen, dass dieses Ziel auch erreicht wird. Grundsätzlich bekennt sich die Universität Wien zu ihrer Vielfalt des Lehrangebots, die sie als eine ihrer Stärken ansieht.

Inhaltliches Profil der Lehre und strukturelle Umsetzung

Forschungsgeleitete Lehre

Das Bekenntnis der Universität Wien zur **forschungsgeleiteten Lehre** soll im Aufbau und in den Inhalten ihres Bildungsangebots seinen Ausdruck finden. Alle restrukturierten oder neuen Curricula müssen im Einklang mit den Forschungsprofilen der Universität und ihrer Fakultäten und Zentren stehen. Interdisziplinäre Vernetzungen der Curricula sind angestrebt. Die Universität Wien fördert gezielt und in besonderem Maße qualitätssteigernde Maßnahmen im Bereich der universitären Lehre sowie Lehre, die über die üblichen Fachgrenzen hinausgreift und innovative Ansätze im Lehrbereich. **Frauen- und Geschlechterforschung** wird verstärkt berücksichtigt.

Employability

Employability ist ein wichtiges Ziel aller Studienabschlüsse auf den verschiedenen Stufen. Für die Universität Wien bedeutet employability die Fähigkeit der AbsolventInnen, Beruf und die eigene (Weiter-)Bildung steuern und gestalten zu können. Universitäten bieten in der

Regel keine Berufsausbildung im engen Sinn an, sondern Berufsvorbildung. Auf dieser Grundlage findet employability als Gestaltungsmoment in allen Studien Berücksichtigung, da berufsrelevante Vorbildung angestrebt wird. Schließlich wird bei der Erstellung des Angebots an Erweiterungscurricula auf Fragen der employability der Studierenden Bedacht genommen).

Studierbarkeit und Studierendenorientierung

Die Umstellung der Studien auf die Bologna-Studienarchitektur erfolgt mit dem Ziel, die Studierenden und das Lernen in den Mittelpunkt der Lehre zu stellen. Dieses Prinzip findet in der Definition der Studienziele („learning outcomes“) aus der Perspektive der Studierenden seinen Ausdruck. Darüber hinaus wird durch die Modularisierung der Studien die Studierbarkeit erhöht.

Sämtliche Bachelor- und Masterstudien sowie die Weiterbildungsangebote der Universität Wien weisen einen modularen Aufbau auf. Dabei ist für Studierende und Lehrende aus der Struktur jedes einzelnen Curriculums klar erkennbar, welche Studienziele durch die erfolgreiche Absolvierung eines Moduls erreicht werden. Für jedes Modul ist das Verhältnis und der Inhalt von Selbststudienphasen, Präsenz- und eventuell Online-Lernphasen, die zur Erreichung des erwarteten Lernerfolgs notwendig sind, zu präzisieren. Die Einführung von ECTS-Anrechnungspunkten ist ein entscheidender Parameter für die modulare Struktur, da auf diese Weise die gesamtheitliche Betrachtung der Leistungen von Studierenden die bloße Berechnung von Präsenzlernphasen ablöst – „student workload“ tritt als Maßzahl an die Stelle der Semesterstunde.

Die Universität Wien ist bestrebt, ihren Studierenden im Rahmen der modularisierten Studienprogramme weiterhin einen möglichst großen Freiraum zur individuellen Gestaltung des Studiums einzuräumen. Daher ist in jedem Curriculum klar dargestellt, welche Module zum verpflichtenden Grundstock der universitären Bildung in einem Fach zählen und welche Module im Rahmen von Wahlmöglichkeiten innerhalb eines Curriculums zu absolvieren sind. Bei der Entwicklung des Gesamtangebots der Studienprogramme der Universität Wien wird auch verstärkt darauf Bedacht genommen, welche Module in Studien austauschbar sind, ohne dass es zu einer administrativen Mehrbelastung kommt („horizontale Mobilität“ zwischen den Studienprogrammen).

Im Rahmen der Entwicklung von Curricula ist im Sinne der Studierbarkeit sicherzustellen, dass Studierenden die Möglichkeit offen steht, das Studienprogramm sowohl im Rahmen eines Vollzeitstudiums, als auch in Form eines berufs begleitenden Studiums ohne große Hürden zu absolvieren. Dazu trägt die Universität Wien verstärkt dafür Sorge, dass berufstätigen Studierenden sowie Studierenden mit Betreuungspflichten auf Grund der Organisation von Studien keine Nachteile erwachsen (siehe S. 152: Diversity Management).

Internationalität

Neben dem Ausbau des Lehrangebots, das an der Universität Wien in Fremdsprachen angeboten wird oder Aspekte der Internationalisierung behandelt, ist auch die Einrichtung von Masterstudien, die vollständig in einer oder mehreren Fremdsprachen abgehalten werden, geplant. Dieser Schritt erfolgt vor allem in jenen Bereichen, in denen der wissenschaftliche Diskurs im internationalen Umfeld hauptsächlich in einer Fremdsprache geführt wird oder wenn sich aus der Zusammensetzung der TeilnehmerInnen des Studienprogramms ein „international classroom“ ergibt.

Die Studienangebote der Universität Wien sind dahingehend zu gestalten, dass ein Aufenthalt an einer internationalen Bildungseinrichtung im Rahmen eines Mobilitätsprogramms in das Studium integriert werden kann (horizontale Mobilität). Dazu ist auch eine verbesserte Abstimmung mit Partnereinrichtungen vorzunehmen. Weiters ist es eine Zielsetzung der

Universität Wien, mit den Inhalten der Bachelor- und Masterstudien den Studierenden auch die Möglichkeit zu geben, sich für aufbauende Studien an internationalen Bildungseinrichtungen erfolgreich vorzubereiten. Master- und Doktoratsstudien der Universität Wien sollen insbesondere auch für Studierende mit einem ausländischen Erstabschluss attraktiv gestaltet sein (vertikale Mobilität).

Neue Lehr- und Lernformen

Im Rahmen der Entwicklung der Studienprogramme sind neue didaktische Modelle zu entwickeln und umzusetzen; mediengestützte Lehr- und Lernformen im Rahmen von Blended Learning-Modellen (Kombination von Präsenz- und Online-Phasen) werden die Studierenden bei der Erreichung der gesteckten Lernziele unterstützen. Das seit 2003 laufende Strategiprojekt „Neue Medien in der Lehre an der Universität Wien“ wurde 2005/2006 durch das vom zuständigen Bundesministerium geförderte Projekt „eBologna“ mit dem Ziel der curricularen Verankerung von eLearning ergänzt. In diesem Rahmen wurden an allen Fakultäten und Zentren von den DekanInnen und Zentrumsleitern eLearning-Beauftragte bestellt, die mit der Entwicklung von fakultären eLearning-Strategien beauftragt wurden. Als zusätzliche Anreizsetzung für die stärkere Verankerung von eLearning in der Lehre hat das Rektorat 2004 und 2005 Ausschreibungsrunden für eLearning-Schwerpunktprojekte durchgeführt. Zur didaktischen Profilbildung der Universität Wien, zur weiteren Curricularentwicklung sowie zur Entwicklung von und Unterstützung bei der Umsetzung innovativer didaktischer Modelle ist der Aufbau eines universitären „Center for Teaching and Learning“ geplant.

Zentrale Zielsetzung für das zunächst als dreijähriges Projekt konzipierten „Center for Teaching and Learning“ ist es, die Universität Wien und ihre Fakultäten und Zentren bei der Entwicklung profilierter neuer Curricula sowie bei der Optimierung bereits laufender (eLearning-gestützter) Studienprogramme der verschiedenen Studienphasen und Studienformen strukturiert zu unterstützen. Damit soll die mit dem Bologna-Prozess aufgenommene Profilbildung und Qualitätsentwicklung in der Lehre der Universität Wien systematisch gestärkt werden. Kennzeichnend für das „Center for Teaching and Learning“ ist die Verknüpfung von Bologna und eBologna in drei Entwicklungssträngen:

- der Qualitätsentwicklung der Studienprogramme,
- der Qualifizierung der Lehrenden und der für die Lehrorganisation verantwortlichen Personen sowie
- der Bereitstellung von eServices.

Durch die Bündelung der in den letzten Jahren aufgebauten Expertise von MitarbeiterInnen des Bologna-Büros und der Lehrentwicklung mit neu zu entwickelnder Kompetenz im Bereich, Hochschuldidaktik für die europäische Studienarchitektur schafft sich die Universität Wien durch die Einrichtung eines „Centers for Teaching and Learning“ ein innovatives Instrument zur nachhaltigen Qualitätssteigerung in Studium und Lehre. Von den dafür zur Verfügung stehenden Mitteln wird ungefähr die Hälfte den Fakultäten und Zentren für Projekte zur Entwicklung der Lehre direkt zur Verfügung stehen.

Abstimmung im Wiener Raum

Die Entwicklungsplanung und die Leistungsvereinbarung für 2007 bis 2009 geben die Leitlinie für die Entscheidung, worin und nach welchen Kriterien die Universität Wien ihre nur beschränkten Mittel investieren will. Besonderes Augenmerk ist auf jene Studienbereiche zu richten, die im Wiener Raum an mehreren Universitäten oder an anderen Bildungseinrichtungen, die Bachelor- und/oder Masterstudien anbieten, vertreten sind. Eine ressourcenintensive Konkurrenzierung bedarf einer besonderen sachlichen Begründung.

In Studien, die auch an einer anderen Universität im Wiener Raum eingerichtet sind und durch hohen Sachaufwand (Geräteausstattung, Laborausstattung, Betriebsmittel) sowie geringe Studierenden- bzw. AbsolventInnenzahlen gekennzeichnet sind (insb. naturwissenschaftliche Studien, vor allem Physik, Chemie und geowissenschaftliche Studien), ist Konkurrenz in allen Bereichen und Teilfächern nicht sinnvoll. Eine Nachbesetzung von Professuren soll daher nur in jenen (Teil-)Fächern erfolgen, in denen an der Universität Wien bereits international hervorragend ausgewiesene wissenschaftliche Kompetenz besteht und/oder mit den betreffenden Universitäten Kooperationsmodelle zur Abstimmung der angebotenen Lehre entwickelt.

Wie in den Leistungsvereinbarungen für die Jahre 2007 bis 2009 mit dem Bund festgelegt, wird in den oben genannten Bereichen bereits die Abstimmung mit anderen Universitäten gesucht, um eine Basis für die Einrichtung gemeinsamer oder koordinierter Studienprogramme zu schaffen.

Akzente bei der Weiterentwicklung der Europäischen Studienarchitektur an der Universität Wien

Als besondere Herausforderung im Prozess der Neugestaltung von Studium und Lehre an der Universität Wien stellen sich in den nächsten Jahren die Themenfelder Erweiterungscurricula, Joint Programs, Lehramtsstudien, Doktoratsstudien sowie Weiterbildung und Lebensbegleitendes Lernen:

Erweiterungscurricula

Als besondere Form der Flexibilisierung von Bachelorstudien nach dem Major-Minor-Modell entwickelt die Universität Wien „Erweiterungscurricula“ als strukturierte Modulgruppen im Ausmaß von jeweils 15 oder 30 ECTS-Anrechnungspunkten, die das Major-Studienfach ergänzen. Erweiterungscurricula sollen eine Auseinandersetzung mit Themenbereichen ermöglichen, die nicht von den Studienzielen des Major-Studienfachs umfasst sind. Dadurch unterstützt die Universität Wien einerseits das Ziel, den AbsolventInnen der Bachelorstudien eine breite Basis(aus)bildung zu ermöglichen, andererseits ermöglichen Erweiterungscurricula den Studierenden individualisierte Bildungsverläufe.

Die Einrichtung von Erweiterungscurricula erfolgt laufend und je Erweiterungscurriculum zunächst auf drei Jahre; dadurch soll eine verstärkte Nachfrageorientierung ermöglicht werden. Die Entwicklung von Erweiterungscurricula erfolgt nach folgenden strategisch gewichteten Prioritäten: Erstens sollen Erweiterungscurricula angeboten werden, die auf den Erwerb zusätzlicher Kompetenzen im Sinne von „employability“ abzielen (z. B. in Themenfeldern wie Recht, Wirtschaft, Kommunikation, Neue Medien, Informatik, Psychologie). Zweitens werden Erweiterungscurricula entwickelt, die human-, natur- und kulturwissenschaftliche Kernkompetenzen im Sinne der „universitas litterarum“ vermitteln (z. B. in Themenfeldern wie Wissenschaftstheorie, Ethik, Gender, Philosophie, Geschichte). Drittens werden im Hinblick auf die Internationalisierung der Studien Erweiterungscurricula z. B. aus dem Bereich der Sprachen und Kulturen der Nachbarländer oder der neuen EU-Länder sowie zu den Themenfeldern Interkulturalität und Mehrsprachigkeit entwickelt.

Bei der Entwicklung von Erweiterungscurricula ist dafür Sorge zu tragen, dass das bestehende Lehrangebot der Regelstudien optimal in die Struktur integriert wird. Erweiterungscurricula, die bloß der Auslastung bestehender Lehrkapazitäten dienen und keine der oben genannten Zielsetzungen verfolgen, werden nachrangig behandelt.

Gemeinsame Studienangebote der Universität Wien mit internationalen Bildungseinrichtungen (Joint Programs)

Die Universität Wien wird sich in den nächsten Jahren verstärkt mit Partneruniversitäten in Europa um eine intensive Zusammenarbeit in der Lehre bemühen. In diesem Sinne werden insbesondere in Masterprogrammen strukturierte Wege der Zusammenarbeit gesucht, die zur Entwicklung qualitativ hochwertiger Studienprogramme führen. Die Bündelung der inhaltlichen Kernkompetenzen der Partneruniversitäten soll zu neuen, innovativen Studienangeboten führen, die europaweit einzigartig sind und einen Beitrag zur Bildung des Europäischen Hochschulraums leisten. Durch die gemeinsame Entwicklung der Programme und die gemeinsame Durchführung wird ein begleitender Qualitätssicherungsprozess in Gang gesetzt. Verstärkt wird der Aspekt der Qualitätssicherung zusätzlich durch die Förderung der Europäischen Union in der Entwicklungsphase von Joint Programs.

Aufbauend auf den von der Europäischen Union im Rahmen von SOKRATES geförderten Entwicklungsarbeiten, in denen die Universität Wien als Hauptkontraktor auftrat, können folgende Joint Programs gemeinsam mit europäischen Partnerinstitutionen angeboten werden:

• Studium	• Partneruniversitäten
<ul style="list-style-type: none"> • Masterstudium Business Informatic Network in Common Europe (BIN-NET) 	<ul style="list-style-type: none"> • Vysoká Skola Ekonomická v Praze, Tschechische Republik • Univerzita Komenského v Bratislave, Slowakische Republik • Nyugat-Magyarozagi Egyetem, Ungarn • Akademia Ekonomiczna Im.Oskara Langego, Polen • Politehnica Gdańska, Polen • Universitatea "Lucian Blaga" Sibiu, Rumänien • Universitatea Politehnica Din Bucurest, Rumänien • Dublin City University, Irland • Escola Superior de Tecnologia de Setubal, Portugal
<ul style="list-style-type: none"> • Masterstudium Middle European international master programme in Cognitive Science (Mei:CogSci) 	<ul style="list-style-type: none"> • Medizinische Universität Wien • Eötvös Loránd Tudomány Egyetem, Ungarn • Budapesti Műszaki és Gazdaságtudományi Egyetem, Ungarn • Univerzita Komenského v Bratislave, Slowakische Republik • Univerza v Ljubljani, Slowenien • Sveučilište u Zagrebu, Kroatien • Università degli Studi di Trento, Italien
<ul style="list-style-type: none"> • Masterstudium Women's and Gender History (MATILDA) 	<ul style="list-style-type: none"> • Université Lumière Lyon 2, Frankreich • Central European University – Közép-Európai Egyetem, Ungarn • Sofia University "St. Kliment Ohridski", Bulgarien • University of Nottingham, Großbritannien
<ul style="list-style-type: none"> • Masterstudium Cultural Differences and Transnational Processes (CREOLE) 	<ul style="list-style-type: none"> • Universitat Autònoma de Barcelona, Spanien • Univerza v Ljubljani, Slowenien • National University of Ireland-Maynooth, Irland • Université Lumière Lyon 2, Frankreich • Stockholms Universitet, Schweden
<ul style="list-style-type: none"> • Bachelorstudium Dutch Language, Literature and Culture in a Central European Context (DCC) 	<ul style="list-style-type: none"> • Masarykova Univerzita v Brne, Tschechische Republik • Univerzita Palackého v Olomouci, Tschechische Republik • Univerzita Komenského v Bratislave, Slowakische Republik • Uniwersytet Wroclawski, Polen • Károli Gáspár Reformatus Egyetem, Ungarn • Debreceni Egyetem, Ungarn

<ul style="list-style-type: none"> • Masterstudium UNICA-Euromaster in Urban Studies 	<ul style="list-style-type: none"> • Vrije Universiteit Brussel, Belgien • Université Libre de Bruxelles, Belgien • Københavns Universitet, Dänemark • Universidad Complutense de Madrid, Spanien • Universidad Autónoma de Madrid, Spanien
---	--

Die Universität Wien ist derzeit an zwei ERASMUS MUNDUS-Masterprogrammen beteiligt:

- Global Studies – a European Perspective
- Law and Economics

In weiteren, von der Europäischen Union geförderten Entwicklungsprogrammen stehen Kooperationsvereinbarungen zwischen den Universitäten und die Beschlussfassung von gemeinsamen Curricula unmittelbar bevor, im Rahmen des UNICA-Netzwerks sind weitere Joint Programs auf Master- und PhD-Ebene in Erarbeitung.

Lehramt: Entwicklungslinien der integrierten LehrerInnenbildung

Angesichts der Tatsache, dass rund 15% der Studierenden der Universität Wien ein Studium für das Lehramt an Höheren Schulen betreiben, und auf Grund des steigenden Interesses der Öffentlichkeit an einer höheren Qualität der LehrerInnenbildung in Österreich ist es ein Ziel der Universität Wien, auch die Lehramtsstudien in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht weiterzuentwickeln.

Dazu führt die Universität Wien aktiv die Diskussion über die Entwicklung des Lehramtsstudiums im Rahmen der Europäischen Studienarchitektur.

Positionen der Universität Wien

Ihren Schwerpunkt sieht die Universität Wien in der Bildung von LehrerInnen der Sekundarstufe in der Form von Bachelor- und Masterstudiengängen, welche die positiven Erfahrungen des „Integrierten Vier-Säulen-Modells“ (Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Pädagogik, Schulpraktikum) zur Verbesserung der fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen, pädagogischen und schulpraktischen Kompetenzen der zukünftigen LehrerInnen sowie zur Gewährleistung ihrer wissenschaftlichen Qualifikation in all diesen Bereichen im Sinne einer tiefen Professionalisierung nutzbar machen:

- Die gesamte LehrerInnenbildung der Sekundarstufe I und II soll mit Masterabschluss an der Universität erfolgen. Mit dem Bachelorabschluss sollen Berufsfelder im schulischen wie im außerschulischen Bereich eröffnet werden.
- Erklärtes Ziel ist es, die LehrerInnenbildung im „Integrierten Vier-Säulen-Modell“ zu verankern.
- Das fachwissenschaftliche Niveau soll beibehalten werden – die in der *scientific community* verankerte Forschung stellt einen integralen Bestandteil der fachwissenschaftlichen Ausbildung dar.
- Fachdidaktische Zentren sollen im Sinne der anwendungsorientierten Forschung und Lehre ausgebaut werden und verstärkt als Schnittstelle zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Schulpraxis fungieren.
- Fachdidaktik und Fachwissenschaft sollen kontinuierlich im Rahmen des Studiums integriert werden.
- Die bisherige Abkoppelung des Unterrichtspraktikums von der universitären wissenschaftlichen Berufsvorbildung soll durch ein neues Kooperationsmodell zwischen Universität, Schule und anderen Partnerinstitutionen abgelöst werden.
- Die Weiterbildung von AbsolventInnen der Lehramtsfächer soll im Sinne des lebensbegleitenden Lernens zu einem attraktiven Element des universitären Lehrangebots ausgebaut werden, da an den Universitäten dafür die entsprechenden Kompetenzen vorhanden sind (vgl. Austrian Educational Competence Centres).

Zielkompetenzen der LehrerInnenbildung

Für die Universität Wien umfasst LehrerInnenkompetenz die Integration von professioneller fachwissenschaftlicher, fachdidaktischer, pädagogischer, bildungswissenschaftlicher, schul- und unterrichtspraktischer Kompetenz. Professionelles pädagogisches Handeln im System Schule wird als Zusammenspiel von fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Kompetenz, Situationsdiagnose, Selbstreflexion und Gesellschaftsanalyse zur Geltung gebracht.

Grundsätzlich wird professionelle LehrerInnenkompetenz als Einheit von notwendigem Expertenwissen, -können und Berufsethos verstanden, die im Laufe der LehrerInnenbiografie schrittweise erworben und ausgebaut wird. Die Grundlage dafür wird im Vier-Säulen-Modell des Universitätsstudiums gelegt. Die besondere Herausforderung an die Professionalität von LehrerInnen besteht darin, dass sie als individuelle und kollektive Akteure fachliche, fachdidaktische, pädagogische und organisatorische Aufgaben und Zwecke mit einander in Einklang bringen müssen. So soll das universitäre Lehramtsstudium seine AbsolventInnen zum Erwerb und Ausbau folgender sechs Kompetenzen befähigen:

- Theorie- und methodenorientierte fachbezogene Sachkompetenz umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Herangehensweisen, die sich in den Paradigmen und Standards der jeweiligen Disziplin begründen. Aus ihrer Synthese ergibt sich das Verständnis des jeweiligen Faches.
- Fachbezogene Analyse- und Problemlösungskompetenz meint die Fähigkeit, (fach-)relevante Problemlagen zu erkennen, entsprechende Fragestellungen zu entwickeln, wissenschaftlich relevante Methoden und Theorien anzuwenden und für eigenständige Problemlösungen zu nutzen.
- Theoriegeleitete fachdidaktische Reflexions- und Vermittlungskompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit, den jeweiligen Unterrichtsgegenstand und den damit verbundenen Unterricht fachbezogen und fächerübergreifend anschlussfähig auf dem Hintergrund der wissenschaftlichen fachdidaktischen Theoriebildung systematisch zu durchleuchten und zu gestalten.
- Systematische Erkundungsfähigkeit, Planungsfähigkeit und Evaluierungsfähigkeit unterrichtlichen Handelns bezieht sich auf die Kompetenz, die Qualität von Unterricht zu sichern und damit die Schul- und Unterrichtspraxis aktiv zu gestalten. Diese Fähigkeiten werden auf der Basis von wissenschaftlich begleiteten Unterrichtsbesuchen (fachlich, fachdidaktisch und pädagogisch) und der Durchführung eigener Unterrichtssequenzen aufgebaut.
- Kommunikationskompetenz, Diagnose-, Differenzierungs- und Integrationsfähigkeit
Kommunikationskompetenz meint die Fähigkeit, sich einerseits über fachliche und fächerübergreifende Themenstellungen ziel- und adressatInnengerecht auszutauschen und andererseits im Rahmen der pädagogischen Beratungs- und Begründungsverpflichtung Frage- und Problemstellungen, die sich im schulpartnerInnenschaftlichen Zusammenhang ergeben, zu behandeln. Vor dem Hintergrund einer heterogenen SchülerInnenpopulation und dem geforderten Prinzip der Individualisierung sind Diagnose-, Differenzierungs- und Integrationsfähigkeit unabdingbar. Diagnosefähigkeit bezieht sich zum Beispiel auf das Erkennen und Anerkennen von unterschiedlichen Lernbiographien und -wegen; Differenzierungsfähigkeit meint unter anderem, mit unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten einen optimalen Unterrichtsertrag erzielen zu können; Integrationsfähigkeit bedeutet die Moderation von Heterogenität.
- Professionsethos bedeutet die Haltung der Lehrerin/des Lehrers, ihre/seine professionelle Verantwortung und Professionalisierung als berufsbegleitenden Prozess wahrzunehmen.

Die Erarbeitung eines Curricularmodells für Lehramtsstudien in der Europäischen Studienarchitektur an der Universität Wien und die konkrete Gestaltung der Curricula wird sich an diesem Kompetenzprofil orientieren.

Maßnahmen der Universität Wien im Bereich der LehrerInnenbildung

Zur Erreichung des Ziels einer qualitativ hochstehenden, zukunftsorientierten LehrerInnenbildung im Rahmen der Europäischen Studienarchitektur wird die Universität Wien darüber hinaus folgende Maßnahmen setzen:

- Etablierung eines besonderen Qualitätssicherungssystems für die LehrerInnenbildung (in Kooperation mit Schulen und Schulaufsicht)
- Ausbau der Weiterbildung von AbsolventInnen der Lehramtsfächer im Sinne des Lebensbegleitenden Lernens: Durch die im Rahmen eines Vertrags zwischen der Universität Wien und dem zuständigen Bundesministerium erfolgte Schaffung je eines Austrian Educational Competence Center (AECC) für Didaktik der Biologie, Chemie, Physik mit der Aufgabe, österreichweit vernetzt Forschung, Lehre und Weiterbildungsmaßnahmen durchzuführen, ist ein wichtiger Schritt dazu gesetzt worden. Die Universität Wien wird nach dem Auslaufen der derzeit in Besetzung befindlichen § 99-Professuren im Bereich der AECCs je eine Professur für Didaktik der Biologie, Chemie und Physik nach § 98 Universitätsgesetz 2002 zur Ausschreibung vorsehen, um die Nachhaltigkeit der AECCs sicherzustellen (siehe S. 116: Fakultät für Physik, S. 121: Fakultät für Chemie und S. 134: Fakultät für Lebenswissenschaften).
- Entwicklung von Kooperationsmodellen mit Pädagogischen Hochschulen im Wiener Raum mit dem Ziel der Kompetenzbündelung der vorhandenen Expertise und der Diskussion von Schnittstellen in den Ausbildungsgängen: So sollte eine gleichartige Orientierungsphase entwickelt werden, um den Studierenden Orientierungshilfen im Bereich Pädagogik, Fachwissenschaft und Fachdidaktik an die Hand zu geben, die ihnen eine Entscheidung über ihre zukünftige Berufswahl ermöglichen.
- Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen fachwissenschaftlichen Ausbildung der Studierenden durch die verstärkte Vernetzung von FachwissenschaftlerInnen verschiedener Disziplinen, die für ein Unterrichtsfach relevant sind (z. B. in Bereichen wie Politische Bildung, Wirtschaftskunde, Englisch als Arbeitssprache, etc.)
- Erweiterung des an der Universität Wien eingerichteten Angebots an studierbaren Unterrichtsfächern: Für das Studienjahr 2008/09 ist die Möglichkeit des Studiums der Unterrichtsfächer Slowakisch und Polnisch geplant; der Einrichtung des Unterrichtsfachs Chinesisch steht die Universität Wien grundsätzlich positiv gegenüber, erwartet sich dafür aber Mittel aus der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.
- Verstärkung der europaweiten und internationalen Kooperation im Bereich der LehrerInnenbildung: Dazu wurden durch die Mitwirkung am europäischen Universitätsnetzwerk „Campus Europae“ sowie durch ein Abkommen mit dem City College der City University of New York bereits erste Schritte gesetzt.

Das neue Doktoratsstudium – PhD

Zielsetzungen

Im Zuge der Implementierung der dreigliedrigen Bologna-Studienarchitektur kommt den Doktoratsstudien insofern ein neuer Stellenwert zu, da sie nicht nur zur Profilbildung der Universität beitragen, sondern auch die Schnittstelle zwischen dem Europäischen Hochschulraum und dem Europäischen Forschungsraum darstellen. Da die Universität Wien ihre Bedeutung als international attraktives Zentrum für junge, innovative WissenschaftlerInnen, insbesondere aus Zentraleuropa, stärken will, ist auch die Stärkung des Doktoratsstudiums eine ihrer zentralen Zielsetzungen. Im Zuge eines steigenden globalen Wettbewerbs im Bereich der Forschung entsteht zunehmend auch ein Bedarf an gut gebildeten und hoch motivierten ForscherInnen. Grundlage für eine erfolgreiche Nachwuchsförderung ist die Neustrukturierung des Doktoratsstudiums. Der Erwerb des Doktorats kann auch im Zusammenhang mit wissenschaftlicher Arbeit im beruflichen Umfeld stehen („professional doctorate“).

Rahmenbedingungen

Im Mai 2005 einigten sich die für Hochschulbildung zuständigen europäischen MinisterInnen bei der Ministerkonferenz in Bergen auf Eckpunkte der Doktoratsstudien in Europa. Die neuen Doktoratsstudien sollten eine Dauer von mindestens drei Jahren aufweisen, DoktorandInnen sollen als NachwuchswissenschaftlerInnen aktiv in die Forschungstätigkeit der Universität eingebunden sein. Zur Sicherstellung der Qualität der Abschlüsse soll besonderes Augenmerk auf eine adäquate Betreuung und Beurteilung der DoktorandInnen sowie auf die Vermittlung generischer Fähigkeiten und Kompetenzen für einen erweiterten Arbeitsmarkt gelegt werden. In der Ministerkonferenz in London wurde im Mai 2007 darauf hingewiesen, dass es den Status, die Karriereperspektiven und die Finanzierung der NachwuchswissenschaftlerInnen zu stärken gilt, da diese die Voraussetzungen für einen starken Europäischen Forschungsraum sind.

Seit der Novellierung des Universitätsgesetzes 2002 im Juni 2006 ist das Doktoratsstudium in Österreich ein mindestens dreijähriges Studium, ohne Verteilung von ECTS-Anrechnungspunkten auf die einzelnen Prüfungsleistungen und die wissenschaftliche Arbeit. Das Doktoratsstudium kann im Anschluss an ein facheinschlägiges Diplom- oder Masterstudium betrieben werden. Mit dem Abschluss ist die Verleihung des akademischen Grades Doktorin/Doktor oder PhD verbunden. Doktoratsstudien mit einem Arbeitsaufwand von mindestens 120 ECTS-Anrechnungspunkten, die bisher an den Universitäten eingerichtet waren, sind bis spätestens 30. September 2017 abzuschließen. Ab dem Wintersemester 2009/10 dürfen keine Zulassungen zu einem Doktoratsstudium erfolgen, dessen Mindeststudiendauer weniger als drei Jahre beträgt.

Die Universität Wien bekennt sich nach Maßgabe der Möglichkeiten zu den zehn grundlegenden Prinzipien für das Doktoratsstudium, die im Rahmen des von der European University Association (EUA) und dem deutschen sowie österreichischen Bildungsministerium organisierten „Bologna-Seminar on Doctoral Programmes for the European Knowledge Society“ in Salzburg im Februar 2005 entwickelt wurden (siehe http://www.eua.be/eua/jsp/en/upload/Salzburg_Conclusions.1108990538850.pdf). Die Universität Wien ist im Zuge der Einrichtung von neuen Doktoratsstudien bestrebt, NachwuchswissenschaftlerInnen attraktive Rahmen- und Arbeitsbedingungen und Karriereaussichten zu bieten.

Die Umstellung der Studienprogramme im Doktoratsbereich soll mit einer Qualitätssteigerung verbunden sein. Im Rahmen der Umstellungsphase ist allerdings auch die Politik im Lichte der oben genannten Zielsetzungen gefordert, für diese Umstellung die notwendige finanzielle Basis für eine erfolgreiche Weiterentwicklung dieses wichtigen Bereiches bereitzustellen.

Grundsätze

Der Betreuung von DoktorandInnen im gesamten Studium kommt ein besonders wichtiger Stellenwert zu. Lernen für und durch das Forschen, in den für die DoktorandInnen relevanten Forschungsbereichen und auch darüber hinaus, standen schon bisher im Mittelpunkt der Doktoratsstudien. Die Neustrukturierung soll nunmehr zum Anlass genommen werden, die Betreuung der DoktorandInnen zu intensivieren. Die ursprünglich bilaterale Beziehung zwischen BetreuerIn und DissertantIn (Einzelbetreuung) soll nach Möglichkeit durch die Einbindung in ein Team mehrerer WissenschaftlerInnen erweitert werden. Interdisziplinäre Vernetzungsmöglichkeiten und die Einrichtung universitätsübergreifender und internationaler Betreuungsteams sollen dabei verstärkt berücksichtigt werden. Zu diesem Zweck hat die Universität bereits zusätzlich zu den von ihren WissenschaftlerInnen eingeworbenen FWF-Doktoratskollegs 12 Initiativkollegs eingerichtet (siehe S. 40: Strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz). Solche strukturierte Doktoratsprogramme treten neben die bisher dominierende Einzelbetreuung von DoktorandInnen und werden/sollen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die bei diesen

Programmen eingesetzten Maßnahmen zur Qualitätssicherung sowie zur Verbesserung des Services sollen grundsätzlich im gesamten Doktoratsstudium zur Anwendung kommen. Einzelne Angebote der strukturierten Programme sollen nach Möglichkeit für andere DoktorandInnen geöffnet werden (Ausstrahlung der strukturierten Programme).

Zwischen Universität, Betreuer/in und Doktoranden/in soll im Rahmen der neuen Doktoratsstudien eine Vereinbarung abgeschlossen werden. Diese Vereinbarung soll die entsprechenden Rechte und Pflichten aller Beteiligten regeln, das Dissertationsvorhaben präzisieren, die dafür erforderlichen zeitlichen Ressourcen und finanziellen Erfordernisse für eine qualitätvolle Durchführung des Dissertationsvorhabens spezifizieren sowie die Verpflichtung zu jährlichen Evaluierungen des Fortschritts des Doktoratsstudiums, im Falle von Beschäftigungsverhältnissen z. B. im Rahmen des Jahresgesprächs, umfassen. Die Dissertationsvereinbarung dient insbesondere auch dazu, von vornherein festzulegen, mit welcher Betreuungsintensität durch die BetreuerInnen die DoktorandInnen rechnen können. Im Rahmen strukturierter Doktoratsprogramme wird diese Vereinbarung detaillierter sein und insbesondere auch die Mitbetreuung durch weitere WissenschaftlerInnen zum Gegenstand haben. Im Zuge der Dissertationsvereinbarung soll nach Maßgabe der studienrechtlichen Möglichkeiten auch festgelegt werden, welche Lehrveranstaltungen und/oder Prüfungen oder sonstige Leistungen im Zuge des Doktoratsstudiums zu absolvieren sind. Soweit es sinnvoll und machbar ist, sollte das Doktoratsstudium den Studierenden eine (internationale) Mobilität bzw. Aktivitäten im Rahmen der (internationalen) Scientific Community ermöglichen und diese bestmöglich fördern.

Ein Dissertationsvorhaben wird nur dann in angemessener Zeit zu einem erfolgreichen Abschluss führen können, wenn das fachliche Vorwissen des/der Dissertanten/in und die verfügbare Betreuungskapazität der Komplexität des gewählten Themas entsprechen. Einer Einschätzung der Erfolgchancen dient eine öffentliche Präsentation der Thematik durch den/die Dissertanten/in zu Beginn der Arbeit an der Dissertation.

In strukturierten Doktoratsprogrammen soll die Darstellung der Fortschritte des Dissertationsvorhabens auch zwischen Meldung des Themas und der Einreichung zumindest einmal jährlich im entsprechenden Kolleg erfolgen. Außerhalb der strukturierten Programme soll eine Besprechung der Fortschritte im Rahmen des Betreuungsverhältnisses auf Basis der Dissertationsvereinbarung stattfinden.

Nach Möglichkeit soll bei der Beurteilung der Dissertation auf zumindest ein/e BeurteilerIn zurückgegriffen werden, die/der nicht in einem Arbeitsverhältnis zur Universität Wien steht.

Nach der Beurteilung soll der/die DissertantIn die erzielten Forschungsergebnisse in einer öffentlichen Defensio vorstellen.

Neben der fachspezifischen Ausbildung soll dem/der Dissertanten/in auch die Möglichkeit geboten werden, sich Fertigkeiten und Zusatzqualifikationen aneignen zu können, die sowohl für den Beruf als WissenschaftlerIn als auch in anderen Positionen außerhalb des Hochschul- und Forschungsbetriebs von Relevanz sein können und damit die Chancen der AbsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen (z. B. fachwissenschaftlich erforderliche Fremdsprachen, Zeitmanagement, Präsentationstechniken für Forschungsergebnisse sowie Forschungsfähigkeiten in den Bereichen Projekt-, Forschungs- und Wissensmanagement, Einreichen von Projektanträgen, wissenschaftliche Ethik, Didaktik und Lehre).

Weiterbildung und Lebensbegleitendes Lernen

Zielsetzungen und Grundsätze

Weiterbildung tritt neben Forschung und Lehre zunehmend in den Blickpunkt der universitären Aufgabenfelder. Im Zusammenhang mit Lebensbegleitendem Lernen und mit der Umstellung auf das dreigliedrige Studiensystem wird dieser Bereich sukzessive an

Bedeutung gewinnen. Zunehmend werden sich auch für AbsolventInnen eines Bachelorstudiums Stellen- und Arbeitsmöglichkeiten in den verschiedenen Bereichen eröffnen. Es ist abzusehen, dass damit auch der Bedarf nach akademischer Weiterbildung steigen wird, da sich nach Jahren der beruflichen Tätigkeit die Notwendigkeit nach Vertiefung und Kompetenzerweiterung einstellt.

Universitäten sind Trägerinnen von forschungsgeleitetem und aktuellem Wissen in der Gesellschaft. Dies gilt es als Markenzeichen bei der Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote der Universität Wien (im Unterschied zu Weiterbildungsangeboten anderer Einrichtungen) besonders zu beachten.

Universitäre Weiterbildung ist als ein wichtiges Zukunftsfeld für die Universität Wien zu betrachten. Die Universität Wien wird durch eine nachfrageorientierte Erweiterung ihres Bildungsangebots dem wachsenden universitären Weiterbildungsbedarf entgegenkommen. So wird die Universität Wien der Entwicklung von qualitativ vollen, mit international vergleichbaren Mastergraden abschließenden Universitätslehrgängen auf der Basis von forschungsgeleiteten, auf die Berufswirklichkeit abgestimmten Curricula besondere Aufmerksamkeit widmen. Darüber hinaus wird die Universität Wien in Zukunft auch fachspezifische Weiterbildungsmodule von kürzerer Dauer entwickeln und anbieten. Dadurch soll es den TeilnehmerInnen ermöglicht werden, die Weiterbildungsveranstaltungen der Universität Wien als Module in einem selbstgesteuerten Prozess lebensbegleitenden Lernens zu integrieren.

Universitätslehrgänge

Universitätslehrgänge sind durch Curricula festgelegte Ausbildungen, die in der Regel 120 ECTS-Anrechnungspunkte umfassen. Die Grundsätze für die Einrichtung von Universitätslehrgängen wurden in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe des Rektorats und des Senats 2007 entwickelt und von diesen Organen verabschiedet. Universitätslehrgänge der Universität Wien sind demnach als Teil der Profilbildung im Bereich der Lehre der Universität Wien und ihrer Fakultäten und Zentren zu sehen. Die Profilbildung soll auf Grund der in den Fakultäten und Zentren vorhandenen Kompetenz und dem Wissen um die Nachfrage in speziellen Bereichen in den einzelnen Fakultäten bzw. Zentren oder durch fakultäts- bzw. zentrumsübergreifende Maßnahmen erfolgen.

Universitätslehrgänge der Universität Wien sind als komplementäre Erweiterung zum Regelstudienangebot und als Vertiefung der Fachbereiche oder als Angebote, die spezielle Themen umfassen, die in den Kompetenzbereich der Fakultäten/Zentren fallen, zu konzipieren. Bei der Konzeption und Durchführung von Universitätslehrgängen ist besonders auf eine strikte Trennung (v. a. im Ressourcenbereich) zwischen Regelstudien und Universitätslehrgang zu achten. Die zu entwickelnden Universitätslehrgänge sollen in keiner Konkurrenz zu den Regelstudien stehen.

Bei der Ausarbeitung der Curricula für Universitätslehrgänge ist darauf zu achten, dass Universitätslehrgänge hohe wissenschaftliche Standards aufweisen, inhaltlich anspruchsvoll gestaltet und auf (künftige) berufliche Bedürfnisse der TeilnehmerInnen abgestimmt sind. In der Regel sollen Universitätslehrgänge der Universität Wien einen akademischen Erstabschluss voraussetzen (Ausnahmen können z. B. durch besondere gesetzliche Gegebenheiten für ein Fachgebiet begründet sein). Auf die internationale Vergleichbarkeit ist bei den von der Universität Wien zu entwickelnden Universitätslehrgängen besonders zu achten.

Fachspezifische Weiterbildungsmodule

Neben der Langform eines Universitätslehrgangs wird die Universität Wien in Zukunft auch flexible Angebote entwickeln. In manchen Bereichen stellt sich das Format des Universitätslehrgangs als zu umfangreich und zu wenig flexibel für ein

Weiterbildungsangebot dar. Daher wird die Universität Wien zunehmend auch offene, flexiblere Angebote in Modulform anbieten. Die Vorteile dieser Weiterbildungsmoduln liegen in den variablen Zeiträumen und Formaten (über Einzelveranstaltungen, mehrtägige seminaristische Programme, etc.) Damit wird auch ein rascheres Reagieren auf neue Herausforderungen und Entwicklungen durch die rasche Einrichtung oder Anpassung der bestehenden Angebote ermöglicht. Die so erreichte Flexibilität ermöglicht es einem weiteren Personenkreis Weiterbildungsangebote der Universität Wien in Anspruch zu nehmen. Diese Form der Angebote ist berufsgruppenspezifisch auszurichten und anzulegen (z. B. im Bereich der fachspezifischen Weiterbildung von LehrerInnen, von JuristInnen).

Grundsätze für die Weiterentwicklung im Bereich Weiterbildung

In der Regel bilden Weiterbildungsangebote eine wichtige Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis. Daher wird die Universität Wien besonders im Weiterbildungsbereich die Kooperation mit Partnereinrichtungen aus diversen Feldern pflegen, um diese Schnittstelle sowohl für die Universität als auch für Partnereinrichtungen aus der Praxis fruchtbar zu gestalten. Sind Angebote in Kooperation mit anderen Universitäten oder außeruniversitären Einrichtungen/Organisationen im In- und Ausland geplant, so ist die Zweckmäßigkeit jeweils im Einzelfall zu prüfen. Dabei ist besonders auf eine Kohärenz in Bezug auf Zielsetzung und Profil zwischen der außeruniversitären Einrichtung und der Universität zu achten.

Wie im Regelstudium so kommen auch im Bereich der Weiterbildung Instrumente der Qualitätssicherung zum Einsatz. So sollen Lehrgänge zunächst befristet eingerichtet und nach der ersten AbsolventInnenkohorte soll das Programm hinsichtlich seiner Inhalte und Struktur evaluiert werden.

Die Universität Wien wird in den nächsten Jahren im Weiterbildungsbereich investieren, um das Angebot an Weiterbildungsprogrammen und die Unterstützung bei der Einrichtung und Durchführung ausbauen zu können. Das Weiterbildungsangebot muss sich mittelfristig finanziell selbst tragen, daher sind Universitätslehrgänge und fachspezifische Weiterbildungsmoduln auf Vollkostenbasis zu budgetieren.

Das Studienangebot der Universität Wien

Das Studienangebot der Universität Wien in der Bologna-Studienarchitektur

Die Umsetzung der neuen bzw. restrukturierten Curricula erfolgt in Abstimmung zwischen Rektorat, dem Senat, den Fakultäten/Zentren und den Studienprogrammleitungen. Die tabellarische Darstellung der Studienangebote im Rahmen dieses Entwicklungsplans bildet die Basis für die Umsetzung der Leistungsvereinbarungen mit dem zuständigen Bundesministerium, da in der Leistungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2009 festgelegt wurde, dass die Umstellung der Diplomstudien in Bachelor- und Masterstudien im Sinne der Bologna-Studienarchitektur höhere Priorität hat als die Einrichtung völlig neuer Studienprogramme. Die Einrichtung neuer Studienangebote kann erst nach Abstimmung mit den FachvertreterInnen, Prüfung der Übereinstimmung mit den Zielen des Entwicklungsplans und Feststellung der Kostenneutralität bzw. nach Zuweisung entsprechender zusätzlicher Finanzmittel im Rahmen der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Ministerium erfolgen. Die Einrichtung von neuen Studienangeboten in Form von Joint Programs ist möglich (siehe S. 25: Gemeinsame Studienangebote der Universität Wien mit internationalen Bildungseinrichtungen (Joint Programs)).

Nach Abschluss der Restrukturierung der Studien sind folgende Studienprogramme geplant (die Studientypen entsprechen § 54 Abs. 1 Universitätsgesetz 2002; in einigen philologischen Bachelorstudien ist eine Binnendifferenzierung nach Sprachen hervorgehoben):

Theologische Studien

• Bachelorstudien	• Masterstudien	• (geplanter) Einrichtungszeitpunkt
• Katholische Religionspädagogik	• Katholische Religionspädagogik	• Studienjahr 2008/09
• Im Bereich des Diplomstudiums Katholische Theologie ist die Einrichtung des Bachelor- und des Masterstudiums von einer positiven Stellungnahme der Kirchenleitungen abhängig.		• offen
• Evangelische Theologie	• Evangelische Theologie	• Studienjahr 2009/10

Rechtswissenschaftliche Studien

• Bachelorstudien	• Masterstudien	• (geplanter) Einrichtungszeitpunkt
• Die Umstellung auf das Bachelor-/Mastersystem erfolgt jedenfalls nach dem Vorliegen der gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Bachelorstudien im Ausmaß von mindestens 240 ECTS-Anrechnungspunkten.		• offen

Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien

• Bachelorstudien	• Masterstudien	• (geplanter) Einrichtungszeitpunkt
• Publizistik- und Kommunikationswissenschaft	• Publizistik- und Kommunikationswissenschaft	• Studienjahr 2003/04
• Politikwissenschaft	• Politikwissenschaft	• Studienjahr 2007/08
• Kultur- und Sozialanthropologie	• Kultur- und Sozialanthropologie	• Studienjahr 2007/08
• Soziologie	• Soziologie	• Studienjahr 2007/08
•	• Science – Technology – Society	• offen
•	• Pflegewissenschaft	• Studienjahr 2009/10, siehe dazu S. 37: Lehrverbund
• Betriebswirtschaft • Internationale Betriebswirtschaft	• Betriebswirtschaft • Internationale Betriebswirtschaft	• Studienjahr 2006/07 • Bachelorstudium Studienjahr 2008/09; Masterstudium Studienjahr 2006/07
• Statistik	• Statistik	• Studienjahr 2006/07
• Volkswirtschaft	• Volkswirtschaft	• Studienjahr 2006/07

Ingenieurwissenschaftliche Studien

• Bachelorstudien	• Masterstudien	• Einrichtungszeitpunkt
• Informatik	• Medieninformatik	• Studienjahr 2006/07, siehe auch S. 37: Lehrverbund
•	• Wirtschaftsinformatik	•
•	• Scientific Computing	•
• Informatikmanagement	• Informatikmanagement	• Studienjahr 2006/07, siehe auch S. 37: Lehrverbund

Geistes- und kulturwissenschaftliche Studien

• Bachelorstudien	• Masterstudien	• (geplanter) Einrichtungszeitpunkt
• Ägyptologie	• Ägyptologie	• Studienjahr 2008/09
• Alte Geschichte	• Alte Geschichte	• Studienjahr 2008/09

• Byzantinistik und Neogräzistik	• Byzantinistik und Neogräzistik	• Studienjahr 2008/09
• Europäische Ethnologie	• Europäische Ethnologie	• Studienjahr 2008/09
• Geschichte	• Geschichte (mit alternativen Schwerpunkten)	• Studienjahr 2008/09
•	• Frauen- und Geschlechtergeschichte	•
•	• Historisch-Kulturwissenschaftliche Europaforschung	•
•	• Osteuropäische Geschichte	•
•	• Wirtschafts- und Sozialgeschichte	•
•	• Zeitgeschichte	•
•	• Globalgeschichte (ERASMUS MUNDUS)	• Studienjahr 2005/06, siehe auch S. 25: Gemeinsame Studienangebote der Universität Wien mit internationalen Bildungseinrichtungen (Joint Programs)
•	• Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft	• Studienjahr 2005/06
• Judaistik	• Judaistik	• Studienjahr 2008/09
• Klassische Archäologie	• Klassische Archäologie	• Studienjahr 2008/09
• Kunstgeschichte	• Kunstgeschichte	• Studienjahr 2008/09
• Ur- und Frühgeschichte	• Ur- und Frühgeschichte	• Studienjahr 2008/09
• Klassische Philologie (Bachelorstudium mit Binnendifferenzierung: Griechisch, Latein)	• Klassische Philologie: Gräzistik	• Studienjahr 2008/09
•	• Klassische Philologie: Latinistik	•
•	• Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	•
• Deutsche Philologie	• Deutsche Philologie	• Studienjahr 2008/09
•	• Deutsch als Fremd- und Zweitsprache	• Studienjahr 2008/09
•	• Mittelalterstudien (interdisziplinär)	• offen
•	• Österreichische Literatur im Europäischen Kontext (interdisziplinär)	• offen
• Niederlandistik	• Niederlandistik	• Studienjahr 2008/09, siehe auch S. 25: Gemeinsame Studienangebote der Universität Wien mit internationalen Bildungseinrichtungen (Joint Programs)

<ul style="list-style-type: none"> • Romanistik (Bachelorstudium mit Binnendifferenzierung: Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Rumänisch) • • • • • 	<ul style="list-style-type: none"> • Romanistische Sprach- und Kommunikationswissenschaft • Romanistische Literatur- und Medienwissenschaft • Sprachen und Kulturen der französischsprachigen Räume • Sprachen und Kulturen der Italo-romania • Sprachen und Kulturen der Iberoromania • Sprachen und Kulturen der Süd-Ost-Romania 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienjahr 2008/09 • • • • •
<ul style="list-style-type: none"> • English and American Studies • 	<ul style="list-style-type: none"> • English Language and Linguistics • Anglophone Literatures and Cultures 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienjahr 2008/09 •
<ul style="list-style-type: none"> • Skandinavistik 	<ul style="list-style-type: none"> • Skandinavistik 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienjahr 2008/09
<ul style="list-style-type: none"> • Slawistik (Bachelorstudium mit Binnendifferenzierung: Russisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Polnisch, Slowakisch, Tschechisch, Slowenisch, Ukrainisch, Bulgarisch) • • • • • • • 	<ul style="list-style-type: none"> • Russisch • Bosnisch/Kroatisch/Serbisch • Polnisch • Slowakisch • Tschechisch • Slowenisch • Ukrainisch • Bulgarisch • Allgemeine Slawistik 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienjahr 2008/09 • • • • • • •
<ul style="list-style-type: none"> • Hungarologie 	<ul style="list-style-type: none"> • Hungarologie 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienjahr 2008/09
<ul style="list-style-type: none"> • Fennistik 	<ul style="list-style-type: none"> • Finno-Ugristik 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienjahr 2008/09
<ul style="list-style-type: none"> • Afrikawissenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Afrikawissenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienjahr 2008/09
<ul style="list-style-type: none"> • Internationale Entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • Internationale Entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienjahr 2009/10
<ul style="list-style-type: none"> • Orientalistik • • • 	<ul style="list-style-type: none"> • Altorientalische Philologie und orientalische Archäologie • Turkologie • Arabistik • Islamwissenschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienjahr 2008/09 • • •
<ul style="list-style-type: none"> • Sprachen und Kulturen Südasiens und Tibets • • 	<ul style="list-style-type: none"> • Buddhismuskunde • Tibetologie • Philosophie und Religion Südasiens 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienjahr 2008/09, im Studienjahr 2010/11 sollen alle Masterstudien im Bereich Südasienskunde hinsichtlich der Entwicklung der Studierendenzahlen (insb.

•	• Sprachen und Literaturen Südasiens	auch des Anteils der internationalen Studierenden), der Erfolgsquote und des Anteils der Abschlüsse in der Regelstudienzeit plus Toleranzsemester überprüft werden, um weitere Konsequenzen zu ziehen.
•	• Kultur- und Gesellschaft des neuzeitlichen Südasiens	
• Japanologie	• Japanologie	• Studienjahr 2008/09
• Koreanologie	• Koreanologie	•
• Sinologie	• Sinologie	•
•	• Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens	•
• Musikwissenschaft	• Musikwissenschaft	• Studienjahr 2008/09
• Sprachwissenschaft	• Grammatiktheorie und kognitive Sprachwissenschaft	• Studienjahr 2008/09
•	• Angewandte Linguistik	• Studienjahr 2009/10
•	• Vergleichende indoeuropäische Sprachwissenschaft und Keltologie	• Studienjahr 2009/10
• Vergleichende Literaturwissenschaft	• Vergleichende Literaturwissenschaft	• Studienjahr 2008/09
• Theater-, Film und Medienwissenschaft	• Theater-, Film- und Mediengeschichte	• Studienjahr 2009/10
•	• Intermedialität	•
• Transkulturelle Kommunikation	• Übersetzen	• Studienjahr 2006/07
•	• Dolmetschen	•
• Bildungswissenschaft	• Bildungswissenschaft	• Studienjahr 2007/08
• Philosophie	• Philosophie	• Studienjahr 2007/08
•	• Ethik/angewandte Ethik (interdisziplinär)	• offen
•	• Wissenschaftsphilosophie und Wissenschaftsgeschichte (interdisziplinär)	• offen
•	• Religionswissenschaft	• Studienjahr 2008/09
•	• Islamische Religionspädagogik	• Studienjahr 2007/08
•	• Gender Studies (interdisziplinär)	• Studienjahr 2006/07

Naturwissenschaftliche Studien

• Bachelorstudien	• Masterstudien	• (geplanter) Einrichtungszeitpunkt
• Mathematik	• Mathematik	• Studienjahr 2007/08
• Chemie	• Chemie (mit erläuterndem Zusatz)	• Studienjahr 2007/08
•	• Biologische Chemie	• Studienjahr 2007/08, siehe auch S. 23: Abstimmung im Wiener Raum
•	• Materialwissenschaften (in Physik und Chemie; in Abstimmung mit der Technischen Universität Wien)	• offen

• Physik	• Physik	• Studienjahr 2007/08
•	• Geophysik	• frühestens Studienjahr 2009/10, siehe auch S. 23: Abstimmung im Wiener Raum
• Meteorologie	• Meteorologie	• Studienjahr 2009/10
• Astronomie	• Astronomie	• Studienjahr 2009/10
• Geographie	• Raumforschung und Raumordnung	• Studienjahr 2007/08
•	• Kartographie und Geoinformation	•
•	• Geographie	•
• Erdwissenschaften	• Erdwissenschaften	• Studienjahr 2007/08, siehe auch S. 23: Abstimmung im Wiener Raum
•	• Environmental Sciences	• Studienjahr 2009/10
• Biologie	• Anthropologie	• Studienjahr 2007/08
•	• Pflanzenwissenschaften	•
•	• Genetik und Entwicklungsbiologie	•
•	• Ökologie	•
•	• Paläobiologie	•
•	• Zoologie	•
•	• Molekulare Biologie	•
•	• Evolutionsbiologie	•
•	• Verhaltens-, Neuro- und Kognitionsbiologie	•
•	• Naturschutz und Biodiversitätsmanagement	•
•	• Molekulare Mikrobiologie und Immunbiologie	•
• Ernährungswissenschaften	• Ernährungswissenschaften (mit Spezialisierungen)	• Studienjahr 2006/07
• Hinsichtlich der künftigen Ausgestaltung der Studien im Bereich der Pharmazie und der Psychologie ist eine österreichweite Abstimmung zwischen den FachvertreterInnen, den Berufs- und Standesvertretungen sowie dem Gesetzgeber erforderlich.		• Studienjahr 2009/10
•	• Computational Science (interdisziplinär)	• offen; zur Abbildung der Ergebnisse des universitären Forschungsschwerpunkts „Rechnergestützte Wissenschaften“ in der Lehre
• Sportwissenschaft	• Sportwissenschaft	• Studienjahr 2006/07

Gemeinsame Studienangebote der Universität mit Bildungseinrichtungen im Wiener Raum

In Sinne der oben formulierten Grundsätze ist die Abstimmung des Studienangebots im Wiener Raum ein zentrales Anliegen der Universität Wien (siehe S. 23: Abstimmung im Wiener Raum). Die Abstimmung erfolgt in zwei Ausprägungen:

Lehrverbund

Ein Lehrverbund zwischen der Universität Wien und anderen Bildungseinrichtungen ist eine Vereinbarung, die jeweils für eine Gruppe (thematisch) zusammenhängender

Studienprogramme abgeschlossen wird und ein komplementäres, aufeinander abgestimmtes Lehrangebot, die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen, gemeinsame Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten und den wechselseitigen Zugang zu weiterführenden Studien regelt. Ziel des Lehrverbundes ist es, durch die gemeinsame Ausrichtung der Lehre ein deutlich verbessertes Lehrangebot im Wiener Raum zu erreichen und den AbsolventInnen einschlägiger Bachelorstudien ein gemeinsames Masterstudium zu ermöglichen. Darüber hinaus werden durch die Vermeidung von Doppelgleisigkeiten Einsparungen in den Lehrbudgets erzielt, die dazu genutzt werden sollen, das Lehrangebot in anderen Bereichen zu verbessern.

Im Rahmen eines Lehrverbundes zwischen der Medizinischen Universität Wien und der Universität Wien soll insbesondere im Bereich der Informatik eine verstärkte Zusammenarbeit erfolgen. Ein Masterstudium Medizininformatik an der Medizinischen Universität Wien wurde bereits eingerichtet, dieses beinhaltet eine Spezialisierungsmöglichkeit in der Medizininformatik. Im Gegenzug wurde im Rahmen des Bachelorstudiums Informatik an der Universität Wien ein Ausprägungsfach Medizininformatik realisiert. Darüber hinaus ist im Bachelorstudium Informatik an der Universität Wien auch ein Ausprägungsfach Bioinformatik vorgesehen. An der Universität Wien ist auf Basis dieser Vorarbeiten ein Masterstudium Bioinformatik in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Wien und anderen Bildungseinrichtungen geplant. Informatikmanagement wird an der Universität Wien und an der Technischen Universität Wien in Form von gemeinsam eingerichteten Bachelor- und Masterstudien angeboten.

Im Bereich der Pflegewissenschaft kann ein Lehrverbund mit der Medizinischen Universität vorerst nicht realisiert werden. Aus diesem Grund begann die Universität Wien Verhandlungen über Kooperationen mit dem Fachhochschulsektor im Wiener Raum. Ziel der Zusammenarbeit mit einer Fachhochschule ist, dass diese ein oder mehrere Bachelorstudien in der Pflegewissenschaft einrichtet, die auch als Vorbereitung für ein Masterstudium Pflegewissenschaft an der Universität Wien konzipiert sind.

Am Universitätsstandort Wien werden Geowissenschaften an der Universität Wien, an der Technischen Universität Wien und an der Universität für Bodenkultur Wien angeboten. Während an der Universität Wien Geowissenschaften in der gesamten Breite angeboten wird, gibt es an den beiden anderen Universitäten keine eigenen geowissenschaftlichen Studien, wohl aber zahlreiche einschlägige Lehrveranstaltungen. Für das Masterstudium Erdwissenschaften sind derzeit vier disziplinär vertiefende Schwerpunktfächer geplant, wobei das Schwerpunktfach „Angewandte Geowissenschaften“ in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien und der Technischen Universität Wien im Rahmen eines Lehrverbundes eingerichtet wird. Das Masterstudium „Geophysik“ wird in Abstimmung mit der Technischen Universität Wien eingerichtet.

Das Studium Lebensmittelchemie wird zunächst als Spezialisierung des Masterstudiums Biologische Chemie geführt. Es ist geplant, später ein eigenes Masterstudium Lebensmittelchemie einzuführen. Bei der Beurteilung der Einrichtung dieses Masterstudiums sollen die Frage der budgetären Bedeckbarkeit und die Frage nach der Positionierung des Studienangebots der Universität Wien in Relation zum Studienangebot der Universität für Bodenkultur Wien und der Technischen Universität Wien berücksichtigt werden.

Weitere Kooperationen

Zwischen der Universität Wien und anderen Bildungs- oder Forschungseinrichtungen im Wiener Raum bestehen weitere Kooperationen in der Lehre (z. B. Geschichte, Psychologie, Sportwissenschaft etc.) auf der Basis der gegenseitigen Anerkennbarkeit von einzelnen Lehrveranstaltungen und Modulen; die bereits bestehende Zusammenarbeit soll jedenfalls

intensiviert werden. Neue Kooperationen wären etwa bei einem interdisziplinären Masterstudium „Migration – Integration – Diversität“ vorstellbar.

3. Stärkung der Forschungskompetenz durch Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen

Strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz

Ziele

Neben den bestehenden Möglichkeiten des individuellen Doktoratsstudiums mit Einzelbetreuung soll über strukturierte Doktoratsprogramme gezielt Nachwuchsförderung betrieben werden. In ausgewählten Forschungsfeldern wird damit die Integration von DoktorandInnen als „early stage researchers“ in bestehende Forschungsteams verstärkt gefördert.

Mit strukturierten Doktoratsprogrammen macht die Universität Wien Forschungsfelder sichtbar und entwickelt zukunftsorientiert Profil. Jene strukturierten Doktoratsprogramme, die an der Universität Wien schon etabliert sind, insbesondere im Rahmen der bestehenden Doktorats- und Initiativkollegs, haben dies bereits unter Beweis gestellt. Im nächsten Schritt sollen diese noch stärker miteinander vernetzt und durch Einwerbung zusätzlicher Mittel weiter ausgebaut werden.

Mit dem Bolognaprozess hat sich in Europa die Einrichtung von so genannten Doktoratsschulen als eine wesentliche Maßnahme für die Qualitätsverbesserung im Bereich der Doktoratsausbildung herausgebildet.

Die Universität Wien hat durch die Einwerbung mehrerer FWF-Doktoratskollegs und Schaffung eigener „Initiativkollegs“ (siehe S. 41: Besondere Maßnahmen zur Vernetzung von geförderten Doktoratsprogrammen) eine Vorreiterrolle bei der institutionellen Einführung strukturierter Doktoratsprogramme übernommen. Strukturierte Doktoratsprogramme sind forschungsorientiert und 3-jährig konzipiert. Eine Öffnung von strukturierten Doktoratsprogrammen für hochqualifizierte BachelorabsolventInnen (mit oder auch ohne Master-Zwischenabschluss) wird dort, wo es fachlich angemessen ist, angestrebt, sobald dies rechtlich möglich sein wird.

Ziele von strukturierten Doktoratsprogrammen sind u. a. die frühe Einbindung der DoktorandInnen in die aktuelle Forschung in enger Zusammenarbeit mit Teams von WissenschaftlerInnen und über diese in die internationale wissenschaftliche Gemeinschaft, die Steigerung der Betreuungsqualität und -intensität und für die Studierenden die Ermöglichung einer konzentrierten Phase des Doktoratsstudiums.

Für die Universität Wien soll eine bessere Sichtbarkeit von innovativen Forschungsfeldern gegeben sein.

Thematische Cluster der strukturierten Doktoratsprogramme

Die möglichen Themenstellungen der strukturierten Doktoratsprogramme werden in den definierten Themenfeldern (insbesondere in den Forschungsschwerpunkten, siehe S. 44: Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren) der Fakultäten und Zentren sichtbar. Die internationale Ausrichtung der Themenstellungen wird ebenso vorausgesetzt wie auch die internationale Perspektive in der Didaktik und in der konkreten Organisation des Doktoratsprogramms, etwa durch Mitwirkung von internationalen GastreferentInnen und durch Auslandsaufenthalte der DoktorandInnen.

Um für die Nachhaltigkeit der Initiativen an der Universität Wien zu sorgen und die Qualitätsstandards zu sichern, sollen strukturierte Doktoratsausbildungen institutionalisiert werden. Thematische Cluster, insbesondere von Initiativ- und Doktoratskollegs, sollen

gebildet und durch eine übergreifende und gemeinsame Service- und Qualitätssicherungseinheit unterstützt werden. Die fachliche Betreuung findet in den Kollegs statt. Planung und Durchführung von Lehre zu fachübergreifenden Themen und „transferable skills“ soll in größeren Einheiten oder gesamtuniversitär angeboten werden. Die Lehre soll im Normalfall in jener Sprache durchgeführt werden, die für den wissenschaftlichen Diskurs im jeweiligen Fach die größte Bedeutung hat.

Merkmale strukturierter Doktoratsprogramme

Die Lehr-Lernstruktur im strukturierten Doktoratsprogramm soll sehr eng und unmittelbar mit der konkreten Forschungsarbeit der Fakultäten und Zentren verwoben sein. DoktorandInnen werden nicht von EinzelwissenschaftlerInnen betreut, sondern von mindestens einem/r weiteren BetreuerIn, der/die auch (möglicherweise komplementäre) fachliche Expertise einbringt. Sie sind in die wissenschaftliche Tätigkeit ihrer BetreuerInnen eingebunden und arbeiten eng vernetzt in einer Gruppenstruktur zusammen. Grundsätzlich sollen Lehr/Lernverträge zwischen DoktorandInnen und den WissenschaftlerInnen, die das strukturierte Doktoratsprogramm betreuen, abgeschlossen werden, deren Detaillierungsgrad über die erwähnten Betreuungsvereinbarungen hinausgeht (siehe S. 28: Das neue Doktoratsstudium – PhD). Diese Lehr/Lernverträge haben insbesondere die laufende Beobachtung des Fortgangs der Dissertation, die das zentrale Element des Doktoratsstudiums ist, zu regeln. Insbesondere sollen die DoktorandInnen regelmäßig ihren Arbeitsfortschritt in gemeinsamen Seminaren vor FachkollegInnen präsentieren.

Für die beteiligten WissenschaftlerInnen bedeutet die Einbindung in Kollegs, dass sie in der Regel bestqualifizierte und hochmotivierte DissertantInnen betreuen und damit auch ihre eigene wissenschaftliche Arbeit voranbringen können. Für DoktorandInnen bedeutet die Teilnahme in einem Kolleg die Einbindung in aktuelle Projekte der Spitzenforschung mit kontinuierlicher Betreuung, in der Regel durch mehr als eine/n Wissenschaftler/in.

Getragen werden Kollegs von einer Gruppe international ausgewiesener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit einer ähnlichen Thematik befasst sind und für diese Themenbereiche gemeinsam Doktorandinnen und Doktoranden ausbilden. In den strukturierten Doktoratsprogrammen erfolgt die Einbindung der Doktorandinnen und Doktoranden in aktuelle Projekte der Spitzenforschung, die durch kompetitiv vergebene, externe oder interne Mittel finanziert sind.

Die Auswahl der Doktorandinnen und Doktoranden erfolgt durch die einzelnen Kollegs nach gemeinsamen Standards nach dem Wettbewerbsprinzip auf Basis einer internationalen Stellenausschreibung.

Die konkrete Ausgestaltung eines strukturieren Doktoratsprogramms auf Basis des gesamtuniversitären PhD-Curriculums ist Teil des Begutachtungsprozesses. In strukturierten Doktoratsprogrammen sollen für die TeilnehmerInnen auch Auslandsaufenthalte an anderen Spitzeninstitutionen vorgesehen werden.

Die strukturieren Doktoratsprogramme sehen jedenfalls fachübergreifende Zusatzausbildungen etwa in Präsentationstechniken, Erstellen von Projektanträgen sowie Projekt- und Wissensmanagement vor. DoktorandInnen in strukturieren Doktoratsprogrammen sollen nach Möglichkeit auch Lehrerfahrung, etwa in Übungen und Praktika, erwerben können.

Besondere Maßnahmen zur Vernetzung von geförderten Doktoratsprogrammen

Zusätzlich zu mehreren von WissenschaftlerInnen der Universität Wien etwa beim FWF eingeworbenen Doktoratskollegs fördert die Universität Wien aus eigenen Mitteln derzeit 12 strukturierte Doktoratsprogramme in Form von so genannten Initiativkollegs. Die

Qualitätsanforderungen, die an Initiativkollegs gestellt werden, orientieren sich an denen der FWF-geförderten Doktoratskollegs. Pro Initiativkolleg werden maximal 12 DoktorandInnen, die als KollegassistentInnen an der Universität Wien beschäftigt sind, von insgesamt mindestens vier ForscherInnen betreut. KollegassistentInnen gehen vollzeitlich ihrem Studium nach.

Von der Universität Wien werden laufend bis zu 12 Initiativkollegs für drei Jahre finanziell unterstützt. Initiativkollegs dienen dem „Fitmachen“ für Doktoratskollegs kompetitiver FördergeberInnen, insbesondere des FWF. Es wird daher erwartet, dass Initiativkollegs rechtzeitig vor ihrem Auslaufen entsprechende Anträge einreichen, auch um die universitären Mittel für Initiativkollegs für neue Themenfelder freizumachen. Im Wettbewerb mit neu eingereichten Anträgen ist aber auch die einmalige Verlängerung bestehender Initiativkollegs um bis zu weitere drei Jahre oder als Überbrückung bis zur Genehmigung etwa eines FWF-Antrags möglich.

Für 2009 sollen fünf Initiativkollegs und (nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung für die Jahre 2010 bis 2012) für 2010 mindestens sieben Initiativkollegs ausgeschrieben werden, wobei Neu- und Verlängerungsanträge miteinander konkurrieren. Zudem wird eine intensive Teilnahme an der Programmlinie „Doktoratskollegs Plus“ des FWF angestrebt, die Kollegs mit bis zu 60 WissenschaftlerInnen vorsieht.

In einer Weiterführung des Konzeptes der strukturierten und geförderten Doktoratsausbildung erwägt die Universität Wien auch die Etablierung von „Public-Private-Partnership“-Kollegs. Mit dieser zusätzlichen Drittmittelkomponente soll die Finanzierung weiterer Initiativkollegs unter Wahrung der dort angewandten Qualitätsstandards ermöglicht werden.

Die Möglichkeit der Schaffung eines räumlichen Verbunds wird angestrebt, mit dem Ziel, dass DoktorandInnen verschiedener fachlicher Ausrichtungen in regelmäßigem Kontakt zueinander stehen können und damit eine Verbreiterung ihres wissenschaftlichen und persönlichen Profils erleben.

Die Personalkosten für DoktorandInnen sowie laufende Projektkosten (insbesondere für internationale wissenschaftliche Aktivitäten) werden von den beteiligten Gruppen durch die Einwerbung von Drittmitteln eingebracht. Die Universität Wien und ihre Fakultäten tragen vor allem bei durch

- die Zur-Verfügung-Stellung entsprechender Arbeitsplätze für DoktorandInnen,
- Mittel für Lehre, um gegebenenfalls WissenschaftlerInnen, die an strukturierten Doktoratsprogrammen beteiligt sind, von der Lehre im Grundstudium teilweise zu entlasten, sowie
- das Eingehen strategischer Partnerschaften mit international renommierten Universitäten zur Ergänzung der Lehrinhalte inkl. Joint-PhDs.

Die Qualitätssicherung bei der Einrichtung und Durchführung wird nach universitätseinheitlichen Standards erfolgen.

Personenbezogene Nachwuchsförderung

Forschungsförderungseinrichtungen wie FWF und ÖAW stellen eine Fülle von Stipendienprogrammen zur Verfügung. Ein universitätsfinanziertes Zusatzprogramm soll zur Schließung möglicher Förderlücken, insbesondere in der späten PostDoc-Phase, beitragen:

In universitätsweiter Konkurrenz sollen jährlich 12 Stellen (finanziert gemäß FWF-Postdoc-Satz mit Zusatzmitteln etwa für Reisen und Grundausstattung) ausgeschrieben werden, deren InhaberInnen für sich für jeweils ein Jahr auf ihre Forschung konzentrieren können (nicht notwendigerweise zur Gänze am Standort Wien) mit dem Ziel, nach diesem Jahr ihre

Weiterfinanzierung für einen längeren Zeitraum etwa über FWF- oder ÖAW-Programme (Selbstantrag, START, APART, ...) zu erreichen. Diese Förderung ermöglicht es den WissenschaftlerInnen, sich ein Jahr zur Gänze ihrer Forschung zu widmen (analog einem „Junior Sabbatical“). Auf arbeitsrechtliche Aspekte ist Bedacht zu nehmen.

Zu weiteren Fördermaßnahmen siehe auch S. 149: Gleichstellung und Frauenförderung.

Laufbahnstellen für NachwuchswissenschaftlerInnen

Der gegenwärtig in Diskussion stehende Kollektivvertragsentwurf legt einen allgemeinen Rahmen für die Möglichkeit der Universität, Laufbahnstellen zu schaffen, fest („tenure track“). Die Universität plant jedenfalls die Schaffung solcher Laufbahnstellen nach folgenden Prinzipien:

Laufbahnstellen, deren InhaberInnen nach einer gewissen Qualifikationsphase in Forschung und Lehre Aufgaben wie UniversitätsprofessorInnen haben werden, sind ein wesentliches Instrument, um neue Forschungsthemen zu etablieren oder existierende Schwerpunkte zu stärken. Sie müssen daher international gut sichtbar ausgeschrieben werden und in einem berufsähnlichen Verfahren besetzt werden. Als Bewerbungsvoraussetzung werden ein wissenschaftliches Doktorat und eine erfolgreiche PostDoc-Phase in der Regel an einer anderen Forschungseinrichtung oder in der Praxis gelten.

Bereits in der Stellenausschreibung ist anzugeben, ob für ein Arbeitsverhältnis eine Qualifizierungsvereinbarung in Betracht kommt. Zutreffendenfalls wird nach zwei Jahren entschieden, ob dem/der MitarbeiterIn der Abschluss einer Qualifizierungsvereinbarung angeboten wird, wobei diese Entscheidung auch in Konkurrenz zwischen mehreren fachlich vergleichbaren potentiellen Laufbahnstellen erfolgen kann. Die Feststellung der Zielerreichung nach weiteren vier Jahren durch internationale GutachterInnen ist Voraussetzung für ein unbefristetes Dienstverhältnis.

Gegenstand der Qualifizierungsvereinbarung soll insbesondere die Entwicklung als selbständige/r Wissenschaftler/in und akademische/r Lehrer/in mit hoher Eigenständigkeit sein. Dies stellt eine deutliche Abkehr vom „klassischen“ AssistentInnenbild dar.

4. Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren

Fakultäre Forschungsschwerpunkte – Leitlinien

Die Planung der Forschungsschwerpunkte richtet sich nach folgenden Leitlinien: Stärken in der Forschung zu stärken, neue Forschungsfelder zu fördern, in exzellenten Bereichen Trends zu setzen, eine Weiterentwicklung der Fächer zu garantieren, aber auch Themen, die am aktuellen wissenschaftlichen Diskurs nicht mehr anknüpfen und wenig erfolgreich sind, nicht mehr weiterzuführen.

Forschungsschwerpunkte stellen Fokussierungen dar, die für die Dauer des Entwicklungsplans vorgenommen werden. Die Anzahl der Forschungsschwerpunkte soll im Sinne der Fokussierung deutlich unter der Anzahl der Professuren an der Universität Wien liegen.

Für fakultäre Forschungsschwerpunkte sind die folgenden Kriterien relevant:

- Forschungsschwerpunkte sollen auf bestehenden international bestens ausgewiesenen Forschungsleistungen aufbauen oder dem erfolgversprechenden Aufbau neuer innovativer Themenfelder dienen.
- Forschungsschwerpunkte sollen qualitativvolle, international beachtete Forschungsergebnisse und zumindest mittelfristig eine internationale Vorreiterrolle erwarten lassen und damit zur Sichtbarkeit der Universität Wien in der internationalen scientific community beitragen.
- Bei der Festlegung von Forschungsschwerpunkten ist das Forschungsprofil anderer Universitäten oder Einrichtungen im Wiener Raum zu berücksichtigen (Konkurrenzierung vs. Kooperation – Abstimmung im Wiener Raum).

Im folgenden (siehe S. 50: Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren an den Fakultäten und Zentren) werden für jede Fakultät und jedes Zentrum (neben der Darstellung der allgemeinen Zielsetzungen der Fakultät oder des Zentrums) zunächst die Themenfelder der gesamten Fakultät/des gesamten Zentrums dargestellt. Die Themenfelder zeigen die Breite der Forschung an der Fakultät/am Zentrum auf, sind relativ umfassend und nicht notwendigerweise priorisiert. Daran anschließend werden die fakultären Forschungsschwerpunkte dargestellt. Fakultären Forschungsschwerpunkten soll entweder schon jetzt oder in absehbarer Zukunft (in neuen Feldern) Exzellenzfunktion zukommen.

Eine Priorisierung (nicht zwingend eine Reihung) der fakultären Forschungsschwerpunkte ist ein Kriterium für Ressourcenentscheidungen.

Die Forschungsschwerpunkte wurden in zwei Verfahren bestimmt: Zum einen formulierten und begründeten die Fakultäten und Zentren in einem bottom up-Verfahren ihre Zielsetzungen, leiteten daraus Forschungsschwerpunkte ab und benannten auf dieser Basis die Widmungen von Professuren. Zum anderen wurden in Klausuren des Rektorats mit DekanInnen, VizedekanInnen und Zentrumsleitern (gesamt-)universitäre Forschungsschwerpunkte festgelegt.

Aus den Forschungsschwerpunkten und unter Berücksichtigung der Sicherung der dafür notwendigen Grundlagenfächer ergeben sich Widmungen von Professuren. Wesentlich für die Zukunftsorientierung von Forschungsschwerpunkten ist auch die JungwissenschaftlerInnenförderung, insbesondere über die Einrichtung von strukturierten Doktoratsprogrammen (siehe S. 40: Strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz). Fächerübergreifende Initiativen werden über Doppelprofessuren (siehe S. 49: Doppelprofessuren („joint appointments“)) oder über Forschungsplattformen (siehe S. 49: Forschungsplattformen) gefördert.

Universitäre Forschungsschwerpunkte

In Europa wird es eine zunehmende Differenzierung zwischen Forschungsuniversitäten und primär an der Lehre orientierten Universitäten geben. Die Universität Wien hat mit ihren zahlreichen international bestens ausgewiesenen WissenschaftlerInnen gute Startbedingungen, um sich im Kreis der führenden europäischen Forschungsuniversitäten zu platzieren. Ein Schritt in diese Richtung war im Entwicklungsplan 2006 die Definition von universitären Forschungsschwerpunkten, die aus Bereichen resultierten, die bereits exzellente Forschungsleistungen aufwiesen. Da sich die Fächer weiterentwickeln, sind die universitären wie auch die fakultären Forschungsschwerpunkte befristet eingerichtet.

Die (weiterhin gültigen) Kriterien für die Einrichtung universitärer Forschungsschwerpunkte waren:

- Vorhandene Exzellenz (FWF- und EU-Projekte, Publikationstätigkeit)
- Vernetzungspotenzial (innerhalb und außerhalb der Universität)
- Genius Loci – Universität Wien als günstiger Standort
- Potential neuer Erkenntnisse (Frontier Research, Gesellschaftliche Relevanz)
- „Hebelwirkung“ (Ökonomische Dimension – Einwerbung von Mitteln, Wissenstransfer, Inneruniversitäre Struktureffekte)
- Stellung zur Forschungsförderungslandschaft (in Österreich und in die EU)
- Abgrenzung der Schwerpunkte

Die Universität Wien verfolgt derzeit folgende universitäre Forschungsschwerpunkte ohne Prioritätenreihung:

Europäische Integration und südöstliches/östliches Europa

In modernen komplexen Gesellschaften wirken unterschiedliche Bereiche wie Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft neben-, mit- und gegeneinander. Dabei stehen diese Felder unter unterschiedlichen Einflüssen: nationalen, europäischen, aber auch globalen. Das südöstliche/östliche Europa (Balkanländer, Türkei, Ukraine) ist durch unterschiedliche kulturelle und historische Gegebenheiten gekennzeichnet und drängt auf Integration in die Europäische Union. Der Schwerpunkt an der Universität Wien bezieht sich vor allem auf die Prozesshaftigkeit und den Beschleunigungseffekt der Europäischen Integration in Zusammenhang mit der genannten Region, bei der die grundlegenden Fragen der Integration durch spezifische Analysen zu behandeln sein werden. Europa ist dabei im globalen und geschichtlichen Kontext zu erfassen; die Analysen sollen ein breites Methodenspektrum aufweisen.

Ethische und gesellschaftliche Perspektiven des Alterns

Die Wissenschaft vom Alter und Altern des Menschen ist ein junges, bisher wenig institutionalisiertes Forschungsfeld. Sie sieht sich als – grundsätzlich transdisziplinär ausgerichtete – Wissenschaft vor dem Hintergrund des demographischen und gesellschaftlichen Wandels vor neue ethische Herausforderungen gestellt und gewinnt hiedurch auch zunehmend an gesellschaftlicher Relevanz. Das spezifische Profil ergibt sich durch die Hervorhebung ethischer Aspekte und darüber hinaus durch die Einbeziehung von Problemen, die bisher kaum beachtet wurden (z. B. Gender, intellektuelle Behinderung im Alter).

Im Rahmen der potenziellen Forschungsfelder geht es nicht nur um die Erfassung zentraler aktueller Fragestellungen des Alterns (z. B. Kompetenz[entwicklung] im Alter; altersspezifische Krankheiten/Beschwerden; spezifische Probleme/Chancen verschiedener Personengruppen; Pflege, Betreuung und Betreuungspersonen), sondern darüber hinaus um die Entwicklung von Zukunftsperspektiven mit dem Ziel eines Bewusstseins- und

Strukturwandels (z. B. ethische Richtlinien; Auseinandersetzung mit Altersbildern, Werten, Tabus, Allokation und Verteilungsgerechtigkeit).

Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen

Entwicklungen im Wiener Raum könnten die Chance eröffnen, in Kooperation mit anderen universitären Einrichtungen ein in Forschung und Graduiertenausbildung international führendes Zentrum auf dem Gebiet der Materialwissenschaften zu etablieren. Der Beitrag der Universität Wien wird dabei im Bereich „Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen“ liegen, der schon bisher ein universitärer Forschungsschwerpunkt war und entsprechend gestärkt werden soll. Die Hauptträgerinnen des Schwerpunkts sind weite Bereiche der Fakultäten für Physik und für Chemie – Bereiche, die sich an der Universität Wien durch eine sehr hohe Forschungsleistung auszeichnen; entsprechende Kompetenz besteht auch im Bereich der Mineralogie und Kristallographie.

Funktionalisierten und nanostrukturierten Materialien kommen sowohl theoretisch als auch in der praktischen Anwendung eine enorme Bedeutung zu. Das Ziel des Forschungsschwerpunkts ist die interdisziplinäre Erforschung und Modifikation der Strukturen und Funktionen von Materialien in molekularen und atomaren Dimensionen.

Zur Stärkung der Materialwissenschaften im Raum Wien ist zunächst die notwendige kritische Masse für diese Arbeitsrichtung an der Universität Wien, sowohl im Bereich der Fakultät für Chemie als auch im Bereich der Fakultät für Physik, herzustellen.

Zentral wird es dabei sein, die Stärken der Chemie, die vor allem in der synthetischen Kompetenz liegen und die der Physik, die im Bereich der Messtechnik, in der Entwicklung von Materialien auf der Nanoskala und im Bereich der Computational Physics liegen, zu unterstützen und auszubauen. Die Chemie als die Wissenschaft, deren Schlüsselkompetenz es ist, neuartige, bisher nicht existierende Stoffe mit interessanten Eigenschaften chemisch zu synthetisieren, soll hier gemeinsam mit der Physik, deren Hauptkompetenzen in Condensed Matter Physics im Bereich der Untersuchung dieser Eigenschaften, der Entwicklung neuer Hybridmaterialien sowie im Design neuer Systeme in der Computational Physics liegen, zu einer schlagkräftigen interdisziplinären Plattform zusammengefügt werden.

Symbioseforschung und Molekulare Prinzipien der Erkennung

Symbiose – mutualistische und antagonistische Interaktionen verschiedener Organismen miteinander – ist die Grundlage des Lebens. Dieser interdisziplinäre universitäre Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich mit Symbiosen zwischen verschiedenen Bakterien sowie zwischen Bakterien und Pflanzen, Tieren oder dem Menschen und berücksichtigt hierbei auch bakterielle Krankheitserreger höherer Lebewesen. Methodisch spielen genomische und postgenomische Ansätze eine essenzielle Rolle. Dabei stehen deren Evolution, die Aufklärung molekularer Prinzipien der Erkennung und der Interaktionen der Symbiosepartner sowie deren Interferenz im Mittelpunkt. Hierbei spielt die Expertise der organismischen und molekularen Biologie sowie der biologischen Chemie eine zentrale Rolle. Die zu erwartenden Erkenntnisse werden von großer gesellschaftlicher Relevanz sein, da sie die Bereiche Ökologie, Ernährung, Landwirtschaft und Gesundheit betreffen.

Rechnergestützte Wissenschaften

Rechnergestützte Wissenschaften eröffnen für wissenschaftliche Disziplinen neben den theoretischen und experimentellen Vorgehensweisen einen dritten Weg der Wissensfindung durch Modellbildung und Simulation. Methodisch befassen sich rechnergestützte Wissenschaften mit der mathematischen Modellbildung, der Konzeption, Entwicklung und Analyse von Lösungsmethoden, Algorithmen und Datenstrukturen, um aus diesen Modellen die gewünschte Information zu extrahieren. Als neue Disziplin integrieren Rechnergestützte Wissenschaften daher die Fachbereiche Mathematik, Informatik und angewandte

Wissenschaften. Den Kern machen letztlich rechnergestützte Werkzeuge und Methoden aus, die in einer echt interdisziplinären/multidisziplinären Vorgangsweise verschiedene Problemlösungsansätze aus einer Disziplin weiterentwickeln und auf andere Forschungsdisziplinen übertragen.

Die Arbeit in den Forschungsschwerpunkten ist projektmäßig gestaltet und grundsätzlich auf drei Jahre mit eventueller Verlängerungsmöglichkeit angelegt. Die WissenschaftlerInnen konnten sich um Projekte in den thematisch festgelegten universitären Schwerpunkten bewerben, die Genehmigung erfolgte durch das Rektorat auf Grundlage internationaler Begutachtung und einer Empfehlung des gesamtuniversitären Scientific Advisory Board. Den universitären Schwerpunkten sollte es durch die zusätzlichen universitären Ressourcen und die verstärkte Sichtbarkeit ihres Forschungsfelds möglich sein, erhebliche Forschungsmittel einzuwerben, sei es durch die Beantragung eines Spezialforschungsbereichs beim FWF, die Beteiligung an einem Exzellenzcluster oder an großen EU-Grants. Die derzeit laufenden Projekte werden insbesondere in Hinblick auf ihren Beitrag zu den Zielen, die die Universität mit der Einrichtung universitärer Forschungsschwerpunkte verfolgt, evaluiert werden.

Die organisatorische und räumliche Ansiedlung erfolgt an der beteiligten Fakultät/den beteiligten Fakultäten. Jeder universitäre Forschungsschwerpunkt hat eine/n Sprecher/in, die/der nach der Etablierung des Forschungsschwerpunktes durch den Entwicklungsplan in einer Zielvereinbarung zwischen dem Rektorat und den betroffenen DekanInnen einzusetzen ist. Die Ressourcenzuteilung erfolgt auf Basis der Zielvereinbarung.

Die Einrichtung von universitären Forschungsschwerpunkten ist gesamtuniversitär nur ein Instrument unter mehreren, um hervorragende wissenschaftliche Bereiche sichtbarer zu machen und zu fördern. Neben der Verfolgung von Projekten im Rahmen dieser Forschungsschwerpunkte werden die Leitungsorgane auch andere Bereiche fördern, etwa durch die Einrichtung von Initiativkollegs, von Forschungsplattformen, durch Unterstützung bei der Einwerbung von größeren Drittmittelprojekten, insbesondere beim FWF, aber auch im Wege der Zielvereinbarungsgespräche mit den Fakultäten. Aus Forschungsplattformen oder aus erfolgreichen einander ergänzenden fakultären Forschungsschwerpunkten könnten zukünftig weitere universitäre Forschungsschwerpunkte entstehen.

Ein weiteres Instrument, das die Förderung von Forschungsschwerpunkten komplementär ergänzt, ist die Förderung von Exzellenz durch Individualförderung im gesamtuniversitären Wettbewerb (siehe S. 42: Personenbezogene Nachwuchsförderung).

Widmung von Professuren

Die WissenschaftlerInnen der Universität Wien tragen entscheidend zur Prägung des Profils der Universität Wien in Forschung und Lehre bei. Die Forschungsschwerpunkte und das Forschungsprofil der Universität werden von WissenschaftlerInnen aller Karrierestufen (ProfessorInnen, Habilitierte und NachwuchswissenschaftlerInnen) gestaltet.

Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen wird bei Professuren, die für einen Zeitraum von mehr als drei Jahren zu besetzen sind, die fachliche Widmung im Entwicklungsplan festgelegt. Diese wird, abgesehen von in Besetzung befindlichen oder von zunächst befristeten Professuren, in drei Kategorien dargestellt, wobei nicht bei jeder Fakultät und jedem Zentrum alle drei Kategorien auftreten müssen:

- **Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer**
Bei diesen Professuren handelt es sich um Besetzungen, die im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten stehen und/oder der Sicherung der dafür notwendigen

Grundlagenfächer dienen. Da die Entwicklung von Schwerpunkten breite Grundlagen erfordert, erfüllen auch Fächer, die nicht unmittelbar einem der gegenwärtigen Schwerpunkte zuzuordnen sind, wichtige Aufgaben. Ist das Fach durch eine geringe AbsolventInnenzahl und hohe Geräteinvestitionskosten gekennzeichnet (speziell in den Naturwissenschaften) und auch an einer anderen Universität im Wiener Raum vertreten, erfolgt eine Nachbesetzung nur bei bereits bestehender international hervorragend ausgewiesener wissenschaftlicher Kompetenz an der Universität Wien oder nach Maßgabe einer Kooperation in Lehre und/oder Forschung mit anderen Wiener Hochschuleinrichtungen (siehe S. 23: Abstimmung im Wiener Raum).

- **Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien**
Bei diesen Professuren handelt es sich um Besetzungen im Rahmen von universitären Schwerpunkten oder von solchen, die in besonderem Maß zur universitären Profilentwicklung beitragen. Dies können Schwerpunkte sein, die schon bisher durch besondere Leistungen in der Forschung gekennzeichnet waren („Stärken stärken“), die besondere zukünftige Bedeutung erwarten lassen oder die sowohl von Aktualität als auch von Transdisziplinarität geprägt sind und dadurch zu einem Kristallisationspunkt für die Vernetzung mehrerer Fakultäten oder Zentren werden können.
- **Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets**
Bei den genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets oder anderer Ressourcen aus der Fakultät oder dem Zentrum kann die Universität – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch diese Professuren besetzen.

Die Universität Wien beteiligt sich an der Ausschreibung von Stiftungsprofessuren des WWTF. Im Erfolgsfall wird in der nächsten Phase der Entwicklungsplanung zeitgerecht vor dem Auslaufen der Stiftungsprofessuren die Fortführung dieser Stiftungsprofessuren im Entwicklungsplan verankert werden.

Zur Erreichung international üblicher Standards strebt die Universität Wien eine Vermehrung der Professuren an. In der Leistungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2009 ist als Ziel die Erreichung einer Zahl von 360 Professuren im Jahr 2009 festgehalten. Es soll eine Umwandlung insb. freiwerdender Ao. Univ.-Prof.-Stellen oder anderer Stellen in zusätzliche Professuren, in gezielt zu schaffende tenure track-Stellen und in AssistentInnenstellen im Zuge von Berufungen erfolgen.

Die Qualität der Berufungen ist durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen (siehe S. 148: Qualitätssicherung bei Berufungsverfahren).

Für interfakultäre Forschungsk Kooperationen erforderliche ProfessorInnenstellen sollen grundsätzlich nur durch die Widmung und Ausschreibung von Doppelprofessuren geschaffen werden.

Zur leichteren Übersicht sind außerdem sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren angegeben. Die Bezeichnungen der bestehenden Professuren sind historisch zu verstehen und reflektieren nicht immer die jetzigen wissenschaftlichen Aktivitäten. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die zukünftigen Professurenwidmungen.

Ist die Budgetierung einer Professur gesichert, kann sie so rechtzeitig ausgeschrieben werden, dass zum angegebenen Besetzungszeitpunkt der Dienstantritt möglich ist. Professuren mit einem Besetzungszeitpunkt bis inkl. 2009 können nach Genehmigung des Entwicklungsplans ausgeschrieben werden, sofern ihre Budgetierung gesichert ist. Eine zeitliche Vorverlegung des Besetzungszeitpunkts einer Professur („Vorziehung“) ist in der Zielvereinbarung zwischen Fakultät oder Zentrum und Rektorat zu regeln.

Aus der Tatsache, dass eine Professur gewidmet ist, kann kein Anspruch auf eine „Ausstattung“ abgeleitet werden. Eine allfällige weitere „Ausstattung“ ist im Rahmen der Zielvereinbarungen zwischen Fakultät oder Zentrum und Rektorat oder in Berufungsverhandlungen zu vereinbaren. Berufungszusagen seitens des Rektorats bei zukünftigen ProfessorInnenberufungen sollen im Regelfall nur auf Zeit erfolgen.

Doppelprofessuren („joint appointments“)

Innovationen und neue fachliche Entwicklungen finden oft an den Schnittstellen der Fächer statt. Aus diesem Grund ist die besondere Förderung der transdisziplinären Forschung, innerhalb und auch zwischen den Fakultäten, ein besonderes Anliegen der Entwicklungsplanung. Neben der Möglichkeit zur Einrichtung von Forschungsplattformen werden die Zusammenarbeit und eine verstärkte Profilierung über die Einrichtung von Professuren, an denen mehrere Fakultäten beteiligt sind, gewährleistet.

Eine Doppelprofessur ist eine Professur, die an der Schnittstelle zwischen zwei bestehenden Fachbereichen eingerichtet ist. Diese soll eine sichtbare Stärkung und einen „Mehrwert“ in Forschung und Lehre der beteiligten Fächer bringen.

Die Widmung der Professur ist zwischen den beiden Fakultäten/Zentren abgestimmt und fachübergreifend. Die Berufungskommission ist fakultäts-/zentrumsübergreifend besetzt; Ausschreibung, Besetzung und Mitwirkung an den Berufungsverhandlungen erfolgen durch beide Fakultäten/Zentren gemeinsam.

Durch Festlegungen und Zielvereinbarungen müssen Arbeitsleistungen und Ressourcennutzungen für beide Fakultäten geklärt und zuordenbar sein. Jede der beteiligten Fakultäten trägt zur personellen und sachlichen Ressourcenausstattung bei.

Spezielle Evaluierungskriterien, die der besonderen Situation der Professur Rechnung tragen, müssen entwickelt und angewandt werden (dies betrifft im Besonderen den transdisziplinären Beitrag für das jeweils andere Fach).

Forschungsplattformen

Zur Anschubförderung besonders innovativer fächerübergreifender Forschungsvorhaben ist die Einrichtung von Forschungsplattformen als organisatorische Einheiten innerhalb der oder zwischen den Fakultäten möglich. Die mit diesem Instrument geförderten Forschungsvorhaben sollen neue Wege eröffnen bzw. neue Chancen im Bereich wissenschaftlich etablierter Felder ermöglichen.

Forschungsplattformen werden auf Basis einer internationalen Evaluierung durch das Rektorat nach Einholung einer Stellungnahme des Scientific Advisory Boards der Universität Wien befristet (in der Regel zunächst auf drei Jahre) eingerichtet, mit Option auf befristete Verlängerungen nach positiver Zwischenevaluation, wobei insbesondere auch die weitere Sinnhaftigkeit der Verwendung des Instruments Forschungsplattform überprüft werden muss. Anträge auf Einrichtung und Verlängerung von Forschungsplattformen müssen zumindest folgenden Kriterien, die auch Gegenstand der Evaluierung sind, genügen:

- Das Vorhaben (wissenschaftliches Arbeitsprogramm) muss hinsichtlich der Ziele und Methodik genau beschrieben werden; die Erreichbarkeit der Ziele muss anhand einer Dokumentation der bisherigen Forschungsleistung der beteiligten WissenschaftlerInnen begründet werden.
- Da Forschungsplattformen zeitlich begrenzt sind, muss diesem Umstand im Antrag Rechnung getragen werden. Es sind insbesondere Angaben zu machen, welches Ziel zu welchem Zeitpunkt umgesetzt sein wird und wie die längerfristige Verankerung erfolgen soll. Darauf ist bei Verlängerungsanträgen besonders Bedacht zu nehmen.

- Interfakultäre Themen werden bevorzugt unterstützt.
- Vorhaben, die zur Förderung von JungwissenschaftlerInnen beitragen, werden bevorzugt unterstützt.

Aus Forschungsplattformen können sich Themen für weitere universitäre Forschungsschwerpunkte der Zukunft entwickeln. Forschungsplattformen können auch die Etablierung von überfakultären strukturierten Doktoratsprogrammen unterstützen.

Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren an den Fakultäten und Zentren

1. Katholisch-Theologische Fakultät

1.1. Zielsetzungen

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien betrachtet es als ihre Verantwortung, die kritische Kraft des Evangeliums für die gesellschaftlichen und kulturellen Fragestellungen unserer Epoche fruchtbar zu machen. Im Rahmen der Universitas sieht sie ihre Aufgabe darin, die ganze Bandbreite theologischer Methoden und Forschungstraditionen in zentrale Fragestellungen des Menschen- und Weltverständnisses einzubringen, die heute nur mehr inter- und transdisziplinär entfaltet und weiterentwickelt werden können. Dabei weiß sie sich besonders der evangelischen Schwesternfakultät verbunden, mit der sie verstärkt in Forschung und Lehre kooperieren will. Ihren gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Beitrag leistet sie besonders in der Behandlung folgender Themen: die Bedeutung der Gottesfrage für postchristliche Gesellschaften, die Frage der Freiheit und Menschenwürde vor dem Hintergrund einer drohenden Naturalisierung des Menschen, die Erforschung des Phänomens spiritueller Suchbewegungen, die Frage nach der Gerechtigkeit und dem Zusammenleben der Religionen und Kulturen in einer globalisierten Welt, religiöse Umbrüche in Europa (mit dem Schwerpunkt Süd- und Südosteuropa), Bibel und Christentum als geistige Grundlage der Moderne, Genderforschung, Ökumene.

Eine besondere Zielsetzung der Fakultät ist die Intensivierung der forschungsbezogenen Teile des Doktoratsstudiums, die durch die Einrichtung eines fakultären Graduiertenkollegs vorangetrieben wird. Dabei wird besonders auf die Vernetzung von Forschung und Lehre geachtet. In Zusammenarbeit mit KollegInnen der Evangelisch-Theologischen Fakultät und WissenschaftlerInnen aus dem In- und Ausland ist derzeit ein fakultäres Graduiertenkolleg „Gottesfrage und Ethik nach dem Atheismus“ im Aufbau, welches in den folgenden Jahren in Forschung und Lehre sukzessive weiterentwickelt werden soll. Dieses Kolleg widmet sich einem heute verstärkten Interesse an der Gottesfrage sowohl im Kontext fundamentalethischer, gesellschaftspolitischer und anthropologischer Fragestellungen als auch im Rahmen von Konzeptionen der Natur- und Geistphilosophie.

1.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Derzeit werden folgende Themenfelder und Forschungsschwerpunkte verfolgt, wobei insbesondere unter Berücksichtigung des im WS 2007/08 abgeschlossenen Evaluierungsprozesses zukünftig Anpassungen bei den Schwerpunktsetzungen anzunehmen sind.

Themenfeld Spiritualität und Gottesfrage heute: Gegen den erwarteten Tod der Religion werden Fragen nach Gott, der Gottfähigkeit des modernen Menschen und Spiritualität heute wieder neu gestellt. Neben der empirischen Beforschung von Spiritualität und Religiosität in modernen Gesellschaften widmet sich dieses Themenfeld historischen und systematischen

Fragestellungen: Gottdenken in postmetaphysischer Zeit; die Wurzeln Europas in der christlichen Spiritualität und ihre prophetische Dimension.

Themenfeld Vom Werden und Wirken des „Christlichen“: Wie jede Religion besteht (kirchlich verfasstes) Christentum aus kulturellen Systemen mit einem „langen Gedächtnis“. Die interdisziplinäre Reflexion über die komplexe Genese dieser Systeme bzw. über das stete produktive „Reagieren“ zwischen ihrem verbindlichen Erbe und den wechselnden gesellschaftlichen Umfeldern verspricht Erkenntnisse, die eine Weiterentwicklung von Kirche und Theologie ebenso gewährleisten helfen wie den Erhalt der geistigen Kreativität, Freiheit und Solidarität einer Gesellschaft, die zwischen konzeptloser Anything-goes-Mentalität und dem Hass fundamentalistischer Gegner aufgerieben zu werden droht.

Themenfeld Ökumene: Dieses Themenfeld widmet sich dem Brückenschlag zwischen verschiedenen christlichen Kulturen und bringt sie, auf dem Hintergrund der jeweiligen theologischen und kulturellen Profile dieser Traditionen, miteinander ins Gespräch.

Themenfeld Gender im religiösen, kulturellen und ethischen Kontext: Vor dem Hintergrund der Gendertheorie wird die wissenschaftlich und gesellschaftlich unverzichtbare Kategorie Gender anhand konkreter Themen und Zielsetzungen in die verschiedenen theologischen Fächer eingeschrieben. Es geht zunächst um einen Brückenschlag zwischen Gendertheorie und Theologie, der in weiterer Folge dem gesellschaftlichen Veränderungsprozess zu einer geschlechtergerechten Gesellschaft und Kirche dient.

Themenfeld Gerechtigkeit und Solidarität im Globalisierungszusammenhang: Dieses Themenfeld konzentriert sich auf virulente Gerechtigkeitsprobleme im Horizont von Globalisierungsvorgängen, die viele Lebensbereiche der modernen Gesellschaft verändern und daher auch die Theologie, für die die soziale Komponente von unverzichtbarer Bedeutung ist, herausfordern. Die ethischen, theologischen und praktischen Auseinandersetzung mit aktuellen Gerechtigkeitstheorien und ihrer Weiterentwicklung stehen im Mittelpunkt.

Die Fakultät verfolgt derzeit die folgenden Forschungsschwerpunkte:

Religionsforschung

Der europäische Kontinent erlebt in seinen kulturellen und sozioreligiösen Dimensionen einen tiefgreifenden Transformationsprozess. Dieser Prozess erfasst die Kirchen und Religionsgemeinschaften und verändert deren Religiositäten, forciert religiöse Pluralisierung, führt zu Polarisierungen, aber auch neuartigen Amalgamen zwischen traditionell-religiösen und säkularisiert-atheisierenden religiösen Feldern. Zeitgleich entfaltet sich ein buntes „spirituelles“ Feld: individualisiert, gering institutionalisiert, lebensgestalterisch wie politisch ambivalent. Einen Schwerpunkt bildet – dem universitären Forschungsschwerpunkt Europäische Integration und südöstliches/östliches Europa entsprechend – die Erforschung der Entwicklung in den postkommunistischen Ländern Ost-(Mittel-)Europas. Dieser Schwerpunkt soll in Zusammenarbeit beider theologischer Fakultäten (vgl. bei der Evangelisch-Theologischen Fakultät den Forschungsschwerpunkt Religion und Theologie in einer multikulturellen Gesellschaft: Wahrnehmung von Religion in der pluralen Gesellschaft) sowie der Fakultät für Sozialwissenschaften (vgl. die in Diskussion befindliche Professur für Religionssoziologie mit spezieller Ausrichtung auf Migration und Globalisierung) bearbeitet werden. In das Forschungsnetzwerk integriert werden einschlägige Einrichtungen aus Mittel-/Osteuropa.

Theology, Ethics and Science in Society

Der Forschungsschwerpunkt Theology, Ethics and Science in Society stellt sich die Aufgabe, Herausforderungen und Fragestellungen, die die gegenwärtige Gesellschaft im Bereich moderner Technologien, Natur- und Gesellschaftswissenschaften und neuerer Anthropologien an das Gottes- und Menschenverständnis heranträgt, aufzunehmen und interdisziplinär einer

theologischen und philosophischen Reflexion zu unterziehen. Dabei sehen sich die am Forschungsschwerpunkt beteiligten Fächer insbesondere verpflichtet, die Potentiale des christlichen Menschen-, Welt- und Gottesverständnisses in den wissenschaftlichen Diskurs der modernen Gesellschaft einzubringen.

Interkulturalität – Interreligiosität – Interkontextualität

Ausgangspunkt: In einer globalisierten Welt sind sowohl das Selbstverständnis von Religionen, Staaten und Kulturen als auch deren Beziehungen untereinander in zunehmendem Maße auf interkulturelle und interreligiöse Verständigungsprozesse verwiesen.

Ziele: 1. Förderung von Forschung und Lehre in den Bereichen der kontextuellen und komparativen Theologie, der interkulturellen Philosophie und (Religions-)Pädagogik sowie der Religionswissenschaft. 2. Interfakultäre Vernetzung und Kooperation zwischen den Disziplinen (Theologie, Philosophie, Pädagogik, Religionswissenschaft) in Hinsicht auf einen Dialog mit außereuropäischen und osteuropäischen ForscherInnen.

Inhaltliche Perspektiven: In den einzelnen Forschungsprojekten, in denen sowohl theoretisch-systematische Fragestellungen als auch konkrete Praxisfelder (z. B. Politik, Wirtschaft, Kult) behandelt werden, soll der Schwerpunkt jeweils auf transkulturelle Prozesse und Fragen der globalen Gerechtigkeit gelegt werden.

1.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Alttestamentliche Bibelwissenschaft
- Christliche Philosophie
- Ethik und christliche Gesellschaftslehre
- Fundamentaltheologie und Apologetik
- Kirchenrecht
- Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie
- Moralthologie
- Neutestamentliche Bibelwissenschaft
- Pastoraltheologie und Kerygmantik
- Patrologie und Ostkirchenkunde
- Religionspädagogik und Katechetik
- Religionswissenschaft
- Theologie der Spiritualität

1.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Die Bezeichnung der Professuren folgt den kirchlichen Vorgaben und dem Fächerkanon (vgl. § 38 Abs. 1 Universitätsgesetz 2002).

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Dogmatik
- Kirchengeschichte
- Pastoraltheologie

2. Evangelisch-Theologische Fakultät

2.1. Zielsetzungen

Da die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien in Forschung und Lehre international vernetzt ist und als einzige universitäre Forschungseinrichtung für evangelische Theologie in Österreich besonders auf Forschungsgebieten, die sich aus dem regionalen Kontext ergeben, eine führende Rolle spielt, ist ihre Forschungsstrategie für die kommenden Jahre darauf ausgelegt,

- ein fokussiertes Forschungsprofil zu entwickeln, das die Ressourcen und Strukturen der Fakultät den vorhandenen Schwerpunkten optimal zuordnet und sich nach außen vernetzen und effektiv umsetzen lässt,
- wobei es ihre Absicht ist, auf diese Weise die internationale Rolle und Anziehungskraft der Fakultät zu erhöhen,
- gleichzeitig das Potential für Kooperationen im Wiener Raum verstärkt zu nutzen, und
- die Zusammenarbeit mit der Katholisch-Theologischen Fakultät insbesondere auszubauen, um die Universität Wien zu einem international attraktiven Standort für ökumenische Theologie zu entwickeln.

2.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Ihre Ziele sucht die Fakultät durch die zwei Forschungsfelder „Quellen des Christentums“ und „Religion und Theologie in einer multikulturellen Gesellschaft“, die jeweils zwei bzw. vier fokussierte Forschungsschwerpunkte umfassen, zu erreichen:

Quellen des Christentums: Interpretation der Quellen des Christentums im Kontext der antiken Welt

Die Bibel ist die Hauptquelle des Christentums und ein zentrales Dokument abendländischer Kultur und Geistesgeschichte. Daher ist die textwissenschaftliche Erforschung dieser Schriften für die evangelische Theologie unverzichtbar.

Quellen des Christentums: Biblische und christliche Archäologie

Dieser Schwerpunkt fokussiert auf die für die Interpretation der Quellenschriften notwendigen hermeneutischen Bedingungen und verlangt eine interdisziplinäre Kooperation der alttestamentlichen und neutestamentlichen Wissenschaften, der Kirchengeschichte sowie der biblischen und christlichen Archäologie, wobei die archäologische Tradition der Fakultät weiter ausgebaut werden soll.

Religion und Theologie in einer multikulturellen Gesellschaft: Bibelrezeption im Kontext der Moderne

Die Bibelrezeption im Kontext der Moderne und ihre hermeneutische Fragestellung haben seit dem 2. Weltkrieg insbesondere für die Evangelische Theologie an Bedeutung zugenommen, wobei deren Aspekte nur interdisziplinär zu erforschen sind.

Religion und Theologie in einer multikulturellen Gesellschaft: Wahrnehmung von Religion in der pluralen Gesellschaft

Die Gottesfrage im Blick auf die Theologie der Religionen sowie in der säkularisierten westlichen Gesellschaft hat in der Forschung seit dem Zweiten Weltkrieg zunehmend an Bedeutung gewonnen, vor allem in religionsphilosophischer Hinsicht. Für die systematische Erforschung von diesem Fragenkomplex sprechen sowohl die erbrachten Leistungen als auch die Widmung von Professuren der Fakultät.

Religion und Theologie in einer multikulturellen Gesellschaft: Protestantismus in Südosteuropa und in der Ökumene

Der Protestantismus im südosteuropäischen Raum, ihre Geschichte, Entwicklung und Bedeutung ist ein Proprium der Evangelisch-Theologischen Fakultät spezifisch an der Universität Wien und stellt in einem besonderen Sinn den genius loci dar. In dieser Hinsicht hat die Fakultät eine führende Rolle in diesem Bereich übernommen.

Religion und Theologie in einer multikulturellen Gesellschaft: Theologie und Ethik im Diskurs der Wissenschaften

Seit geraumer Zeit steigt der gesellschaftliche Bedarf an ethischer Urteilsbildung, die aber zugleich durch den modernen Pluralismus erschwert wird. Fortgesetzt werden soll die Zusammenarbeit mit der Katholisch-Theologischen Fakultät auf den Gebieten der ökumenischen Ethik sowie der Bio- und Medizinethik. Der Fokus liegt auf Fragen der Anthropologie sowie der interreligiösen Medizin- und Pflegeethik.

Priorisierung der Forschungsschwerpunkte

Die Forschungsschwerpunkte der Fakultät sind wie folgt priorisiert: An erster Stelle sind ex aequo die Forschungsschwerpunkte Interpretation der Quellen des Christentums im Kontext der antiken Welt, Biblische und christliche Archäologie, Wahrnehmung von Religion in der pluralen Gesellschaft sowie Theologie und Ethik im Diskurs der Wissenschaften gereiht, danach folgen (in dieser Reihenfolge) die Forschungsschwerpunkte Bibelrezeption im Kontext der Moderne sowie Protestantismus in Südosteuropa und in der Ökumene.

2.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Alttestamentliche Wissenschaft und biblische Archäologie
- Kirchengeschichte
- Kirchengeschichte, christliche Archäologie und kirchliche Kunst
- Neutestamentliche Wissenschaft
- Praktische Theologie
- Reformierte Theologie
- Religionspädagogik
- Religionswissenschaft
- Systematische Theologie A.B.

2.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Die Universität ist bei der Widmung von Professuren an der Evangelisch-Theologischen Fakultät an § 38 Abs. 2 Universitätsgesetz 2002 gebunden.

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Religionspädagogik

Zunächst befristete Professuren

An der Fakultät läuft im Zeitraum bis 2012 eine befristete Professur nach § 98 Universitätsgesetz 2002 aus. Es kann entweder unter der Voraussetzung einer positiven Evaluierung der Arbeitsvertrag mit der derzeitigen Stelleninhaberin oder dem derzeitigen Stelleninhaber verlängert werden oder es kann eine Neuausschreibung der Professur mit der unveränderten Widmung „Kirchengeschichte“ erfolgen.

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

- Fachliche Widmung: **Praktische Theologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Bibelrezeption im Kontext der Moderne
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Praktische Theologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Neutestamentliche Wissenschaft**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Interpretation der Quellen des Christentums im Kontext der antiken Welt und Bibelrezeption im Kontext der Moderne
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Neutestamentliche Wissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2012)

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 47: Widmung von Professuren)

Die genannte Stelle soll durch das Zusammenwirken mehrerer Fakultäten und Zentren eine intensive Vernetzung der Evangelisch-Theologischen Fakultät fördern und das Wirken von Religion in der Gesellschaft untersuchen. Allerdings stehen aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professur möglich.

- Fachliche Widmung: **Diakoniewissenschaft**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Religion und Theologie in einer multikulturellen Gesellschaft)
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

3. Rechtswissenschaftliche Fakultät

3.1. Zielsetzungen

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien ist gemessen an der Studierendenzahl (siehe S. 6: Aktive Studierende) die größte Rechtswissenschaftliche Fakultät im deutschsprachigen Raum, was nicht nur in der Lehre zum Ausdruck kommt, sondern auch als Auftrag für eine umfassende Forschungstätigkeit verstanden wird.

Die gesellschaftliche Verpflichtung der Fakultät verlangt es, den Schwerpunkt auf die wissenschaftliche Berufsvorbildung und Berufsausbildung in den klassischen Juristenberufen zu legen. Es ist daher ein Anliegen der Fakultät in allen Fächern eine umfassende Kompetenz beizubehalten, woraus sich für die Forschungsstrategie der Fakultät ein breites Spektrum von Forschungsfeldern ergibt. Auch die in den Forschungsschwerpunkten angeführten Themen setzen durchgängig die Vernetzung umfassender rechtswissenschaftlicher Kompetenzen voraus.

Eine allgemeine Zielsetzung der Fakultät besteht darin, den intensiven Austausch mit der Praxis als angewandte Forschung sowohl auf nationaler als auch auf europäischer und internationaler Ebene weiter zu entwickeln.

Die Dominanz der Fakultät im Bereich des rechtswissenschaftlichen Publikationsoutputs in Österreich, sowohl was die führenden rechtswissenschaftlichen Kommentare als auch die Herausgabe von wissenschaftlichen Zeitschriften in nahezu allen Fächern betrifft, soll weiter ausgebaut werden.

Die Fakultät beabsichtigt die zahlreich vorhandenen Kooperationen mit ausländischen Universitäten und Forschungszentren zu intensivieren. Dabei soll in Auswertung des Standortvorteils in Wien eine Fokussierung auf Mittel- und Osteuropa Platz greifen. Im Zuge dieses Entwicklungsschwerpunktes werden an der Fakultät verstärkt Projekte in Zusammenarbeit mit KollegInnen aus Mittel- und Osteuropa aufgegriffen und durchgeführt.

3.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die bestehenden Rechtsgebiete, auf die sich die Forschungstätigkeit an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät bezieht, werden von der Rechtsordnung vorgegeben. Damit sind im Wesentlichen auch die Themenfelder festgelegt. Die Rechtswissenschaften sind daher auf Grundlagenforschung und auf anwendungsorientierte Forschung in gleichwertigem Ausmaß ausgerichtet.

In allen Bereichen setzt die Rechtswissenschaftliche Fakultät verstärkt auf Problemstellungen von europäischer und internationaler Bedeutung. In den verschiedenen Fachbereichen wird jeweils auf international relevante Themen großer Wert gelegt. Dabei werden aktuelle Fragestellungen von grenzüberschreitender Relevanz zunehmend in Kooperation mit anderen Universitäten verfolgt.

Neben der Fortführung und Vertiefung der Forschungstätigkeit in der gesamten Rechtswissenschaft wird die Fakultät daher die folgenden Forschungsschwerpunkte setzen und sich dabei sowohl um inter- als auch intradisziplinäre Vernetzungen bemühen. Die Schwerpunktsetzungen in der Forschung sollen regelmäßig auf ihre Effizienz hin überprüft werden und gegebenenfalls korrigiert werden.

Gesundheits- und Medizinrecht; Bioethik, Biotechnologierecht

Das Problem einer umfassenden Gesundheitsvorsorge stellt sich nicht nur isoliert in Österreich, sondern auch in sämtlichen Staaten der Europäischen Union. Dieses Thema kann daher in besonderer Weise in einer internationalen und interdisziplinären Kooperation wissenschaftlich bearbeitet werden. Entsprechende Kooperationen laufen bereits und sollen ausgebaut werden (z B im Rahmen des derzeit als fakultätsübergreifende Forschungsplattform etablierten Instituts für Ethik und Recht in der Medizin). Eingebunden in diese Forschungstätigkeit ist auch die Medizinische Universität Wien.

Rechtswissenschaftliche Methodologie mit besonderem Schwerpunkt auf Fragen der Internationalisierung der Rechtsordnung

Die Globalisierung und die damit verbundene Vernetzung des nationalen mit dem internationalen Recht wirft nicht nur für die Dogmatik der verschiedenen Rechtsfächer spezifische Fragen auf; auch die rechtswissenschaftliche Methodenlehre steht vor neuen Herausforderungen. Insbesondere die enge Verzahnung von Gemeinschaftsrecht und nationalem Recht lässt immer wieder die Frage entstehen, ob die sich daraus ergebenden rechtsdogmatischen Probleme mit den traditionellen Methoden der Rechtswissenschaft bewältigbar sind. Genannt seien etwa der Vorrang des Gemeinschaftsrechts und seine Konsequenzen für die Rechtskraft behördlicher Entscheidungen, die gerichtsförmige Kontrolle behördlicher Entscheidungen und die Präklusion im Verfahrensrecht, die finale Strukturierung des Gemeinschaftsrechts und die traditionellen Interpretationsmethoden.

Die rechtswissenschaftliche Methodenlehre hat sich bislang mit diesen Fragen erst ansatzweise beschäftigt. Dabei wird meist von einem dogmatischen Fach ausgegangen und

versucht, die sich dort ergebenden Probleme zu lösen. Die Rechtswissenschaft an der Universität Wien ist seit je her in besonderer Weise methodisch orientiert. Diese methodische Tradition hatte bisher einen Schwerpunkt im Öffentlichen Recht (z. B. Kelsen, Merkel, Verdross), sie wird auch im Bereich der Zivilrechtslehre gepflegt.

Methodisch orientierte Rechtsdogmatik wird auch in Zukunft die Rechtswissenschaft und Lehre an der Wiener juristischen Fakultät prägen. Auch in Zukunft soll Methodenfragen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden; dabei ist insbesondere der Strukturwandel der nationalen und internationalen Rechtsordnungen zu analysieren; die traditionelle Methodenlehre ist kritisch daraufhin zu hinterfragen, ob und in wie weit sie noch geeignet ist, den neu auftretenden Problemen gerecht zu werden.

Nationale und europäische Verfassungsreform

Sowohl auf Ebene der Europäischen Union wie auch auf nationaler Ebene ist Verfassungsreform eine stetig wiederkehrende Herausforderung. Geht es im Bereich der Europäischen Union um die Schaffung von Institutionen und Prozessen, die eine effiziente Aufgabenbewältigung gewährleisten, so geht es im nationalen Verfassungsrecht zum Teil um die Umsetzung der europäischen Strukturen, zum Teil aber auch um eine Adaptierung des geltenden Verfassungsrechts. Aus europarechtlicher Sicht zeigen sich insbesondere Notwendigkeiten im Bereich des Rechtsschutzes, aus nationaler und ökonomischer Sicht stellt sich die Frage einer Reform der österreichischen Bundesstaatlichkeit. Die Bestrebungen zur Reform der österreichischen Bundesverfassung haben durch den Verfassungskonvent, der von 2003 bis Anfang 2005 arbeitete und in dem die meisten ProfessorInnen des Staats- und Verwaltungsrechts maßgeblich mitwirkten, einen maßgeblichen Anstoß erhalten.

Die österreichische Verfassungsreform wird kein punktueller Vorgang sein, sondern wird sich über die nächsten Jahre erstrecken. Die im Bereich Staats- und Verwaltungsrecht tätigen ForscherInnen werden diesen Prozess kritisch begleiten.

Rechtshistorische und rechtstheoretische Grundlagen der Europäischen Rechtskultur

Dieses Forschungsgebiet aus dem Bereich der Grundlagenfächer (Rechtsphilosophie, Religions- und Kulturrecht, Rechts- und Verfassungsgeschichte, Römisches Recht und antike Rechtsgeschichte) soll sich mit der Vertiefung der europäischen Perspektiven der Rechtsentwicklung befassen. Insbesondere sind jene Aspekte zu untersuchen, die sich im Zusammenhang mit der europäischen Integration als Spezifika der europäischen Rechtskultur begreifen lassen. Dieses Forschungsgebiet erfährt in jüngster Zeit eine stark ansteigende internationale Beachtung und Vernetzung. Dies rührt daher, dass sich im Gemeinschaftsrecht Elemente verschiedenster nationaler Rechtsordnungen die eine gemeinsame europäische Wurzel haben, wieder finden.

Gesamtrevision des ABGB

Gegenstand dieses Forschungsschwerpunkts ist die Weiterentwicklung des österreichischen Privatrechts im Spannungsfeld des fast 200-jährigen Bestandes des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuchs (ABGB) als eine der großen europäischen Kodifikationen, dessen Anpassungserfordernisse aufgrund geänderter gesellschafts- und wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen sowie der Einflüsse des europäischen Gemeinschaftsrechts. Dieser Forschungsschwerpunkt weist intensive Bezüge zu den ehemaligen „ABGB-Ländern“ auf.

Die Europäisierung des Unternehmens- und Wirtschaftsrechts

Die europäische Rechtsentwicklung führt vor allem im Bereich des Unternehmensrechts zu erheblichen Anpassungserfordernissen. Diese Anpassungserfordernisse generieren drei zentrale Tätigkeitsfelder: Ein Tätigkeitsfeld mit besonderer Praxisrelevanz ist das neue Unternehmensrecht, das verstärkt mit dem allgemeinen Zivilrecht verschränkt ist. Des

weiteren sind einige Bereiche des Unternehmens- und Wirtschaftsrechts gegenwärtig in Weiterentwicklung begriffen (zu nennen sind das Gesellschaftsrecht, das Kapitalmarktrecht sowie das Wettbewerbsrecht, das Recht des gewerblichen Rechtsschutzes, das E-Commerce-Recht einschließlich des gesamten IT-Rechts, des technologienahen Immaterialgüterrechts unter Berücksichtigung aktueller Technologieentwicklungen). Das Wirtschaftsstrafrecht als drittes Tätigkeitsfeld soll in einem Kompetenzzentrum in seiner fachübergreifenden und europäischen Komponente vertiefend betrieben werden.

Grenzüberschreitendes Verfahrensrecht

Die Globalisierung bewirkt eine zunehmende Zahl von Verfahren mit grenzüberschreitenden und anderen internationalen Bezügen. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, befasst sich dieser Forschungsschwerpunkt unter anderem mit der internationalen Dimension von Verfahren, der Europäisierung des Verfahrensrechts, vergleichendem Verfahrensrecht sowie der Verschränkung des Internationalen Privatrechts mit dem Internationalen Zivilprozessrecht. Besonderes Gewicht soll auf außergerichtliche Konfliktbeilegungsmechanismen mit internationalen Aspekten gelegt werden.

Die Entwicklung der Grundfreiheiten des Gemeinschaftsrechts im Lichte von Liberalisierung und Konvergenz

Eine Reihe von in speziell auch Österreich betreffenden wirtschaftsrechtlichen Themen sind im Kontext der Weiterentwicklung der Grundfreiheiten des Gemeinschaftsrechtes durch weitere Liberalisierung und Konvergenz bestimmt. Der Forschungsbereich umfasst daher die Vernetzung von Fragen des Energierechtes, des Umweltrechts, des Vergaberechts und des Steuerrechts. Mit der zunehmenden rechtlichen und wirtschaftlichen Integration innerhalb Europas wird die interdisziplinäre und internationale Forschungsk Kooperation insbesondere auf diesen Gebieten verstärkt und ausgebaut werden müssen.

Recht im multi- bzw interkulturellen Kontext; Migrations- und Integrationsrecht

Dieser Forschungsschwerpunkt widmet sich den durch die zunehmende Interaktion zwischen Gesellschaften und Kulturen bestimmten Herausforderungen für die Rechtsordnung. Dabei geht es sowohl um die rechtliche Ordnung interkultureller Kommunikationsbereiche als auch um das entsprechende interkulturelle Konfliktmanagement, dies vor allem auch angesichts der aktuellen Herausforderungen für das Migrations- und Integrationsrecht.

Antidiskriminierungsrecht und Legal Gender Studies

Diskriminierung auf Grund des Geschlechts ist der zentrale Gegenstand der Legal Gender Studies. Von besonderer Aktualität ist darüber hinaus, dass nunmehr zwei Richtlinien des Europäischen Gemeinschaftsrechts über das Verbot geschlechterspezifischer Diskriminierung hinausgehen: die Richtlinie zur Gleichbehandlung ohne Unterschied der Rasse sowie die Richtlinie zur Gleichbehandlung in Beschäftigung und Ausbildung unabhängig von Religion, Weltanschauung, Behinderung, Alter oder sexueller Ausrichtung. Dieses Feld unterschiedlicher Diskriminierungsansätze mit Blick auf das Recht wissenschaftlich zu analysieren, ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die Grundlagenforschungen verlangt, aber auch anwendungsorientierte Studien erwarten lässt.

Ethische, rechtliche und gesellschaftliche Perspektiven demografischer Veränderungen

Im Zentrum dieser Forschungsschwerpunkte steht die Wissenschaft um Alter und Altern des Menschen, die auch universitärer Forschungsschwerpunkt ist und in seiner Interdisziplinarität immer noch zu wenig Beachtung findet. Sein spezifisches Profil an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ergibt sich aus der Hervorhebung rechtsethischer Aspekte und darüber hinaus durch die Einbeziehung von Problemen der wirtschaftlichen Absicherung im Alter (so v. a. Reform des Pensionssystems, private Zusatzpensionen in Österreich und Europa).

3.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Arbeits- und Sozialrecht
- Arbeits- und Sozialrecht
- Arbeits- und Sozialrecht II
- Bürgerliches Recht
- Bürgerliches Recht
- Bürgerliches Recht III
- Europarecht
- Finanzrecht
- Finanzrecht
- Handels- und Wertpapierrecht
- Handels- und Wertpapierrecht I
- Handels- und Wertpapierrecht II
- Kirchenrecht II
- Medizinrecht
- Öffentliches Recht unter besonderer Berücksichtigung des Wirtschaftsverwaltungsrechtes
- Österreichische und europäische Rechtsgeschichte
- Österreichisches Privatrecht II
- Privatrechtsvergleichung und Internationales Privatrecht
- Rechtsgeschichte Österreichs und Grundzüge der europäischen Rechtsentwicklung unter Berücksichtigung der Sozial und Wirtschaftsgeschichte
- Rechtsphilosophie und Methodenlehre der Rechtswissenschaften
- Rechtsvergleichung im europäischen Raum; insbesondere im Bereich der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union im Bereich des materiellen Zivil- und privaten Wirtschaftsrechts
- Römisches Recht
- Römisches Recht (unter Berücksichtigung der Privatrechtsentwicklung im Rechtsvergleich)
- Römisches Recht I
- Staats- und Verwaltungsrecht II
- Staatslehre, österreichisches Verfassungsrecht, Verwaltungslehre und österreichisches Verwaltungsrecht
- Strafrecht und Strafprozessrecht II
- Strafrecht und Strafprozessrecht III
- Verfassungs- und Verwaltungsrecht
- Völkerrecht
- Völkerrecht
- Völkerrecht und internationale Beziehungen
- Zivilgerichtliches Verfahren
- Zivilgerichtliches Verfahren
- Zivilgerichtliches Verfahren I
- Zivilgerichtliches Verfahren II

3.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Strafrecht und Kriminologie
- Strafrecht und Strafprozessrecht
- Öffentliches Recht
- Zivilrecht

- Zivilrecht

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Eine weitere Professur wird voraussichtlich 2011 frei werden. Eine fachliche Widmung einer entsprechenden neu auszuschreibenden Professur kann im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

- Fachliche Widmung: **Völkerrecht**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Völkerrecht“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Internationales Recht mit besonderer Schwerpunktsetzung**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Völkerrecht und internationale Beziehungen“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Europarecht**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Europarecht“ (voraussichtlich 1. September 2012)
- Fachliche Widmung: **Österreichisches Zivilverfahrensrecht**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Zivilgerichtliches Verfahren“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Gesellschaftsrecht und Kapitalmarktrecht unter besonderer Berücksichtigung seiner Europäisierung**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Handels- und Wertpapierrecht“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Unternehmensrecht unter besonderer Berücksichtigung der Verschränkung mit dem allgemeinen Zivilrecht**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Handels- und Wertpapierrecht“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Römisches Recht und Antike Rechtsgeschichte mit besonderer Schwerpunktsetzung**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Römisches Recht“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)

- Fachliche Widmung: **Finanzrecht**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Finanzrecht“
 (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Methodenlehre der Rechtswissenschaften**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Rechtswissenschaftliche
 Methodologie mit besonderem Schwerpunkt auf Fragen der
 Internationalisierung der Rechtsordnung
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (zur Stärkung
 der Methodenlehre wird aus Mitteln der Gesamtuniversität
 eine Vorziehung auf die voraussichtlich mit 1. Oktober 2011
 freiwerdende Professur „Zivilgerichtliches Verfahren“
 finanziert)
- Fachliche Widmung: **Rechtsgeschichte mit besonderer
 Schwerpunktsetzung**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Rechtsgeschichte
 Österreichs und Grundzüge der europäischen
 Rechtsentwicklung unter Berücksichtigung der Sozial- und
 Wirtschaftsgeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)
- Fachliche Widmung: **Rechtsphilosophie und Rechtsethik unter
 besonderer Berücksichtigung der Methodenlehre**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Rechtsphilosophie und
 Methodenlehre der Rechtswissenschaften“ (voraussichtlich
 1. Oktober 2012)
- Fachliche Widmung: **Religionsrecht**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Kirchenrecht“
 (voraussichtlich 1. Oktober 2012)
- Fachliche Widmung: **Wettbewerbsrecht, insbesondere Lauterkeitsrecht**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: ab 2008, nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung
 freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem
 Ausmaß, zu besetzen im halben Beschäftigungsausmaß
- Fachliche Widmung: **Internationales Steuerrecht**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte
 Besetzungszeitpunkt: ab 2008, nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung
 freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem
 Ausmaß, zu besetzen im halben Beschäftigungsausmaß

4. Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

4.1. Zielsetzungen

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften umfasst ein breites Spektrum unterschiedlicher Fächer in den Wirtschaftswissenschaften und der Statistik. Dazu kommen ergänzende Fächer

aus den Bereichen der Rechtswissenschaft und der Soziologie, die auch zum Forschungserfolg der Fakultät beitragen. In einem derart breiten und heterogenen Spektrum von Themenbereichen, das so heterogene Gebiete wie Gesellschaftsrecht und Biostatistik umfasst, können sinnvolle Kooperationen und eine Nutzung von Synergieeffekten nur auf der Basis eines gemeinsamen Grundverständnisses von Wissenschaft entstehen. Die Fakultät legt besonderen Wert auf solide methodische Grundlagen und orientiert sich damit in ihrer Struktur und inhaltlich an international erfolgreichen Forschungseinrichtungen.

Die bestehende Ausrichtung der Fakultät ist durch eine analytisch-quantitative Orientierung in der theoretischen, angewandten und empirischen Forschung geprägt. Diese methodische Kompetenz der Fakultät wird auch in Zukunft die tragende Säule ihrer Forschungsaktivitäten sein. Die Fakultät ist dabei gegenüber methodischen Weiterentwicklungen, insbesondere in Hinblick auf die zunehmende Bedeutung der experimentellen Forschung in den Wirtschaftswissenschaften, offen. Entsprechend der großen Bedeutung methodischer Grundlagen für die Forschung der Fakultät wird die Fakultät diese innovativen Ansätze – unter Beibehaltung hoher Qualitätsstandards – nicht nur anwenden, sondern auch selbst zur Weiterentwicklung innovativer Forschungsmethoden beitragen.

Die analytisch-quantitative Ausrichtung der Fakultät ist für die Bereiche Statistik und Decision Support sowie Volkswirtschaftslehre international üblich, für betriebswirtschaftliche Ausbildungsstätten ist sie aber eine Besonderheit und hat so wesentlich zur internationalen Profilierung der Fakultät beigetragen. Die analytisch ausgerichtete Forschung in der Betriebswirtschaftslehre weist enge Verknüpfungen mit den Forschungsaktivitäten im Bereich Statistik und Decision Support Systems auf. Entsprechendes gilt für die Anwendung ökonomischer Methoden und der Optimierung in der Finanzwirtschaft und der Volkswirtschaft oder den Einsatz von Methoden des Operations Research (kombinatorische Optimierung in der Forschung zu Produktion und Logistik). Während diese Forschungsrichtungen, der Fragestellung entsprechend, präskriptiv ausgerichtet sind und darauf abzielen, wirtschaftlichen Akteuren wie InvestorInnen oder Unternehmen optimale Handlungsempfehlungen zu geben, setzen sich andere Bereiche stärker mit den Auswirkungen beschränkter Rationalität, unvollkommener Information und daraus resultierender Zeit- und Pfadabhängigkeit ökonomischer Vorgänge auseinander. Dies ist auch mit einer stärkeren Hinwendung zu experimenteller Forschung verbunden. Diese Entwicklungen werden in der Fakultät durch den Aufbau von Forschungskapazität in evolutionärer Spieltheorie und Experimental Economics sowie durch den intensiven Einsatz informationsökonomischer Methoden der Agency-Theorie und deren Integration mit empirischer Forschung in der Betriebswirtschaftslehre reflektiert.

4.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die inhaltliche Breite des an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften vertretenen Fächerspektrums ergibt sich aus den unterschiedlichen Forschungstraditionen der einzelnen Fächer sowie aus Erfordernissen für eine fundierte wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung. Im Interesse der Vollständigkeit wird in der Folge getrennt auf Forschungsthemen in den einzelnen Fächern eingegangen, auch wenn es selbstverständlich instituts- und fakultätsübergreifende Kooperationen und Synergien zwischen den einzelnen Themen gibt, die sich vor allem in den im Anschluss dargestellten Forschungsschwerpunkten der Fakultät manifestieren.

Die Betriebswirtschaftslehre ist in sich durch eine große fachliche Heterogenität gekennzeichnet. Um eine sinnvolle betriebswirtschaftliche Ausbildung zu ermöglichen, muss ein breites Spektrum an betriebswirtschaftlichen Teildisziplinen angeboten werden, was sich in den Forschungsthemen widerspiegelt: Das Kernthema Management betont den gestaltungsorientierten Aspekt vieler der hier zusammengefassten Forschungen. Die

Forschung in diesem Bereich stützt sich auf entscheidungslogische und mikroökonomische Modelle, eine besondere Stärke liegt auch im Bereich der dynamischen Modellierung. Diese Modelle werden zunehmend durch empirische Ergebnisse angereichert, um ein realistischeres Bild ökonomischer Akteure wie z. B. von MitarbeiterInnen oder KonsumentInnen zu gewinnen, das als Grundlage für Managemententscheidungen u. a. in den Bereichen Personal, Controlling oder Organisation dienen kann. Das Themenfeld Decision Support Methods stützt sich einerseits auf klassische Methoden des Operations Research wie Simulation und (insbesondere diskrete) Optimierung, wobei die Fakultät im Bereich metaheuristischer Methoden und ihrer Anwendung in der Produktion und Logistik besondere Stärken aufweist. Das Themenfeld Marketing umfasst nicht nur Internationales Marketing, sondern auch den an der Fakultät stark vertretenen Bereich des Konsumentenverhaltens. Die Schnittstelle zum Bereich Management bilden empirische Methoden wie Strukturgleichungsmodelle und Methoden, die eine integrierte Analyse quantitativer und qualitativer Daten ermöglichen. Die Forschungsbereiche im Bereich der Finanzwirtschaft liegen in den zwei Themenfeldern Asset Management und Corporate Finance. Bei der Bearbeitung dieser Themenfelder wird die Fakultät verstärkt mit der Fakultät für Mathematik kooperieren.

Die Forschungsaktivitäten im Bereich Recht der Wirtschaft gliedern sich in die beiden Themenfelder Wirtschaftsprivatrecht (GmbH-Recht, Besonderes Wirtschaftsrecht) und Steuerrecht (insb. Stiftungsrecht, Steuerentstrickung).

Die Forschungsaktivitäten im Bereich Statistik und Decision Support Systems gliedern sich in die beiden Themenfelder Operations Research und Statistik. Der Bereich Statistik ist durch die besondere Schwerpunktbildung in der Ökonometrie und im Risikomanagement eng mit anderen Bereichen der Fakultät verbunden. Im Bereich Operations Research ergeben sich besonders enge Verbindungen zur Volkswirtschaftslehre (Spieltheorie) und Betriebswirtschaftslehre (Optimierung).

Themenfelder im Bereich der Volkswirtschaftslehre können, entsprechend der international üblichen Gliederung des Faches, in die Bereiche Mikro- und Makroökonomie gegliedert werden. Die Mikroökonomie arbeitet insbesondere auch im Bereich der evolutionären Spieltheorie, in der Makroökonomie werden vor allem dynamische Modelle untersucht. Darüber hinaus besteht ein starker Schwerpunkt in Industrial Economics auf, der auch eine wichtige Schnittstelle zur Betriebswirtschaftslehre und Finanzwirtschaft bildet.

Im Bereich Wirtschaftssoziologie wird sehr aktive Forschung im Themenfeld Arbeitsbeziehungen betrieben.

Im Gegensatz zu den fachspezifischen Themenfeldern sind die Forschungsschwerpunkte der Fakultät fachübergreifend ausgerichtet und betonen damit den integrativen Charakter der Forschung an der Fakultät. Diese Integration entsteht erstens durch methodische Grundlagen (Spieltheorie, Optimierung, Dynamische Modelle, Ökonometrie), wobei es eine Stärke der Fakultät ist, methodische Weiterentwicklungen in den Bereichen Statistik und Operations Research mit der unmittelbaren Anwendung der Methoden in den Bereichen Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre zu verbinden. Eine zweite Gruppe von Forschungsschwerpunkten basiert auf inhaltlichen Fragestellungen, in welchen sich die methodischen Kompetenzen der Fakultät manifestieren und die sich mit konkreten Fragestellungen im Bereich der Betriebswirtschaftslehre und der Volkswirtschaftslehre auseinandersetzen, die jedoch ebenfalls fächerübergreifend gesehen werden (Anreize, Entscheidungen und aggregierte Resultate; Information, Unsicherheit und Institutionen; Statistik mit Anwendungen).

Spieltheorie

Die Spieltheorie hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem unumgänglichen Werkzeug der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, sowohl in der Betriebswirtschaftslehre als auch in

der Volkswirtschaftslehre, entwickelt. Die zentrale Stellung spieltheoretischer Methoden ergibt sich nicht zuletzt daraus, dass wirtschaftliches Handeln letztlich immer eine strategische Interaktion zwischen (mehr oder weniger) rational handelnden Akteuren bedeutet, und die Spieltheorie sich genau mit strategischen Interaktionen zwischen rationalen Akteuren beschäftigt. Neben diesem Anwendungsbezug, der aus dem Einsatz spieltheoretischer Modelle in der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre folgt, nimmt die Spieltheorie aber auch im Bereich Statistik und Decision Support Systems eine besondere Bedeutung ein, und zwar sowohl in der methodischen Weiterentwicklung als auch in der Anwendung auf andere Disziplinen wie Biologie oder Linguistik. Durch die Verbindung zwischen methodischer Weiterentwicklung (insbesondere im Bereich der evolutionären Spieltheorie) und Anwendung auf ökonomische Fragestellungen ergeben sich besondere Synergieeffekte.

Optimierung

Die Basis rationalen ökonomischen Handelns bildet die Optimierung der von einem ökonomischen Akteur verfolgten Zielgrößen unter Nebenbedingungen, die aus Umweltbedingungen oder dem Verhalten anderer Akteure resultieren. Insbesondere in eher präskriptiv ausgerichteten Disziplinen wie der Finanzwirtschaft und der Betriebswirtschaftslehre spielt daher der Einsatz von Optimierungsverfahren eine große Rolle, wobei sich erhebliche Synergiepotenziale durch die Verbindung mit der methodenorientierten Forschung im Bereich Statistik und Decision Support Systems ergeben. Dabei sind insbesondere zwei Teilbereiche der Optimierung von besonderer Bedeutung: Einerseits kombinatorische Optimierungsprobleme, die in vielen betriebswirtschaftlichen Anwendungsbereichen wie z. B. der Logistik auftreten und wo der Einsatz von Metaheuristiken vielfach ermöglicht, sehr gute Lösungen innerhalb kurzer Zeit zu finden; für finanzwirtschaftliche Anwendungen besonders relevant sind Probleme der stochastischen Optimierung.

Dynamische Modelle

Ein weiteres verbindendes Element der methodischen Basis ist die Verwendung dynamischer Modelle und damit eine Abkehr von komparativ-statischen Modellen, die in der Vergangenheit ein verbreitetes Analyseinstrument der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung waren. Durch Methoden der Kontrolltheorie, der dynamischen Spiele und stochastischer Prozesse ergeben sich hier auch enge Anknüpfungspunkte zu den zuvor genannten methodischen Schwerpunkten.

Ökonometrie

Die bisher genannten methodischen Schwerpunkte sind theoretisch orientiert und stellen das Konzept rationaler Akteure in den Vordergrund. Teilweise haben sie eher präskriptiven Charakter, indem Handlungsempfehlungen für intendiert rational handelnde Akteure gegeben werden, teilweise werden Interaktionen zwischen (annahmegemäß) rational handelnden Akteuren untersucht. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich der empirischen Forschung, wo der Einsatz ökonometrischer Methoden die Grundlage empirischer Forschung in vielen Bereichen der Wirtschaftswissenschaften sowie enge Anknüpfungspunkte zu entsprechender Grundlagenforschung bildet.

Anreize, Entscheidungen und aggregierte Resultate

Im Mittelpunkt ökonomischer Analysen stehen Entscheidungen ökonomischer Akteure, die sowohl unter deskriptiven als auch (insbesondere in der Betriebswirtschaftslehre) unter präskriptiven Gesichtspunkten untersucht werden. Von zentraler Bedeutung für das Verständnis wirtschaftlicher Phänomene ist, dass die Entscheidungen der einzelnen Akteure nicht isoliert voneinander gesehen werden können. Ergebnisse auf aggregierten Ebenen (gesamte Unternehmen, Märkte und Volkswirtschaften) resultieren aus den Interaktionen

zwischen den einzelnen Akteuren, zwischen denen komplexe Interdependenzen bestehen. Die einzelnen Akteure treffen ihre Entscheidungen nicht unabhängig voneinander, sondern setzen durch ihre Handlungen Anreize für Akteure. Neben dem klassischen Modell ökonomischer Rationalität, das immer noch eine wichtige Grundlage der Modellierung bildet, gewinnen auch alternative Modelle und deren empirische Fundierung immer mehr an Bedeutung.

Information, Unsicherheit und Institutionen

Ein zentrales Problem beim Zusammenwirken der Entscheidungen ökonomischer Akteure ist die Unvollständigkeit und asymmetrische Verteilung von Information. Die daraus resultierende Unsicherheit sowohl über relevante Umweltentwicklungen als auch über das Verhalten anderer Akteure wurde in den letzten Jahrzehnten zu einem zentralen Gegenstand ökonomischer Forschung, diese Sichtweise hat auch die moderne Betriebswirtschaftslehre entscheidend geprägt. Viele Teilgebiete sowohl der Volks- als auch der Betriebswirtschaftslehre befassen sich daher einerseits mit den Auswirkungen unvollständiger Information und andererseits auch mit der Frage der Bereitstellung relevanter Informationen für ökonomische Akteure.

Statistik mit Anwendungen

Ein weiterer inhaltlicher Forschungsschwerpunkt der Fakultät findet sich im Bereich der Statistik. Neben der hier stattfindenden Grundlagenforschung, die sich in wertvollen Synergien mit wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsgebieten niederschlägt, werden auf inhaltlicher Ebene auch aktuelle Gebiete ohne direkten Bezug zu den Wirtschaftswissenschaften erforscht. Im Mittelpunkt steht die Untersuchung von Fragestellungen aus der Molekularbiologie und der modernen Genetik mit teilweise eigens dafür entwickelten statistischen Methoden.

4.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Angewandte Mathematik und Statistik
- Betriebswirtschaftslehre I
- Betriebswirtschaftslehre III
- Betriebswirtschaftslehre V
- Betriebswirtschaftslehre VI
- Betriebswirtschaftslehre VII
- Betriebswirtschaftslehre VIII
- Betriebswirtschaftslehre IX
- Betriebswirtschaftslehre XI
- Betriebswirtschaftslehre XII
- Betriebswirtschaftslehre XV
- Computerverfahren
- Finanzrecht
- Marketing, Betriebswirtschaftslehre XIV
- Privatrecht mit besonderer Berücksichtigung des Wirtschaftsrechts
- Statistik I
- Volkswirtschaftslehre
- Volkswirtschaftslehre
- Volkswirtschaftslehre I
- Volkswirtschaftslehre II
- Volkswirtschaftslehre III

- Volkswirtschaftslehre IV
- Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft
- Volkswirtschaftslehre und -politik I
- Volkswirtschaftslehre und -politik III
- Wirtschaftssoziologie

4.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Betriebswirtschaftslehre – Personalwirtschaft (mit internationaler Schwerpunktsetzung)
- Betriebswirtschaftslehre – Produktion und Logistik (mit internationaler Schwerpunktsetzung)
- Volkswirtschaftslehre – empirische Industrie- bzw. Mikroökonomie
- Mikroökonomische Theorie; Methoden und Anwendungen auf spezifische Fragestellungen (z. B. Auktionen, Außenwirtschaft, Governance, Regulierung, Arbeitsmarkt)
- Volkswirtschaftslehre – angewandte Ökonomie im Bereich der Makroökonomie
- Betriebswirtschaftslehre – Finanzwirtschaft
- Angewandte Statistik

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

- Fachliche Widmung: **Asset Management**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Finanzwirtschaft/Asset Management)
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Freiwerden der Professur „Betriebswirtschaftslehre VII“ voraussichtlich 1. Februar 2008)
- Fachliche Widmung: **Betriebswirtschaftslehre – Strategisches Management**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Information, Unsicherheit und Institutionen
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Freiwerden der Professur „Betriebswirtschaftslehre VIII“ voraussichtlich 1. Februar 2008)
- Fachliche Widmung: **Volkswirtschaftslehre – Finanzwissenschaft**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Information, Unsicherheit und Institutionen
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Volkswirtschaftslehre“ (voraussichtlich 1. Februar 2009)
- Fachliche Widmung: **Volkswirtschaftslehre mit einer mikroökonomischen Ausrichtung**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Anreize, Entscheidungen und aggregierte Resultate
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Volkswirtschaftslehre und -politik III“

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Zum Zweck der Vernetzung der Finanzwirtschaft mit der Mathematik soll ein Schwerpunkt der universitären Profilentwicklung gesetzt werden. Der Bereich Finance wird auch an der Fakultät für Mathematik durch die Einrichtung der Professur für Finanzmathematik gestärkt.

- Fachliche Widmung: **Finanzwirtschaft und Mathematik** (Mitwirkung der Fakultät für Mathematik bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
- Bezug: Forschungsschwerpunkt Dynamische Modelle, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Finanzwirtschaft)
- Besetzungszeitpunkt: nach Auslaufen der laufenden Förderung durch den WWTF

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 47: Widmung von Professuren)

Bei den hier genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge der Professuren entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Experimental/Behavioral Economics**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Anreize, Entscheidungen und aggregierte Resultate
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Operations Research**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Optimierung
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Ökonometrie**
 Bezug: gleichnamiger Forschungsschwerpunkt
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

5. Fakultät für Informatik

5.1. Zielsetzungen

Die Fakultät für Informatik versteht sich als innovative und zukunftsorientierte Fakultät im Lehr- und Forschungsverbund der Universität Wien, deren breites Fächerspektrum einer modernen Informatik, die zunehmend ihr Zukunftspotential in den Wechselwirkungen mit verschiedensten Anwendungsbereichen wie Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Medizin sowie Sozial- und Geisteswissenschaften sieht, sehr entgegen kommt.

Dementsprechend steht die qualitativ hoch stehende Entwicklung von Informatik-Lösungskompetenz für die unterschiedlichsten Fragestellungen in diesen Anwendungsfeldern im Zentrum der wissenschaftlichen Forschung basierend auf exzellenter Forschung in ausgewählten, an der Fakultät etablierten Kernbereichen der Informatik.

Am Standort Wien existiert sowohl an der Technischen Universität Wien wie auch an der Wirtschaftsuniversität Wien ein Fachbereich Informatik, wodurch eine wissenschaftliche Wettbewerbssituation im Forschungsbereich im Allgemeinen gegeben ist. Die

Forschungsschwerpunkte der Universität Wien (siehe unten: 5.2 Themenfelder und Forschungsschwerpunkte) sind an diesen Universitäten nicht oder nicht in dieser Ausprägung vorhanden.

In der Interaktion mit anderen Fachdisziplinen unterscheidet sich die Informatik an der Universität Wien wesentlich von den beiden anderen erwähnten Universitäten im Wiener Raum.

5.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die strategische Ausrichtung der Fakultät für Informatik orientiert sich in ihrer wissenschaftlichen Forschung an den folgenden drei Themenfeldern, die heute Kerngebiete mit hoher Relevanz darstellen:

Computing: Prinzipien, Methoden und Techniken der Informatik werden in Verbindung mit Technologien der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) zur Lösung von Aufgabenstellung in anderen Wissenschaftsdisziplinen herangezogen. Der Einsatz von Hochleistungsrechnensystemen zur Modellierung, Simulation und Optimierung von komplexen Prozessen, wie sie in der Natur, der Industrie und bei wissenschaftlichen Experimenten auftreten, sowie zum Management und zur Analyse großer dynamischer Datenmengen trägt wesentlich zur Lösung anwendungsbezogener rechen- und datenintensiver Fragestellungen bei. Diese Perspektive lässt sich unter dem Schlagwort der Interaktion von IKT-Systemen mit der physischen Welt subsumieren.

Knowledge: Der Themenbereich „Knowledge“ umfasst alle Strukturen und Prozesse der Informatik, welche das Sammeln, Organisieren, Aufbereiten, Analysieren, Darstellen und Verbreiten von Wissen in all seinen Formen ermöglicht und auch die Entwicklung neuen Wissens durch Lernprozesse und Kooperation erlaubt. Im Speziellen betrifft dies alle Anwendungen der Informatik in Wirtschaft, Verwaltung und Bildung, wobei die Entwicklung zielorientierter IKT-Lösungen durch Aspekte der informatikorientierten Verarbeitung und Nutzung von institutionellem Wissen im Vordergrund stehen.

Systems: Unter Systemen in der Informatik versteht man den ganzheitlichen Zusammenhang von Objekten oder Prozessen, die voneinander abhängig sind, ineinander greifen oder zusammenwirken, also miteinander in Beziehung stehen. In der Fakultät für Informatik liegt der Fokus auf verteilten, multimedialen, sowie businessorientierten Systemen. Sie stellen die technische Grundlage für den IT-Einsatz in einer breiten Palette von Anwendungsbereichen dar, wobei die Aspekte der koordinierten Nutzung sowie des Entwurfs und der Analyse der Architektur heterogener Systeme mit teilweise autonomen Komponenten im Vordergrund stehen.

Im Spektrum dieser drei Themenfelder haben sich an der Fakultät für Informatik in letzter Zeit die folgenden fokussierten Forschungsschwerpunkte etabliert, die auch mittelfristig ein entsprechendes Entwicklungspotential besitzen.

Distributed Multimedia Systems

Ein hoher Grad an Verteilung und die zu erwartende allgegenwärtige Präsenz von Informations- und Kommunikationselementen im alltäglichen Umfeld wird immer mehr zu einer Kerncharakteristik von informationsverarbeitenden Systemen. Wissensmanagement in solchen verteilten Umgebungen bedeutet zunehmend den Umgang mit Multimedia-Datenbeständen. Nicht nur in der IT-Forschung, sondern auch in der Anwendung spielen daher Qualitätsaspekte, Architekturen, Datenmodelle und Sicherheit von verteilten multimedialen Systemen eine zunehmend bedeutende Rolle. Die in der Zukunft sicher in verstärktem Maße zu erwartende Konvergenz von Medien und Netztechnologien bedingt eine gesamtheitliche, systemorientierte Betrachtung, wobei auch dem Endbenutzer sowohl im

Wege seiner Interaktion mit den Systemen als auch der Medienperzeption eine besondere Rolle zukommen wird. Neben technologisch orientierten Forschungsfragen in Bereichen des Future Generation Internet, des Grid Computing, des Digital Memory Engineering und der Library Systems ist auch in den Anwendungen dieser Systeme ein hohes Entwicklungspotential zu erkennen, welches sich bereits jetzt in strategischen europäischen F&E-Projekten zu Cultural Heritage, Gaming und Security zu zeigen beginnt.

Software and Computing Technologies in Computational Science

Dieser Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich mit Software- und Computing-Technologien im Überlappungsbereich der Informatik mit dem universitären Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften. Das Ziel ist es, neue Technologien für die computergestützte Simulation und Optimierung von komplexen Abläufen, wie sie in der Natur, in den Wissenschaften, in der Technik oder bei industriellen Prozessen auftreten, zu entwickeln und anzuwenden.

Die Forschungsaktivitäten konzentrieren sich auf drei sich gegenseitig ergänzende Teilbereiche. Eine wichtige Rolle spielen Modelle, Programmierparadigmen, Programmiersprachen, Compiler, Laufzeitsysteme und Programmierumgebungen für ein breites Spektrum von Computerarchitekturen, das von Workstations über Parallelrechner bis hin zu heterogenen verteilten Systemen (Grids) reicht. Weiters wird eine methodisch-algorithmische Stoßrichtung verfolgt, bei der die Entwicklung und Adaptierung neuer algorithmischer Konzepte (sowohl im numerischen als auch im nicht-numerischen Bereich) im Vordergrund steht. Ein weiterer Fokus liegt im Bereich Scientific Data Mining and e-Science Analytics, wobei hier die Entwicklung und Anwendung von neuen Data Mining-Algorithmen in der Bioinformatik, Pharmakoinformatik und in der Wirtschaftsinformatik zur Klassifikation komplexer Datenstrukturen und großer Datenmengen im Vordergrund stehen.

Knowledge-based Process Management

Dieser Forschungsschwerpunkt ist durch das Zusammenspiel der Fachbereiche Knowledge und Business Engineering charakterisiert. Geschäftsprozesse repräsentieren die logische Weiterentwicklung des Konzepts der Formalisierung und strukturierten Teilung von (industriellen) Aufgaben. Sie dienen zum einen der Planung und Steuerung von Unternehmensabläufen sowie der Optimierung z. B. von Kosten- und Zeitparametern im Kontext eines ganzheitlichen Business Engineering-Ansatzes. Andererseits bilden Konzepte des Knowledge Engineering in diesem Forschungsschwerpunkt die Grundlage im Life-Cycle von semantischen Informationssystemen insbesondere im Hinblick auf möglichst reibungslose, automatisierte Abläufe („Workflows“) sowie die Orchestrierung von Software-Komponenten in einer service-orientierten Architektur. Knowledge Engineering wird weiters im Zusammenhang mit der Entwicklung neuen Wissens durch Lernprozesse und Kooperation gesehen. Die Einrichtung dieses Forschungsschwerpunkts ermöglicht auf Basis von Metamodellierungsansätzen die Weiterentwicklung der dadurch entstehenden Forschungsfragen in diesem Bereich und integriert zusätzlich Prozesse der Kooperation und des organisationalen Lernens.

Priorisierung der Forschungsschwerpunkte

Im Forschungsschwerpunkt Software and Computing Technologies in Computational Science liegt das Kooperationspotential vor allem in der Zusammenarbeit mit den naturwissenschaftlichen Disziplinen, insbesondere im Rahmen des universitären Forschungsschwerpunkts Rechnergestützte Wissenschaften.

Für den Forschungsschwerpunkt Distributed Multimedia Systems bieten sich durch die geplante Raumlösung in der Währinger Straße 29-31 (gemeinsame Unterbringung mit dem Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft) eine einmalige Chance, diesen

Standort, wohl auch durch die Nähe zu dem neuen Standort der Bildungswissenschaft, zu einem Medienkommunikationszentrum zu entwickeln.

Diesen beiden fakultären Forschungsschwerpunkten wird in der Entwicklungsplanung gleiches Gewicht beigemessen.

5.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Angewandte Informatik
- Informatik
- Statistik
- Wirtschaftsinformatik I
- Wirtschaftsinformatik II

5.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Informatik (Kooperative Systeme)
- Informatik (Informationssysteme/Workflow-Systeme)
- Mobile Computing
- Computational Science – Mathematische Modellierung und Algorithmik in Anwendungsgebieten (Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Mathematik; Mitwirkung der in den erfolgreichen Projekten aus dem universitären Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften beteiligten Fakultäten und Zentren bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
- Computational Science – Algorithmik und Informations- und Kommunikationstechnologie
- Future Communication

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Zum Zweck der Vernetzung der Informatik und Mathematik mit Anwendungsdisziplinen soll ein Schwerpunkt der universitären Profilentwicklung gesetzt werden. Doppelprofessuren (vgl. oben S. 49: Doppelprofessuren („joint appointments“)) sollen in diesem Bereich zum Kristallisationspunkt für aktuelle interdisziplinäre Verknüpfungen werden. Die Detailausrichtung der Professuren soll jeweils von den beteiligten Fakultäten und Zentren gemeinsam erarbeitet werden.

An der Fakultät für Informatik wird voraussichtlich 2012 eine Professur frei werden. Diese ist nicht nachzubeseetzen, da sie zur Weiterfinanzierung einer Professur, die diese Fakultät erhalten hat, dienen soll. Im Hinblick auf den universitären Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften und auf die Priorisierung der Forschungsschwerpunkte durch die Fakultät kann eine Vorziehung von zwei weiteren Professuren aus Mitteln der Gesamtuniversität erfolgen.

- Fachliche Widmung: **Kognitive Informatik** (Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Psychologie)

Bezug: Forschungsschwerpunkte Knowledge-based Process Management, Distributed Multimedia Systems, Software and Computing Technologies in Computational Science (Fakultät für Informatik) sowie Psychologische Ästhetik und kognitive Ergonomie (Fakultät für Psychologie)

Besetzungszeitpunkt: ab 2008
- Fachliche Widmung: **Computergestützte Chemie – Theoretische Chemie/Scientific Computing** (Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Chemie)

Bezug: universitäre Forschungsschwerpunkte Rechnergestützte Wissenschaften, Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen, Forschungsschwerpunkt Scientific Computing (Fakultät für Informatik) und Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld computergestützte Chemie, Fakultät für Chemie)

Besetzungszeitpunkt: ab 2009, nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in der Fakultät für Chemie in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **(Scientific) Visualisation**

Bezug: Universitärer Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften sowie Forschungsschwerpunkte Software and Computing Technologies in Computational Science, Knowledge-based Process Management

Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Vorziehung: Freiwerden der Professur „Statistik“ voraussichtlich 1. Oktober 2013)
- Fachliche Widmung: **Softwarearchitekturen**

Bezug: Forschungsschwerpunkte Software and Computing Technologies in Computational Science, Distributed Multimedia Systems, Knowledge-based Process Management

Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (die zwei nächsten freiwerdenden Stellen von Ao. Univ.-Prof. aus dem Bereich der Fakultät – voraussichtlich 2013 und 2014 – werden nicht nachbesetzt).

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 47: Widmung von Professuren)

Bei den genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge der Professuren entspricht aus gesamtuniversitären Erwägungen der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Data Mining** (Mitwirkung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und der Fakultät für Mathematik bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
 - Bezug: Universitärer Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften sowie Forschungsschwerpunkte Software and Computing Technologies in Computational Science, Knowledge-based Process Management, Statistik mit Anwendungen (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften), Computational Sciences (Fakultät für Mathematik)
 - Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Distributed Systems**
 - Bezug: Forschungsschwerpunkte Distributed Multimedia Systems, Software and Computing Technologies in Computational Science, Knowledge-based Process Management
 - Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

6. *Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät*

6.1. Zielsetzungen

Die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät erforscht das Gedächtnis der Gesellschaft und entwickelt dieses weiter. Dies bildet die Voraussetzung für eine differenzierte Wahrnehmung der Gegenwart und für ein kreatives Handeln, dessen Perspektiven sich auf andere als individuelle Erfahrungen beziehen. Was die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät erarbeitet, macht sie der Öffentlichkeit zugänglich und bringt damit Kompetenzen (Bildung, Orientierungswissen) in den Gesellschaftsprozess ein: Das geschieht über Schulen, Museen, Bibliotheken, Archive, Denkmalpflege- und andere Kultureinrichtungen.

Die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät gehört zu den größten und vielfältigsten ihrer Art und entspricht darin allen Erwartungen an eine große Hauptstadtuniversität. Forschung und Lehre sind allen Epochen der Menschheitsgeschichte gewidmet; geographisch konzentrieren sich die Arbeiten auf den europäischen Raum und den Mittelmeerraum. Hinzu treten Studien zu Kulturräumen in Amerika und Asien. Insgesamt entsteht ein charakteristisches Profil. Es entspricht sowohl der Position der Universität Wien im Donaauraum, der eine spezifische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in Europa und der Welt besitzt, als auch aktuellen Trends in den Kulturwissenschaften: Sie zielen auf die Beobachtung der Welt als eines komplexen Gesamtsystems, das sich nicht ausschließlich aus der europäischen Kultur und Geschichte heraus verstehen lässt, sicher aber auch nicht ohne eine Reflexion der besonderen Rolle Europas.

Die Fakultät bietet eine große Vielfalt von Untersuchungsgegenständen und Erkenntniswegen: Neben textlichen Überlieferungen, Handlungen und Vorstellungen werden die materiellen Hinterlassenschaften der Menschen sowie visuelle Medien aus allen Epochen erforscht und auf ihren Beitrag zum Geschichtsprozess hin befragt. Zunehmend – gefördert durch die neuen Möglichkeiten elektronischer Datenverarbeitung und globaler Vernetzung – verschränken sich diese Felder und Paradigmen.

6.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die Schwerpunkte der Fakultät sind als Matrix aus Themenfeldern und Paradigmen organisiert. Dies entspricht dem tatsächlichen Funktionieren von Forschung in den kulturwissenschaftlichen Fächern und dokumentiert bestehende und wünschenswerte Vernetzungen: Die Themenfelder repräsentieren die Gegenstände der Forschung; sie sind als relativ stabil anzusehen. Die Paradigmen repräsentieren das „Wie“ der Forschung und die Erkenntnisziele: Sie prägen die Dynamik und wirken faktisch als Forschungsschwerpunkte im engeren Sinn. Zu den Themenfeldern und Paradigmen treten die Vermittlungsebenen, die den Zusammenhang zwischen Forschung und Lehre und den Zusammenhang zwischen Forschung und der Diffusion der Ergebnisse im Sinne des gesellschaftlichen (Bildungs-)Auftrags herstellen.

Themenfeld Kulturen des euromediterranen Raumes und Altertumswissenschaften: Der Mittelmeerraum und die angrenzenden Regionen in Europa, Nordafrika und dem Vorderen Orient bilden einen durch landschaftliche und ökonomische Gemeinsamkeiten, aber auch durch Konflikte geprägten, historisch verbundenen Raum. An der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät finden Forschung und Lehre zu diesem Raum fächerübergreifend für alle historischen Perioden bis in die Moderne statt.

Themenfeld Historisch-Kulturwissenschaftliche Europawissenschaften: Dieses Themenfeld gehört gleichfalls zu den integrierenden Interessengebieten. Alle Fächer sind involviert. Forschungsziele sind einerseits jene diskursiven Prozesse, aus denen sich Europa seit dem Mittelalter als Begriff (mit wechselnden Inhalten) geschaffen hat und immer noch weiter erfindet; andererseits richten sich die Forschungen auf Strukturelemente, die als europäisch gelten und in der Sozial-, Kultur-, Wirtschafts- und Politikgeschichte Europas und seiner Teile thematisiert werden. Ein hoher Grad von Europäisierung der an der Fakultät betriebenen Wissenschaftskontakte, Projektforschung und Studien ist bereits gegeben, so dass dieser Forschungsschwerpunkt im zentraleuropäischen Rahmen und darüber hinaus Ansehen genießt.

Themenfeld Österreich in seinem Umfeld: Die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien als gegebener Standort zur Kultivierung des österreichischen Gedächtnisses befasst sich mit sämtlichen demographischen, kulturellen, kulturgeographischen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Prozessen, die die Entwicklung Österreichs von der frühen Besiedlung bis zur gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsverfassung prägten. Einen besonderen Schwerpunkt nehmen in diesem Zusammenhang die Beziehungen Österreichs zu den Nachbarstaaten und Nachbarregionen in der jeweiligen historischen Kontextualität ein.

Themenfeld Globalgeschichte und Geschichte der Amerikas im europäisch-transatlantischen Kontext: Es besteht ein komplementäres Verhältnis zu Schwerpunktbildungen in der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät. Ein besonderes Gewicht kommt den transatlantischen Beziehungen im historischen Kontext zu, ergänzt durch die Globalgeschichte. Das Interesse der Studierenden an der Entwicklung Lateinamerikas, verbunden mit der zunehmenden Rolle des Spanischen als einer führenden Weltsprache nimmt gegenwärtig zu. Anknüpfend auch an Schwerpunktbildungen in der Nachbarfakultät (Kulturen und Identitäten im außereuropäischen Raum) sollen zukünftig die islamischen und buddhistischen Kulturen stärker mit reflektiert werden.

An Paradigmen sind anzuführen:

Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher

Die Gewinnung, Erhaltung und Edition historischer Quellen ist primäres Aufgabenfeld der Fakultät. Dabei besteht die Aufgabe nicht nur in der Erfassung neuer Quellen, seien diese

dinglich, schriftlich, bildlich oder mündlich, sondern auch in deren dauerhafter Sicherung. In diesem Zusammenhang, etwa bei der Feldforschung oder der Erschließung materieller bzw. visueller Denkmäler, kommt den sogenannten Hilfswissenschaften, die sich schon lange und oft als selbständige Disziplinen im Wissenschaftsgefüge der Universität Wien positioniert haben, ein besonderer Stellenwert zu.

Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen

Historische und Kulturwissenschaftliche Forschung stützt sich nicht erst seit dem „linguistic turn“ überwiegend auf Texte, doch verwies das Denken im Zeichen des „linguistic turn“ darauf, dass alle Erkenntnis durch Medien strukturiert ist. Damit treten die Medien als Untersuchungsgegenstände insgesamt in den Blick. Während die kritische Reflexion von Schriftmedien aber zum Standardrepertoire gehört, besteht auf dem Feld der visuellen Medien Nachholbedarf. Unter anderem werden die zeitlichen Tiefenschichten von Phänomenen zum Untersuchungsgegenstand, die landläufig als spezifisch für die Gegenwart gelten.

Diktaturen – Gewalt – Genozide

Zwangsherrschaft, Massenkriege, physische Gewalt in Erscheinungsformen, die entlang gender-, klassen- und/oder ethnogruppen- und kulturspezifischen Differenzen aufbrechen können und bis zu Bürgerkriegen, Sozio- und Genoziden reichen, konstituieren einen wichtigen Bezugspunkt, von dem aus Demokratie, Zivilgesellschaft und Toleranz ihren Legitimitätsgrund beziehen. Eine komparative Sicht sollte neben singularisierenden Betrachtungsweisen stehen und so auch der Besonderheit des nationalsozialistischen Massenmords gerecht werden. Räumlich konzentrieren sich die Arbeiten auf Europa, insbesondere entlang einer Achse, die von den ost- und südosteuropäischen Ländern über Deutschland und Österreich bis Süd- und Südwesteuropa reicht. Von hier ausgreifend werden jedoch auch postkoloniale Regionen, wie Lateinamerika und Südasiens, vergleichend und in ihrer Wechselwirkung mit Europa bearbeitet.

Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive

Die Bedeutung dieses Forschungsschwerpunkts in Forschung und Lehre liegt in der Vermittlung von Entwicklungen und Vergleichen ökonomischer, sozialer und kultureller Aspekte, die langfristig wie auch rezent regional, national, international, interkulturell und weltregional Einfluss auf die Gesellschaft genommen haben und nehmen. Dabei werden ökonomische, soziale sowie kulturelle Strukturen und Prozesse, die einander bedingen, aufeinander einwirken und somit integrale Prozesse (gefasst in Konzepten wie Modernisierung, Demokratisierung, Individualisierung, Westernisierung, Globalisierung u. a.) hervorbringen, besonders berücksichtigt.

Frauen- und Geschlechtergeschichte

Historische Frauen- und Geschlechterforschung hat eine umfassende internationale Präsenz, die sich an der Fakultät durch eine kontinuierliche Folge von Aktivitäten und Publikationen zu inter- und transnationalen Themen sowie ein dichtes Netz von internationalen Kooperationen ausdrückt. In Hinblick auf die disziplinär und interdisziplinär geführten Theorie- und Methodendiskussionen geht von dem Schwerpunkt innovative Kraft aus. Er ist in allen Instituten repräsentiert; diese multifokale Struktur sollte beibehalten werden.

Wissenschaftsgeschichte – Wissenskulturen – Wissensgesellschaften

Der globale Transformationsprozess von der Industriegesellschaft zur gegenwärtigen Wissensgesellschaft stellt ein charakteristisches Merkmal unserer Epoche dar. Spätestens seit Beginn der Neuzeit ist wissenschaftliches Wissen zum mitbestimmenden Faktor von Kultur und Gesellschaft geworden. An der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät bauen die Forschungen hierzu auf bereits vorhandenen Kooperationen und Netzwerken auf, die interdisziplinär, interfakultär und interuniversitär ausgerichtet sind.

Vermittlungsebene Lehrerinnen- und Lehrerausbildung und Fachdidaktik: Diese Vermittlungsebene eröffnet den Weg in die gesellschaftliche Praxis. Die Entwicklung, Betreuung und Untersuchung von fachdidaktischen Bildungsangeboten der universitären Weiterbildung und der Weiterbildung von Absolventinnen und Absolventen haben einen großen Stellenwert: Hochschuldidaktik, Museumsdidaktik, Lebenslanges Lernen. Die Organisation der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung und der Fachdidaktik erfolgt auf der Basis interdisziplinärer und interfakultärer Zusammenarbeit zwischen den einzelnen fachdidaktischen Einrichtungen sowie den Unterrichtsfächern der Lehramtsausbildung an der Universität Wien. Ein besonderes Anliegen war und ist die qualitätvolle Aus- und Weiterbildung der Geschichtslehrerinnen und -lehrer.

Vermittlungsebene Historisch-Kulturwissenschaftliche E-Forschung und -Lehre: Die Förderung des e-Learning gehört zu den wichtigsten Initiativen der Fakultät. Die dabei gemachten Erfahrungen mit den „neuen Medien“ sind auch für andere Fakultäten von Interesse.

Die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät ist am Digital Asset Management System (DAMS)-Projekt der Universität Wien vor allem durch Projekte der Bildverarbeitung beteiligt. Dieses Projekt wird für den Ausbau und die Weiterentwicklung des mit einem deutlichen Mehrwert verbundenen Einsatzes Neuer Medien in Lehre und Forschung von großer Bedeutung sein.

Priorisierung der Forschungsschwerpunkte

Durch Berufungen der letzten Jahre und durch laufende Verfahren werden gegenwärtig die Arbeitsbereiche „Frauen- und Geschlechtergeschichte“ und „Wissenschaftsgeschichte – Wissenskulturen – Wissensgesellschaften“ erheblich gestärkt. In der kommenden Periode sollen die Paradigmen „Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher“, „Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen“, „Diktaturen – Gewalt – Genozide“ sowie „Wirtschaft und Gesellschaft“ forciert werden. Wie in den vorgenannten Fällen, so liegen auch hier lebendige Schwerpunktbildungen vor und öffnen sich aktuelle Forschungsperspektiven. Hier besteht die Chance, von Wien aus die europäische Wissenschaftslandschaft der kommenden Jahre prägend mitzugestalten. Daneben ist es ein Wunsch der Fakultät, in der gegenwärtigen Planungsphase den Schwerpunkt „Frauen- und Geschlechterforschung“ durch Teilwidmungen weiter in der Breite der Fächer und Felder zu verankern.

6.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Ägyptologie
- Alte Geschichte und Papyrologie
- Außereuropäische Kunstgeschichte
- Byzantinische Kunstgeschichte
- Byzantinistik
- Byzantinistik
- Frühchristliche Archäologie
- Geschichte der Neuzeit I
- Geschichte der Neuzeit II
- Geschichte der Neuzeit III

- Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften
- Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften
- Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften
- Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften I
- Geschichte Ostmitteleuropas
- Geschichte Südosteuropas
- Griechische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik
- Hebräische Philologie
- Internationale Wirtschaftsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Globalgeschichte
- Judaistik
- Judaistik
- Klassische Archäologie
- Klassische Archäologie
- Klassische Archäologie mit Schwerpunkt Feldarchäologie
- Kunstgeschichte des Mittelalters
- Kunstgeschichte I
- Kunstgeschichte II
- Neogräzistik
- Numismatik
- Österreichische Geschichte – Geschichte der Habsburgermonarchie seit dem 16. Jahrhundert
- Österreichische Kunstgeschichte
- Osteuropäische Geschichte
- Osteuropäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung Ostmitteleuropas
- Ur- und Frühgeschichte
- Ur- und Frühgeschichte
- Urgeschichte
- Volkskunde
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts
- Zeitgeschichte
- Zeitgeschichte
- Zeitgeschichte

6.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Österreichische Geschichte
- Geschichte der Amerikas mit besonderer Berücksichtigung Lateinamerikas
- Geschichte der Neuzeit – Frauen- und Geschlechtergeschichte
- Zeitgeschichte
- Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik
- Griechische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik
- Mittlere und Neuere Kunstgeschichte
- Byzantinistik – Hilfswissenschaften für die Bereiche Byzantinistik und Neogräzistik
- Europäische Ethnologie
- History and Philosophy of Science (Wissenschaftsgeschichte, -philosophie und -theorie) (Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft)

Zunächst befristete Professuren

An der Fakultät läuft im Zeitraum bis 2012 eine befristete Professur nach § 98 Universitätsgesetz 2002 aus. Es kann entweder unter der Voraussetzung einer positiven Evaluierung der Arbeitsvertrag mit der derzeitigen Stelleninhaberin oder

dem derzeitigen Stelleninhaber verlängert werden oder es kann eine Neuausschreibung der Professur mit der unveränderten Widmung „Alte Geschichte und Papyrologie“ erfolgen.

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

- Fachliche Widmung: **Etruskologie und Italische Altertumskunde**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Kulturen des euromediterranen Raumes und Altertumswissenschaften)
Besetzungszeitpunkt: ab 2011, nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freierwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Geschichte und Theorie von Medienkulturen (18. bis 20. Jahrhundert)**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen
Besetzungszeitpunkt: ab 1. 10. 2010; durch eine vakante Stelle einer/eines Ao. Univ.-Prof. aus dem Bereich der Fakultät abgedeckt
- Fachliche Widmung: **Geschichte des Hoch- und Spätmittelalters**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive, Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Historisch-Kulturwissenschaftliche Europawissenschaften)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Historische Hilfswissenschaften/Schwerpunkt Mittelalter**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen, Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften I“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Geschichte der Neuzeit/Schwerpunkt Frühe Neuzeit**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Historisch-Kulturwissenschaftliche Europawissenschaften)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Geschichte der Neuzeit“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)

- Fachliche Widmung: **Kultur- und Religionsgeschichte des Mittelalters**
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Kulturen des euromediterranen Raumes und Altertumswissenschaften, Historisch-Kulturwissenschaftliche Europawissenschaften)
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften“ (voraussichtlich 1. Oktober 2012)
- Fachliche Widmung: **Osteuropäische Geschichte/„Russland als imperiales System“**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Diktaturen – Gewalt – Genozide, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Historisch-Kulturwissenschaftliche Europawissenschaften, Österreich in seinem Umfeld)
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Osteuropäische Geschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)
- Fachliche Widmung: **Geschichte Ostmitteleuropas/„nation building“**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Diktaturen – Gewalt – Genozide, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Historisch-Kulturwissenschaftliche Europawissenschaften, Österreich in seinem Umfeld)
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Geschichte Ostmitteleuropas“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010); eine Vorziehung aus zusätzlichen Mitteln des zuständigen Bundesministeriums wird angestrebt.
- Fachliche Widmung: **Gesellschaften und Kulturen der Erinnerung im östlichen Europa**
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Diktaturen – Gewalt – Genozide, Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Historisch-Kulturwissenschaftliche Europawissenschaften, Österreich in seinem Umfeld)
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Osteuropäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung Ostmitteleuropas“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters**
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Historisch-Kulturwissenschaftliche Europawissenschaften)
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)

- Fachliche Widmung: **Wirtschafts- und Sozialgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Weltwirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert**

Bezug: Forschungsschwerpunkte Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Globalgeschichte und Geschichte der Americas im europäisch-transatlantischen Kontext)

Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Wirtschafts- und Sozialgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)
- Fachliche Widmung: **Zeitgeschichte – Diktaturen – Gewalt – Genozide**

Bezug: Forschungsschwerpunkte Diktaturen – Gewalt – Genozide, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Österreich in seinem Umfeld, Globalgeschichte und Geschichte der Americas im europäisch-transatlantischen Kontext, Vermittlungsebene Lehrerinnen- und Lehrerausbildung und Fachdidaktik)

Besetzungszeitpunkt: 1. Oktober 2010 (Freiwerden der Professur „Zeitgeschichte“ voraussichtlich 1. Oktober 2009; Prof. Botz)
- Fachliche Widmung: **Theorie und Didaktik der Geschichte**

Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zur Vermittlungsebene Lehrerinnen- und Lehrerausbildung und Fachdidaktik)

Besetzungszeitpunkt: ab 2008, nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Ägyptologie (mit Schwerpunkt Archäologie)**

Bezug: Forschungsschwerpunkte Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher, Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften)

Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Ägyptologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Judaistik der Neuzeit**

Bezug: Forschungsschwerpunkte Diktaturen – Gewalt – Genozide, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften, Historisch-Kulturwissenschaftliche Europawissenschaften, Österreich in seinem Umfeld, Globalgeschichte und Geschichte der Americas im europäisch-transatlantischen Kontext)

Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Hebräische Philologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)

- Fachliche Widmung: **Geschichte, Religion und Literatur des Judentums in rabbinischer Zeit (70–1000 n. Chr.)**

Bezug: Forschungsschwerpunkt Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften

Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Judaistik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Byzantinistik**

Bezug: Forschungsschwerpunkt Wirtschaft und Gesellschaft, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften)

Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Byzantinistik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Klassische Archäologie**

Bezug: Forschungsschwerpunkte Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher, Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften)

Besetzungszeitpunkt: ab Freiwerden der Professur „Klassische Archäologie mit Schwerpunkt Feldarchäologie“ und der Vertretungsprofessur „Klassische Archäologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Neuere Kunstgeschichte (mit einem Schwerpunkt im Barock)**

Bezug: Forschungsschwerpunkt Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften, Historisch-Kulturwissenschaftliche Europawissenschaften, Österreich in seinem Umfeld)

Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Kunstgeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008, spätestens 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Islamische Kunstgeschichte**

Bezug: Forschungsschwerpunkt Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu allen Themenfeldern)

Besetzungszeitpunkt: ab 2009, nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Kunstgeschichte Asiens**

Bezug: Forschungsschwerpunkte Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher, Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Globalgeschichte und Geschichte der Amerikas im europäisch-transatlantischen Kontext)

Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Außereuropäische Kunstgeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)

- Fachliche Widmung: **Numismatik und Geldgeschichte**
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen, Wirtschaft und Gesellschaft, Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu allen Themenfeldern)
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Numismatik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Urgeschichte des Menschen**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu allen Themenfeldern)
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Urgeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Ur- und Frühgeschichte sowie Landscape und Environmental Archaeology**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Wirtschaft und Gesellschaft, Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu allen Themenfeldern)
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Ur- und Frühgeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 47: Widmung von Professuren)

Bei den genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge der Professuren entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Ägyptologie (mit Schwerpunkt Philologie/Linguistik)**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Wirtschaft und Gesellschaft, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften)
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

- Fachliche Widmung: **Jiddistik** (Doppelprofessur gemeinsam mit der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät)
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Spracherwerb, Sprachentwicklung, Sprachkontakt, Ästhetische Kommunikation in der Neuzeit (Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät), Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Österreich in seinem Umfeld (Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät), Kulturen und Identitäten in Europa (Diversifikation, Konflikt und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike), Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit), Ästhetische Kommunikation (Literatur) (Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät)
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Antike**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften)
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

7. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

7.1. Zielsetzungen

Die Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät untersucht das weltweite Spektrum der Kulturen in ihren sprachlichen, kulturellen und geschichtlichen Dimensionen, in ihren regionalen, nationalen, ethnischen, sozialen, konfessions- und geschlechtsspezifischen Unterschieden sowie in ihren überregionalen und globalen Zusammenhängen.

Zentrales Anliegen aller geisteswissenschaftlichen – und damit auch aller philologisch-kulturwissenschaftlichen – Forschung ist es, die Struktur der fundamentalen geistigen Instrumente und Tätigkeiten des Menschen zu analysieren, damit sich dieser in der Welt orientieren und Kriterien für verantwortungsvolles Handeln gewinnen kann. In dieser Funktion liefert geisteswissenschaftliche Forschung auch die notwendigen Wissensbestände, die es der Medizin sowie den Natur- und Ingenieurwissenschaften ermöglichen, ihre Selbstreflexion durchzuführen. Geisteswissenschaftliche Forschung schafft mit ihren Erkenntnissen, die in jeweils zeitbezogener Reflexion ständig der Korrektur, Erweiterung und Erneuerung unterliegen, die unabdingbaren, anderen Erkenntnisprozessen vorlaufenden Prämissen, auf die eine Vielzahl von Disziplinen immer stärker zurückgreifen muss. Geisteswissenschaftliche Forschung trägt als integrierender und unverzichtbarer Bestandteil aller anderen wissenschaftlichen Prozesse dieser Funktion Rechnung.

Im Lichte der steigenden Auseinandersetzung mit kulturellen Produktionen und deren Relevanz für die Gesellschaft konzentriert sich die Fakultät auf folgende Themenbereiche:

- die Sprache(n) als das fundamentale Instrument für die Kognition und Kommunikation des Menschen
- die regionale Differenziertheit menschlichen Zusammenlebens, Handelns und Schaffens
- die kulturellen, geistesgeschichtlichen und künstlerischen Äußerungen des Menschen, insbesondere in Literatur, Theater, Musik, Film und den neuen Medien. Dabei bleibt auch die Historizität des Menschen, die seine Handlungen und sein Denken prägend mitbestimmt, stets im Blickfeld.

Ziele der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät sind intensive, vernetzte Forschung von hohem internationalem Ansehen, hochwertige, forschungsgeleitete Lehre sowie kritische Reflexion und Wissensvermittlung für die Öffentlichkeit. In diesem Sinn sieht sich die Fakultät verpflichtet, den europäischen Bildungsprozess aktiv mitzugestalten.

Mit ihrem breiten Angebot an Forschung und Lehre sorgt die Fakultät dafür, dass der Blick über die Grenzen des Landes und über Europa hinaus auch auf die anderen Weltregionen ausgedehnt wird und Kompetenzen für politische, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zu allen Weltregionen entwickelt werden. An die Stelle von einstmalig national bestimmten Zielsetzungen tritt die Auseinandersetzung mit einer globalisierten Welt, die die Verbindung zwischen allen philologisch-kulturwissenschaftlichen Fächern herstellt und so zum spezifischen Profil und Programm der Fakultät wird.

7.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die Themenfelder und Forschungsschwerpunkte der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät umfassen sowohl bestehende als auch in Entwicklung befindliche bzw. geplante Stärken aus ihrem besonders breiten Fächerspektrum. Sie sind Ausdruck des Bestrebens, die zukünftige Wissenschaftsentwicklung zu erfassen und mitzugestalten. Daher wird Flexibilität in der Festlegung zukünftiger Themenfelder und Schwerpunkte vorausgesetzt. Die Vielfalt der philologisch-kulturwissenschaftlichen Fächer garantiert ein spezifisches wissenschaftliches Potenzial, das aus ihrer Interaktion innerhalb der Fakultät, aber auch innerhalb der Universität erwächst. Inter- und Transdisziplinarität wird auf den verschiedensten Organisationsebenen ermöglicht.

Die Themenfelder der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät bringen die Breite der an ihr vertretenen Fächer zum Ausdruck, die eine wesentliche Grundlage für fächerübergreifende Kooperationen bildet, die in Forschung und Lehre auf nationaler ebenso wie auf internationaler Ebene zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Die Forschungsaktivitäten der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät gliedern sich also in folgende Themenfelder:

Kulturen und Identitäten in Europa

- Diversifikation, Konflikt und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike
 - Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen
 - Österreichische Literatur im (mittel-)europäischen Kontext
- Kulturen und Identitäten im außereuropäischen Raum**
- Kulturelle und sozio-ökonomische Entwicklung in Ostasien
 - Kulturelle Entwicklung in der Islamischen Welt und in Südasien
 - Kulturelle und sozio-ökonomische Entwicklung in Afrika
 - Außereuropäische Kulturkontakte

Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale Dimensionen

- Kognitive und soziale Grundlagen sprachlicher Kommunikation
- Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit
- Sprachlehr- und Sprachlernforschung

Ästhetische Kommunikation

- Literatur
- Musik
- Theater
- Neue Medien und Film

Für die Festlegung der Forschungsschwerpunkte im Sinne von Entwicklungsschwerpunkten wurden folgende Kriterien herangezogen:

- vorhandene Stärken auf dem betreffenden Gebiet
- die Aussicht, zu einem internationalen Center of Excellence zu werden und die Themenführerschaft in einem Forschungsgebiet zu übernehmen
- die Aussicht auf Gewinn neuer Erkenntnisse
- Standortvorteile (Österreich- und/oder Wien-Bezüge)

Die im folgenden angeführten Entwicklungsschwerpunkte der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät beziehen sich auf die Planung bis zum Jahr 2012. Sie sind in Bereichen der Fakultät angesiedelt, die sich in den letzten Jahren als besonders aktiv und international erfolgreich erwiesen haben. Sie sollen jedoch auch aktuelle Forschungsentwicklungen widerspiegeln und das Forschungsprofil der Fakultät stärken. Darüber hinaus soll der Notwendigkeit Rechnung getragen werden, dass die Fakultät sich fachlich international ausrichtet, auf die europäische Herausforderung reagiert und die Besonderheit des Standortes Wien zum Ausdruck bringt.

Gegenwärtiges Asien

Die auf Asien bezogenen Fächer der Fakultät spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Zugleich sind sie durch eine rege Forschungstätigkeit gekennzeichnet, die ihnen international große Anerkennung gebracht hat.

Spracherwerb, Sprachentwicklung, Sprachkontakt

Dieser Schwerpunkt nutzt die vielfältigen Möglichkeiten des außergewöhnlich großen Sprachenspektrums, das an der Fakultät vertreten ist, und orientiert die Forschung auf zukunftsweisende Felder. Die gegenseitige Beeinflussung und weltweite Wirkung der europäischen Sprachen und Literaturen stärker in den Mittelpunkt der Forschung zu stellen, ist eine Aufgabe der philologischen Fächer, der sich die Fakultät im Rahmen der Neubesetzungen von Professorenstellen bereits zugewandt hat. Sie wird auch in den kommenden Jahren die Entwicklung der sprachwissenschaftlichen Forschung in der Fakultät bestimmen.

Ästhetische Kommunikation in der Neuzeit

Wien ist eine Kulturstadt und die Universität Wien somit ein natürlicher Standort für die Erforschung von Literatur, Theater und Musik. In diesem Sinne liegt es nahe, die internationale Attraktivität der Fakultät durch eine besondere Förderung in diesem Bereich zu erhöhen. So wie der Schwerpunkt Gegenwärtiges Asien die Internationalisierung des Forschungsspektrums widerspiegelt und der Schwerpunkt Spracherwerb, Sprachentwicklung und Sprachkontakt die europäische Dimension der Fakultät unterstreicht, so hebt der Entwicklungsschwerpunkt Ästhetische Kommunikation in der Neuzeit die Besonderheit des Standorts Wien hervor.

Priorisierung der Forschungsschwerpunkte

Die Forschungsschwerpunkte der Fakultät sind wie folgt priorisiert: An erster Stelle ist der Forschungsschwerpunkt Gegenwärtiges Asien gereiht, danach folgt der Forschungsschwerpunkt Spracherwerb, Sprachentwicklung, Sprachkontakt, an dritter Stelle der Forschungsschwerpunkt Ästhetische Kommunikation in der Neuzeit.

7.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Afrikanistik
- Afrikanistik
- Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft
- Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft
- Ältere deutsche Literatur mit besonderer Berücksichtigung des Spätmittelalters unter Einbezug der frühen Neuzeit
- Altsemitische Philologie und orientalische Archäologie
- Angewandte Sprachwissenschaft
- Anglistik mit besonderer Berücksichtigung der Amerikanistik
- Arabistik
- Deutsch als Fremdsprache
- Englische und amerikanische Sprache und Literatur
- Englische und amerikanische Sprache und Literatur
- Englische und amerikanische Sprache und Literatur - Schwerpunkt Literaturwissenschaft
- Englische und amerikanische Sprache und Literatur (Sprachwissenschaft)
- Englische und amerikanische Sprache und Literatur I (dzt. 80%)
- Finno-Ugristik
- Französische und spanische Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Frankophonie im Bereich der Französisistik
- Indologie
- Islamwissenschaften
- Japanologie
- Klassische Philologie
- Klassische Philologie (Latinistik)
- Klassische Philologie, Spät- und Mittellatein
- Klassische Philologie, Spät- und Mittellatein
- Koreanologie
- Kultur und Geistesgeschichte des neuzeitlichen Südasien
- Musikwissenschaft
- Musikwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der älteren historischen Musikwissenschaft
- Niederlandistik
- Neuere deutsche Literatur
- Neuere deutsche Literatur
- Neuere deutsche Literatur
- Neuere deutsche Literatur (Literaturtheorie)
- Neuere deutsche Literatur mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Literatur
- Ostslawische Literaturen
- Romanische Philologie (Sprachwissenschaft)
- Romanische Philologie I (dzt. 80%)
- Romanische Philologie II
- Romanische Philologie III (besonderer Berücksichtigung der Hispanistik)

- Romanistik (Linguistik und Didaktik)
- Sinologie (dzt. 80%)
- Skandinavistik
- Slawische Literaturen
- Slawische Philologie II
- Slawistik
- Theater- und Kulturwissenschaft
- Theorie des Films
- Turkologie und Islamwissenschaft
- Übersetzungswissenschaft (dzt. 20%)
- Vergleichende Musikwissenschaft
- Westslawische Sprachwissenschaft
- Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens

7.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Neuere deutsche Literatur
- Germanistische Sprachwissenschaft (Sprachgeschichte, Varietätenlinguistik)
- Vergleichende Literaturwissenschaft
- Intermedialität
- Systematische Musikwissenschaft
- Tibetologie und Buddhismuskunde
- Klassische Philologie (Gräzistik)
- Assyriologie (Schwerpunkt Akkadistik)
- Historische Linguistik des Englischen
- Ibero-Romanistik
- Slawische Philologie
- Germanistische Sprachwissenschaft (Gegenwartssprache/Sprachdidaktik)
- Theater- und Medienkulturen der Neuzeit (zusätzliche Professur aus Mitteln der Leistungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2009 zur Verbesserung der Studienbedingungen, insbesondere der Studierendenbetreuung)

Zunächst befristete Professuren

An der Fakultät laufen im Zeitraum bis 2012 zwei befristete Professuren nach § 98 Universitätsgesetz 2002 aus. Es kann entweder unter der Voraussetzung einer positiven Evaluierung der Arbeitsvertrag mit der derzeitigen Stelleninhaberin oder dem derzeitigen Stelleninhaber verlängert werden oder es kann eine Neuausschreibung der Professur mit der unveränderten Widmung „Westslawische Sprachwissenschaft“ bzw. „Neuere deutsche Literatur“ erfolgen.

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

- Fachliche Widmung: **Russistik und ostslawische Sprachwissenschaft**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Kulturen und Identitäten in Europa (Diversifikation, Konflikt und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike), Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale Dimensionen (Kognitive und soziale Grundlagen sprachlicher Kommunikation, sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit))
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Russistik“ vakant seit Juli 2007)

- **Fachliche Widmung: Ältere deutsche Sprache und Literatur**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den
 Themenfeldern Kulturen und Identitäten in Europa
 (Diversifikation, Konflikt und Konvergenz in der
 kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike),
 Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale
 Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher
 Variation, Mehrsprachigkeit), Ästhetische Kommunikation
 (Literatur))
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur
 „Ältere deutsche Sprache und Literatur“ vakant seit August
 2007)
- **Fachliche Widmung: Neuere historische Musikwissenschaft**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den
 Themenfeldern Kulturen und Identitäten in Europa
 (Diversifikation, Konflikt und Konvergenz in der
 kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike),
 Ästhetische Kommunikation (Musik))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Musikwissenschaft“
 (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- **Fachliche Widmung: Allgemeine Sprachwissenschaft**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld
 Sprachliche Kommunikation: Systemische und Funktionale
 Dimensionen (Kognitive Grundlagen sprachlicher
 Kommunikation und Sprachlehr- und
 Sprachlernforschung))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Allgemeine und
 Angewandte Sprachwissenschaft“ (voraussichtlich
 1. Oktober 2008)
- **Fachliche Widmung: Englische Sprachwissenschaft: Variation und Kognition**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld
 Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale
 Dimensionen (Kognitive Grundlagen sprachlicher
 Kommunikation und Sozio-historische Dimensionen
 sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Englische und
 Amerikanische Sprache und Literatur“ (voraussichtlich
 1. Oktober 2009)
- **Fachliche Widmung: Spät- und Mittellateinische Philologie**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den
 Themenfeldern Kulturen und Identitäten in Europa
 (Diversifikation, Konflikt und Konvergenz in der
 kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike),
 Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale
 Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher
 Variation, Mehrsprachigkeit), Ästhetische Kommunikation
 (Literatur))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Klassische Philologie, Spät-
 und Mittellatein“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)

- Fachliche Widmung: **Deutsch als Fremdsprache**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld
 Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale
 Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher
 Variation, Mehrsprachigkeit sowie Sprachlehr- und
 Sprachlernforschung))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Deutsch als Fremdsprache“
 (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Vergleichende Indogermanische
 Sprachwissenschaft**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld
 Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale
 Dimensionen (Kognitive und soziale Grundlagen
 sprachlicher Kommunikation sowie Sozio-historische
 Dimensionen sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Allgemeine und
 Indogermanische Sprachwissenschaft“ (voraussichtlich
 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Neuere deutsche Literatur mit besonderer
 Berücksichtigung der österreichischen Literatur**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den
 Themenfeldern Kulturen und Identitäten in Europa
 (Typologie und Interdependenz europäischer Literatur
 sowie Österreichische Literaturen im (mittel-)europäischen
 Kontext), Ästhetische Kommunikation (Literatur))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Neuere deutsche Literatur“
 (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Amerikanistik**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den
 Themenfeldern Kulturen und Identitäten im
 außereuropäischen Raum (Außereuropäische
 Kulturkontakte), Ästhetische Kommunikation (Literatur))
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Vorziehung zur
 Sicherung der Kontinuität im Bereich Nordamerikastudien:
 Freiwerden der Professur „Anglistik mit besonderer
 Berücksichtigung der Amerikanistik“ voraussichtlich
 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Afrikanische Sprachen und Literaturen**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den
 Themenfeldern Kulturen und Identitäten im
 außereuropäischen Raum (Kulturelle und sozio-
 ökonomische Entwicklung in Afrika), Sprachliche
 Kommunikation: Systemische und funktionale
 Dimensionen (Kognitive und soziale Grundlagen
 sprachlicher Kommunikation und Sozio-historische
 Dimensionen sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Afrikanistik“
 (voraussichtlich 1. Oktober 2011)

- Fachliche Widmung: **Neulateinische Philologie und Klassische Latinistik**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Ästhetische Kommunikation in der Neuzeit, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Kulturen und Identitäten in Europa (Diversifikation, Konflikt und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike), Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit), Ästhetische Kommunikation (Literatur))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Klassische Philologie, Spät- und Mittellatein“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)
- Fachliche Widmung: **Romanistik (Linguistik und Didaktik)**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Kulturen und Identitäten in Europa (Diversifikation, Konflikt und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike), Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale Dimensionen (Kognitive und soziale Grundlagen sprachlicher Kommunikation, Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit sowie Sprachlehr- und Sprachlernforschung))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Romanistik (Linguistik und Didaktik)“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)
- Fachliche Widmung: **Skandinavistik**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Kulturen und Identitäten in Europa (Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen), Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale Dimensionen (Kognitive und soziale Grundlagen sprachlicher Kommunikation), Ästhetische Kommunikation (Literatur))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Skandinavistik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2012)
- Fachliche Widmung: **Deutsch als Zweitsprache**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Spracherwerb, Sprachentwicklung, Sprachkontakt, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit sowie Sprachlehr- und Sprachlernforschung))
 Besetzungszeitpunkt: nach Umwandlung der derzeitigen § 99-Professur in eine § 98-Professur

- Fachliche Widmung: **Fachdidaktik (Sprachlehr- und -lernforschung)**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Spracherwerb, Sprachentwicklung, Sprachkontakt, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit und Sprachlehr- und Sprachlernforschung))
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Klassische Philologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

In Anbetracht der bestehenden Kompetenzen im Bereich Ostasienwissenschaften und der diesbezüglichen Priorisierung seitens der Fakultät (und auch unter Berücksichtigung der steigenden Studierendenzahlen) soll die Vorziehung einer Professur im Bereich Ostasienwissenschaften erfolgen.

- Fachliche Widmung: **Japanologie**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Gegenwärtiges Asien, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Kulturen und Identitäten im außereuropäischen Raum (Kulturelle und sozio-ökonomische Entwicklung in Ostasien))
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Vorziehung: Freiwerden der Professur „Japanologie“ voraussichtlich 1. Oktober 2012)

Um der starken Nachfrage seitens der Studierenden im Bereich der Internationalen Entwicklung zu entsprechen und die wissenschaftliche Ausrichtung des Fachs Internationale Entwicklung zu unterstützen, kann die Besetzung der Professur für Internationale Entwicklung mit Schwerpunkt Afrika zeitlich vorgezogen erfolgen.

- Fachliche Widmung: **Internationale Entwicklung mit Schwerpunkt Afrika**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Kulturen und Identitäten im außereuropäischen Raum (Kulturelle und sozio-ökonomische Entwicklung in Afrika, Außereuropäische Kulturkontakte))
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Vorziehung: Freiwerden der Professur „Afrikanistik“ voraussichtlich 1. Oktober 2010)

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 47: Widmung von Professuren)

Bei den genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge der Professuren entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Sinologie mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Gegenwärtiges Asien
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Jiddistik** (Doppelprofessur gemeinsam mit der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät)
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Spracherwerb, Sprachentwicklung, Sprachkontakt, Ästhetische Kommunikation in der Neuzeit (Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät), Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Österreich in seinem Umfeld (Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät), Kulturen und Identitäten in Europa (Diversifikation, Konflikt und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike), Sprachliche Kommunikation: Systemische und funktionale Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation, Mehrsprachigkeit), Ästhetische Kommunikation (Literatur) (Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät)
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Sozial- und kulturwissenschaftliche Entwicklungsforschung**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Kulturen und Identitäten im außereuropäischen Raum (Außereuropäische Kulturkontakte))
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

8. Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft

8.1. Zielsetzungen

In der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft werden die grundlegenden Fragen einer sich als „universitas litterarum“ verstehenden Universität aufgegriffen und behandelt.

Philosophie und Bildung sind nicht allein aus dem Kontext der Tradition Bereiche, die als zentral für die universitäre Forschung und das Studium gelten können. Sie sind in der abendländischen Geschichte ebenso wie in der Gegenwart eng miteinander verbunden. Die Grundfragen der Philosophie nach der Stellung des Menschen in der Welt, seinen Erkenntnisfähigkeiten und dem Sinn seines Handelns stehen den Fragen nach den Zielen von Bildung nicht nur nahe, sondern sie verflechten sich mit diesen. Als Reflexionswissenschaften sind sie in besonderem Maße dem Anspruch der Universität verpflichtet, Stätte geistiger und kritischer Begegnung in unserer Gesellschaft zu sein. Die Frage nach Gewinnung, Struktur, Bewertung und Vermittlung von Erkenntnis in der Wissensgesellschaft steht im Zentrum: Sie wird in Hinblick auf die beschleunigten Transformationsprozesse von Forschung, Technik und Gesellschaft in immer wieder neuen thematischen Zusammenhängen und mit innovativen methodischen Konzepten gestellt; und sie muss zugleich in allgemeinste ethische,

bildungstheoretische und epistemologische Reflexionen eingebunden werden, will die Universität nicht ihre Verpflichtung auf rational verantwortetes und begründetes Wissen preisgeben.

Philosophie reagiert auf den zunehmenden Bedarf an Orientierungswissen und Fähigkeiten des kritischen Denkens nicht nur in der modernen Lebenswelt, sondern auch im Wissenschaftsbetrieb selbst und in den Übergangszonen von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft. Die Bildungswissenschaft setzt sich das Ziel, die doppelte Funktion der Universität in Hinblick auf Bildung und Ausbildung zu erfüllen und kritisch weiterzuentwickeln. Neben der konkreten Ausbildung von PädagogInnen für verschiedene Praxisfelder stellen die Grundfragen nach Bildung und Ausbildung in verschiedenen Lebensaltern, pädagogische Theorieentwicklung und Bildungsforschung sowie die Teilnahme am öffentlichen Diskurs zu Bildungsfragen und Bildungsreform eine unverzichtbare Aufgabe für die Gesellschaft dar.

Interdisziplinäre Themenschwerpunkte werden innerhalb der Fakultät und über die Fakultätsgrenzen hinweg angestrebt und ausgebaut. Die Entwicklungsplanung ist in diesem Sinn von Anfang an so angelegt, dass sie die notwendigen Kerngebiete sichert und Spezialisierungen sowie intra- und interfakultäre bzw. inneruniversitäre Zusammenarbeit ermöglicht.

8.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Jene Themenfelder, in denen kontinuierlich Forschungen und forschungsgeleitete Lehre entwickelt werden, werden als „Forschungsbereiche“ bezeichnet. Diese umfassen in einem Selbstverständnis von forschungsgeleiteter Lehre sowohl Forschung als auch Lehre. Sie sind so angelegt, dass sie die Zusammenarbeit zwischen den Professuren nahe legen (Clusterbildung).

Europäische Philosophie (Continental Philosophy): Unter dem Begriff „Continental Philosophy“ sind in internationalen Diskussionen der letzten Jahrzehnte innovative Zugänge zu klassischer europäischer Philosophie von der Antike bis zum 20. Jahrhundert zusammengefasst worden, die sich von der analytischen Philosophie unterscheiden. Im Mittelpunkt der systematischen Forschung stehen hier: Neukantianismus, Transzendentalphilosophie und Deutscher Idealismus, Phänomenologie (inklusive Hermeneutik und Dekonstruktion) und (an der Schnittstelle von Analytischer Philosophie und Continental Philosophy) Pragmatismus, Studien und Projekte zur Geschichte der Philosophie sowie insbesondere zu Ansätzen philosophischer Ästhetik und philosophische Grundlagen der interdisziplinären Psychoanalyseforschung.

Ethik und Praktische Philosophie: Fragen der praktischen Philosophie haben aktuelle Relevanz für alle Bereiche der Wissenschaften und der Gesellschaft. Die Forschungsaktivitäten sind hier vor allem auf folgende Gebiete konzentriert: Ethik (Theorie der Ethik, Angewandte Ethik, besonders der bisher wenig bearbeitete Bereich Wirtschaftsethik; Bio- und Medizinethik, Ökologische Ethik; Ethik-Lehrgang), Politische Philosophie und Sozialphilosophie, Rechts- und Geschichtsphilosophie, Handlungstheorie – Theorie und Praxis, Philosophische Anthropologie und die nicht nur in diesem Bereich angesiedelte Philosophische Genderforschung sowie Politische Philosophie und Sozialphilosophie in Verbindung mit Philosophie in einer globalen Welt (Schwerpunkt Menschenrechte und Genderforschung in der dritten Welt). Charakteristisch für diesen Forschungsbereich ist ein hohes Ausmaß an Interdisziplinarität und Anwendungsorientierung.

Analytische Philosophie und Theorie der Digitalen Medien: Aufbauend auf klassischen epistemologischen Fragestellungen soll dieser Forschungsbereich den gesellschaftlichen Transformationen in Hinblick auf die digitalen Medien Rechnung tragen. Die Bedeutung der

digitalen Medien wird auch im wissenschaftlichen Bereich, v. a. den Humanwissenschaften, weiter zunehmen – und damit das Bedürfnis nach philosophischer Artikulation und Reflexion fundamentaler Fragen nach dem Verhältnis von Bedeutung, Information und Verstehen im Rahmen einer Philosophie der Sprache; nach einem angemessenen Verständnis des Digitalen im Rahmen von allgemeinen Medien- und Kommunikationstheorien; nach der aktuellen Dynamik, die die Digitalisierung in Forschung und Ausbildung auslöst (v. a. in hochschuldidaktischer Hinsicht); nach dem Verhältnis von Wissenschaft – Theorie – Technik, auch in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht.

Philosophie in einer globalen Welt: Dieses Themenfeld schließt an die bisherigen Forschungen im Bereich der interkulturellen Philosophie und im Bereich der außereuropäischen Philosophie an und soll in erster Linie in Verbindung mit innerfakultären, intrafakultären und interuniversitären Forschungsschwerpunkten globale Probleme der Entwicklung der Menschenrechte, der Demokratie, des Umgangs mit Diversity und Gender-Forschung sowie ethische Perspektiven vereinen.

Angewandte Wissenschaftstheorie und Theorie des Wissens: Neben klassischen wissenschaftstheoretischen Ansätzen gilt das Hauptinteresse der Forschung besonders den Fragen der Entstehung, Dynamik, Verarbeitung und Repräsentation von Wissen, die für die Zukunft sowohl in wissenschaftlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht relevant sind. Weiters ist auch die Erforschung kognitiver Prozesse bei der Produktion von Wissen anzuführen; diese ist eng mit Anwendungsfragen verbunden, die das Wissensmanagement, die Wissensdidaktik und auch die Wissenschaftsorganisation betreffen.

Methoden der Vermittlung von Philosophie und Ethik: Der innerhalb der Fakultät neu einzurichtende Forschungsbereich soll die Positionierung der Philosophie in Gesellschaft und Öffentlichkeit und eine bisher fehlende Didaktik der Philosophie auch in Hinblick auf die LehramtskandidatInnen umfassen. Die verschiedenen Methoden der Philosophie in Theorie und Praxis sollen als Basis für die Ausbildung der LehramtskandidatInnen dienen. Forschung zur Didaktik der Philosophie und Ethik wird gemeinsam von Philosophie und Bildungswissenschaft betrieben. Diese Fokussierung folgt einer sich bereits abzeichnenden internationalen Entwicklung und ist auch im Hinblick auf ein fachdidaktisches Zentrum (Philosophie, Psychologie, Ethik) zu sehen.

Bildung, Beratung und Entwicklung über die Lebensalter: Hier wird die Frage der individuellen Entwicklung über die Lebensspanne, deren Förderung und Beeinflussung durch Bildung und Beratung thematisiert. Folgende Forschungsinteressen sind einbezogen: Entwicklungsprozesse in der frühen Kindheit, über das Erwachsenenalter (Ausbildung, Beruf und Familie) bis hin zu Problemlagen des Alterns, die sich durch die demographische Entwicklung ergeben. Forschungsaktivitäten richten sich auf die Klärung grundlagentheoretischer Fragen sowie auf die Entwicklung und empirische Erforschung von praxisleitenden Konzepten.

Bildungstheorie und Bildungsforschung: Dieser Forschungsbereich behandelt bildungsphilosophische Grundprobleme und Grundfragen der Disziplin. Die Stärke des für die Theoretische Erziehungs- und Bildungswissenschaft fachtypischen kritisch-reflektierenden Umgangs mit pädagogischen Fragestellungen kommt insbesondere im Bereich der Forschung über „Gesellschaftliche Transformation und die Konstitution der Disziplin“ zum Ausdruck, also in der historisch fundierten theoretischen Bearbeitung der Folgen gesellschaftlicher Transformation für die Konstitution der Disziplin. In diesem Zusammenhang wird auch der demographische Wandel als Herausforderung für Grundfragen der Bildungswissenschaft aufgegriffen. Weitere Schwerpunkte der Forschung in diesem Forschungsbereich der bildungstheoretisch fundierten Bildungsforschung richten sich zum einen auf die bildungstheoretische und medienpädagogische Durchdringung innovativer Handlungsfelder

(z. B. neue Medien, eLearning), zum anderen auf die bildungstheoretische Anschlussfähigkeit des Diskurses über die Qualität von Unterrichtsfächern, die bislang nicht im Horizont von PISA stehen, wie z. B. Ethik und Religion.

Schul- und Bildungsforschung: Schul- und Bildungsforschung haben in letzter Zeit auch dank internationaler Entwicklungen (von PISA bis BOLOGNA) nachhaltig Einfluss auf gesellschaftliche und pädagogische Orientierungen bekommen. Es wird an einer bildungstheoretisch fundierten, historisch und komparativ informierten Schul- und Bildungsforschung gearbeitet, die sich insbesondere für die Folgen der zugrunde liegenden Transformation von Schule und Bildung für die Betroffenen interessiert. Das erfordert sowohl Grundlagenforschung (etwa zu den historischen und sozialen Bedingungen des Wandels von Lehren und Lernen), als auch aktuelle empirische Untersuchungen (etwa zur Evaluation von Schul- und Unterrichtsversuchen). Durch internationale Zusammenarbeit ist dieser Forschungsbereich mit den Schwerpunkten der vergleichenden Schulforschung, insbesondere in der Accountability-Forschung (Comparative Assessment and Evaluation; School Effectiveness; School Governance and Governmentality) gut etabliert und auf dem Wege, in diesem Bereich international anerkannte Exzellenz zu entwickeln.

Inklusive Pädagogik: Fragestellungen, die sich aufgrund von Behinderung und Krankheit, verschiedenen Begabungen, sozialen Benachteiligungen sowie kultureller und religiöser Diversität für die Bildungswissenschaft ergeben, werden thematisiert. Weiter ausbaufähige Forschungsgebiete sind die vergleichende Heilpädagogik, die Berufliche Rehabilitation sowie die Aufnahme inklusionspädagogischer Fragestellungen in die LehrerInnenbildung in Forschung und Lehre. Bei Fragen des interkulturellen Vergleichs wird zudem eine stärkere intrafakultäre Vernetzung mit der Philosophie angestrebt. Dieser Forschungsbereich sieht sich in besonderer Weise verpflichtet, gesamtuniversitäre Zielsetzungen im Bereich des Diversity Management mit seinen spezifischen Kompetenzen zu unterstützen.

Lernen, Lehren, Professionalisierung: Die Aus- und Weiterbildung von LehrerInnen, Schulpädagogik und empirische Schulforschung haben eine lange und wichtige Tradition an der Universität Wien. In diesem Bereich wird an einer deutlicheren Profilierung der Schul- und Unterrichtsforschung und der Didaktik sowie der Professionalisierungsforschung – mit Blick auf pädagogische Berufe im Allgemeinen sowie die Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Besonderen gearbeitet. Die Wichtigkeit der Didaktik zeigt sich in Bezug auf neue Herausforderungen wie wachsende Diversität und gesellschaftliche Transformation, neue Medien und Wissensformate beziehungsweise den gesellschaftlich als „Lebenslanges Lernen“ formulierten Anspruch, sich neues Wissen kontinuierlich und „just in time“ anzueignen. Im Bereich LehrerInnenbildung zielt dieser Forschungsbereich auf zukunftsfähige, an internationalen Standards orientierte Ausbildung ab, welche auf einer Professionalisierung der Ausbildung auf universitärem Niveau für alle Lehrerinnen und Lehrer beruhen. Im Hinblick auf diese Zielsetzung ist auch eine Forschungsqualifizierung des Lehrpersonals an Pädagogischen Hochschulen eine vordringliche Aufgabe der universitären Bildungswissenschaft, die in verschiedenen Formen der Kooperation umgesetzt wird.

Islamische Religionspädagogik: Das Masterstudium „Islamische Religionspädagogik“ der Universität Wien hat die Aufgabe, islamische Religionslehrerinnen und Religionslehrer für höhere Schulen in Österreich auszubilden. Zusätzlich wird auf Themen und aktuelle Fragestellungen religiöser und ethischer Bildung in Forschung und Lehre eingegangen. Die wachsende Zahl der muslimischen SchülerInnen an den öffentlichen Schulen macht die Entwicklung einer dialog- und kontextorientierten Religionspädagogik erforderlich. Dieser erste Studiengang der islamischen Religionspädagogik in Europa sucht eine enge Zusammenarbeit mit den einschlägigen Fächern der Universität Wien sowie mit allen weiteren Forschungseinrichtungen und Personen in Europa, die sich mit thematisch verwandten Fragestellungen in Forschung und Lehre beschäftigen.

Die Fakultät verfolgt die folgenden Forschungsschwerpunkte:

Philosophie und Bildung in einer globalen Welt

Hier gehen Philosophie und Bildungswissenschaft neben bereits bestehender vergleichender und regionsspezifischer Forschung verstärkt auf Entwicklungsperspektiven in Hinblick auf Demokratie, Menschenrechte, Diversity, geistes- und sozialwissenschaftliche sowie ethische Aspekte ein.

Ethik

insbesondere Angewandte Ethik in Verbindung mit dem universitären Forschungsschwerpunkt „Ethische und gesellschaftliche Perspektiven des Alterns“ in Kooperation mit Bildungswissenschaft und in Öffnung zu anderen Fakultäten (Wirtschaftswissenschaften, Geisteswissenschaften, Sozial- und Lebenswissenschaften).

Wittgensteinforschung

mit der Aufarbeitung des Wittgenstein-Nachlasses (Digitalisierung), mit Fragestellungen an der Schnittstelle zwischen Philosophie und Mathematik sowie zwischen Philosophie und Linguistik auf der Basis zahlreicher bereits bestehender internationaler Kooperationen.

Ästhetik in Verbindung mit den Entwicklungen der Medien und Kulturwissenschaften

Ästhetik und Philosophie der Kunst zählen zu den international anschlussfähigsten Fragestellungen, beispielsweise an den Schnittstellen von Kunst und Alltag, Mode und Design, Medien und Technik.

Bildung in der Transformationsgesellschaft

Historisch fundierte theoretische und empirische Bearbeitung der Folgen gesellschaftlicher Transformation für die Konstitution von Disziplin (Konstitutions- und Legitimationsfragen, Accountability).

Differentielle Pädagogik

Psychoanalytisch orientierte Kleinkind- und Altersforschung, Partizipation und Integration von Menschen mit Behinderung.

8.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Allgemeine (Systematische) Pädagogik
- Erkenntnistheorie und Philosophie der digitalen Medien
- Medienpädagogik mit dem Schwerpunkt Neue Medien
- Philosophie
- Philosophie
- Philosophie II
- Schul- und Bildungsforschung mit besonderer Berücksichtigung der Bildungsgeschichte und des internationalen Vergleichs
- Schulpädagogik unter besonderer Berücksichtigung der Höheren Schule
- Sonder- und Heilpädagogik

8.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Empirische Pädagogik
- Pädagogik der Lebensalter
- Europäische Philosophie und Continental Philosophy
- Angewandte Wissenschaftstheorie und Theorie des Wissens
- History and Philosophy of Science (Wissenschaftsgeschichte, -philosophie und -theorie) (Doppelprofessur gemeinsam mit der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät)
- Islamische Religionspädagogik

Zunächst befristete Professuren

An der Fakultät läuft im Zeitraum bis 2012 eine befristete Professur nach § 98 Universitätsgesetz 2002 aus. Es kann entweder unter der Voraussetzung einer positiven Evaluierung der Arbeitsvertrag mit der derzeitigen Stelleninhaberin oder dem derzeitigen Stelleninhaber verlängert werden oder es kann eine Neuausschreibung der Professur mit der unveränderten Widmung „Medienpädagogik“ erfolgen.

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

- Fachliche Widmung: **Ethik mit besonderer Berücksichtigung von angewandter Ethik**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Ethik und Praktische Philosophie)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Philosophie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009; Prof. Kampits)
- Fachliche Widmung: **Methoden der Vermittlung von Philosophie und Ethik**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Methoden der Vermittlung von Philosophie und Ethik)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Philosophie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Politische Philosophie und Sozialphilosophie**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Ethik und Praktische Philosophie)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Philosophie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009; Prof. Nagl)
- Fachliche Widmung: **Theoretische Philosophie**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Europäische Philosophie (Continental Philosophy))
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Philosophie II“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Philosophie in einer globalen Welt**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Philosophie in einer globalen Welt)
Besetzungszeitpunkt: ab 2008, nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Im Hinblick auf die wachsende Bedeutung der Islamischen Religionspädagogik sowie auf die Rolle der Universität Wien im Bereich der universitären LehrerInnenbildung wird im Bereich der Islamischen Religionspädagogik ein Schwerpunkt der universitären Profilbildung gesetzt. Auf Grund der Rolle der Universität Wien im Bereich der universitären LehrerInnenbildung wird weiters eine Professur für Empirische Bildungsforschung und Bildungstheorie eingerichtet.

- Fachliche Widmung: **Empirische Bildungsforschung und Bildungstheorie**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Schul- und Bildungsforschung, Bildungstheorie und Bildungsforschung, Lehren, Lernen, Professionalisierung)
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans; Finanzierung durch die Leistungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2009 mit dem zuständigen Bundesministerium
- Fachliche Widmung: **Islamische Religionspädagogik**
Bezug: Ausbildung islamischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer für höhere Schulen in Österreich, Eingehen auf Themen und aktuelle Fragestellungen religiöser und ethischer Bildung in Forschung und Lehre. Die Professur soll das Fach Islamische Religionspädagogik und die Fachdidaktik für Islamische Religionspädagogik vertreten und dabei die weitere, derzeit in Ausschreibung befindliche Professur Islamische Religionspädagogik komplementär ergänzen.
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans; die Universität Wien geht von einer Sonderfinanzierung dieser Professur aus

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 47: Widmung von Professuren)

Bei den drei genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Themenfelder der Fakultät, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht keine Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge der Professuren entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Analytische Philosophie**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Analytische Philosophie und Theorie der digitalen Medien)
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

- Fachliche Widmung: **Pädagogische Diagnostik und Diversity**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den
 Themenfeldern Lernen, Lehren, Professionalisierung,
 Inklusive Pädagogik)
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit
 dem zuständigen Bundesministerium oder der
 Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere
 Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Geschichte der Philosophie der Antike und des
 Mittelalters**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld
 Europäische Philosophie (Continental Philosophy))
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit
 dem zuständigen Bundesministerium oder der
 Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere
 Ressourcen aus der Fakultät

9. Fakultät für Psychologie

9.1. Zielsetzungen

Psychologie als relativ junge Wissenschaft beschäftigt sich mit dem Erleben und Verhalten von Individuen und Kollektiven im Allgemeinen und in verschiedenen Kontexten. Sie besteht aus einer Reihe von Teildisziplinen, die durch spezifische Wissensbestände, Theorien und Modelle gekennzeichnet sind. Psychologie als Wissenschaft zeichnet sich an der Universität Wien durch hohes Innovationspotenzial und enge interdisziplinäre Vernetzung aus. Die Ziele der Universität Wien werden sowohl im Kontext der Exzellenz von Lehre als auch in stetiger Adaptation fokussierter Forschungsschwerpunkte umgesetzt.

An der Fakultät für Psychologie war bereits bisher sowohl grundlagen- als auch anwendungsbezogene Forschung vertreten, ein Prinzip, das auch zukünftig realisiert werden soll. Als integrativwissenschaftliches Fach wird daher die Psychologie auch in Zukunft natur-, sozial- und geisteswissenschaftliche Perspektiven einzunehmen haben. Sie wird sich somit im Sinne des Methodenpluralismus weiterhin qualitativer und quantitativer Ansätze bedienen sowie um die Fortentwicklung eines vielfältigen Methodeninventars bemüht sein. Sie wird die Vernetzung nicht nur innerhalb der Fakultät, sondern auch mit anderen Disziplinen und Institutionen weiter ausbauen.

9.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die Themenfelder stammen aus dem international anerkannten Fächerkanon der wissenschaftlichen Psychologie: Allgemeine und Experimentelle Psychologie, Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie, Bildungspsychologie, Biologische Psychologie, Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung, Entwicklungspsychologie, Klinische und Gesundheitspsychologie, Methodenlehre und Evaluation, Psychologische Diagnostik, Sozialpsychologie.

An der Fakultät für Psychologie wird die Profilbildung in der Forschung als ein dynamischer Prozess verstanden. Die Fakultät verfolgt in einem Entwicklungsprozess die angestrebte Schärfung des Forschungsprofils sowie ein ausgewogenes Verhältnis von Anwendungs- und Grundlagenorientierung innerhalb der etablierten Forschungsschwerpunkte.

Die vier Forschungsschwerpunkte können wie folgt kurz charakterisiert werden:

Entscheidungen in Arbeit, Organisation und Wirtschaft

Entscheidungsprozesse und die Wahl einer Option aus einem Set von Alternativen werden entweder in normativen Modellen konzipiert oder in deskriptiven Modellen zu verstehen versucht. Im Rahmen des Forschungsschwerpunkts werden Entscheidungen im Kontext von Arbeit, Organisation und Wirtschaft in deskriptiven Modellen primär aus der Perspektive der Sozialpsychologie beschrieben. Normative Entscheidungsmodelle werden allenfalls im Kontrast zu den deskriptiven Modellen betrachtet.

Der Fokus der Forschungsarbeiten liegt inhaltlich auf „Finanzentscheidungen im privaten Haushalt“ und auf „Arbeitsverlaufsentscheidungen“. Aufbauend auf der langjährigen Erforschung von Geldmanagement generell und von Ausgabenentscheidungen im privaten Haushalt speziell werden in Zukunft Kreditnahme und Steuerverhalten untersucht. Im Rahmen der „Arbeitsverlaufsentscheidungen“ interessieren zum einen GründerInnen-beziehungsweise UnternehmerInnenentscheidungen und andererseits Entscheidungen in beruflichen Kontexten.

Funktionelle Neuroanatomie der Interaktion von Emotion und Kognition

Im Fokus dieses Forschungsschwerpunkts steht die Untersuchung von Mechanismen des Zusammenwirkens von Emotion und Kognition mit Hilfe neurowissenschaftlicher Methoden. Neuere Forschungsergebnisse weisen nicht nur auf eine starke Interaktion emotionaler und kognitiver Prozesse hin, sondern sogar auf eine teilweise Überlappung der zugrunde liegenden Schaltkreise. Generell hat sich die Meinung etabliert, dass Emotion und Kognition nicht unabhängig voneinander funktionieren können. Die klassische Trennung emotionaler und kognitiver Prozesse erweist sich somit mehr und mehr als artifiziell, weshalb der Forschungsschwerpunkt einen integrativen Ansatz verfolgt. Ein Gutteil dieses Zusammenwirkens erfolgt unterhalb der Bewusstseinsschwelle und ist somit auf der Erlebensebene nur teilweise verfolgbar. Das begründet zusätzlich die Verwendung von neurowissenschaftlichen Methoden, die es ermöglichen, neuronales Geschehen, das nicht von bewusstem Erleben begleitet ist, zu erfassen.

Life Long Learning: Förderung von Lebenslangem Lernen in Bildungsinstitutionen

Der Forschungsschwerpunkt verfolgt zwei zentrale Ziele: Zum einen soll das ursprünglich gesellschaftspolitische Konzept des Lebenslangen Lernens (LLL) auf der psychologischen und bildungswissenschaftlichen Ebene in Kooperation mit der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft sowohl theoretisch als auch empirisch besser greifbar gemacht werden. Die Vielfalt an Befunden und heterogenen theoretischen Herangehensweisen an den Bereich LLL (u. a. aus den Bereichen Motivation und Selbstregulation) sollen gebündelt und in einen stimmigen bildungspsychologischen Rahmen gestellt werden. Zum anderen fokussiert der Forschungsschwerpunkt die Förderung von LLL in Bildungsinstitutionen. Im Zentrum stehen hier Förderprogramme, die theoriegeleitet für das Feld entwickelt, durchgeführt und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit wissenschaftlich evaluiert werden. Dies inkludiert die Aufarbeitung und Weiterentwicklung der theoretischen Basis für Förderprogramme, ihre Verankerung in das zu erarbeitende Rahmenkonzept sowie die Durchführung vorbereitender Analysestudien in Labor und Feld. Damit kombiniert der Forschungsschwerpunkt eine theoretische Weiterentwicklung des Konzepts LLL mit einer darauf aufbauenden grundlagenbasierten und anwendungsorientierten Forschung.

Psychologische Ästhetik und kognitive Ergonomie

Evolutions- und kulturpsychologische Theorien aus der sozialen Kognitionsforschung sowie ein Modell der ästhetischen Erfahrung liefern den Rahmen für den Forschungsschwerpunkt. Anhand ästhetischer Verarbeitung liefert der Forschungsschwerpunkt Beiträge zum Grundverständnis menschlichen Erlebens sowie deren Transfer in Anwendungsfelder.

Untersucht werden Fragestellungen zu einfachen Präferenzen, biologischen Grundlagen von Schönheit und Attraktivität der Anmutung von Kunst (Malerei, Musik, Architektur) und innovativem Design. Das empirische Vorgehen bedient sich der Methoden der Kognitiven und Neuropsychologie.

Beitrag der kognitiven Ergonomie ist der Transfer von psychologisch-ästhetischen Theorien auf die Designanmutung und -evaluation, in denen es besonders relevant ist, dynamische Adaptationen, interindividuelle Unterschiede und ästhetisch motivierte Präferenzen zu verstehen.

Die an der Fakultät bereits vorhandenen Ressourcen im Bereich Psychometrie sollen in einem Methodenzentrum gebündelt werden. Dieses ist selbst nicht zu den Forschungsschwerpunkten zu zählen, kooperiert mit diesen aber eng und erfüllt für diese wichtige Funktionen. Die Aufgaben des Methodenzentrums umfassen:

- die Forschung in Bereich der Weiterentwicklung von Methoden,
- Anwendung und Evaluation neuentwickelter Methoden,
- die systematische Förderung und Qualifizierung (Weiterbildung) des wissenschaftlichen Nachwuchses, sowie
- zentrale Lehrbeiträge in den Studien (auf Bachelor-, Master- und Doktoratsebene).

9.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Allgemeine Psychologie
- Arbeitspsychologie
- Klinische Psychologie
- Neuropsychologie
- Psychologie
- Psychologie
- Psychologie
- Psychologie, Schwerpunkt Diagnostik

9.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Angewandte Methoden der Psychologie
- Angewandte Entwicklungspsychologie mit dem Schwerpunkt auf Lernen
- Angewandte Sozialpsychologie mit Schwerpunkten in Entscheidungsforschung und/oder Intergruppenforschung (Kulturvergleich)
- Biologische Psychologie

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Zum Zweck der Vernetzung der Informatik mit Anwendungsdisziplinen soll ein Schwerpunkt der universitären Profilentwicklung gesetzt werden. Doppelprofessuren (vgl. oben S. 49: Doppelprofessuren („joint appointments“)) sollen in diesem Bereich zum Kristallisationspunkt für aktuelle interdisziplinäre Verknüpfungen werden. Die

Detailausrichtung dieser Professur soll von der Fakultät für Informatik und der Fakultät für Psychologie gemeinsam erarbeitet werden.

- Fachliche Widmung: **Kognitive Informatik** (Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Informatik)
Bezug: Forschungsschwerpunkte Knowledge-based Process Management, Distributed Multimedia Systems, Software and Computing Technologies in Computational Science (Fakultät für Informatik) sowie Psychologische Ästhetik und kognitive Ergonomie (Fakultät für Psychologie)
Besetzungszeitpunkt: ab 2008

Zur Verbesserung der Studienbedingungen, insbesondere der Studierendenbetreuung, wird aus den Mitteln der zwischen der Universität Wien und dem zuständigen Bundesministerium für die Jahre 2007 bis 2009 abgeschlossenen Leistungsvereinbarung zusätzlich eine Professur aus Allgemeiner Psychologie eingerichtet.

- Fachliche Widmung: **Allgemeine Psychologie**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans; Finanzierung durch die Leistungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2009 mit dem zuständigen Bundesministerium

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 47: Widmung von Professuren)

Bei den drei genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht keine Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets und weiterer Klärung der Forschungsschwerpunkte wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge der Professuren entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Kognitionspsychologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Psychologische Ästhetik und kognitive Ergonomie
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Rehabilitation und Gerontopsychologie**
Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt Ethische und gesellschaftliche Perspektiven des Alterns, Forschungsschwerpunkt Funktionelle Neuroanatomie der Interaktion von Emotion und Kognition
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Persönlichkeitspsychologie**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

10. Fakultät für Sozialwissenschaften

10.1. Zielsetzungen

Die Fakultät für Sozialwissenschaften bekennt sich dazu, dass Forschung und Lehre integrativ behandelt werden und zielt in ihrer Entwicklung auf eine größere Forschungsorientierung, wobei vor allem auf zukunftsgerichtete Forschungsschwerpunkte gesetzt wird.

Um langfristige Forschungsperspektiven besser entwickeln zu können, sollen die strukturellen Rahmenbedingungen, insbesondere im Bereich der Lehre, weiter verbessert werden. Einzelne Fächer der Fakultät sind nach wie vor durch hohe Studierendenzahlen gekennzeichnet. Zur Verbesserung der Studienstruktur wurde in den meisten Fächern der Fakultät bereits das dreigliedrige modularisierte Studiensystem (siehe oben S. 18: Profilbildung und Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre) eingeführt.

In den derzeit laufenden Bachelorstudien ist ein Fokus auf Methodenlehre ausgerichtet, zu dessen Unterstützung die Gesamtuniversität Hilfestellung bei der Errichtung eines Methodenzentrums leistete, das im Oktober 2007 die Arbeit aufnahm. Aufgabe des Methodenzentrums ist es, die Auseinandersetzung mit neuesten Entwicklungen im Bereich sozialwissenschaftlicher Methoden zu fördern und durch eine Einbindung in die Lehre auch die Umsetzung in der Forschung zu verstärken.

Die Fakultät für Sozialwissenschaften fokussiert auf eine theoriegeleitete quantitative und qualitative Sozial- und Kulturforschung. Die geographische Positionierung als Fenster nach Ost- und Südosteuropa sieht die Fakultät als Standortvorteil, der sich auch in Forschung und Lehre widerspiegelt. Die kritische Reflexion der Struktur und Probleme der Gegenwartsgesellschaft gehört zu den Leitlinien der Forschungstätigkeiten.

Die sozialwissenschaftliche Profilbildung der Fakultät bedarf auch einer Forschungsfokussierung auf historische und gegenwärtige Gesellschaftstheorien, wie sie zurzeit international diskutiert werden. Ziel muss es sein, sich als Fakultät in diese Debatten einzubringen.

10.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Das Themenfeld Kultur- und Sozialanthropologie beschäftigt sich in vergleichender Perspektive mit der Vielfalt der Formen menschlichen Zusammenlebens an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten. Die trans- und international mit Kolonialismus, Globalisierung und den weltweiten Migrationsströmen der Gegenwart verbundenen Prozesse, wie etwa die Redefinition von Identitäten und kulturellen Abgrenzungen, stehen im Mittelpunkt der Forschung. Auf methodischer Ebene wird gegenwartsbezogen, historisch und komparativ gearbeitet; die intensive Feldforschung mit den Methoden der Kultur- und Sozialanthropologie, insbesondere der „teilnehmenden Beobachtung“, bleibt ein definierendes Merkmal des Fachs. Neue theoretische und methodische Ansätze analysieren die Weltkultur ausgehend von den verschiedenen Blicken, die sich aufgrund der gesellschaftlichen und kulturellen Vielfalt und Konstruktionen von Ähnlichkeiten und Differenz im Weltmaßstab ergeben.

Das Themenfeld Politikwissenschaft beschäftigt sich mit aktuellen und historischen Prozessen der Entwicklung und Veränderung von Politik, Staat, Demokratie und Gesellschaft. Ein Fokus liegt dabei auf den Auswirkungen von wirtschaftlicher Globalisierung, Europäisierung, Migration sowie Transformation staatlicher Politik und Demokratie, die zu veränderten Policy-Prozessen und neuen Governance-Strukturen führen. Dabei werden schwerpunktmäßig die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union bei besonderer Berücksichtigung des

österreichischen politischen Systems, auch im Kontext seiner historischen Entwicklungen, betrachtet.

Das Themenfeld Publizistik- und Kommunikationswissenschaft erforscht Prozesse der öffentlichen, (medien-)vermittelten Kommunikation und deren infrastrukturelle Bedingungen. Im Mittelpunkt der Analyse steht der Wandel der Vermittlung in modernen Gesellschaften unter den Bedingungen neuer medialer Vermittlungstechniken sowie der Ausbildung politischer Mehrebenensysteme.

Die zentralen Themen des Themenfelds Soziologie ergeben sich aus den Problemen, die mit der Veränderung von Gesellschaften – in allen Aspekten des menschlichen Zusammenlebens – entstehen. Ziel soziologischer Forschung ist es, Veränderungen von Sozialstruktur und Kultur sowie die damit korrespondierenden Bewusstseinszustände und Wissensfelder festzustellen, zu erklären und zu prognostizieren.

Im Themenfeld Wissenschaftsforschung liegt die Erforschung von Interaktionen zwischen Wissenschaft, Technologie und Gesellschaft, insbesondere aus einer vergleichenden qualitativ-sozialwissenschaftlichen Perspektive im heutigen Europa, im Zentrum der Analyse.

Im Themenfeld Pflegewissenschaft steht die Behandlung pflegewissenschaftlicher Fragestellungen in einem gesundheits-wissenschaftlichen Gesamtzusammenhang im Mittelpunkt – in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Hochschul- und Forschungseinrichtungen, auch unter Rückbezug auf die Praxis.

Die Forschungsschwerpunkte der Fakultät greifen wesentliche aktuelle soziale Probleme auf und sind fächer- und institutsübergreifend organisiert. Ausgewiesene Stärken sollen weiter gefördert und zukunftsorientierte Schwerpunkte stärker miteinbezogen werden.

Altersstrukturwandel, Wohlfahrtsstaat und soziale Sicherheit

Der Wandel der Altersstruktur der Bevölkerung stellt den Wohlfahrtsstaat und damit die soziale Sicherheit vor neue Herausforderungen und Aufgaben. Dies erfordert eine sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Organisation dieser Bereiche unter Einbeziehung der Mehrebenenproblematik zwischen nationaler und europäischer Governance. Zu den Forschungsgebieten des Schwerpunkts zählen unter anderem: Gesundheit, Pflegeproblematik, Generationenbeziehungen, Sozialpolitik, soziale Bewegungen, Gerechtigkeitsforschung.

Migration and Citizenship

In diesem Forschungsschwerpunkt werden die zentralen Prozesse von Migration, Integration und der Wandel der Bedeutung von Citizenship im Kontext der Globalisierung analysiert. Diese Prozesse werden global untersucht, im Zentrum stehen aber die Wandlungsprozesse im sich weiter entwickelnden Europa unter besonderer Berücksichtigung der Politik der Europäischen Union sowie der Europäisierung in den Mitgliedstaaten.

Um ein präzises Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Einwanderung und Nationalstaat zu erhalten, wird besondere Aufmerksamkeit auf die Bedeutung und den Wandel von Identitäten, Nationalitäten, Ethnizität, Communities, Mediennutzung und Kulturen – nicht nur im Ost-West-Kontext – gelegt. Eine wichtige Rolle spielen dabei politische Rechte, politische Partizipation, mediale Repräsentationen bzw. Konstruktionen, soziale Bewegungen und auch eine neue Polarisierung zwischen Religion und Säkularismus.

Die neuen kommunikativen Möglichkeiten der raschen und einfachen Vernetzung führen zu einem gravierenden Wandel der politischen, sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen in der Gesellschaft und stellen die Forschungen zur Europäisierung der Öffentlichkeit vor neue Herausforderungen. Diese Punkte werden vor dem Hintergrund

einer dynamischen Veränderung der medialen Settings sowie auch aus einer transnationalen Perspektive beleuchtet.

Governance in Transition

Der Forschungsschwerpunkt widmet sich dem Wandel des Regierens in unterschiedlichen geografischen Regionen, Politikfeldern und auf verschiedenen Ebenen der Politik. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Frage nach den Auswirkungen kultureller, sozio-ökonomischer und politischer Veränderungen auf Form und Qualität der politischen Prozesse und der Politikproduktion, darunter auch die Analyse der Einwirkung des staatssozialistischen Erbes auf die Politik in den neuen EU-Mitgliedsstaaten. Die Europäische Union und ihre Rückwirkungen auf die Mitgliedsstaaten im Rahmen der schon paradigmatischen „European multi-level governance“ sind dabei von besonderer Bedeutung.

Der Forschungsschwerpunkt zielt auf Erkenntnisse im Hinblick auf die Steuerungsfähigkeit und Effizienz der Politik, die sich verändernde Rolle von Staat, Zivilgesellschaft und ökonomischen Akteuren, die Rekonfiguration politischer Institutionen in Österreich, in Ost- und Südosteuropa, im Mehrebenensystem der Europäischen Union und auf internationaler Ebene sowie auf die ethisch-praktische Dimension, die Legitimationsfähigkeit und demokratische Gestaltung der sich wandelnden Politikmuster. Gegenstand der Forschung sind auch die politischen wie ökonomischen Kommunikatoren sowie ihre Funktionen für staatliche, intermediäre und neue zivilgesellschaftliche Akteure.

Der Forschungsschwerpunkt strebt die Vernetzung von Forschungsprojekten zur Governance-Problematik verschiedener Bereiche und Disziplinen innerhalb der Universität Wien und auf internationaler Ebene an.

Innerhalb dieses Themenbereichs wurde per 1. Jänner 2006 eine Forschungsplattform eingerichtet:

Life Science Governance

Dieser Forschungsschwerpunkt konzentriert sich auf ein Spezialfeld von Governance, nämlich der Analyse von Erwartungen und Hoffnungen, die mit Biotechnologie, Bio-Medizin, Molekularbiologie und Genomforschung verbunden sind und den sich daraus ergebenden Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft. Die Fragestellung wird erweitert um Nanotechnologie und Biologie. Ebenso beschäftigt sich der Forschungsschwerpunkt mit sozialtheoretischer und philosophischer Grundlegung von „biological governance“.

Life Science Governance wird derzeit auch gemeinsam mit der Fakultät für Lebenswissenschaften und dem Zentrum für Molekulare Biologie als überfakultäre Forschungsplattform betrieben.

Wissensgesellschaft im Wandel

Ziel des Forschungsschwerpunkts ist eine kritische Analyse der tiefgreifenden Veränderungen des Verhältnisses von Wissenschaft und Gesellschaft in kontemporären Wissensgesellschaften. (Techno-)Wissenschaft und Gesellschaft befinden sich in einem komplexen ko-evolutionären Prozess, in dem die früher scheinbar so klaren Grenzen zwischen Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Systemen zunehmend durchlässig und verschwommen werden und sich neue Formen geteilter Rationalitäten bilden. Diese Veränderungen setzten eine Reihe von Prozessen in Gang, die Herausforderungen für wissenschaftliche und politische Institutionen, für traditionelle Formen der Kommunikation und Vermittlung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit sowie für wohl eingeübte Rollenbilder von WissenschaftlerInnen und anderen mit Wissenschaft assoziierten Gruppen darstellen. Nicht zuletzt ist davon auszugehen, dass die zunehmende Kontextualisierung der Produktion wissenschaftlichen Wissens auch den epistemischen Kern von Wissenschaft als Kultur und Praxis nicht unberührt lassen kann. Veränderte Rahmenbedingungen, die

wachsende Forderung an die Wissenschaft nach einer „Übersetzbarkeit“ und Problemlösungsorientierung von Forschungsergebnissen sowie nach einer Reflexion der ethischen und gesellschaftlichen Folgen wissenschaftlichen Handelns, aber auch sich rapide ändernde Bedingungen wissenschaftlicher Laufbahnen und Karrieren haben Einfluss auf die Kultur der Wissensproduktion und damit auf die Form des produzierten Wissens.

Transition and Gender

Ziel des Schwerpunkts ist die geschlechtssensible Analyse aktueller Transformationen von Gesellschaft, Politik und Kultur. Im Zentrum des Forschungsinteresses steht die Frage nach den Folgen ökonomischer, sozialer, politischer und kultureller Veränderungen für das Verhältnis von Frauen und Männern sowie für Geschlechteridentitäten. Der Fakultätsschwerpunkt integriert sowohl empirische Studien als auch Theoriebildung der interdisziplinären sozialwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung. Insbesondere die geschlechtssensible Theoriebildung aus den empirischen Projekten ist ein Fokus des Forschungsschwerpunkts.

Das Ziel des Forschungsschwerpunkts ist es darüber hinaus, die Projekte sozialwissenschaftlicher Geschlechterforschung zusammenzuführen, weiterzuentwickeln und international zu vernetzen. Dabei wird auf eine lange Tradition der Genderstudies in Lehre und Forschung an der Fakultät zurückgegriffen. Der Schwerpunkt strebt daher auch eine verbesserte Vernetzung mit „internen“ und „externen“ GenderwissenschaftlerInnen an, wobei Nachwuchsförderung hier einen bedeutenden Stellenwert erhält. Der Forschungsschwerpunkt kooperiert deshalb mit dem Gender Kolleg sowie mit dem Graduiertenzentrum an der Fakultät, aber auch mit außeruniversitären Institutionen der Genderforschung in Wien sowie im Ausland.

10.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Allgemeine Kultur- und Sozialanthropologie
- Allgemeine Soziologie und Analyse der Gegenwartsgesellschaft
- Internationale Politik
- Methoden der Sozialwissenschaften
- Politikwissenschaft
- Politikwissenschaft
- Politikwissenschaft
- Politikwissenschaft (Transformationsprozesse in Mittel-, Ost- und Südosteuropa)
- Politikwissenschaft/Governance and Gender
- Politikwissenschaft I
- Politikwissenschaft II
- Psychologie
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Soziologie
- Soziologie
- Vergleichende europäische Rechts- und Verwaltungspolitologie
- Völkerkunde I
- Wissenschaftsforschung

10.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Journalismus
- Sozialstrukturforschung und quantitative Methoden
- Sozialgerontologie/Generationen-/Lebenslaufforschung
- Democratic Governance
- Kultur- und Sozialanthropologie (zusätzliche Professur aus Mitteln der Leistungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2009 zur Verbesserung der Studienbedingungen, insbesondere der Studierendenbetreuung)

Zunächst befristete Professuren

An der Fakultät läuft im Zeitraum bis 2012 eine befristete Professur nach § 98 Universitätsgesetz 2002 aus. Es kann entweder unter der Voraussetzung einer positiven Evaluierung der Arbeitsvertrag mit der derzeitigen Stelleninhaberin oder dem derzeitigen Stelleninhaber verlängert werden oder es kann eine Neuausschreibung der Professur mit der unveränderten Widmung „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft/Empirische Kommunikationsforschung“ erfolgen.

Einrichtung eines Methodenzentrums

Die Aufgabe des Methodenzentrums umfasst die Behandlung neuester qualitativer und quantitativer Methoden der Sozialwissenschaften; das Methodenzentrum trägt für alle Bereiche der Fakultät zur grundlegenden allgemeinen Ausbildung in sozialwissenschaftlichen Methoden, Methodenberatung sowie Methodenentwicklung durch Forschung bei.

Das Methodenzentrum wird im Rahmen der Binnenstruktur der Fakultät als Subeinheit eingerichtet. Die Ressourcen für die Errichtung des Methodenzentrums werden von der Fakultät und – zur Unterstützung der Methodenlehre im neu ausgerichteten Studium – vom Rektorat aufgebracht. Die Zuordnung von Personen aus der Fakultät erfolgt befristet.

Zur Erweiterung des Methodenzentrums werden Ressourcen von der Fakultät beigestellt; die Gesamtuniversität stellt eine weitere Professur zur Verfügung.

- Fachliche Widmung: **Methoden der empirischen Sozialforschung**
Befristung: 6 Jahre aus Mitteln der Gesamtuniversität
Bezug: Methoden
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Die Fakultät hat per 1. Februar 2006 eine Vorziehprofessur erhalten, wobei noch zu klären sein wird, aus welcher Ressource der Fakultät die Weiterfinanzierung dieser Professur erfolgt.

Drei Professuren werden 2012 frei werden, weiters werden ab 2009/10 mehrere auslaufende unbefristete Mittelbau-Stellen verfügbar, die für neue Professuren herangezogen werden sollen. Eine fachliche Widmung entsprechender neu auszuschreibender Professuren kann unter Berücksichtigung der Ergebnisse der im Jahr 2008 stattfindenden Evaluation der Fakultät sowie nach Beratung durch den wissenschaftlichen Beirat der Fakultät im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden. In Diskussion steht derzeit eine Auswahl aus insbesondere folgenden Bereichen für fachliche Widmungen: Religionssoziologie mit spezieller Ausrichtung auf Migration und Globalisierung; Medienstrukturen, Medienorganisation und Media Governance; Wissens- und Wissenschaftskulturen; Kommunikatorforschung; Gender Studies; Visuelle und qualitative Methoden der Sozialforschung; Transnationale Prozesse; Organisationssoziologie und qualitative

Sozialforschung; Staatliche Politik und Regulation; Politische Theorie; Empirische Kommunikationsforschung.

- Fachliche Widmung: **Sozialpolitikforschung**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Governance in Transition, Altersstrukturwandel, Wohlfahrtsstaat und soziale Sicherheit
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Politikwissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Gesellschaftliches Monitoring und Indikatorenforschung**
Befristung: 6 Jahre oder unbefristet
Bezug: Methoden der Sozialwissenschaften
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Soziologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Im Bereich der Pflegewissenschaft konnte ein Lehrverbund mit der Medizinischen Universität Wien vorerst nicht realisiert werden. Aus diesem Grund begann die Universität Wien mit Verhandlungen über Kooperationen auf dem Fachhochschulsektor im Wiener Raum. Ziel der Zusammenarbeit ist das Angebot eines oder mehrerer Bachelorstudien in der Pflegewissenschaft durch Fachhochschulen, diese Studien sollen unter anderem als Vorbereitung eines Masterstudiums Pflegewissenschaft an der Universität Wien konzipiert werden.

- Fachliche Widmung: **Pflegewissenschaft**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Altersstrukturwandel, Wohlfahrtsstaat und soziale Sicherheit, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Pflegewissenschaft)
Besetzungszeitpunkt: sofern eine Kooperation mit einer das Bachelorstudium Pflegewissenschaft anbietenden Bildungseinrichtung zustande gekommen ist und sofern die wissenschaftliche Ausrichtung vor dem Hintergrund der Bildungs- und Ausbildungsziele des Mastercurriculums geklärt ist

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 47: Widmung von Professuren)

Bei der genannten Stelle handelt es sich um eine Stärkung der Forschungsfelder der Fakultät, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professur möglich.

- Fachliche Widmung: **Kommunikatorforschung: Ökonomische Akteure in komparativer Analyse (Public Relations)**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Publizistik- und Kommunikationswissenschaft)
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

11. Fakultät für Mathematik

11.1. Zielsetzungen

Die moderne Mathematik in ihrem disziplinären Charakter zeichnet sich durch eine große Bandbreite aus. Sie ist eine zentrale Wissenschaft, die einen Bogen von der Analyse komplexer, abstrakt definierter Systeme und Konstruktionen, die oft von der Anschauung inspiriert sind, über Modellbildung und Entwicklung effizienter Algorithmen für die Lösung der auftretenden Probleme bis hin zu den Anwendungen spannt. Sie ist sowohl eigenständige Disziplin als auch Grundlage für sämtliche quantitativen Wissenschaften, insbesondere die Naturwissenschaften. Ein vordringliches Ziel der Fakultät für Mathematik ist es, diese Wissenschaft auf höchstem internationalen Niveau in großer Breite in Forschung und Lehre zu vertreten und zugleich ein umfassendes Angebot in Forschung und Lehre für andere Wissenschaftsdisziplinen bereitzustellen.

Basierend auf international stark vernetzten Forschungsschwerpunkten legt die Fakultät für Mathematik hohes Gewicht auf Kooperationen mit Anwendungswissenschaften. Die Fakultät ist bemüht, die bestehenden Synergien mit ForscherInnengruppen etwa in Biologie, Physik, Astronomie oder den Ingenieurwissenschaften noch weiter zu intensivieren und für diese ein attraktives Angebot bereitzuhalten und zu entwickeln. Dies soll auch durch die Beteiligung am universitären Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften erfolgen.

Die Fakultät für Mathematik sucht die Kooperation mit anderen Fakultäten an der Universität und mit Instituten an der Technischen Universität und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Zahlreiche solche Kooperationen existieren bereits, wobei hier sowohl Synergieeffekte als auch Komplementarität genutzt werden. Es ist Ziel der Fakultät, diese Kooperationen zu intensivieren und neue ins Leben zu rufen.

11.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Ausgehend von ihren traditionellen Schwerpunkten und Stärken in analytischer Zahlentheorie, in harmonischer Analyse, in Biomathematik und in mathematischer Physik entwickelt die Fakultät für Mathematik ihr Profil stetig weiter, indem einerseits die Tradition im Hinblick auf modernere Entwicklungen angepasst wird (etwa durch eine mehr algebraische Orientierung des Schwerpunktes in Zahlentheorie oder eine verstärkt angewandte Orientierung des Schwerpunkts in harmonischer Analyse), und andererseits neue Schwerpunkte (etwa in Differentialgleichungen inklusive ihrer Numerik, in Finanzmathematik oder in Diskreter Mathematik) gesetzt werden. Die sechs Schwerpunkte der Fakultät sind:

Logik (Kurt Gödel Research Center)

In der großen Tradition eines der bedeutendsten Mathematiker des 20. Jahrhunderts beschäftigt sich der Schwerpunkt Logik mit den Grundlagen der Mathematik. Im Mittelpunkt der Forschung steht die axiomatische Mengenlehre, das Gebiet der Logik, dem Gödel in seinen späteren Jahren die meiste Aufmerksamkeit gewidmet hat. Zentrales Ziel ist es, die richtigen Axiome der Grundlagen der Mathematik zu identifizieren, die für die Lösung aller bedeutsamen Fragen der Mathematik ausreichend sind. Die Hauptmethoden schließen die großen Kardinalzahlen und die Forcing-Methode ein. In der theoretischen Informatik werden die Eigenschaften von Turing-Maschinen erklärt, die unendlich lang laufen. Diese Arbeit hat besonders interessante Verbindungen sowohl mit Gödels Theorie der Konstruktibilität als auch der philosophischen Theorie der Wahrheit. In der Modelltheorie wurden unerwartete Verbindungen zwischen der modelltheoretischen Stabilitätstheorie und der mengentheoretischen Theorie der Absolutheit entdeckt. Auch die homogene Modelltheorie ist ein wichtiges Forschungsthema.

Das Kurt Gödel Research Center ist derzeit in Form einer Forschungsplattform organisiert.

Biomathematik, Dynamische Systeme und Wahrscheinlichkeitstheorie

Dieser Schwerpunkt umfasst die Analyse von dynamischen Systemen und die Wahrscheinlichkeitstheorie mit Anwendungen in der Biomathematik und der mathematischen Physik sowie in anderen Teilgebieten der Mathematik, Natur- und Sozialwissenschaften.

Im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit der Gruppe auf dem Gebiet der Wahrscheinlichkeitstheorie und dynamischer Systeme stehen Gittermodelle aus der mathematischen Biologie und der statistischen Mechanik, dynamische Systeme aus der Algebra und Zahlentheorie, topologische und maßtheoretische Dynamik, stochastische Prozesse und stochastisches Verhalten dynamischer Systeme. Auf den Grundlagen der Theorie dynamischer Systeme und der Wahrscheinlichkeitstheorie beschäftigt sich die Biomathematik mit evolutionärer Spieltheorie, mathematischer Ökologie und Populationsgenetik sowie mit der Modellierung in der molekularen Zellbiologie.

Analysis, Geometrische Strukturen und Mathematische Physik

Die ForscherInnen in diesem breit angelegten Schwerpunkt begreifen die Mathematik als einheitliches Ganzes. Dies wird durch vielfältige Vernetzungen innerhalb des Schwerpunktes ebenso dokumentiert wie durch umfangreiche nationale und internationale Kooperationen.

In mehreren Arbeitsgruppen wird an der Analyse partieller Differentialgleichungen gearbeitet, die etwa in der Theoretischen Physik, der Mathematischen Biologie und der Bildverarbeitung Verwendung finden. Neben der Existenz- und Eindeutigkeitsanalyse liegt ein Hauptaugenmerk auf der rigorosen Rechtfertigung von Modellhierarchien, die mit asymptotischen Methoden wie Homogenisierung, Grenzschichttheorie und Mittelungsmethoden hergeleitet werden.

Bildverarbeitung und Mustererkennung sind auch ein Anwendungsgebiet unendlichdimensionaler differentialgeometrischer Methoden, die zur Definition vernünftiger metrischer Begriffe auf Räumen von Gestalten (shape space) verwendet werden. Dies basiert auf dem „convenient calculus“ im Unendlichdimensionalen, der in Wien zentral mitentwickelt wurde, ebenso wie die parabolische Geometrie, ein Teilgebiet der Differentialgeometrie mit starken Bezügen zur Darstellungstheorie.

Auf dem Gebiet der linearen elliptischen partiellen Differentialgleichungen 2. Ordnung werden Eigenschaften von Lösungen (unter anderem Regularitätseigenschaften) sowie spektrale Eigenschaften der zugehörigen Operatoren untersucht. Insbesondere werden Schrödingeroperatoren von Atomen und Molekülen studiert. Dabei ist die Auswirkung der Coulomb-Singularitäten auf die Eigenschaften der Lösungen der Differentialgleichungen ein zentrales Problem.

Die Verwendung und Weiterentwicklung nichtlinearer Theorien verallgemeinerter Funktionen in Differentialgeometrie, Analysis und partiellen Differentialgleichungen führt zu neuen Einsichten in die Struktur und Ausbreitung von Singularitäten und ihre mikrolokalen Eigenschaften. Aktuelle Anwendungsgebiete sind mathematische Seismologie und allgemeine Relativitätstheorie.

Dieser Schwerpunkt entwickelt auch analytische Grundlagen für Modelle und Algorithmen der rechnergestützten Wissenschaften:

Computational Sciences

Dieser Schwerpunkt hat enge Bezüge zum universitären Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften.

Die Gruppe „Computerorientierte Mathematik und Optimierung“ beschäftigt sich mit mathematischer Modellierung und Modellierungssprachen und mit (insbesondere globaler)

Optimierung, mit Anwendungen in den Gebieten Operations Research, Robotik und Proteinfaltung und stellt damit auch einen Bezugspunkt zu lebenswissenschaftlichen Themen dar.

Auf dem Gebiet der (partiellen) Differentialgleichungen umfassen die Aktivitäten sowohl Modellierung und (asymptotische) Analysis als auch Numerik/Computersimulation, wobei die letztgenannten Themen weiter verstärkt werden sollen. Die betrachteten Anwendungen sind derzeit vor allem in den Gebieten (Quanten- und Astro-)Physik, Quantenchemie, Nano- und Halbleitertechnologie, Hydrodynamik, Bildverarbeitung und zunehmend in der Biologie.

Die Harmonische Analyse hat an der Fakultät eine lange Tradition, sodass man von einer Wiener Schule der Harmonischen Analyse sprechen kann. Sie wird gegenwärtig in vielen Ausprägungen von der numerischen harmonischen Analyse mit Anwendungen in der Signal- und Bildverarbeitung bis hin zur abstrakten harmonischen Analyse auf lokalkompakten Gruppen betrieben. Die aktuellen Forschungsfragen betonen insbesondere die Verbindungen zwischen konkreten Anwendungen und fundamentalen theoretischen Einsichten.

Arithmetik, Algebra, und Diskrete Mathematik

Die Theorie der automorphen Formen ist ein zentrales Gebiet der Mathematik, das sich in seinen tiefen Bezügen von der Zahlentheorie über die Darstellungstheorie (lokal wie global) von Gruppen und Algebren bis zur arithmetischen algebraischen Geometrie spannt. Das Zusammenwirken unterschiedlicher Disziplinen und methodischer Ansätze, etwa in der Untersuchung arithmetischer Eigenschaften automorpher Formen oder der geometrischen Struktur von Shimura-Varietäten, kennzeichnen diesen Schwerpunkt. Diesem Zusammenspiel wird durch Vermutungen wie die der nicht-abelschen Klassenkörpertheorie oder die des Langlands'schen Funktorialitätsprinzips Kontur und Richtung gegeben. Im Vordergrund der Forschung steht die Beziehung zwischen der Kohomologie arithmetischer Varietäten, dem automorphen Spektrum und der Theorie von Galoisdarstellungen.

In der Diskreten Mathematik wird ein Spektrum kombinatorischer Themen bearbeitet und entwickelt, das den Bogen von algebraischer Kombinatorik über analytische Kombinatorik bis hin zur Graphentheorie spannt und somit Berührungspunkte zur Algebra, Zahlentheorie, als auch zu Statistischer Mechanik aufweist.

Fachdidaktik/Schulmathematik

Die fachdidaktische Forschung sichert eine fundierte fachdidaktische Ausbildung von LehramtskandidatInnen, wie sie modernen Unterrichtskonzepten entspricht. Das Bild der Mathematik in der Öffentlichkeit wird vor allem durch den Schulunterricht geprägt. Daher ist es besonders wichtig, dass Lehramtsstudierende während ihres Studiums ein adäquates Bild von Mathematik mitbekommen, um dieses dann in ihrem Beruf an die SchülerInnen weitergeben zu können.

Im Detail werden theoretische und praktische Fragen des Computereinsatzes im Mathematikunterricht untersucht oder stoffdidaktische Analysen zu elementarmathematischen Themen entwickelt. Realitätsnaher Mathematikunterricht („Anwendungsorientierung“) steht dabei oft im Vordergrund.

11.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Algebraische Geometrie/Differentialgeometrie

- Angewandte Mathematik mit besonderer Berücksichtigung der Astrophysik – Numerik
- Biomathematik
- Computerorientierte Mathematik
- Differentialgleichungen
- Diskrete Mathematik mit besonderer Berücksichtigung der Kombinatorik
- Harmonische Analysis
- Mathematik – Halbgruppen und Verbandstheorie
- Mathematik – Harmonische Analyse/Topologische Gruppen mit Anwendungen in Ergodentheorie, Zahlentheorie und der Theorie der Gleichverteilung
- Mathematik II – Maßtheorie, C*-Algebren, Banachalgebren
- Mathematik III – Biomathematik/Spieltheorie
- Mathematik IV – Algebra, Zahlentheorie und Automorphe Formen
- Mathematik mit besonderer Berücksichtigung der Didaktik von Mathematik und Informatik
- Mathematik V – Algebraische dynamische Systeme
- Mathematik VI – Angewandte Analysis, Mathematische Physik
- Mathematische Logik mit besonderer Berücksichtigung der Grundlagen der Theoretischen Informatik

11.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Computational Science – Mathematische Modellierung und Algorithmik in Anwendungsgebieten (Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Informatik; Mitwirkung der in den erfolgreichen Projekten aus dem universitären Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften beteiligten Fakultäten und Zentren bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
- Partielle Differentialgleichungen

Zunächst befristete Professuren

An der Fakultät läuft im Zeitraum bis 2012 eine befristete Professur nach § 98 Universitätsgesetz 2002 aus. Es kann entweder unter der Voraussetzung einer positiven Evaluierung der Arbeitsvertrag mit der derzeitigen Stelleninhaberin oder dem derzeitigen Stelleninhaber verlängert werden oder es kann eine Neuausschreibung der Professur mit der unveränderten Widmung „Mathematik mit besonderer Berücksichtigung der Didaktik von Mathematik und Informatik“ erfolgen.

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

- Fachliche Widmung: **Numerik mit besonderer Berücksichtigung partieller Differentialgleichungen**
 Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften
 Besetzungszeitpunkt: ab 1. März 2010 (Freiwerden der Professur „Mathematik“ voraussichtlich 1. Oktober 2014; Vorziehung aus Mitteln der Fakultät, erforderlichenfalls durch eine entsprechend spätere Nachbesetzung der Professur „Stochastik“ oder anderer Professuren oder anderer Stellen)
- Fachliche Widmung: **Stochastik**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Biomathematik, Dynamische Systeme und Wahrscheinlichkeitstheorie
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Angewandte Mathematik mit besonderer Berücksichtigung der Astrophysik – Numerik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2012)

- Fachliche Widmung: **Dynamische Systeme und Wahrscheinlichkeitstheorie**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Biomathematik, Dynamische Systeme und Wahrscheinlichkeitstheorie
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Mathematik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)
- Fachliche Widmung: **Globale Analysis/Differentialgeometrie**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Analysis/Differentialgeometrie/Topologie
 Besetzungszeitpunkt: voraussichtlich 2011, nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freierwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß. Im Hinblick auf die Priorisierung der Forschungsschwerpunkte durch die Fakultät kann eine Aufwertung einer 2014 freiwerdenden Stelle einer/eines Ao. Univ.-Prof. auf eine Professur aus Mitteln der Gesamtuniversität vorgenommen werden.

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Zum Zweck der Vernetzung der Mathematik mit Anwendungsdisziplinen soll ein Schwerpunkt der universitären Profilentwicklung gesetzt werden.

- Fachliche Widmung: **Finanzmathematik** (Mitwirkung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften bei der Besetzung dieser Professur)
 Bezug: Stärkung der Kompetenz der Universität Wien im Bereich Finance mit Betonung mathematischer Methoden in Kooperation mit der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans
- Fachliche Widmung: **Mathematics and Biology** (Mitwirkung des Zentrums für Molekulare Biologie bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Biomathematik, Dynamische Systeme und Wahrscheinlichkeitstheorie (Fakultät für Mathematik), Rechnergestützte Biologie und Strukturbiologie (Zentrum für Molekulare Biologie)
 Besetzungszeitpunkt: nach Auslaufen der Förderung im Rahmen des Biomathematik-Call des WWTF; Vorziehung auf die Professur „Mathematik“ (Freiwerden voraussichtlich 1. Oktober 2013) aus Ressourcen bzw. Drittmitteln der Fakultät für Mathematik

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 47: Widmung von Professuren)

Bei der genannten Stelle handelt es sich um eine Stärkung der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professur möglich.

- Fachliche Widmung: **Algebra**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Arithmetik, Algebra und Diskrete Mathematik
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

12. Fakultät für Physik

12.1. Zielsetzungen

Die Physik an der Universität Wien ist grundlagenorientiert und anwendungsoffen. Primäres Ziel der Fakultät für Physik ist es, auf möglichst vielen Teilgebieten der Physik eine international führende Rolle einzunehmen. Die optimale Förderung bestehender exzellenter Gruppen, die Berufung hervorragender neuer ProfessorInnen sowie der Ausbau von Kooperationen dienen diesem Ziel. Durch Einbindung der Studierenden in die aktuelle Forschung ermöglichen wir ihnen, ihr intellektuelles Potential optimal zu entwickeln. Dies ist auch eine gute Ausgangsbasis für ihren weiteren Berufsweg in Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie.

Kooperationen, die den allgemeinen Zielen der Fakultät dienen, werden ausgebaut. Bestehende Kontakte mit der Physik an anderen Universitäten im Raum Wien sollen verstärkt werden. Die schon bestehenden Kooperationen mit den Instituten für Quantenoptik und Quanteninformation, dem Stefan Meyer Institut für subatomare Physik und dem Erich Schmid Institut für Materialwissenschaft der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), dem Center für Computational Materials Science, dem Austrian Education Competence Center und dem Erwin Schrödinger Institut für Mathematische Physik sollen verstärkt und neue Kooperationen, etwa mit dem Institut für Hochenergiephysik der ÖAW, sollen aufgebaut werden.

12.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die folgenden Themenfelder umfassen die gesamte Forschungstätigkeit der Fakultät für Physik.

Fundamental Interactions and Constituents of Matter: Mit diesem Themenfeld wird das weite Spektrum des Aufbaus der Materie von den Elementarteilchen bis zu den größten Strukturen im Universum erfasst. Durch dieses Themenfeld wird (gemeinsam mit der TU Wien und der ÖAW) das starke Engagement Österreichs am Europäischen Kernforschungsinstitut CERN in Genf abgedeckt. Im aktuellen Gebiet der Gravitation und Kosmologie engagiert sich die Fakultät für Physik insbesondere in neuen Fragen der Relativitätstheorie.

Foundations of Quantum Physics and Quantum Information: Dieses Themenfeld umfasst Bereiche wie Quantenteleportation, Welle-Teilchen Dualismus von großen Molekülen, Quantenkryptographie und Quantum Computing. Neben bereits existierender, hochentwickelter Experimentiertechnik wird in diesem Forschungsfeld die Theorie der Quantenoptik und Quanteninformation noch stärker betont. Mit dem Forschungsschwerpunkt Complex Nanoscale Matter wird in Zukunft eine enge Zusammenarbeit geplant. Dieses Gebiet wird auch durch die Kooperation mit dem Institut für Quantenoptik und Quanteninformation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Standorte Innsbruck und Wien) synergetisch verknüpft und durch das Graduiertenkolleg Physics of Complex Quantum Systems verstärkt.

Condensed Matter and Materials Physics: Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen wurde an der Universität Wien als universitärer Forschungsschwerpunkt eingerichtet und an der Fakultät für Physik im Hinblick auf eine thematische Profilierung und Abgrenzung gegenüber der TU Wien unter Betonung auf quantenphysikalische, mikroskopische und atomistische Methoden entwickelt. In der Zukunft soll das Augenmerk verstärkt auf der grundlagenorientierten Condensed Matter Physics liegen. Universitätsintern soll die Zusammenarbeit insbesondere mit der Fakultät für Chemie ausgebaut werden. Besonderes Entwicklungspotential besteht in der fachlichen Nähe zu den

Forschungsschwerpunkten Computational Physics und Quantum Physics and Quantum Information.

Mathematical Physics: Mathematische Physik hat eine lange Tradition an der Universität Wien und ist durch die Personalunion eng mit dem international renommierten Erwin Schrödinger Institut verbunden. Es gibt auch starke thematische Beziehungen zu anderen Themenfeldern, wie zur Quanteninformation, zur „Computational Physics“, „Fundamental Interactions and Constituents of Matter“ und zur „Physics Education“.

Computational Physics: Computational Physics hat sich neben Experimentalphysik und Theoretischer Physik als selbständige dritte Säule der Modernen Physik etabliert. Sie hat starke thematische Beziehungen zum Themenfeld Condensed Matter Physics and Materials Physics und eine besondere Bedeutung für das Gebiet der Statistical Physics im Themenfeld Mathematical Physics. Eine wichtige Querverbindung zur TU Wien besteht über das interuniversitäre Center for Computational Materials Science und das Wissenschaftskolleg Computational Material Science and Marie Curie Training Site. Dieses Themenfeld ist beteiligt an den zwei universitären Forschungsschwerpunkten Rechnergestützte Wissenschaften und Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen.

Physics and the Environment: In diesem Themenfeld liegt der Forschungsschwerpunkt Aerosol and Cluster Physics, in dem das Spektrum der Forschungsarbeiten von der Bildung von molekularen Clustern über Nanopartikel verschiedenster Art (biologische Partikel, Ruß, kondensierte Dämpfe), atmosphärische Aerosole, Wolkenbildungsprozesse und Strahlungstransfer bis zu Klimawirksamkeit von Aerosolen reicht. Das Themenfeld umfasst auch interdisziplinäre und interfakultäre Forschungen, wie die Arbeiten am Großgerät VERA (Vienna Environmental Resarch Accelerator) und in der Nanobiophysik.

Physics Education: Das Themenfeld Physics Education steht im Zusammenhang mit dem vom zuständigen Bundesministerium eingerichteten Austrian Education Competence Center (AECC) Physik, das von entsprechender Zusatzfinanzierung seitens des Bundesministeriums abhängt. Die Ausbildung fachlich und didaktisch kompetenter PhysiklehrerInnen an Universitäten, die Weiterbildung und der Kontakt mit Schulen sind Voraussetzungen für eine Verbesserung des Physikunterrichts. Notwendige Bedingung ist eine verstärkte Vernetzung von Fachausbildung und Fachdidaktikausbildung.

An der Fakultät bestehen die folgenden Forschungsschwerpunkte:

Quantum Physics and Quantum Information

Grundlagen der Quantenphysik in Experiment und Theorie, Quanteninformation, Quantenkryptographie und Quantenteleportation, Quantenmechanik immer größerer und komplexerer Systeme wie Makromoleküle und Cluster sowie nanomechanische und Vielteilchensysteme, ultrakalte Quantenmaterie

Computational Physics

Entwicklung von quantenmechanischen und statistisch-mechanischen atomistischen Simulationsalgorithmen vor allem zur Behandlung materialwissenschaftlicher Fragestellungen. Anwendungsgebiete reichen von nanostrukturierten Materialien und weicher Materie bis zu Halbleitern, Oberflächen und katalytischen Prozessen.

Particle Physics and Gravitational Physics

Theoretische Elementarteilchenphysik im Zusammenhang mit dem neuen Large Hadron Collider LHC am CERN, Astro-Teilchenphysik, theoretische Neutrino- und Flavorphysik, Theorie der Gravitation in Verbindung mit Gravitationswellendetektoren, Quantisierung der Gravitation

Complex Nanoscale Matter

Physik kondensierter Materie mit Betonung ihrer Struktur, ihrer Dynamik und Phasenübergänge, „intelligente“ Materialien durch kombinierte Kontrolle ihrer elektronischen, magnetischen, mechanischen, optischen und thermischen Eigenschaften, weiche Materie und Materie bei reduzierten Dimensionen wie Nanoröhrchen und Nanodrähte.

Aerosol and Cluster Physics

Experimentelle und theoretische Untersuchungen der Bildung und der dynamischen Entwicklung von Clustern und Aerosolpartikeln inkl. biologischer und biogener Partikel, ihr Verhalten in der Atmosphäre im Hinblick auf Fragestellungen betreffend Nanopartikel, Wolkenbildung, Strahlungstransfer durch die Atmosphäre und Einfluss auf Gesundheit

12.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Computational Physics
- Computational Quantum Mechanics
- Experimentalphysik mit Berücksichtigung der experimentellen Festkörperphysik
- Experimentalphysik mit besonderer Berücksichtigung der Lehramtskandidatenausbildung
- Festkörperphysik mit besonderer Berücksichtigung der Theorie der kondensierten Materie
- Physik II
- Quantennanophysik
- Theoretische Physik mit besonderer Berücksichtigung der mathematischen Physik
- Theorie der Quantenoptik und Quanteninformation

12.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Teilchen- und Teilchenastrophysik
- Quanten und Festkörper
- Isotopenforschung

Zunächst befristete Professuren

An der Fakultät läuft im Zeitraum bis 2012 eine befristete Professur nach § 98 Universitätsgesetz 2002 aus. Es kann entweder unter der Voraussetzung einer positiven Evaluierung der Arbeitsvertrag mit der derzeitigen Stelleninhaberin oder dem derzeitigen Stelleninhaber verlängert werden oder es kann eine Neuausschreibung der Professur mit der unveränderten Widmung „Quantennanophysik“ erfolgen.

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Die Fakultät besitzt auf Grund der guten Ausstattung mit Personal und dessen Altersstruktur Reserven für die zukünftige Besetzungspolitik. Eine Aufstockung des Personals der Fakultät aus Mitteln der Gesamtuniversität ist daher nicht erforderlich.

Zur Schwerpunktbildung und Abstimmung im Wiener Raum siehe S. 46:
Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen.

Die im folgenden genannten fünf Professuren werden wie folgt budgetär abgedeckt: Drei Planstellen von Professuren aus dem Bereich der Fakultät sind bereits vakant, eine vierte wird spätestens mit 1. Oktober 2009 frei werden. Zur budgetären Abdeckung der fünften Professur werden bis 2009 freiwerdende unbefristete Mittelbau-Stellen aus dem Bereich der Fakultät in ausreichendem Ausmaß herangezogen.

In jenen Bereichen, in welchen dies fachlich sinnvoll ist, kann eine „Gruppenberufung“ mit gemeinsamer Ausschreibung der Professuren erfolgen (siehe S. 148: Qualitätssicherung bei Berufungsverfahren)

- Fachliche Widmung: **Gravitationsphysik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Particle Physics and Gravitational Physics
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans
- Fachliche Widmung: **Quanten-Transport-Phänomene**
Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt
Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen, Forschungsschwerpunkt Complex Nanoscale Matter
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans
- Fachliche Widmung: **Hybridsysteme und Komplexe Materialien**
Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt
Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen, Forschungsschwerpunkt Complex Nanoscale Matter
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans
- Fachliche Widmung: **Aerosol- und Clusterphysik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Aerosol and Cluster Physics
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans
- Fachliche Widmung: **Multi-Scale Computational Physics**
Bezug: universitäre Forschungsschwerpunkte
Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen, Rechnergestützte Wissenschaften, Forschungsschwerpunkte Computational Physics, Complex Nanoscale Matter
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Im Hinblick auf die Mitwirkung der Fakultät am universitären Forschungsschwerpunkt Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen und auf die international höchst erfolgreichen Leistungen von Arbeitsgruppen der Fakultät kann eine zusätzliche Professur aus Mitteln der Leistungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2009 eingerichtet werden.

- Fachliche Widmung: **Quantum Information on the Nanoscale**
Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt
Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen, Forschungsschwerpunkte Quantum Physics and Quantum Information, Complex Nanoscale Matter
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans

Im Rahmen des Austrian Educational Competence Center Physik (siehe S. 26: Lehramt: Entwicklungslinien der integrierten LehrerInnenbildung) soll statt der bestehenden auf zwei Jahre befristeten Professur nun eine unbefristete Professur eingerichtet werden.

- Fachliche Widmung: **Didaktik der Physik**
 Bezug: Austrian Educational Competence Center Physik
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans; die Universität Wien geht von der Finanzierung im Wege der Leistungsvereinbarung für 2010–2012 aus

13. Fakultät für Chemie

13.1. Zielsetzungen

Die Fakultät bekennt sich zur Bildung von wissenschaftlichen Themenfeldern und Schwerpunkten. Dem entsprechend sollen innovative Arbeitsgebiete vorwiegend in den Bereichen Materialchemie, Biologische Chemie und Computergestützte Chemie weiter entwickelt werden.

Es besteht ein prinzipieller Unterschied in den Studienangeboten der Universität Wien (Studium „Chemie“) und der Technischen Universität Wien (Studium „Technische Chemie“). Dem entsprechend sind an der Universität die Lehrinhalte auf allen Studienebenen stärker von biologischer Chemie, sowohl in experimenteller als auch theoretischer Hinsicht, geprägt, während an der TU die technologischen Fächer eindeutig im Vordergrund stehen.

Während im Bachelorstudium wegen der Anzahl der Studierenden und der technischen Ausrüstung getrennte Studiengänge sinnvoll erscheinen, ergeben sich im Masterstudiengang sehr hilfreiche synergetische Effekte in einer gemeinsamen Gestaltung der Ausbildung, beispielsweise in Materialwissenschaften/Materialchemie. Hier können die Studierenden der Universität von der partiell technologisch orientierten TU-Ausbildung profitieren, die TU-Studierenden dagegen von Grundlagen und theoretischen Ansätzen, wie sie in der Universität weiterentwickelt werden.

Kooperationen sowohl in wissenschaftlicher Hinsicht als auch in der Lehre ergeben sich auch mit der Universität für Bodenkultur Wien. Besonders sei etwa auf die Nano-Biotechnologie und die technologischen Aspekte der Lebensmittelchemie hingewiesen. In diesen Bereichen profitiert die Universität Wien, wohingegen die Universität Wien synthetische und analytische Expertisen sowie Laser-, „know-how“ zur Verfügung stellen kann. Bioaktive Verbindungen und Ergebnisse aus der Nano-Medizin gemäß Entwicklungen innerhalb der Universität Wien zeigen interessante Anwendungen in der Medizin, die sich noch weiter ausbauen lassen. So ist eine wissenschaftliche Abstimmung im Bereich der Forschung zwischen der Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien und der Medizinischen Universität Wien mit großen Entwicklungspotentialen verbunden.

13.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die Themenfelder der Fakultät sind die Materialchemie, die Biologische Chemie sowie die Computergestützte Chemie:

Materialchemie: Ziel des Themenfelds „Materialchemie“ ist die Entwicklung innovativer Werkstoffe und Materialien mit neuen funktionellen Eigenschaften. So seien thermoelektrische und magnetische Materialien besonders hervorgehoben sowie Speichermedien, etwa bezüglich Wasserstoff. Ein wesentlicher Aspekt ist auch die Entwicklung funktioneller Materialien mit der Fähigkeit zur molekularen Erkennung, wie es für Trenntechniken und Sensoren notwendig ist. Zur Erreichung dieser Ziele sind neben Synthesestrategien auch methodische Weiterentwicklungen von Untersuchungsmethoden zu deren Charakterisierung hervorzuheben. So lassen sich Relationen zwischen Materialeigenschaften und deren Funktionalität herstellen. Im Vordergrund steht die Entwicklung von umweltfreundlichen Materialien, beispielsweise für elektronische

Anwendungen, und die Bearbeitung von Werkstoffen mit elektrochemischen Verfahren und Lasermethoden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Bestimmung der Eigenschaften zwei- und dreidimensionaler Materialien, sowohl mit theoretischen als auch experimentellen Methoden. Die Ergebnisse experimenteller Arbeiten werden mit Modellbildung, wie etwa Simulationen, interpretiert, wodurch die beobachteten Phänomene besser verstanden werden können.

Biologische Chemie: Die Entwicklungen von Synthesestrategien in der Bioanorganischen und Organischen Chemie zur Herstellung von bioaktiven Verbindungen sind besondere Forschungsziele. Dabei werden Beziehungen zwischen Struktur und Funktionalität von Molekülen und deren metabolisierten Produkten untersucht, wobei besonderes Augenmerk auf die Proteinchemie sowie die Glykokonjugat- und Nukleinsäurechemie gelegt wird. Ein wichtiges Thema bilden biologisch/medizinische Fragestellungen zur Entwicklung von Zytostatika und zur Aufklärung ihres Wirkungsmechanismus in der Bioanorganischen Chemie und Bioorganischen Chemie samt klinischen Studien über deren Wirksamkeit an Krebszellen. Von größter Bedeutung für diese Fragestellungen sind mechanistische Aspekte zur Klärung von Wirkungsmechanismen. Hierfür wird das gesamte Repertoire Spektroskopischer und Analytischer Methoden eingesetzt. Hervorzuheben sind insbesondere NMR- und Massen-Spektroskopie, sowie Röntgendiffraktometrie, Trenntechniken und Chemosensoren. So lassen sich bioaktive kleine Moleküle, Biopolymere bis hin zu intakten Zellen charakterisieren. Weitergehende strukturelle Aussagen über Biomoleküle lassen sich mit theoretischen Ansätzen über Simulationsverfahren gewinnen.

In diesem Themenfeld ist die wechselseitige Abstimmung mit der Fakultät für Lebenswissenschaften und dem Zentrum für Molekulare Biologie erforderlich.

Computergestützte Chemie: Eine der wichtigsten Aufgaben dieses Themenfelds ist die Entwicklung von Methoden, Algorithmen und entsprechender Softwarepakete im Bereich der chemischen Modellbildung und Simulation von chemischen Prozessen und biologischen Netzwerken. Da durch solche Methoden und Werkzeuge im Vorfeld wichtige Hinweise für gezielte experimentelle Arbeiten gewonnen werden, sind Einsparungen im experimentellen Bereich zu erwarten. Die Computergestützte Chemie ist für die Fakultät für Chemie ein Querschnittsfach. So werden wichtige Vorhersagen und Interpretationen von kleinen Molekülen bis hin zu Biopolymeren erzielt und funktionelle Materialien lassen sich auch so designen.

In diesem Forschungsschwerpunkt ist eine enge Kooperation mit dem universitären Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften, der Fakultät für Informatik und der Fakultät für Mathematik von großer Bedeutung. Zielführend erscheint dabei die Strategie, wie über „Distributed Computing“ in größeren Netzwerken (Grid-Computing) höhere Rechenleistungen erzielt werden können.

Folgende Forschungsschwerpunkte bestehen:

Bioaktive Moleküle

Sowohl die Organische als auch Anorganische Chemie beschäftigen sich in synthetischer Hinsicht mit kleinen bioaktiven Molekülen, z. B. Zytostatika. So werden Synthesestrategien für Mikrotubuli stabilisierende Zytostatika entwickelt. Eine andere Verbindungsklasse basiert auf Koordinationsverbindungen, die in die Synthese der Tumor-DNA eingreift. Biologische Tests und klinische Erprobungen sind bereits weit fortgeschritten. Weiterhin werden antibiotische Wirkstoffe, Entzündungshemmer, Vitamine und bioaktive Kohlenhydrate hergestellt sowie enzymanaloge Wechselwirkungen an Modellverbindungen studiert.

Bei diesen Untersuchungen werden insbesondere spektroskopische Methoden, wie NMR (Nuclear-Magnetic-Resonance) und MS (Massenspektroskopie), Röntgendiffraktometrie sowie Trenntechniken eingesetzt und zell- und molekularbiologische Methoden genutzt.

Bioanalytik

Ein zentrales Feld in der Analytischen Chemie besteht in der quantitativen Erfassung bioaktiver Verbindungen bis hin zu Zellen in komplexer Matrix. Hier ist die Wirkstoff- und Toxinanalyse anzuführen, wobei die Enantioselektivität pharmakologisch eine große Rolle spielt. Weiterhin sind Proteomics, Metabolomics, Lipidomics, Glycomics bis hin zu Viren und Zellen und deren Unterscheidung große Herausforderungen. All diese Analyte stellen auch Inhaltsstoffe und Kontaminationen von Lebensmitteln dar. Insbesondere mit neuen analytischen Ansätzen, Mikrotrenntechniken (HPLC, CE), Massenspektroskopie bzw. deren Kopplung sowie Schnellanalytik wie immunologischen Verfahren und Sensortechniken lassen sich diese Aufgaben lösen.

Nanotechnologie der Grenzflächen

Nanostrukturen stellen als organisierte Materie ein Bindeglied zwischen Molekül und makroskopischer Welt dar, bei denen Quanteneffekte eine bedeutende Rolle spielen. So sind derartige Phänomene in der Katalyse, bei der Gewinnung von Solarstrom und Wasserstoff von größter Bedeutung. Nanotechnologie ist in der Bioanalytik, Trenntechniken und Sensorik nicht wegzudenken. Hierfür sind innovative instrumentelle Methoden wie etwa Strukturierungen mit Femtosekunden-Lasern oder elektrochemische Verfahren kombiniert mit STM (Scanning-Tunnel-Microscopy) von Bedeutung. Wichtige Anwendungen ergeben sich bei technischen, biologischen und medizinischen Fragestellungen.

Funktionelle Materialien

Funktionelle Materialien sind die Grundlage unserer modernen Industriegesellschaft, etwa in der Energiegewinnung, der Flugzeugindustrie und in der Informationstechnologie bis hin zur Medizin. Die Fakultät für Chemie betreibt Grundlagenforschung bei metallischen, keramischen Werkstoffen und Hybridmaterialien. So sind z. B. korrosionsresistente Hochtemperaturwerkstoffe für Turbinen, umweltfreundliche Materialien für die Mikroelektronik und mikro- bzw. nanostrukturierte Materialien für die Sensorik und beispielsweise die NMR-Diagnostik von größter Bedeutung.

Die Charakterisierung erfolgt beispielsweise mit Röntgenbeugung, Neutronenbeugung und Synchrotronstrahlung, Thermoanalyse und elektrochemischen Methoden. Zur Absicherung der Phänomene und Voraussagen dienen Rechnungen, die immer mehr verfeinert werden.

Biomolekulare Simulation

Es werden effiziente Algorithmen für Simulationsverfahren bei Biopolymeren und Polymeren entwickelt. So sind die Analyse der Struktur und Dynamik von Biomolekülen sowie die Protein-Ligand- und Protein-Protein-Wechselwirkung von größtem Interesse. Wirklichkeitsnahe Ergebnisse werden erhalten, wenn man in die Rechnungen die Solvation durch Lösungsmittel mit einbezieht. Ein wesentlicher Aspekt dieser Simulationen sind Strukturermittlungen bei der RNA.

Quantenmechanische Simulation

In diesem Schwerpunkt werden Programmpakete auf quantenmechanischer Grundlage zur Berechnung spektroskopischer Daten von Molekülen und zu Simulationen der Dynamik chemischer Prozesse erstellt. So lässt sich die Photodynamik biologischer Systeme, molekulare Cluster und spezifische Wechselwirkungen erfolgreich vorhersagen. Quantenchemische Methoden werden ebenfalls in der Festkörperchemie eingesetzt. So werden etwa elektrische Eigenschaften und Wasserstoffspeichermedien simuliert.

13.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben

(siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Analytische Chemie
- Analytische Chemie
- Anorganische Chemie I
- Anorganische Chemie II
- Chemische Molekulardynamik
- Lebensmittelchemie
- Organische Chemie
- Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der organischen Strukturchemie
- Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der organischen Synthesechemie
- Physikalische Chemie
- Physikalische Chemie der Werkstoffe
- Theoretische Chemie
- Theoretische Chemie

13.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Lebensmittelchemie (Mitwirkung der Fakultät für Lebenswissenschaften bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
- Biologische Chemie (Mitwirkung der Fakultät für Lebenswissenschaften bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
- Biochemische Modellierung
- Biophysikalische Chemie (Mitwirkung der Fakultät für Lebenswissenschaften bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Die Fakultät besitzt auf Grund der guten Ausstattung mit Personal und dessen Altersstruktur Reserven für die zukünftige Besetzungspolitik. Eine Aufstockung des Personals der Fakultät aus Mitteln der Gesamtuniversität ist daher nicht erforderlich. Die Stelle der Doppelprofessur der Fakultät für Chemie gemeinsam mit der Fakultät für Informatik soll zur Gänze aus den Personalressourcen der Fakultät für Chemie aufgebracht werden.

Zur Schwerpunktbildung und Abstimmung im Wiener Raum siehe S. 46:
Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen.

- Fachliche Widmung: **Synthetische Materialchemie**
Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt
Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien
und Nanostrukturen, Forschungsschwerpunkt Funktionelle
Materialien
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Physikalische Chemie der
Werkstoffe“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011); zur Stärkung
des universitären Forschungsschwerpunkts
Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien
und Nanostrukturen erfolgt eine Vorziehung aus Mitteln
der Fakultät

- Fachliche Widmung: **Trenntechniken und Bioanalytik**
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Bioanalytik, bioaktive Moleküle, Nanotechnologie der Grenzflächen
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Analytische Chemie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)
- Fachliche Widmung: **Organische Synthese: Naturstoffe, Methoden**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Biologische Chemie)
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der organischen Strukturchemie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)
- Fachliche Widmung: **Umweltchemie**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Nanotechnologie der Grenzflächen, Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zu den Themenfeldern Materialchemie, Biologische Chemie)
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Analytische Chemie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2012)
- Fachliche Widmung: **Chemische Katalyse**
 Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen, Forschungsschwerpunkt bioaktive Moleküle
 Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der organischen Synthesechemie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2012)

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Im Bereich der Vernetzung der Informatik mit Anwendungsdisziplinen soll ein Schwerpunkt der universitären Profilentwicklung gesetzt werden. Doppelprofessuren (vgl. oben S. 49: Doppelprofessuren („joint appointments“)) sollen in diesem Bereich zum Kristallisationspunkt für aktuelle interdisziplinäre Verknüpfungen werden.

Die Detailausrichtung der Doppelprofessur soll von der Fakultät für Informatik und der Fakultät für Chemie gemeinsam erarbeitet werden.

- Fachliche Widmung: **Computergestützte Chemie – Theoretische Chemie/Scientific Computing** (Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Informatik)
 Bezug: universitäre Forschungsschwerpunkte Rechnergestützte Wissenschaften, Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen, Forschungsschwerpunkt Scientific Computing (Fakultät für Informatik) und Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld computergestützte Chemie, Fakultät für Chemie)
 Besetzungszeitpunkt: ab 2009, nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in der Fakultät für Chemie in ausreichendem Ausmaß

Im Rahmen des Austrian Educational Competence Center Chemie (siehe S. 26: Lehramt: Entwicklungslinien der integrierten LehrerInnenbildung) soll statt der bestehenden auf zwei Jahre befristeten Professur nun eine unbefristete Professur eingerichtet werden.

- Fachliche Widmung: **Didaktik der Chemie**
 Bezug: Austrian Educational Competence Center Chemie
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans; die Universität Wien geht von der Finanzierung im Wege der Leistungsvereinbarung für 2010–2012 aus

14. Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie

14.1. Zielsetzungen

Das in der Fakultät zusammengeführte Wissen und die Methodenvielfalt aus verschiedenen Disziplinen ermöglichen multi- und interdisziplinäre Betrachtungsweisen und innovative Lösungsansätze in der Beschreibung und Deutung der Natur in zeitlicher und räumlicher Skalenvielfalt, vom Weltraum über den Planet Erde bis hin zur Feinstruktur ihrer kristallinen Bausteine und der vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Atmosphäre, Hydrosphäre, Biosphäre und Geosphäre. Unter Einbeziehung gesellschaftlicher Prozesse der Raum- und Regionalentwicklung, der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und der Humanökologie sieht sich die Fakultät darüber hinaus als Bindeglied zwischen den Naturwissenschaften, den Human- und Sozialwissenschaften und den Wirtschaftswissenschaften.

Die Fakultät verfolgt vier institutionelle Ziele und drei inhaltliche Themenfelder, die durch präzise Forschungsfragen näher exemplifiziert werden. Die institutionellen Ziele bestehen in der Schärfung des wissenschaftlichen Profils, in der Europäisierung der Forschung und Lehre, in der gezielten und strukturierten Nachwuchsarbeit und in einer beabsichtigten Verbindung der individuellen fachspezifischen Forschung innerhalb der Fakultät zu interdisziplinären Fragestellungen. Auch wenn diese Ziele sich gegenseitig bedingen, werden sie im Folgenden getrennt charakterisiert:

- Schärfung des wissenschaftlichen Profils in Forschung und Lehre, um die Alleinstellung im Wiener Raum, aber auch national weiter verbessern zu können. Die Fakultät bekennt sich zu dem Prozess der disziplinären Strukturbereinigung, um fachliche Kompetenzen zu stärken. Dieser Prozess soll dazu führen, dass die Ausstattung der fachlichen Einrichtungen hinsichtlich des Personals und der Geräte verbessert werden. Das Ziel soll sein, die fachlichen Disziplinen zu stärken, finanzielle Mittel effizienter einzusetzen, die Forschungsmöglichkeiten zu verbessern und damit die nationale und besonders die internationale Sichtbarkeit zu erhöhen. Der Strukturbereinigungsprozess mit der Technischen Universität Wien und der Universität für Bodenkultur Wien hat eine gemeinsame Ausrichtung der Lehre und Forschung im Bereich der Geowissenschaften zum Ziel. Die Abstimmung der Lehre im Zuge der Etablierung des Lehrverbands Geowissenschaften und die damit verbundene Abstimmung der Forschung führen am Standort Wien zu einer Bündelung von Kompetenzen und wurde im neuen Curriculum „Erdwissenschaften“ der Universität Wien auch bereits umgesetzt. Universitätsübergreifend eingesetzte gemeinsame Kommissionen (zum Beispiel mit der Universität für Bodenkultur Wien) sollen die Kooperation im Bereich der Investitionen, der Berufungen, der Lehre und der gegenseitigen Information über die Entwicklungsplanung institutionell festigen.
- Europäisierung der Forschung und Lehre, um die bereits erlangte Spitzenposition weiter zu halten. Die Fakultät ist bestrebt, internationale Forschungsprojekte durchzuführen, an der Verwirklichung des Europäischen Forschungsraums aktiv mitzuarbeiten und vermehrt Mittel aus den europäischen Förderungstöpfen (z. B. 7. Rahmenprogramm, ESF) einzuwerben. Bereits gelungen ist die Etablierung eines europäischen Zentrums für Mineralspektroskopie in Wien, welches aus den Mitteln des 6. Rahmenprogramms gefördert wird (Marie Curie-Professur für drei Jahre). Die Fakultät ist aber auch bestrebt, die Europäisierung im Bereich der Lehre voranzutreiben. Sie richtet derzeit einen Joint Master „Urban Studies“ mit fünf europäischen Partneruniversitäten ein und sie wird dies

in anderen Bereichen (z. B. Geophysik) auch anstreben. Sie strebt weiterhin eine Mitgliedschaft am „European Southern Observatory“ (ESO) an, um weiterhin astronomische Spitzenforschung betreiben zu können. Die Ausrichtung der Professuren im Bereich Astronomie soll in Abhängigkeit von der Mitgliedschaft Österreichs am ESO festgelegt werden. Insgesamt ist das Hinausgehen aus dem engen nationalen Umfeld für eine spezialisierte Fakultät, deren Fächer darüber hinaus keine nationale Ausrichtung kennen, wie es bei anderen Disziplinen fachintern zwingend ist, ein sehr wichtiges Anliegen.

- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, um neue Akzente und Fragestellungen in die jeweiligen Fächer zu importieren. Die Fakultät will weiterhin den wissenschaftlichen Nachwuchs über Projektmitarbeit in die Forschung integrieren, aber auch durch den Aufbau von strukturierten Doktoratsprogrammen eine gezielte Maßnahme in diese Richtung setzen.
- Schließlich strebt die Fakultät die Bildung größerer Forschungsverbände an, die in der Lage sind, die Herausforderungen einer aktuellen Forschungsförderung zu erfüllen und die Bearbeitung größerer Forschungs- und Lehraufgaben zu ermöglichen. Nach Jahren personenorientierter und kleinteiliger Forschung, was auch durch die spezifischen Karrierenormen der WissenschaftlerInnen begründet werden kann, verlangen die Themen der Zeit sowie die europäische Forschungsförderung die Etablierung von größeren Einheiten. Auch wenn die Überwindung der Singularisierung der Forschung ein langwieriger und schwieriger Prozess ist, so wird er von der Fakultät bewusst betrieben. In diesem Sinne ist die Einrichtung eines englischsprachigen Studienganges „Environmental Sciences“ sowohl ein Schritt in Richtung Internationalisierung als auch einer in Richtung Überwindung fakultärer Grenzen. Ebenso unterstützt die Fakultät die zahlreichen Initiativen der Beteiligung an Forschungsprojekten im 7. Rahmenprogramm oder bei der European Science Foundation. Weiters ist die Einrichtung einer geowissenschaftlichen Risikoforschung geplant, die innerhalb der Fakultät, aber auch darüber hinaus im Wiener Raum die gemeinsame Verbundforschung vorantreiben wird.

14.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie zählt zu den Mehrfächerfakultäten der Universität. Diese haben bei der Nennung von Forschungsschwerpunkten das Problem, dass zahlreiche fachspezifische Schwerpunkte existieren und diese nur auf einer grobkörnigen und übergeordneten Ebene zu allgemeinen Fragestellungen zusammenzufassen sind. Auf alle Fälle bekennt sich die Fakultät zur Bildung von Schwerpunkten, die sich grundlagenorientierten Themen widmen und anwendungsorientierte Forschung zu aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen berücksichtigt. Auf der Ebene der Universität will die Fakultät mit drei Themenfeldern in Erscheinung treten.

Themenfeld Geosphärendynamik (Earth System Science Partnership – mit besonderem Schwerpunkt Geosphäre): Im Rahmen dieses Themenfelds werden erdwissenschaftliche Prozesse im Hinblick auf ihre räumlichen und zeitlichen Wechselwirkungen und Dynamiken untersucht. Dies reicht von langfristigen Vorgängen, die die Bedingungen auf der Erde definieren (Krustenbildung und -dynamik, tektonische Vorgänge und Gebirgsbildung, Deformation, Exhumation, Verwitterung und Sedimentation von Gesteinen) bis hin zu kurzfristigen geologischen Prozessen (Umweltprozesse, Vulkanismus, Erdbeben, Impakte, Georisiken). Ein besonders interessantes Forschungsterrain stellt dabei die Untersuchung von Wechselwirkungen zwischen geologischen und biologischen Vorgängen auf der Erde dar. Dies beinhaltet auch den Einfluss von Umweltereignissen auf die Biodiversität und Entwicklung des Lebens (Massensterben, Paläoklimatik). Darüber hinaus werden die Synthese und Charakterisierung von Mineralen, Festkörpern und keramischen Hochleistungswerkstoffen, mikro- und nanoporösen Materialien, biogenen Mineralen sowie

die Umweltwirkung von neuen Materialien wie z. B. Produkten der Nanotechnologie untersucht. Diesem Themenfeld sind folgende Forschungsschwerpunkte zuzuordnen: Klimawandel, Klimadynamik und Global Change, Genesekritische Realstrukturen von Mineralien und Rohstoffen, Minerale als Substrat und Produkt des mikrobiellen Metabolismus, Rekonstruktion von Druck- und Temperaturverhältnissen in konvergierenden Orogenen sowie Tektonisch-sedimentologische Prozessmodellierung an tektonischen Störungszonen.

Themenfeld Umwelt-Gesellschaft-Risiko (Earth System Science Partnership – mit besonderem Schwerpunkt Anthroposphäre): Im Mittelpunkt dieses Forschungsschwerpunkts steht die wissenschaftliche Analyse von Umwelt und Gesellschaft und deren Interaktionen. Dabei gilt es, den Einfluss der gesellschaftlichen Strukturen und des individuellen Handelns auf die Raumentwicklung und auf geowissenschaftliche Systeme zu erforschen und die Gefährdungspotenziale durch Umweltveränderungen sowie Naturgefahren zu analysieren und zu bewerten. Es werden Stoffkreisläufe (Wasser, Schadstoffe, Geochemie), Prozesse im Bereich der Anthroposphäre (Bevölkerung und Gesellschaft) und des Geoökosystems (Boden, Relief, Klima) grundlagenorientiert erforscht. Die Erarbeitung von Planungsgrundlagen, kurz- und längerfristigen Prognosen sowie von Konzepten zur nachhaltigen Sicherung des Lebensraums stehen am Ende des Forschungswegs. Das methodische Spektrum umfasst dabei Verfahren der Kartographie und Geoinformation, der regionalwissenschaftlichen Analyse, der chemisch-physikalischen Hochleistungsanalytik sowie der computergestützten Simulationsmodelle. Diesem Themenfeld sind folgende Forschungsschwerpunkte zuzuordnen: Gravitative Massenbewegungen – Genese, Monitoring und Folgen, Entwicklung neuer digitaler Ausdruckformen in der Kartographie (z. B. digitaler Globus), Migration und Stadtentwicklung im europäischen und asiatischen Kontext, Auswirkung von Umweltschadstoffen und der Nanotechnologie auf aquatische Systeme sowie Nowcasting, Hindcasting und Forecasting meteorologischer Prozesse.

Themenfeld Sterne und Galaxien: Dieser Forschungsschwerpunkt befasst sich mit der Entwicklung und Strukturbildung des Universums bis zum Interstellaren Medium, mit der chemo-dynamischen Entwicklung von Galaxien und ihren Wechselwirkungen mit der Umgebung, mit der dynamischen Evolution von Stern- und Planetensystemen sowie mit Aufbau und Entwicklung der Sterne. Ziel dieser Forschung ist die Gewinnung von Beobachtungen über fast das gesamte elektromagnetische Spektrum und die Erstellung von realitätsnahen zum Teil computergestützten Modellen zur Erklärung der astrophysikalischen Phänomene und Prozesse. Diesem Themenfeld sind folgende Forschungsschwerpunkte zuzuordnen: Kosmische Materiekreisläufe sowie Stellarer Aufbau und Entwicklung.

Klimawandel, Klimadynamik und Global Change

Im Mittelpunkt steht die quantitative Bestimmung von Veränderungen im globalen Energie- und Wasserhaushalt der vergangenen Jahrzehnte mit Hilfe von vorhandenen Zeitreihen, Radiosonden- und Satellitendaten. Dafür ist die Entwicklung von Methoden zur Homogenisierung der globalen Radiosondentemperatur notwendig, um Klimaänderungen in der freien Atmosphäre exakt quantifizieren zu können.

Genesekritische Realstrukturen von Mineralien und Rohstoffe

Um kritische (=relevante) Daten über die Genese (= Entstehungsbedingungen) von Mineralen und Rohstoffen zu erhalten, ist neben der Aufklärung der Struktur von neu synthetisierten Verbindungen auch die Untersuchung der Realstrukturen notwendig. Das schließt die Analyse der auftretenden Defekte wie Einschlüsse, chemische Substitutionsmechanismen, Ordnungs- und Unordnungsphänomene sowie den Einbau von Volatilen mit ein. Im Hinblick auf mögliche technische Anwendungen (elektrische Eigenschaften, Ionenaustausch und Neutralisierung radioaktiver Stoffe) werden Proben gezielt synthetisiert.

Minerale als Substrat und Produkt des mikrobiellen Metabolismus

Biominalisation von sedimentären Gesteinen, biogeochemische Verwitterungsprozesse und mikrobielle Umwandlung von Schadstoffen sind Beispiele der exogenen Geologie, die durch Wechselwirkungen zwischen Mikroorganismen und Mineralen gesteuert werden. Untersucht werden die Mechanismen und die Kinetik solcher Prozesse, im Speziellen die mikrobielle Physiologie und die Chemie der beteiligten Organismen bzw. Minerale. Diese Untersuchungen sind Voraussetzung für ein tieferes Verständnis von Elementkreisläufen, Klimaentwicklung, Schadstoffausbreitung und Lagerstättengeneese.

Rekonstruktion von Druck- und Temperaturverhältnissen in konvergierenden Orogenen

Durch die Rekonstruktion von Druck- und Temperaturverhältnissen wird das Verständnis jener komplexen Prozesse vertieft, die die Entwicklungsgeschichte und rezente Architektur konvergierender Orogene – wie etwa die Alpen – bestimmen und zum Wachstum von Gebirgen führen. Computermodellierungen und Computersimulationen der Druck- und Temperaturgeschichte in der Zeit im Verband mit analytischen Verfahren erlauben detaillierte Einblicke in das Werden und das Vergehen von Gebirgen.

Tektonisch-sedimentologische Prozessmodellierung an tektonischen Störungszonen

An Störungszonen werden die räumliche Entwicklung der Geometrie von Störungen und die Deformation des Umgebungsgesteins mit mechanischen Finite-Elemente Methoden modelliert, um das Spannungsfeld und damit das Erdbebenpotential von Störungen besser einschätzen zu können. Schwerpunktmäßig wird dabei die Interaktion von tektonisch aktiven und fossilen Störungszonen mit Oberflächenprozessen wie Erosion und Sedimentation untersucht.

Gravitative Massenbewegungen – Genese, Monitoring und Folgen

Gravitative Massenbewegungen unterschiedlichen Typs (Muren, Steinschlag, Felssturz, flachgründige Rutschungen), verschiedenen Alters und Aktivitätsgrads werden weltweit untersucht. Neben den Beobachtungen der Oberflächen stehen dabei die Untergrunderkundungen im Vordergrund. Insgesamt wird angestrebt, die ursächlichen und auslösenden Faktoren der Massenbewegungen zu identifizieren, diese numerisch zu modellieren und schließlich die potenziellen Auswirkungen auf bestehende Siedlungsstrukturen zu bestimmen.

Entwicklung neuer digitaler Ausdruckformen in der Kartographie (z. B. digitaler Globus)

Im Mittelpunkt dieses Forschungsschwerpunkts steht die Entwicklung neuer digitaler Ausdruckformen und ihre Integration in multimediale Kommunikationssysteme. Das Ziel besteht dabei darin, real ablaufende Prozesse auf der Erdoberfläche möglichst anschaulich, zeitnah und dynamisch zu vermitteln. Die Ergebnisse dieser Forschung werden in anderen Schwerpunkten verwendet, um die erarbeiteten Resultate mit Hilfe der verbesserten Visualisierungstechniken anschaulicher darzustellen.

Migration und Stadtentwicklung im europäischen und asiatischen Kontext

Migration stellt sowohl in europäischen als auch in asiatischen Metropolen ein wichtiges Element der Stadtentwicklung dar. ZuwandererInnen lassen sich primär in den Städten nieder und die Städte benötigen zur demographischen Reproduktion immer wieder Zuwanderung. Im Mittelpunkt dieses Forschungsschwerpunkts steht die Analyse von Segregationsprozessen, der Einfluss räumlicher Konzentrationen auf die Eingliederung der Zugewanderten und die Veränderung der kulturellen und sozialen Umwelt durch die Zuwanderung selbst.

Auswirkung von Umweltschadstoffen und der Nanotechnologie auf aquatische Systeme

Wasserressourcen werden nicht nur durch quantitative Prozessen (z. B. Klimawandel, Bevölkerungswachstum) beansprucht, sondern auch qualitativ beeinträchtigt.

Umweltschadstoffe, insbesondere anthropogen eingebrachte Substanzen, können Wasserressourcen kontaminieren. Im Spannungsfeld zwischen dem Einsatz neuer Technologien wie der Nanotechnologie und dem vorbeugenden Schutz der Wasserressourcen werden prozess- und grundlagenorientiert das Verhalten und der Verbleib von Schadstoffen (auch potenziellen Schadstoffen oder bisher unbekanntem Stoffen) im Oberflächen-, Boden- und Grundwasser untersucht.

Nowcasting, Hindcasting und Forecasting meteorologischer Prozesse

Die Verbesserung von Kurzfristvorhersagen (0 bis 12 Stunden) von Temperatur, Wind und Niederschlägen für ein komplexes lokales Umfeld mit Hilfe hochauflösender Analysen und zeitlichen Extrapolationsverfahren (von kinematischer Extrapolation bis zu einem hochauflösenden Vorhersagemodell) stehen im Mittelpunkt dieses Forschungsschwerpunkts.

Kosmische Materiekreisläufe

Die für die Wissenschaft zugängliche baryonische Materie durchläuft im Universum Zyklen unterschiedlicher Größenordnungen, die miteinander gekoppelt sind. Der treibende Zyklus ist die auf kleiner Skala wirkende Entstehung von Sternen und ihr Tod, der mit Massenauswürfen und enormen Energiefreisetzungen verbunden ist. Bereits seit der Entstehung der ersten Sterne kurz nach dem Urknall führen diese Kreisläufe zur Durchmischung und Elementanreicherung der kosmischen Materie im Universum und beeinflussen die Entstehung großräumiger Strukturen.

Stellarer Aufbau und Entwicklung

Das Verständnis der Sterne, ihres Aufbaus und ihrer Entwicklung ist im Rahmen des kosmischen Materiekreislaufs und des Verständnisses des Universums von fundamentaler Bedeutung. Sterne sind „Fabriken“ der Elemententstehung, Quellen der Aufheizung und Dynamik der interstellaren Materie und physikalische Labors für extreme Plasmazustände. Sterne dienen aber auch als Normierungsgrößen für Altersbestimmungen und Entfernungen im Universum.

14.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Allgemeine Meteorologie
- Angewandte Geographie, Raumforschung und Raumordnung
- Astronomie
- Geodynamik und allgemeine Geologie
- Geographie und Kartographie
- Humangeographie
- Isotopen- und Biogeochemie
- Mineralogie und Kristallographie
- Paläobotanik
- Physische Geographie
- Regionalgeographie
- Theoretische Astronomie
- Umweltgeowissenschaften und Sedimentpetrologie

14.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Sedimentologie und Stratigraphie
- Astronomie, Satelliten- und experimentelle Astronomie
- Theoretische Meteorologie
- Paläobiologie mit Schwerpunkt Wirbeltierpaläontologie
- Theoretische und experimentelle Petrologie

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

- Fachliche Widmung: **Geophysik**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Geosphärendynamik (Earth System Science Partnership – mit besonderem Schwerpunkt Geosphäre))
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans (in den letzten Jahren liefen zwei Professuren „Geophysik“ aus)
- Fachliche Widmung: **Stellare Astrophysik**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Sterne und Galaxien)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Astronomie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009) und nach Abklärung der Mitgliedschaft Österreichs am European Southern Observatory (ESO)
- Fachliche Widmung: **Mineralogie und Kristallographie**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Geosphärendynamik (Earth System Science Partnership – mit besonderem Schwerpunkt Geosphäre))
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Mineralogie und Kristallographie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Paläobotanik und terrestrische Paläoökosysteme**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Geosphärendynamik (Earth System Science Partnership – mit besonderem Schwerpunkt Geosphäre))
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Paläobotanik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)
- Fachliche Widmung: **Sozial- und Wirtschaftsgeographie**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Umwelt-Gesellschaft-Risiko (Earth System Science Partnership – mit besonderem Schwerpunkt Anthroposphäre))
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Humangeographie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2012)

- Fachliche Widmung: **Impaktforschung und planetare Geologie**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld
 Geosphärendynamik (Earth System Science Partnership –
 mit besonderem Schwerpunkt Geosphäre))
 Besetzungszeitpunkt: ab 2008; durch Nicht-Nachbesetzung freiwerdender
 Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Mineralogie und Spektroskopie**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld
 Geosphärendynamik (Earth System Science Partnership –
 mit besonderem Schwerpunkt Geosphäre))
 Besetzungszeitpunkt: ab 2008; nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung
 freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Evertebratenpaläontologie und
 Paläoozeanographie**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld
 Geosphärendynamik (Earth System Science Partnership –
 mit besonderem Schwerpunkt Geosphäre))
 Besetzungszeitpunkt: ab 2011; nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung
 freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
 und nach Abklärung der zukünftigen Ausrichtung der
 Paläontologie
- Fachliche Widmung: **Galaxienentstehung im frühen Universum**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld
 Sterne und Galaxien)
 Besetzungszeitpunkt: ab 2010; nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung
 freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
 und nach Abklärung der Mitgliedschaft Österreichs am
 European Southern Observatory (ESO)

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 47: Widmung von Professuren)

Bei der genannten Stelle handelt es sich um eine Stärkung und Ergänzung der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung steht. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professur möglich.

- Fachliche Widmung: **Geoökologie (Landschaftsökologie)**
 Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die
 Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld
 Umwelt – Gesellschaft – Risiko (Earth System Science
 Partnership – mit besonderem Schwerpunkt
 Anthroposphäre))
 Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der nächsten Leistungsvereinbarung mit
 dem zuständigen Bundesministerium oder der
 Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere
 Ressourcen aus der Fakultät sowie nach Maßgabe einer
 Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien

15. Fakultät für Lebenswissenschaften

15.1. Zielsetzungen

Die Lebenswissenschaft befasst sich mit allen Erscheinungen des Lebendigen und deren Evolution in systemischer Weise. Der für die Lebenswissenschaften grundlegende systemische Zugang soll innerhalb der Fakultät vorrangig weiterentwickelt werden. Die Vielfalt der Arten und Organisationsebenen stellen den wissenschaftlichen Reichtum der Fakultät für Lebenswissenschaften dar. Die Vielfalt reicht vom Mikroorganismus zum Menschen und umfasst auch die Bereiche Ernährung, Gesundheit und Umwelt. Die methodischen Kompetenzen der Lebenswissenschaften von „Genom – Transkriptom – Proteom – Metabolom – Physiom – Individuum – Population“ bis zu „Gesellschaft und Umwelt“ müssen entsprechend zielstrebig entwickelt werden.

15.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die großen Themenfelder der Fakultät sind: Biodiversität, Organismische Systembiologie, Ökologie, Ernährung und Gesundheit/Pharmazie:

Das Themenfeld Biodiversität hat zum Ziel, die Genese der Biodiversität sowie die Ursachen und Folgen ihrer ungleichen Verteilung in Raum und Zeit zu verstehen. Die Untersuchungsebenen reichen von der genetischen Variabilität innerhalb von Populationen über Arten und Artengemeinschaften bis zur Landschaftsebene. Zielorganismen der Forschung umfassen Pflanzen, Tiere und Pilze sowie deren Interaktionen. Zur Stärkung der Synergien in Forschung und Lehre sowie zur Intensivierung der Einbindung des Botanischen Gartens werden diese Departments im Jahre 2008 am Standort Rennweg unter einem gemeinsamen Dach auch räumlich vereint. Wichtige, auch für die Gesellschaft relevante Forschungsgegenstände des Zentrums sind der Einfluss des Menschen auf die Biodiversität, die Folgen des Klimawandels sowie Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt als Naturerbe und lebensnotwendige Ressource. Das Themenfeld Organismische Systembiologie verfolgt das Ziel, Organismen als komplexe Systeme zu verstehen und die integrierte Untersuchung ihrer zeitlichen und strukturellen Organisation, der Dynamik ihrer physiologischen, entwicklungsbiologischen und evolutionären Prozesse sowie der neuronalen, mentalen, sozialen und umweltbezogenen Informationsflüsse in den Vordergrund der wissenschaftlichen Analyse zu stellen. Das Themenfeld Ökologie hat zum Ziel, die Struktur und Funktion von komplexen Systemen mit Hilfe moderner Verfahren von der molekularen bis zur ökosystemaren Ebene aufzuklären. Das Themenfeld Ernährungswissenschaften befasst sich mit aktuellen Aspekten der Ernährungsforschung. Das Themenfeld Gesundheit/Pharmazie wird der besonderen Dynamik der pharmazeutischen Forschung im Biotechzeitalter gerecht.

Elf fakultäre Forschungsschwerpunkte sind in einer Art Matrixstruktur über die Themenfelder gelegt. Auf diese Weise werden in der Fakultät für Lebenswissenschaften Forschung und Lehre fokussiert, Synergien gestärkt und methodische Kompetenzen entwickelt. Die Forschungsschwerpunkte werden durch die Fakultätsinitiative „Die gespiegelte Fakultät“ ergänzt, durch die die Unterstützung und komplementäre Ergänzung der experimentellen Arbeit durch den Einsatz von Rechnern gestärkt werden soll. Weitere Initiativen auf dem Gebiet „Science in Society“ sollen das „integrativ lebenswissenschaftliche“ Selbstverständnis der Fakultät zum Ausdruck bringen.

Evolution

Die Evolutionsbiologie verbindet als integrative Wissenschaftsdisziplin sehr unterschiedliche experimentelle und theoretische Ansätze. Evolutionäre Fragestellungen werden auf vier miteinander vernetzten Ebenen bearbeitet: Ebene der Moleküle (Präbiotische Chemie, Molekulare Evolutionsbiologie und molekulare Methoden der Phylogenie), Ebene der

Strukturen (Evolutionäre Morphologie: Funktionieren und Fungieren von Strukturen der Organismen), Ebene der Organismen („Life history“, Tier-Tier- und Tier-Pflanzen-Interaktionen, evolutionäre Entstehung und Stabilisierung von Lebensgemeinschaften und ihrer Lebensräume) und Ebene der Theorienbildung (Selektionstheorien, Populationstheorien, Systemtheorien).

Neurobiologie

Die Neurobiologie befasst sich mit der Erforschung von Nerven- und Sinnessystemen von der molekularen und zellulären bis hin zur organismischen Ebene. Die Analyse von Ionenkanälen erregbarer Membranen, von Mechanismen nervöser Interaktionen und die Biophysik komplexer Reiztransformationen in Sinnesorganen gehören ebenso zu ihrem Arbeitsfeld wie das Studium der Eigenschaften von Nervennetzen, der Informationsverarbeitung im Gehirn und der Grundlagen von Kognition und Verhalten. Die Erforschung der Funktionsweise von Gehirnen ist eine der großen verbliebenen Fragen der Naturwissenschaften. Die Neurobiologie ist von zentraler Bedeutung in der Medizin und der Pharmazie. Sie hat sich auch vielen nicht-biologischen Forschungsrichtungen geöffnet und wird wesentlich dazu beitragen, die Kluft zwischen den Geistes- und den Naturwissenschaften zu überbrücken.

Symbiose

Das Zusammenleben verschiedener Organismen, die Symbiose, ist in ihren unterschiedlichen Ausprägungen ein Grundprinzip des Lebens. So sind nicht nur Pflanzen, Pilze und Tiere aus einer Symbiose zwischen ursprünglichen Prokaryoten hervorgegangen; auch heute noch sind die meisten Organismen auf mutualistische Interaktionen mit anderen Organismen angewiesen. Das Thema Symbiose ist folglich ein zentrales Thema der Lebenswissenschaften und von großer Relevanz für alle Disziplinen der Biologie. Im Mittelpunkt des Forschungsschwerpunkts stehen Symbiosen, an denen Prokaryoten beteiligt sind. Methodisch betrachtet spielen genomische und postgenomische Ansätze in der modernen Symbioseforschung eine essenzielle Rolle, die folglich auch eine starke Vernetzung mit der Bioinformatik erfordert.

Neue Strategien in der pharmazeutischen Forschung

Trotz eines gewaltigen Anstiegs in den grundlegenden Kenntnissen und trotz gesteigerter Bemühungen haben in den letzten Jahren immer weniger neue Arzneistoffe den Markt erreicht. Nicht zuletzt aus diesem Paradoxon heraus hat sich eine Neuorientierung der pharmazeutischen Forschung ergeben. „Holistische Forschungsansätze ergänzend zu reduktionistischen Ansätzen“, „Translational Sciences“ und „Systembiologie“ sind dabei die wichtigsten paradigmatischen Veränderungen. Ein Ziel des Forschungsschwerpunkts ist es, im Sinne der „Translational Sciences“ neue Methoden und Strategien (z. B. „animal-PET“-Techniken) zu finden, um in frühen Phasen des „Drug Discovery“ bzw. „Drug Development“ möglichst viele Faktoren (z. B. „LADME“-Parameter) bestimmen zu können, welche eine zügige und erfolgreiche Umsetzung der klinischen Entwicklung fördern.

Drug Discovery from Nature

Trotz eines enormen Wissenszuwachses, fortschreitender Technologisierung und stark steigender Kosten im Bereich Drug Discovery & Development sank die Anzahl der neu zugelassenen Medikamente in den vergangenen Jahren kontinuierlich. Als ein wichtiger Grund für diese Entwicklung gilt das Zurückfahren bzw. die Einstellung der Naturstoffprogramme in der forschenden Pharmaindustrie zugunsten der Kombinatorik. Tatsächlich eignen sich Naturstoffe aufgrund ihrer evolutionären Optimierung in Bezug auf die Interaktionsfähigkeit mit anderen biologischen Strukturen besonders als potentielle Leitstrukturen für die Arzneistoffentwicklung. Dies zeigt auch die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Neuentwicklungen in den vergangenen 20 Jahren letztlich biologischen Ursprungs sind. Wirkstofffindung und -entwicklung auf der Basis von Naturstoffen ist daher nicht nur

ein relevantes und extrem aktuelles Thema, es eröffnet auch vielfältige Anknüpfungspunkte innerhalb der Fakultät weit über die Pharmazie hinaus.

Biofunktionalität von Lebensmitteln

Biofunktionalität von Lebensmitteln befasst sich mit den kausalen Zusammenhängen zwischen Nahrungsinhaltsstoffen und den physiologischen Funktionen von Zellen, Geweben, Organen sowie des Gesamtorganismus. Das Verständnis eines direkten Zusammenhangs zwischen spezifischen Lebensmittelinhaltsstoffen und physiologischen bzw. pathophysiologischen Prozessen ist ein immer wichtigerer Aspekt der Ernährungsforschung, im speziellen seit die VerbraucherInnen mögliche gesundheitliche Aspekte von Lebensmitteln zunehmend in die Kaufentscheidung mit einbeziehen. Hierbei muss die Lebensmittelsicherheit gewährleistet sein. Nicht selten wird versucht, eine Biofunktionalität zu erreichen oder gar vorzutäuschen, ohne dass der Aspekt der Sicherheit des Lebensmittels für die KonsumentInnen beachtet wird. Unter Lebensmittelsicherheit darf daher nicht nur die hygienische Unbedenklichkeit eines Lebensmittels gesehen werden, sondern auch Vorkommen, Bindungsform und Bioverfügbarkeit der einzelnen Inhaltsstoffe (Grundlage der Festlegung von Obergrenzen einer sicheren Zufuhr von Nährstoffen z. B. bei angereicherten Produkten). Von Bedeutung ist auch die wissenschaftliche Beurteilung der Veränderung von Inhaltsstoffen nach unterschiedlicher Zubereitung (z. B. Entstehung von Acrylamid oder anderen Erhitzungsprodukten oder eine veränderte Bioverfügbarkeit für den Menschen).

Computational Life Sciences

Die extrem gesteigerte Effizienz der Experimentalforschung hat in den Lebenswissenschaften zu einem gigantischen „Informationszugewinn“ geführt. Vor allem die diversen Genomprojekte und der Einsatz von High-Throughput-Technologien in der Pharmaforschung haben sehr große Datenmengen generiert, deren präzise Suche und Verknüpfung eine große Herausforderung darstellt und den Einsatz informatischer und mathematischer Methoden erfordert. Der Forschungsschwerpunkt „Computational Life Sciences“ soll die zahlreichen Aktivitäten auf dem Gebiet der Anwendung und Entwicklung von Informationstechnologie in den Life Sciences bündeln. Neben einer thematischen Clusterbildung wird vor allem die fächerübergreifende Etablierung neuer Methoden und Technologien (z. B. „Grid Computing“) erfolgen. Dieser Forschungsschwerpunkt wird in enger Kooperation mit dem Forschungsschwerpunkt Software and Computing Technologies in Computational Science (Fakultät für Informatik) sowie dem Center for Integrated Bioinformatics Vienna (CIBIV) der Max F. Perutz Laboratories betrieben. Weiters besteht eine enge Anbindung an den universitären Forschungsschwerpunkt „Rechnergestützte Wissenschaften“; über diesen und eine stärkere Vernetzung mit Instituten der Österreichischen Akademie des Wissenschaften (ÖAW) soll auch die Einbeziehung mathematischer Methoden verstärkt werden.

Kognition

Der Schwerpunkt Kognition soll in Ergänzung zum Schwerpunkt Neurobiologie vor allem übergreifende Aktivitäten betreuen. Die Frage, wie kognitive Leistungen durch das Gehirn realisiert werden, ist mittlerweile eine wirklich interdisziplinäre Angelegenheit geworden, in die auch PsychologInnen, PhilosophInnen, ComputerwissenschaftlerInnen und VertreterInnen anderer Fächer involviert sind. Das Studium der biologisch-evolutionären Ursachen und Bedingungen von Lernen und Erkennen ist dabei ebenso ein Thema wie die Erforschung von kognitiven Fähigkeiten einschließlich bewusster Entscheidungen bei Tieren. Neueste Entdeckungen des Werkzeuggebrauchs und der sozialen Weitergabe von Wissen bei Tieren haben auch zu einer neuen Sicht der Traditionsbildung und Kulturfähigkeit bei Tieren geführt und damit der Verbindung zwischen biologischer Evolution und Geistesgeschichte neue Perspektiven eröffnet.

Biologische Anthropologie und ihr kultureller Kontext

Anthropologie als interdisziplinäre Wissenschaft stellt den Menschen und seine Evolution in Zeit und Raum in den Mittelpunkt und baut somit auch Brücken zu seiner kulturellen Vielfalt. Besondere methodische Schwerpunkte betreffen den Ausbau von „Geometric Morphometrics“ (biometrische Verfahren) und der „Virtuellen Anthropologie“ (computertomographische Methoden in bestehenden Kooperationen mit den Medizinischen Universitäten Wien und Innsbruck). Forschungsinhalte reichen von Evolutionsbiologie und vergleichender Verhaltensforschung über die Rekonstruktion fossiler Hominiden bis hin zu klinischen Anwendungen wie z. B. dem Projekt „neonatales Screening zur Diagnose des fetalen Alkoholsyndroms“. Dieser Forschungsschwerpunkt beruht auf nationalen und internationalen Forschungsaktivitäten wie Grabungen in Äthiopien (Australopithecinen) und Grabungen in Sibirien und Usbekistan (Neandertaler und Homo sapiens). Der Begriff „kultureller Kontext“ bezieht sich somit auf Populationen sowie auf Sammlungen und auch Artefakte, in denen der Mensch als sozial-ökologisches Konstrukt in Raum und Zeit im Mittelpunkt steht. In diesem Rahmen wird der humanökologisch-sozialanthropologisch-methodische Beitrag wie „developmental impact studies“ abgedeckt.

Natural Heritage

Mit der United Nations Conference on Environment and Development (UNCED) in Rio de Janeiro im Jahre 1992 wurde die Sorge um die Erhaltung des globalen Naturerbes evident und zum international politischen Thema. Die Fakultät für Lebenswissenschaften will mit diesem Schwerpunkt ihre erfolgreiche Forschungstätigkeit als österreichisches Kompetenzzentrum im Bereich des „Natural Heritage“ auch auf internationaler Ebene weiter ausbauen. Ausgehend von einem sehr hohen fakultätseigenen Potential soll der Nukleus für eine umfassende Zusammenarbeit aller Naturschutz orientiert Forschenden in Österreich geschaffen werden: so zum Beispiel mit den einschlägigen Experten der Museen, den Tierparks und Botanischen Gärten, den einschlägigen NGOs, den Universitätseinrichtungen, die mit Bezug zu Natural Heritage forschen und last but not least den Institutionen der Verwaltung.

Functional Ecology and Global Change

Eine zentrale Herausforderung der Ökologie ist es, die Effekte der globalen Umweltveränderungen auf die Ökosysteme der Erde besser zu verstehen. Dabei soll nicht die Beobachtung der Auswirkung von Global Change im Vordergrund stehen, sondern das mechanistische Verständnis der zugrunde liegenden Prozesse und die Vorhersage zukünftiger Entwicklungen. Der Forschungsschwerpunkt untersucht daher die von Umweltveränderungen beeinflussten funktionellen Zusammenhänge und Schlüsselprozesse, von der molekularen bis hin zur ökosystemaren und Landschaftsebene und über disziplinäre Grenzen hinweg.

15.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Botanik I
- Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Ultrastrukturforschung und Systematik
- Chemische Physiologie der Pflanzen
- Ernährungswissenschaft (spezielle Humanernährung)
- Haushalts- und Ernährungswissenschaften
- Humanbiologie
- Mikrobielle Ökologie
- Mikrobielle Symbiosen

- Mikrobiologie
- Ökogenetik
- Pharmakognosie
- Pharmakognosie
- Pharmakognosie
- Pharmakologie und Toxikologie
- Pharmazeutische Chemie
- Pharmazeutische Chemie
- Pharmazeutische Chemie
- Pharmazeutische Technologie
- Populationsökologie
- Vegetationsökologie und Naturschutzforschung
- Zoologie
- Zoologie I
- Zoologie II
- Zoologie IV
- Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der Verhaltensforschung

15.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Meeresbiologie
- Molekulare Pflanzenphysiologie
- Strukturelle Botanik
- Biofunktionalität von Lebensmitteln
- Entwicklungsbiologie der Tiere

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Die im folgenden genannten elf Professuren werden wie folgt budgetär abgedeckt: Eine Planstelle einer/eines Univ.-Prof. aus dem Bereich der Fakultät ist bereits vakant, drei weitere werden voraussichtlich mit 1. Oktober 2008, eine fünfte wird voraussichtlich mit 1. Oktober 2009 und eine sechste voraussichtlich mit 1. Oktober 2010 frei werden. Zur budgetären Abdeckung der verbleibenden fünf Professuren werden freie oder bis 2010 freiwerdende unbefristete Mittelbau-Stellen aus dem Bereich der Fakultät in ausreichendem Ausmaß herangezogen. Die Besetzung der Professuren kann jeweils erst erfolgen, wenn entsprechende Ressourcen tatsächlich frei geworden sind.

Im Zeitraum von 2010 bis 2012 werden weitere sechs Professuren frei werden, weiters werden ab 2010 mehrere auslaufende unbefristete Mittelbau-Stellen verfügbar, die für neue Professuren herangezogen werden sollen. Eine fachliche Widmung entsprechender neu auszuschreibender Professuren, deren budgetäre Bedeckung aus Ressourcen der Fakultät aufzubringen ist, kann nach Beratung durch den wissenschaftlichen Beirat der Fakultät im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

- Fachliche Widmung: **Populationsbiologie und Biogeographie der Pflanzen**
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Natural Heritage, Evolution
 Besetzungszeitpunkt: ab 2008
- Fachliche Widmung: **Naturschutzbiologie**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Natural Heritage
 Besetzungszeitpunkt: ab 2009

- Fachliche Widmung: **Morphologie der Tiere (einschließlich funktioneller und evolutionärer Aspekte)**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Evolution
 Besetzungszeitpunkt: ab 2008
- Fachliche Widmung: **Molekulare und zelluläre Neurobiologie**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Neurobiologie
 Besetzungszeitpunkt: ab 2008
- Fachliche Widmung: **Morphometrie**
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Biologische Anthropologie und ihr kultureller Kontext, Computational Life Sciences
 Besetzungszeitpunkt: ab 2008
- Fachliche Widmung: **Molekulare Tierphysiologie**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Evolution
 Besetzungszeitpunkt: ab 2008
- Fachliche Widmung: **Verhaltens-Neurophysiologie**
 Bezug: Forschungsschwerpunkt Neurobiologie
 Besetzungszeitpunkt: ab 2010
- Fachliche Widmung: **Limnologie**
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Functional Ecology and Global Change, Natural Heritage
 Besetzungszeitpunkt: ab 2009
- Fachliche Widmung: **In-silico Genomics**
 Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften, Forschungsschwerpunkte Symbiose, Evolution, Computational Life Sciences
 Besetzungszeitpunkt: ab 2009 (Vorziehung von 2010 auf 2009 aus Mitteln der Gesamtuniversität)
- Fachliche Widmung: **Molekulare Strahlenbiologie und Pharmazeutisches Imaging**
 Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften, Forschungsschwerpunkt Neue Strategien in der pharmazeutischen Forschung
 Besetzungszeitpunkt: ab 2008
- Fachliche Widmung: **Pharmaceutical Sciences**
 Bezug: Forschungsschwerpunkte Neue Strategien in der pharmazeutischen Forschung, Drug Discovery from Nature
 Besetzungszeitpunkt: ab 2010

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Im Rahmen des Austrian Educational Competence Center Biologie (siehe S. 26: Lehramt: Entwicklungslinien der integrierten LehrerInnenbildung) soll statt der bestehenden auf zwei Jahre befristeten Professur nun eine unbefristete Professur eingerichtet werden.

- Fachliche Widmung: **Didaktik der Biologie**
 Bezug: Austrian Educational Competence Center Biologie
 Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans; die Universität Wien geht von der Finanzierung im Wege der Leistungsvereinbarung für 2010–2012 aus

Zur Verbesserung der Studienbedingungen, insbesondere der Studierendenbetreuung, wird aus den Mitteln der zwischen der Universität Wien und dem zuständigen Bundesministerium für die Jahre 2007 bis 2009 abgeschlossenen

Leistungsvereinbarung zusätzlich eine Professur im Bereich Ernährungswissenschaften eingerichtet.

- **Fachliche Widmung: Public Health Nutrition**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte (zugehörig zum Themenfeld Ernährungswissenschaften)
Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans; Finanzierung durch die Leistungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2009 mit dem zuständigen Bundesministerium

1. Zentrum für Translationswissenschaft

1.1. Zielsetzungen

Die Translationswissenschaft ist ein interdisziplinär ausgerichtetes Fach, das sich seit den 1980er Jahren als eigenständige Disziplin etabliert hat. Sie beschäftigt sich mit allen Formen professionell gestalteter Kommunikation über Sprach- und Kulturbarrieren hinweg. Ihre Aufgabe ist die systematische Erforschung und Beschreibung translatorischer und transkultureller Phänomene auf Prozess-, Produkt- und Funktionsebene. Die prozessorientierte Forschung untersucht die kognitiven sowie die handlungsbezogenen Abläufe der Translation und transkulturellen Kommunikation; produktorientierte Analysen vergleichen, beschreiben und evaluieren Translate, Texte und Diskurse im transkulturellen Kontext; funktionsorientierte Studien erforschen die Rolle, Funktion und Rezeption von Translaten, TranslatorInnen und transkultureller Kommunikation in bestimmten Kulturen, Epochen, Gesellschaften und Organisationen.

Das Zentrum für Translationswissenschaft vertritt daher eine integrativwissenschaftliche Konzeption, in der sowohl grundlagen- als auch anwendungsorientierte Forschung ihren Platz finden. Das breite Verständnis des Faches spiegelt dabei sowohl die Komplexität des Objektbereichs, der Schnittstellen zu zahlreichen anderen Disziplinen bietet, als auch die vielfältigen Komponenten des Studiums wider und ermöglicht es auch, aktuelle Entwicklungen und Bedürfnisse der Praxis sowohl in den Forschungs- als auch Lehrbetrieb zu integrieren und so die AbsolventInnen des Zentrums optimal auf die Anforderungen in den jeweiligen Praxisfeldern translatorischer Berufe vorzubereiten.

1.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Die Translationswissenschaft als Oberbegriff umfasst am Zentrum für Translationswissenschaft die Arbeitsgebiete Übersetzen, Dolmetschen, Terminologie und Transkulturelle Kommunikation. Diese umfassen sowohl etablierte als auch sich neu entwickelnde Gegenstandsbereiche der Translationswissenschaft. Die Forschung zur transkulturellen Kommunikation liefert Grundlagen für den gesamten Wissensbereich Translation. Sie beschäftigt sich mit dem Management sprachlicher und kultureller Vielfalt sowie den Prozessen, die der Überbrückung von intra- und interkulturellen Wissensgrenzen dienen. Dazu zählen zielgruppenspezifisches, mediengestütztes Text-, Kommunikations- und Wissensmanagement sowie Diversitätsmanagement und Projektmanagement im transkulturellen Bereich.

Zu den Gebieten der Übersetzungswissenschaft zählen unter anderem das Fachübersetzen, die Lokalisierung, die Literarische Übersetzung und die Filmübersetzung. Die Dolmetschwissenschaft umfasst Bereiche wie das Internationale Konferenzdolmetschen, das Medien- und Videokonferenzdolmetschen, das Behördendolmetschen sowie die Sprach- und Kulturmittlung im Gesundheits- und Sozialwesen und anderen kommunalen Institutionen (Kommunaldolmetschen). Die Terminologiewissenschaft beschäftigt sich mit der Entstehung

und Entwicklung von Fachwortschätzen und deren Verwendung in der Fachkommunikation, mit der Gestaltung und Nutzung mehrsprachiger Begriffs- und Informationssysteme („cognitive systems“) und formalen Wissensinfrastrukturen in Form so genannter Ontologien und deren Nutzung in allen Arten digitaler Sprachressourcen.

Globalisierung und multikulturelle Gesellschaftsformen führen zu einer immer breiteren kulturellen und sprachlichen Ausdifferenzierung aller Lebensbereiche. Diese Entwicklungen führen zu einem stetig wachsenden Bedarf an professioneller, zielgruppenspezifischer mehrsprachiger Kommunikation und Dokumentation, für dessen Deckung translationswissenschaftliche Forschung und Lehre von grundlegender Bedeutung sind.

Als grundlegendes, transversales Forschungsfeld hat sich zunehmend die Verknüpfung von Translation, Transkulturalität und Diversität entwickelt. Dabei werden die Kompetenzen und komplexen Kommunikationsprozesse beforscht, die im Zuge der Globalisierung einerseits und für die zunehmend kulturell diversen Gesellschaftsformen andererseits relevant werden. Erforscht werden die Grundlagen für den Erwerb, die Vermittlung und die Weiterentwicklung von Kompetenzen für die Kommunikation zwischen Mitgliedern von sprachlich-kulturell heterogenen Gruppen. Dabei wird die Methodik der Translationswissenschaft mit den Konzepten des Diversitätsmanagements verknüpft und weiter entwickelt und beispielsweise auf zielgruppenspezifisches Wissensmanagement und Projektmanagement im transkulturellen Bereich angewandt. Es werden Methoden und Verfahren erforscht und entwickelt, um inter- und transkulturelle Kompetenzen bewusst, messbar und erlernbar zu machen und somit die ständige Weiterbildung und Selbstreflexion in den transkulturellen Arbeitsfeldern auf eine tragfähige Grundlage zu stellen.

Die folgenden Forschungsschwerpunkte werden in einer Reihe von Projekten verfolgt:

Translation – Kognition – Technologien

Dieser Forschungsschwerpunkt fokussiert den Einsatz von Wissens- und Sprachtechnologien und neuer technischer Medien in translatorischen Handlungsprozessen, wie etwa der computergestützten Übersetzung, dem Teledolmetschen sowie der Erstellung, Nutzung und Verarbeitung multilingualer Sprachressourcen und der Gestaltung mehrsprachiger Kognitiver Systeme mit Hilfe von Terminologien und Ontologien.

Bei der computergestützten Übersetzung werden die kognitiven Anforderungen an TranslatorInnen und deren Unterstützung durch Integrierte Systeme (vor allem bei der Lokalisierung) untersucht. Im Bereich des Dolmetschens stehen neue, durch digitale Technologien ermöglichte Arbeitsformen wie das dislozierte Dolmetschen (remote interpreting) und das rekordergestützte Konsekutivdolmetschen im Zentrum des Interesses.

Translation und Rezeption

Die Rezeptionsforschung im Bereich der Translation stützt sich auf translationstheoretische Konzepte, die primär aus funktionalen und kultursensitiven Ansätzen stammen; gleichzeitig lassen sich zahlreiche Anknüpfungspunkte und Querverbindungen zu anderen Forschungsfeldern und Disziplinen zahlreicher Kultur- und Naturwissenschaften herstellen. Im Bereich des Übersetzens geht es dabei vor allem um die Analyse der ideologischen, kulturellen, sozialen, genderspezifischen etc. Wirkung von Texten. Eng verbunden damit ist die Frage, welche Position die Übersetzungen im Gefüge in der Zielkultur einnehmen und welche Rolle sie in der kulturellen Produktion spielen. Im Bereich des Dolmetschens steht die Erforschung der unmittelbaren Rezeption von Verdolmetschungen im Vordergrund, wobei vor allem die kommunikative Wirkung des Zieltextes auf die RezipientInnen anhand von Qualitätsurteilen und Verstehensleistungen untersucht wird.

Translation – Institution – Gesellschaft

Dieser Schwerpunkt bündelt Forschungsbemühungen, in deren Zentrum die Einbettung von translatorischen Prozessen in ein konkretes organisatorisches Bedingungsgefüge steht. Gegründet auf translationstheoretische Konzepte wie Translationsnormen, Translationskultur und translatorisches Handeln greift diese Forschung insbesondere auf soziologische Theorien und sozialwissenschaftliche Methoden zurück, um die Stellung, Rolle und Funktion von ÜbersetzerInnen und Übersetzungen sowie DolmetscherInnen und Dolmetschleistungen im konkreten institutionellen Kontext und in der Gesellschaft im allgemeinen zu untersuchen. Im Bereich des Übersetzens werden beispielsweise die Vermittlungsprozesse von Übersetzungen in verschiedenen sozialen Feldern, die translatorischen Handlungsbedingungen und -prozesse in der transkulturellen Fachkommunikation sowie die Rolle und Position von literarischen Übersetzungen im Literaturbetrieb analysiert; im Bereich des Dolmetschens mit seiner unmittelbaren handlungspraktischen Einbindung in institutionelle und situative Bedingungsgefüge stellt die Sprach- und Kulturmittlung in Behörden (Gericht, Polizei, Asylämter) und Gesundheitseinrichtungen zunehmend multikultureller Gesellschaften ein vorrangiges Aufgabenfeld dar, in dem unter anderem die Qualifikation und das Rollenverhalten von DolmetscherInnen und deren Einfluss auf institutionelle Kommunikationsprozesse im Vordergrund stehen.

1.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Englische und amerikanische Sprache und Literatur I (dzt. 20%)
- Romanische Philologie I (dzt. 20%)
- Sinologie (dzt. 20%)
- Translatorische Terminologiewissenschaft und Übersetzungstechnologie
- Übersetzungswissenschaft (dzt. 80%)

1.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

- Fachliche Widmung: **Übersetzungswissenschaft**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Übersetzungswissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Dolmetschwissenschaft**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: ab 2008; nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freierwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Transkulturelle Kommunikation**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: ab 2008; nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freierwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß

2. Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport

2.1. Zielsetzungen

Die breite interdisziplinäre Ausrichtung der Sportwissenschaft verknüpft naturwissenschaftliche, medizinische, human- und sozialwissenschaftliche Ansätze miteinander.

Auf Basis der vorhandenen breiten interdisziplinären Ausrichtung soll eine strategische Fokussierung in mehreren Kernforschungsbereichen vorgenommen werden, die als gesellschafts- und gesundheitspolitisch relevant einzuschätzen sind und den sportwissenschaftlichen Disziplinen Kooperationsmöglichkeiten bieten. Zudem bieten sie dem Zentrum für Sportwissenschaft ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber den anderen Instituten für Sportwissenschaft in Österreich (Graz, Innsbruck, Salzburg) bzw. im umgebenden Ausland. Durch diese Fokussierung soll die Grundlagenforschung intensiviert werden.

In diesem Sinn sollen gezielt strategisch wichtige Kooperationen innerhalb der Universität Wien bzw. mit anderen nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen ausgebaut und neu eingegangen werden.

2.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Gesellschaft, in Bildungsinstitutionen, in Sportorganisationen, in Arbeitsumfeldern und in selbstorganisierten Bereichen

Erforschung und Entwicklung von Bewegungs- und Sportaktivitäten zu Erziehung und Bildung sowie zur Entwicklungs- und Gesundheitsförderung in unterschiedlichen Settings (Kindergarten, Schule, Betrieb, Sportverein, öffentliche Bewegungsräume etc.) in interdisziplinärer sportwissenschaftlicher Perspektive

Bewegungs- und Sportaktivitäten im Altersgang, für spezifische Zielgruppen sowie Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Erforschung und Entwicklung zielgruppenbezogener Bewegungs- und Sportaktivitäten für ältere Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund sowie für Menschen mit besonderen Bedürfnissen (Adapted Physical Activity) etc. in interdisziplinärer sportwissenschaftlicher Perspektive

Belastung, Beanspruchung und Leistung im Sport sowie Effekte von Bewegung und Sport auf die allgemeine Leistungsfähigkeit

Erforschung der Ausführung von Bewegungen, der Leistungsfähigkeit und Maßnahmen zu deren Optimierung im Sport sowie im Rahmen gezielter Bewegungs- und Sportaktivitäten bei unterschiedlichen Zielgruppen (LeistungssportlerInnen, NachwuchssportlerInnen, Breiten- und GesundheitssportlerInnen etc.) in interdisziplinärer sportwissenschaftlicher Perspektive

2.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Sport-/Bewegungspädagogik
- Sportphysiologie

- Sportsoziologie

2.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Professuren in Besetzung (Stichtag: 1. Oktober 2007)

- Bewegungswissenschaft mit Schwerpunkt Sportinformatik

3. Zentrum für Molekulare Biologie

3.1. Zielsetzungen

Das Zentrum für Molekulare Biologie und die Max F. Perutz Laboratories (MFPL) haben sich zum Ziel gesetzt, eine Atmosphäre und ein wissenschaftliches Umfeld zu schaffen, in dem wissenschaftliche Bestleistungen gefordert und gefördert werden. Gemeinsam mit den Partnerinstitutionen am Campus Vienna Biocenter (VBC) entsteht ein international sichtbares „Center of Excellence“, das auf bestehenden wissenschaftlichen Kooperationsstrukturen aufbaut. Mit der Rekrutierung der besten NachwuchswissenschaftlerInnen, der Etablierung eines strukturierten Doktoratsprogramms für alle DissertantInnen am VBC sowie der durchgängigen Unterstützung für Karrieren von Frauen in der Wissenschaft sollen die bestehenden Stärkefelder noch weiter ausgebaut werden.

Die Stärkung von Forschung und Lehre wird durch die folgenden Maßnahmen realisiert:

- Etablierung starker Forschungsprogramme innerhalb der MFPL
- Rekrutierung der besten NachwuchswissenschaftlerInnen (Junior Group Leader)
- Einrichtung eines strukturierten Doktoratsprogramms für alle DissertantInnen an den MFPL gemeinsam mit den Partnerinstituten am VBC (Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie (IMP), Institut für Molekulare Biotechnologie (IMBA) und Gregor Mendel Institut (GMI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften)
- Betrieb zentraler wissenschaftlicher Serviceeinrichtungen
- Intensive wissenschaftliche Kollaborationen mit den Partnerinstituten am VBC genauso wie mit Instituten innerhalb der Universität Wien und der Medizinischen Universität Wien
- Einreichung eines Excellence Clusters (FWF)
- Förderung der Karriere von Frauen in der Wissenschaft
- Förderung von „Public Understanding of Science“

3.2. Themenfelder und Forschungsschwerpunkte

Übergreifendes Themenfeld des Zentrums ist die Molekulare Biologie, definiert als das Studium der Struktur, Biosynthese und Funktion von DNA, RNA und Proteinen auf molekularer, zellulärer, und organismischer Ebene. Die Forschung in diesem breiten Gebiet gewinnt immer mehr medizinische Bedeutung und überlappt mit weiteren Feldern der Biologie und der Chemie, aber auch der Physik und Mathematik. Die Grenzen zwischen diesen Fachbereichen sind oft fließend, ein Umstand, der die gemeinsame Ausschreibung und Bestellung von Professuren (Doppelprofessuren, „joint appointments“) sinnvoll erscheinen lässt.

Das international kompetitive Umfeld macht es zunehmend erforderlich, Ressourcen und Know How in gemeinsamen Forschungsprogrammen zu bündeln. Flexible Strukturen, die traditionelle Fächergrenzen übergreifen, ermöglichen die rasche Reaktion auf sich neu bildende Forschungsbereiche. Die Forschungsgruppen in MFPL vernetzen sich über

Forschungsprojekte (z. B. SFBs), gemeinsame wissenschaftliche Seminare, gemeinsame Ausbildungsschienen (Doktoratsprogramme), gegenseitige Unterstützung bei der Aus- und Weiterentwicklung wissenschaftlicher Techniken und in der Außendarstellung über eine gemeinsame Webpräsenz.

Alle Forschungsgruppen sind Teil eines der sechs MFPL-Forschungsprogramme, die auf Basis inhaltlicher Schwerpunktsetzung gebildet wurden. Bei der Zusammenstellung der Forschungsprogramme wurde die Publikations- und Drittmittelstärke der einzelnen Gruppen ebenso berücksichtigt wie das zukünftige Potential, das sich aus der verstärkten Zusammenarbeit ergibt. Die Rekrutierung neuer Gruppen (Junior Group Leader) soll die thematische Weiterentwicklung der einzelnen Forschungsprogramme sicherstellen.

Infektionsbiologie

Die Auseinandersetzung mit der Welt krankheitserregender Mikroben gehört für den Menschen auch im Zeitalter antibiotischer Pharmaka nicht der Vergangenheit an. Neue Erreger, antibiotikaresistente „Super-Bakterien“ und die Furcht vor Viruspanidemien haben die Bedrohung durch Infektionskrankheiten in unser Bewusstsein gerufen. Die Antwort wissenschaftlicher Forschung muss daher sein, unser Wissen über die Abwehr von Krankheitserregern zu vergrößern, gleichzeitig aber auch die Strategien zu verstehen, mit denen pathogene Mikroben unser Immunsystem unterwandern.

Die im Forschungsschwerpunkt Infektionsbiologie zusammengefassten Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit pathogenen Pilzen, Bakterien und Viren. Sie erforschen Moleküle und molekulare Interaktionen, die in der Entstehung akuter, chronischer und letaler Infektion von Bedeutung sind. Besondere Aufmerksamkeit wird denjenigen Molekülen gewidmet, die an der Erkennung von Mikroben, ihrer Aufnahme in Wirtszellen und dem In-Gang-Setzen einer Abwehrreaktion beteiligt sind. Die zu diesem Zweck angewandten experimentellen Strategien umfassen mikrobielle Genetik, „Patho-Gen“-Identifikation, proteomische Studien in infizierten Zellen sowie biochemische und strukturelle Analysen der Interaktionen zwischen mikrobiellen Molekülen und denen der Wirtszelle.

Die Forschung des Infektionsbiologie-Schwerpunkts trachtet also danach, bisher unbekannte oder wenig verstandene Determinanten der Auseinandersetzung zwischen Erreger und Wirtszelle aufzuklären und zu einem tieferen Verständnis der beteiligten Moleküle und molekularen Mechanismen zu gelangen.

RNA-Biologie

Die RNA-Forschung erlebt einen unvorhersehbaren Aufschwung, weil in den letzten Jahren hunderte (wenn nicht tausende) neue funktionelle RNAs entdeckt wurden.

Transkriptomanalysen lassen vermuten, dass Genome vollständig in RNAs transkribiert werden, dessen Funktionen größtenteils noch unbekannt sind. Die Hauptaufgaben der RNAs in den Zellen sind die Genexpression und deren Regulation. In letzter Zeit wird es jedoch offensichtlich, dass RNAs mit dem Zustand der Chromatinstruktur und mit epigenetischen Phänomenen zu tun haben.

Das Forschungsprogramm „RNA-Biologie“ hat zum Ziel, die Mechanismen zu verstehen, die diesen Phänomenen zu Grunde liegen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Wechselwirkung von RNA-Molekülen mit Proteinen untersucht, die an diesen Prozessen beteiligt sind, wie zum Beispiel Adenosindeaminasen (ADARs), RNA-Chaperone, RNA-Polymerasen, chromatinremodellierende Komplexe, Ribosome, Spleißosome, um nur die wichtigsten zu nennen. Untersucht wird weiters, wie RNA Moleküle den intrazellulären Gehalt an Metaboliten, Temperatur und Umweltsignale wahrnehmen und diese Information zu Veränderungen in der Genexpression führt, und wie RNA-Moleküle diese biologischen Prozesse steuern.

Die Erreichung dieser Ziele erfordert einen inderdisziplinären Zugang mit genetischen, biochemischen, bildgebenden, bioinformatischen und strukturbioologischen Ansätzen. Die Modellorganismen, die in diesem Programm eingesetzt werden, erstrecken sich von E. Coli und pathogenen Bakterien, über Hefe und Pflanzen zu Säugetieren.

Der Forschungsschwerpunkt wird durch einen Spezialforschungsbereich („RNA Fate & Function“) und ein Doktoratskolleg gestärkt, welche die MFPL-Gruppen mit den Forschungsgruppen am IMP, IMBA und CEMM sowie mit den Gruppen an der Medizinischen Universität Wien vernetzen. Das ultimative Ziel dieses Schwerpunktprogramms ist es, zu verstehen, wie RNA-Aktivitäten die Struktur des Genoms und die Genexpression steuern und dadurch essentielle biologische Funktionen moduliert werden.

Zelluläre Signalübertragung

Zellen können überleben, proliferieren und differenzieren dadurch, dass sie die Signale, die sie von ihrer Umgebung empfangen, interpretieren und in biologische Prozesse übersetzen. Misslingt die Signalübertragung, selbst in einer limitierten Anzahl von Zellen, so ist der ganze Organismus gefährdet.

Der Forschungsschwerpunkt „Zelluläre Signalübertragung“ besteht aus Gruppen, welche modernste biochemische, molekularbiologische, zellbiologische und genetische Methoden anwenden, um die Übertragung von Signalen in diversen experimentellen Systemen (von Hefe bis zur Maus) zu untersuchen.

Gemeinsame, langjährige Interessen sind die Untersuchung der Auswirkungen von post-translationalen Modifikationen und Komplexbildung auf die Biogenese und Regulation signalübertragender Netzwerke sowie der Enzyme, die diese ausmachen, besseres Verständnis der positiven und negativen Feedback-Mechanismen, welche die Aktivität eines bestimmten Netzwerk regulieren, sowie der Mechanismen, durch welche unterschiedliche Signalübertragungskaskaden, z. B. solche, die Proliferationssignale und solche, die Differenzierung oder Stress übermitteln, miteinander interagieren.

Rechnergestützte Biologie und Strukturbioologie

Ziel dieses Schwerpunktes ist es, die Struktur, Funktion und Interaktion von biologisch wichtigen Molekülen auf so unterschiedlichen Niveaus wie dem atomaren, dem molekularen und dem ultra-molekularen Niveau zu verstehen. Der Schwerpunkt vereinigt experimentelle und theoretische Disziplinen, um dieses Forschungsziel zu verwirklichen. Wichtige experimentelle Schwerpunkte sind Röntgenkristallographie und NMR, die hoch-aufgelöste Strukturen auf dem atomaren und molekularen Niveau liefern, und durch bildgebende Verfahren und Lichtmikroskopie, die eine mittlere Auflösung haben, unterstützt werden.

Der theoretische Aspekt des Schwerpunktes umfasst die Rechnergestützte Biologie, in der das gesamte Spektrum der Bioinformatik zum Einsatz kommt. Der Fokus der experimentellen Gruppen liegt auf der Analyse von Prozessen der Zelltransformation und Zelldifferenzierung, der Liganden-Rezeptor-Interaktion, RNA und Protein-Dynamik, Protein-Nukleinsäuren-Interaktion. Weitere Forschungsziele sind das Verständnis der am vesikulären Transport beteiligten Moleküle und des F-Aktin basierten Cytoskeletts.

Die bioinformatische Forschung des Schwerpunktes konzentriert sich auf die Entwicklung von Methoden, die es erlauben, die rasant anwachsende Datenflut, wie sie beispielsweise bei Genomprojekten entstehen, zu kanalisieren und analysieren. Die Arbeit dieses Teils des Schwerpunktes ist in natürlicher Weise eng vernetzt mit den anderen Forschungsprogrammen.

Weiters besteht eine enge Anbindung an den universitären Forschungsschwerpunkt „Rechnergestützte Wissenschaften“; über diesen und eine stärkere Vernetzung mit Instituten

der Österreichischen Akademie des Wissenschaften (ÖAW) soll auch die Einbeziehung mathematischer Methoden verstärkt werden.

Chromosomenbiologie

Proteine, die den Aufbau eukaryotischer Chromosomen gestalten, haben auch entscheidenden Einfluss auf Schlüsselfunktionen wie Steuerung der Genexpression durch Chromatinmodifikationen, DANN-Reparatur und verlässliche Aufteilung von Tochterchromatiden während der Zellteilung. Diese Zusammenhänge werden im Forschungsschwerpunkt Chromosomenbiologie studiert.

Einen besonderen Fokus stellt das Verhalten von Chromosomen während der Meiose dar, welche eine besondere Form der Zellteilung ist, bei der haploide Zellen aus dem Soma diploider Organismen erzeugt werden, die unerlässlich für die sexuelle Fortpflanzung sind. Etliche meiotische Mechanismen weichen vom mitotischen Schema ab, um zu gewährleisten, dass in der Meiose ein diploider (doppelter) Chromosomensatz zu einem haploiden (einfachen), aber vollständigen, reduziert wird. Meiotische Chromosomen erkennen ihre „homologen“ Partner durch Sequenzvergleiche im Zuge von Reparaturmechanismen, paaren und werden miteinander verbunden, sodass ein völlig anderes Segregationsmuster als in der Mitose entsteht.

Natürlich sind solche Prozesse essentiell für die Fertilität in sich sexuell vermehrenden Eukaryoten. Darüber hinaus sind meiotische Chromosomen ein exzellentes Modell zum Studium der Rekombination allgemein, weil diese während der Meiose programmatisch aktiviert wird, während sie sonst ein äußerst seltenes Ereignis darstellt. Wichtige Gene und Mechanismen der „Genome Maintenance“ (Bewahrung der genetischen Integrität) und der Krebsentstehung wurden beim Studium meiotischer Mechanismen entdeckt.

Der Cluster Chromosomenbiologie zielt darauf ab unsere Kenntnis der Chromosomenstruktur, Rekombination, Paarung und Segregation durch den Einsatz von unterschiedlichen Modellorganismen (*S. cerevisiae*, *S. pombe*, *C. elegans*, *A. thaliana* und *Tetrahymena thermophila*) zu erweitern, was auch vergleichende Studien ermöglicht. Kürzlich ist es gelungen, die in vivo-Interaktionen zwischen beliebigen Proteinen und Chromosomen genomweit und mit hoher Auflösung darzustellen. Die Erweiterung dieser Technik auf alle unsere Modellorganismen sowie die Entwicklung biochemischer Methoden, um Protein-Interaktionen und -Modifikationen während der meiotischen und der mitotischen Teilung zu messen, stellen Schwerpunkte der Forschung dar.

Membranen und Zytoskelett

Eine der hervorstechendsten Eigenschaften von eukaryotischen Zellen ist der Umstand, dass sie das Zytoplasma durch intrazelluläre Membranen unterteilen. So entstehen einzelne Kompartimente, die spezielle zelluläre Funktionen erfüllen. Diese Kompartimente, auch Organellen genannt, können in die DNA-Replikation und Genexpression involvierte Zellkerne sein, energieproduzierende Mitochondrien und entgiftende Peroxisomen, oder auch jene Serie von Kompartimenten, die exo- und endozytotische Verbindungen charakterisieren. So sammeln sich beispielsweise Lipoproteine entlang der exozytotischen Verbindungswege in Leberzellen an und werden dann durch andere Zellen einer Endozytose unterzogen. Dies ist vor allem bei noch im Entwicklungsstadium befindlichen Hühnereizellen zu beobachten, welche die Lipoproteine als Nahrungsquelle für die folgende Embryonalentwicklung einlagern.

Membrangebundene Organellen sind eng mit zyto- und nukleoskelettären Elementen verbunden, die nicht nur ihre morphologische Stabilisierung unterstützen und ihre Position innerhalb der Zelle bestimmen, sondern vor allem auch an der Ausführung von spezifischen Funktionen beteiligt sind. Zytoskelettäre Elemente und damit verbundene Kernproteine

bestimmen auch die Zellform und sind dafür verantwortlich, dass die Zelle während Zellbewegung und Chromosomenabspaltung ihre Form radikal und dynamisch verändert. Ein enger Zusammenhang zwischen Organellen und dem Zytoskelett besteht auch bei Proliferation und Differentiation, wo sich die Organellen vorübergehend auflösen oder verdoppeln, um so die Kompartimentbildung während der Zellteilung vorzubereiten.

Die an diesem Forschungsprogramm beteiligten Gruppen betreiben Forschung an einer Reihe von Membran-, Zytoskelett- und Kernproteinen und haben sich zum Ziel gesetzt, nicht nur die grundlegenden Mechanismen, sondern auch die fehlerhaften Abläufe bei den zahlreichen Erkrankungen, die durch Proteindefekte oder schadhafte Interaktion zwischen Membran und Zytoskelett hervorgerufen werden, besser zu verstehen.

3.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2007

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2007 bestehenden Professuren (§ 98 Universitätsgesetz 2002, inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben (siehe S. 47: Widmung von Professuren). Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Biochemie II
- Genetik und Mikrobiologie
- Immunbiologie
- Kristallographie von Biomolekülen
- Mikrobiologie
- Molekularbiologie
- Molekülspektroskopie und Photochemie
- Pflanzengenetik
- RNA-Biochemie

3.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

- Fachliche Widmung: **Cell Signaling**
Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt Symbioseforschung und Molekulare Prinzipien der Erkennung, Forschungsschwerpunkte Zelluläre Signalübertragung und Membranen und Zytoskelett
Besetzungszeitpunkt: durch Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Microbiology**
Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt Symbioseforschung und Molekulare Prinzipien der Erkennung, Forschungsschwerpunkte Infektionsbiologie, RNA-Biologie
Besetzungszeitpunkt: durch Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Zum Zweck der Vernetzung der Informatik mit Anwendungsdisziplinen soll ein Schwerpunkt der universitären Profilentwicklung gesetzt werden.

- Fachliche Widmung: **Bioinformatik** (die Vorgehensweise bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur soll mit der Medizinischen Universität Wien akkordiert werden, um eine Fortsetzung des Center for Integrated Bioinformatics Vienna – gefördert durch den WWTF – in der Max F. Perutz Laboratories GmbH zu ermöglichen)
- Bezug: universitärer Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Wissenschaften, Forschungsschwerpunkt Rechnergestützte Biologie und Strukturbiologie
- Besetzungszeitpunkt: nach Genehmigung des Entwicklungsplans; Finanzierung erfolgt gemeinsam mit der Medizinischen Universität Wien im Wege der Leistungsvereinbarung

5. Fakultäts-/zentrumsübergreifende Maßnahmen

Drittmittel- und Innovationsstrategie

Außerhalb des Globalbudgets und der Studienbeiträge der Universität zufließende oder von dieser verwaltete Mittel („Drittmittel“) können wie folgt unterteilt werden:

- Drittmittel für Forschung aus Aktivitäten gemäß § 27 Universitätsgesetz 2002 (bei denen die Universität Vertragspartner ist, „Auftragsforschung“) sowie aus Forschungsvorhaben gemäß § 26 Universitätsgesetz 2002, die von der Universität Wien administriert werden („ad personam-Projekte“, Forschungsförderung)
- Verwertungserlöse aus Patentierungen oder Lizenzierungen
- Drittmittel für Forschung und Lehre: Stiftungsprofessuren, ERASMUS-Mittel, sonstige projektbezogene Mittel (z. B. Sommerkollegs)
- Drittmittel aus Weiterbildungsaktivitäten: Universitätslehrgänge, Kurse
- Sonstige Finanzierungsquellen wie etwa durch unternehmerische Aktivitäten im Dienstleistungsbereich

Nicht zu universitären Drittmitteln zählen Mittel von Vereinen, Gesellschaften oder außeruniversitären Instituten, an denen die Universität als Institution nicht beteiligt/nicht Mitglied ist und über die Universitätsangehörige Projekte durchführen, sowie Privatgutachten von Universitätsangehörigen (siehe dazu unten).

Eine verstärkte Drittmittelinwerbung wird insbesondere für folgende Zwecke angestrebt:

- Finanzierung von Forschungsvorhaben, die für das Profil und die Reputation der Universität Wien wichtig sind
- Schaffung von angemessen finanzierten und wissenschaftlich attraktiven Arbeitsmöglichkeiten für den wissenschaftlichen Nachwuchs
- Verbreiterung der allgemeinen Finanzierungsbasis: ohne Drittmittel wäre die Universität in den meisten Bereichen international nicht mehr konkurrenzfähig, weil für die Forschung notwendige Aufwendungen nicht in ausreichendem Maße finanzierbar wären.
- Durch die Verbreiterung der Forschungsbasis kommt es zu positiven Auswirkungen auf die Lehre in allen Stufen, insbesondere in der DiplomandInnen- und DoktorandInnenausbildung.

Die Einwerbung von Drittmitteln wird auch ein Parameter bei Leistungsbeurteilungen sein. Für diesen Zweck können auch „interne Exzellenzmittel“, also kompetitiv eingeworbene Mittel, die einer externen Evaluierung unterzogen wurden und aus dem Globalbudget der Universität Wien finanziert werden (Initiativkollegs, Forschungsschwerpunkte), herangezogen werden.

Diejenigen neuen Projekte von Universitätsangehörigen, die als „Forschungsvorhaben“ (alle weiteren Ausführungen beziehen sich auf Drittmittel für Forschung) zu qualifizieren sind, sollen über die Universität abgewickelt werden (vorzugsweise nach § 27, nur bei hohem strategischem Interesse auch nach § 26), soweit nicht eine genehmigte Nebenbeschäftigung (z. B. zur Österreichischen Akademie der Wissenschaften – ÖAW) vorliegt. Privatgutachten von WissenschaftlerInnen der Universität Wien, für die keine universitären Ressourcen verwendet werden, können weiterhin im Rahmen von gemeldeten Nebenbeschäftigungen abgewickelt werden; auf klare Abgrenzung zu § 26/27-Projekten ist zu achten.

Es sollen Gespräche mit außeruniversitären ForschungsträgerInnen (insbesondere der ÖAW), an denen Universitätsangehörige tätig sind, mit dem Ziel geführt werden, eine angemessene Beteiligung der Universität (auch bei der Darstellung in der Wissensbilanz) an

Drittmittelprojekten sicherzustellen, die von vollbeschäftigten Universitätsangehörigen eingeworben werden.

Eine Strategie für die Integration von laufenden Projekten, die über Vereine, Gesellschaften oder außeruniversitäre Institute, an denen die Universität nicht beteiligt/nicht Mitglied ist, abgewickelt werden, besteht darin, bei den genannten Institutionen anzuregen, dass sie eine/n Wissenschaftler/in der Universität Wien gemäß § 26 Universitätsgesetz 2002 mit der Durchführung des Vorhabens beauftragen.

Gemäß § 26/27 Abs. 3 Universitätsgesetz 2002 ist voller Kostenersatz für die Inanspruchnahme von Sach- oder Personalmitteln der Universität zu leisten. Dies bedeutet den Ersatz sowohl der fixen als auch der variablen Kosten, die im Rahmen von Drittmittelprojekten für die Inanspruchnahme von Ressourcen der Universität anfallen, setzt aber eine Vollkostenrechnung voraus.

Solange keine Vollkostenrechnung vorliegt, kann eine pauschale Abgeltung (z. B. in Höhe des FWF-Overheadsatzes von 20%) auf Basis von ersten Grobberechnungen durch Richtlinien des Rektorats festgelegt werden; dabei wird schrittweise vorzugehen sein, um sicherzustellen, dass dieser Kostenersatz auch von den FördergeberInnen zur Verfügung gestellt wird.

Das Rektorat ist in der Verwendung des Kostenersatzes grundsätzlich frei. Ein vollständiger Verzicht auf Kostenersatz ist nicht möglich, wohl aber kann in den Richtlinien zur Verwendung des Kostenersatzes festgelegt werden, dass das Rektorat einen Teil des Kostenersatzes der betreffenden Forschungsgruppe und/oder der betreffenden Sub- bzw. Organisationseinheit zur Verfügung stellt. Darüber hinaus sollen Kostenersätze aus Drittmittelprojekten etwa wie folgt verwendet werden:

- zur Abdeckung variabler Kosten, die durch das Projekt entstehen (z. B. Mieten für zusätzliche Räume, die nicht aus dem Bestand der Organisationseinheit verfügbar gemacht werden können)
- für zentrale Services (insbesondere Forschungsservice)
- für Anbahnungskosten
- für personenbezogene Anreize wie Prämien für die erfolgreiche Einwerbung und Durchführung von § 26- oder § 27-Projekten

Die Universität Wien ist hauptsächlich der Grundlagenforschung verpflichtet; deshalb wird die Hauptstoßrichtung im Drittmittelbereich weiterhin in Richtung von Fördereinrichtungen wie FWF und EU gehen, wo die Universität Wien schon gut positioniert ist.

Die § 26-Aktivitäten insbesondere gegenüber dem FWF sollen weiter verstärkt werden; neben der verstärkten Einwerbung von Einzelprojekten (ein Ziel, das auch in Zielvereinbarungen mit den Fakultäten und Zentren quantifiziert wird) sind hier gesamtuniversitäre (koordinierende) Aktivitäten in den folgenden Bereichen geplant:

- Spezialforschungsbereiche (auch durch Kooperationen im Wiener Raum, auch mit der ÖAW), Nationale Forschungsnetzwerke
- DoktorandInnenkollegs und -schulen (siehe S. 40: Strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz)
- START, Wittgenstein, ERC-Grants
- FWF-Selbstantragstellung auch als Schritt einer Karriereentwicklung (siehe S. 42: Personenbezogene Nachwuchsförderung)
- FWF- und ÖAW-Stipendienprogramme

Daneben soll auch die Einwerbung von § 27-Drittmitteln für anwendungsorientierte Projekte verstärkt werden. Ein auszuarbeitendes Marketingkonzept wird folgende Punkte ansprechen:

- Breite Erhebung möglicher wissenschaftlicher Anknüpfungspunkte und auch des Interesses an Wirtschaftskooperationen in den Fakultäten und Zentren
- Identifizierung möglicher Themen, mit denen systematisch an die Wirtschaft und andere externe InteressentInnen herangetreten werden kann
- Entsprechende Kontaktgespräche (sowohl auf Arbeits- als auch auf Vorstandsebene) mit danach ausgewählten Unternehmen, Präsentationen auf Veranstaltungen etwa der Wirtschaftskammer und in einschlägigen Medien
- Gespräche mit möglichen FördergeberInnen, wie FFG und CD-Gesellschaft.
- Bei Kooperationen mit der Wirtschaft und anderen externen AuftraggeberInnen ist unbedingt auf vollen Kostenersatz und Erwirtschaftung eines zusätzlichen Deckungsbeitrags zu achten. Ausgenommen davon sind Projekte, an denen ein besonderes strategisches Interesse besteht, weil etwa ein in der Grundlagenforschung etablierter Bereich in Richtung Anwendungsbezug verbreitert werden soll.

Bei der Entscheidung über den Aufgriff von Patenten soll neben der Patentierfähigkeit auch die Verwertungsstrategie eine Rolle spielen. Bei der Beurteilung dieser Aspekte wird auch externe Expertise, etwas von AWS und INITS, heranzuziehen sein. Im Vordergrund steht nicht die Anzahl der Patente, sondern der mittelfristig zu erzielende wirtschaftliche Effekt unter angemessener Berücksichtigung der Interessen und der Motivation der ErfinderInnen.

Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung an der Universität Wien verfolgt das Ziel, die permanente Orientierung an Qualität und an internationalen Standards zur gelebten Praxis zu machen. Ein Teil der Qualitätssicherung ist die periodische Durchführung von Evaluationen und die Integration der Ergebnisse in Planungsprozesse. In einem umfassenderen Begriff sind qualitätssichernde Elemente an vielen Stellen des gesamten universitären Diskurses integriert oder zu integrieren: Beispielsweise bei der Bewertung von Forschungsleistungen in den unterschiedlichsten universitären Disziplinen, bei Prozessen der curricularen Entwicklung oder bei der Optimierung der Servicequalität.

Folgende konkrete Maßnahmen der Qualitätssicherung sind auf Basis der genehmigten Richtlinien sowie in Abstimmung mit dem Scientific Evaluation Board geplant:

Periodische Durchführung von Evaluationen

Die periodische Evaluation von Fakultäten, Zentren, Dienstleistungseinrichtungen und anderer, administrativer Einrichtungen erfolgt nach dem Ansatz der „comprehensive evaluation“, wonach alle Leistungen gemeinsam einem Peer-review Verfahren unterzogen werden.

Die zu evaluierende Einheit erstellt einen Selbstevaluierungsbericht gestützt auf Daten, der den Peers übermittelt wird, die wiederum nach einer Site Visit eine Beurteilung und Empfehlungen an die evaluierte Einheit und das Rektorat abgeben. Die Ergebnisse sollen in Planungsprozesse, insbesondere die Zielvereinbarungen, integriert und in Abstimmung mit den Scientific Advisory Boards nachhaltig für die Qualitätssicherung genutzt werden.

Mittelfristig sollen Befragungen von AbsolventInnen und Alumni/ae sowie unterstützende szientometrische Analysen und Science Mapping-Darstellungen zur besseren Visualisierung von Forschungsleistungen die Datengrundlage der Selbstevaluierung ergänzen.

Lehrveranstaltungsbewertung durch Studierende

Die Lehrveranstaltungsbewertung von Seiten der Studierenden wird nach einem neuen dreisemestrigen Zyklus und mit Hilfe eines flexibleren, nutzerInnenfreundlicheren Tools durchgeführt. Die Studienprogrammleitungen erhalten Unterstützung und Beratung bei der Erstellung der Fragebögen wie auch bei der Interpretation und Umsetzung der Ergebnisse.

Würdigung herausragender Leistungen in Forschung und Lehre

Für herausragende Leistungen wie Preise, Drittmittelwerbungen, Publikationen oder innovative Lehre gilt es, Anreize zu schaffen und ihnen die nötige Sichtbarkeit zu geben. Dies heißt auch eine entsprechende medienwirksame Darstellung sowie die Anerkennung von Seiten der Universitätsleitung. Eine Würdigung soll sowohl auf der Ebene von Forschungsgruppen als auch auf der Ebene einzelner WissenschaftlerInnen erfolgen.

Entwicklung von Verfahren bei der Bewertung der Forschungs- und Publikationsleistung

Bei der Bewertung von Forschungs- und Publikationsleistungen gibt es einen Bedarf nach international anerkannten Standards, die zusätzlich zu den üblichen Peer-Review-Verfahren auf die gesamte Breite der universitären Disziplinen anwendbar sind.

Eine universitätsweite Analyse und Datenerfassung soll die Basis bilden, darauf aufbauend können fakultätsspezifische qualitative und quantitative Vorgangsweisen entwickelt werden.

Für die geisteswissenschaftlichen, theologischen und philosophischen Fakultäten sind vor dem Hintergrund der jeweiligen Kultur, Methodik und Denktradition einheitliche Publikationsstandards und plausible Leistungsparameter zu entwickeln. Diese Standards nutzend können Forschungs- und Publikationsstrategien dazu dienen, Stärken auszubauen und die internationale Sichtbarkeit der Fächer zu erhöhen.

Unterstützung bei der Einführung von Elementen des Qualitätsmanagements und Etablierung von Standards

Ziel der Universität Wien ist es, Standards in Orientierung an europäischen Initiativen zur Qualitätssicherung und zum Benchmarking von Forschung und Lehre zu entwickeln. Qualitätssicherung soll viele Bereiche erfassen und schwerpunktmäßig für wesentliche strategische Entwicklungen zur Verfügung stehen, etwa bei Änderung und Einrichtung von Curricula, bei der Entwicklung einheitlicher Verfahren zur Evaluierung der Leistungen einzelner WissenschaftlerInnen sowie bei Forschungsplattformen und Initiativkollegs.

Qualitätssichernde Elemente sollen außerdem für das neue tenure track-System sowie im Sinne der Unterstützung von Modellen der Nachwuchsförderung implementiert werden.

Die Standards der Qualitätssicherung gilt es mit den fakultären Scientific Advisory Boards abzustimmen, um qualitätssichernder Aufgaben möglichst nachhaltig universitätsübergreifend verankern zu können.

Qualitätssicherung bei Berufungsverfahren

Eine hervorragende Qualität neu berufener ProfessorInnen ist eines der zentralen Elemente auf dem Weg der Universität Wien zu einer führenden europäischen Forschungsuniversität. Daher kommt der Ausgestaltung der Berufungsverfahren hohe Bedeutung zu. Hier geht es nicht nur um ein transparentes, effektives und qualitätsgesichertes Verfahren, sondern auch um das Potenzial der Universität Wien, die besten WissenschaftlerInnen in internationaler Konkurrenz mit anderen Einrichtungen zu rekrutieren.

Aufbauend auf die Widmung der Professur im Entwicklungsplan erstellen die DekanInnen der betroffenen Fakultäten gemeinsam mit dem Rektorat das Profil der zu besetzenden Stelle als Grundlage für die Ausschreibung durch die Rektorin oder den Rektor und definieren den Fachbereich bzw. den fachlich nahe stehenden Bereich, aus dem heraus die ProfessorInnen dem Senat externe und interne GutachterInnen vorschlagen. Bei der Auswahl der GutachterInnen ist sicherzustellen, dass diese hohe internationale Reputation in ihrem Fach genießen und unbefangen sind; Frauen sollen verstärkt als Gutachterinnen herangezogen werden.

Alternativ zur Besetzung einer einzelnen Professur kann es eine besondere Entwicklungschance sein, wenn zeitgleich mehr als eine Stelle in einem Fachbereich bzw. in

nahe stehenden Fachbereichen zu besetzen ist. In diesem Fall wird die Formulierung eines einzigen Ausschreibungstextes mit den jeweils gewünschten komplementären Profilen und eine gemeinsame Durchführung der Berufungsverfahren angestrebt.

Im Vordergrund steht die aktive KandidatInnensuche. Die vom Senat einzusetzende bevollmächtigte Berufungskommission kann von einem Suchkomitee oder Suchbeauftragten unterstützt werden.

Neben allgemeinen Qualitätskriterien wie durch Publikationen nachgewiesenen Leistungen in Wissenschaft und Forschung, Leistungen und Engagement in Lehre und Lehrentwicklung, Erfolgen bei der Akquisition von Drittmitteln und Leistungen bei der Nachwuchsförderung und der Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten sind in der Ausschreibung fachspezifische Kriterien, die sich aus dem Profil der Stelle ergeben, zu formulieren.

Die GutachterInnen werden gebeten, eine Einteilung der BewerberInnen nach ihrer Eignung in Bezug auf die Ausschreibungskriterien in mehrere von der Kommission zu definierende Kategorien vorzunehmen. Diese Bewertung hat nicht nur auf Basis bisheriger Leistung, sondern auch durch Einschätzung des von der Person zu erwartenden Potenzials zu erfolgen.

Diese Bewertung und ihre Einschätzung durch die Berufungskommission ist Grundlage für die Einladungen an die geeigneten BewerberInnen, sich umfassend im Rahmen eines Berufungsvortrags vorzustellen.

Die Berufungskommission hat den Besetzungsvorschlag auf Grund der Gutachten und unter Berücksichtigung der Wertung der Berufungsvorträge und der daran anschließenden Aussprache zu erstellen. Der Entscheidungsprozess der Berufungskommission ist transparent zu gestalten und zu dokumentieren.

Die Rektorin oder der Rektor hat die Auswahlentscheidung aus dem Besetzungsvorschlag zu treffen oder den Besetzungsvorschlag zurückzuweisen, wenn dieser nicht die am besten geeigneten KandidatInnen enthält. Grundlage dieser Entscheidung sind eine vergleichende Analyse der Qualität der KandidatInnen in Hinblick auf die Ausschreibungskriterien und eine Einordnung in die international üblichen Qualitätsstandards des Faches, nötigenfalls auch unter Heranziehung zusätzlicher externer fachlicher Expertise.

Während des gesamten Verfahrens sind der Frauenförderungsplan zu beachten sowie Transparenz und Chancengleichheit sicher zu stellen.

Gleichstellung und Frauenförderung

Geschlechtergleichstellung stellt an der Universität Wien nicht nur eine gesetzliche Pflicht, sondern ein wesentliches Profilelement der Universitätskultur dar. Für die Universität Wien ist die Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern ein zentraler Entwicklungsschwerpunkt.

Ziele sind:

- ein ausgewogenes Zahlenverhältnis zwischen Frauen und Männern in allen Positionen unter Bedachtnahme auf das Zahlenverhältnis unter der AbsolventInnen
 - die nachhaltige Verankerung der Geschlechtergleichstellung als Leitprinzip der Universitätskultur
 - gleiche Ausgangsbedingungen und Zugangschancen für Frauen und Männer
- Dieses Profil soll durch effektive und konsequent verfolgte Maßnahmen geschärft werden, die auch in der Verteilung von Ressourcen adäquaten Niederschlag finden.

Das Ziel der Geschlechtergleichstellung wird im Sinne des Gender Mainstreaming als ein gemeinsames Anliegen aller Universitätsangehörigen in alle universitären Aktivitäten

integriert und als durchgängiges Leitprinzip verankert. Geschlechtergleichstellung trägt zur Qualitätssicherung, Leistungssteigerung und Stärkung der nationalen und internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Universität Wien bei.

Um Geschlechtergleichstellung zu erreichen, wird an der Universität Wien durch Frauenförderung in jenen Bereichen angesetzt, in denen Frauen unterrepräsentiert sind. Insbesondere eine rasche Erhöhung des Frauenanteils bei den ProfessorInnen, in Leitungsfunktionen und Gremien ist anzustreben. In der Leistungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2009 wurde als Ziel festgehalten, dass die Universität Wien die Anzahl der Universitätsprofessorinnen bis 2009 auf 50 erhöht.

Ausgehend von den Vorgaben des Bundes-Gleichbehandlungsgesetzes und den Richtlinien des Frauenförderungsplans der Universität Wien soll der Frauenanteil in Lehre und Forschung in allen Personenkategorien nach Möglichkeit auf zumindest 40% erhöht werden. Hiezu sind unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Personalstruktur an den einzelnen Fakultäten und Zentren konkrete Zielvorgaben auf der Ebene der Fakultäten und Zentren vorzusehen. Es ist insbesondere darauf zu achten, dass Frauen jeweils den gleichen Zugang zu Ressourcen und Fortbildungsmöglichkeiten erhalten wie ihre männlichen Kollegen. Darüber hinaus kann Ressourcenzuteilung auch als Instrument der Frauenförderung verwendet werden.

Gleichstellungspolitische Maßnahmen

Zur Realisierung gleichstellungspolitischer Maßnahmen sollen neben den Projekten auf gesamtuniversitärer Ebene verstärkt fakultäre Initiativen unterstützt werden.

In der Realisierung der Maßnahmen sollen erfolgreiche laufende Maßnahmenpakete aufgegriffen und weiter ausgebaut sowie neue Projekte gestartet werden.

Personenorientierte Frauenförderung fokussiert auf jene Bereiche, die einen Frauenanteil unter 40% aufweisen und unterstützt Frauen besonders in den kritischen Leistungsphasen (etwa Abschluss der Dissertation, Habilitation und Bewerbung um eine Professur).

Viele Frauen bauen ihre wissenschaftliche Karriere mit Hilfe von Programmen, wie etwa FWF-Stipendien/Preise, ÖAW-Stipendien, EU-Marie Curie oder gleichwertige Fellowships sowie frauenspezifische Habilitationsstipendien auf. Oft entstehen zwischen den bestehenden Programmen, insbesondere zur Professur Lücken. Diese sollen durch Stellen geschlossen werden, die nach interner Ausschreibung insbesondere für Frauen (nach Absolvierung oben genannter Programme) vergeben werden. Speziell soll jährlich die Ausschreibung von bis zu vier befristeten Professuren für Frauen dieser Zielgruppe (im Wettbewerb nach internationaler Evaluierung) möglich sein.

Eine geschlechtergerechte Personalpolitik bedeutet eine Bevorzugung von Frauen gegenüber männlichen Bewerbern bei gleicher Qualifikation, insbesondere bei Professuren, Leitungsfunktionen und in Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind.

Geschlechtergerechte Personalentwicklung inkludiert Gendersensibilisierungsmaßnahmen für (zukünftige) Führungskräfte, aber auch spezifische Unterstützungsmaßnahmen für Frauen im Wissenschaftsbetrieb, sowie nachhaltige Karriereförderung (auch für Studierende in Fachbereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind) in Form von Mentoring-Programmen, Coaching- und Supervisionsangeboten.

Neben personenorientierter Frauenförderung gilt es auch zentrale Steuerungsinstrumente weiterzuentwickeln, wie etwa Frauenförderung und Gleichstellung als Evaluationskriterium und als eigenständiger Indikator bei der Mittelvergabe sowie budgetäre Anreizsysteme für Frauenförderung. Es braucht aber auch konkrete Schritte zur Sensibilisierung (z. B. durch entsprechende Trainings). Die Veröffentlichung von geschlechtsspezifischen Daten und Monitoringergebnissen sowie eine aktive Informationspolitik und Öffentlichkeitsarbeit sind dafür die Grundlage. Der Universitätsrat, das Rektorat, der Senat und die Fakultäts-,

Zentrums- und Studienkonferenzen sollen Fragen des Gender Mainstreaming thematisieren. In der Bestellung von Beiratsmitgliedern, GutachterInnen sowie EvaluatorInnen ist auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis zu achten.

Die Vereinbarkeit von Beruf bzw. Studium mit Kinderbetreuung ist ein Ziel von Gleichstellungspolitik, das Frauen und Männer gleichermaßen bedenkt. Maßnahmen zur Realisierung dieses Ziels ist die Erleichterung des Wiedereinstiegs nach Mutterschutz bzw. Elternkarenz bzw. der kontinuierlichen Einbindung in den Wissenschaftsbetrieb während der Elternkarenz, die Einstellung von Ersatzkräften in der Elternkarenz, der Ausbau der Angebote insbesondere der flexiblen Kinderbetreuung, des bedarfsgerechten Angebots an Kinderbetreuungsplätzen und der Beratungsangebote an der Universität Wien (siehe dazu auch S. 152: Diversity Management), sowie Flexibilisierung der Arbeitszeiten für Personen mit Betreuungspflichten.

Die Umsetzung der Gleichstellungsmaßnahmen erfolgt auf Basis von Zielvereinbarungen zwischen den Organisationseinheiten und der Universitätsleitung.

Konkrete Maßnahmen enthält der Frauenförderungsplan gemäß § 44 Universitätsgesetz 2002.

Die Realisierung der Maßnahmen wird durch kontinuierliches Gleichstellungscontrolling überprüft.

Personalstrategien, Weiterentwicklung der Dienstleistungsbereiche und strategische Ausrichtung der Personalentwicklung

Die Arbeitswelt an der Universität Wien hat sich in den letzten Jahren grundlegend verändert: Es entstehen vielfältige neue Aufgaben, sie reichen von der Neugestaltung von Arbeitsbereichen bis zu neuen Führungsaufgaben und neuen Verantwortungsbereichen. Das angestrebte Ziel der Universität Wien ist es, diese als attraktiven und gesuchten Ort der Zusammenarbeit von Lehrenden und Forschenden weiter auszubauen, zugleich den Studierenden die bestmöglichen Studienbedingungen anzubieten und die damit zusammenhängenden Dienstleistungen entsprechend weiterzuentwickeln.

Menschen mit ihren Fähigkeiten sind einer der entscheidenden Erfolgsfaktoren einer Institution. Der Erfolg der Universität Wien hängt also von der Identifikation, der Leistungsfähigkeit und -willigkeit, dem Engagement und der Entwicklung ihrer MitarbeiterInnen ab.

Die Personalentwicklung fördert und unterstützt jede/n einzelne/n MitarbeiterIn im Sinne eines permanenten Prozesses während der gesamten Dauer ihres/seines Arbeitsverhältnisses zur Universität Wien. Die Personalentwicklung ist laufend an die Bedürfnisse der MitarbeiterInnen anzupassen. Die Universität unterstützt und fördert die MitarbeiterInnen der Universität Wien daher über Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung im Rahmen einer umfassenden, am jeweiligen Bedarf ausgerichteten Personalentwicklung zielgerichtet und unmittelbar. Mit Personalentwicklung ist auch Frauenförderung und Gleichstellung verbunden (siehe dazu S. 149: Gleichstellung und Frauenförderung).

Die Motivation, die Arbeitszufriedenheit und die Identifikation der MitarbeiterInnen mit der Universität sind nachhaltig zu steigern. Dazu bedarf es nicht zuletzt der Schaffung adäquater Informationsstrukturen und einer entsprechenden Unterstützung durch die EDV. BenutzerInnenfreundliche EDV-Lösungen sind insbesondere im Bereich der Studienorganisation und der Projektabwicklung erforderlich.

Im Rahmen von zielgruppenorientierten Maßnahmen sind auch die Aufgabenfelder des administrativen Personals weiterzuentwickeln. Das administrative Personal spielt eine wichtige Rolle bei der Erreichung der Ziele der Universität Wien, weil es rasch auf

Veränderungen zu reagieren hat, damit die Qualität der Dienstleistungen sichergestellt wird. Eine klare Kompetenzverteilung und definierte Aufgaben sind mit dem Ziel der Weiterentwicklung von Prozessen und Strukturen im Dienstleistungsbereich zu verbinden.

Im Sinne einer **strategischen Personalentwicklung** sollen die Qualifikationen der MitarbeiterInnen und der Qualifikationsbedarf systematisch erhoben werden (etwa über ein Jobcenter), die Qualifikationen kontinuierlich ausgebaut und Karrierechancen auch innerhalb der Universität verbessert werden.

Um für junge innovative WissenschaftlerInnen ein international attraktives Zentrum zu werden, braucht es gezielte Förder- und Ausbildungsmaßnahmen für **NachwuchswissenschaftlerInnen** (siehe S. 42: Personenbezogene Nachwuchsförderung und S. 43: Laufbahnstellen für NachwuchswissenschaftlerInnen).

Neue MitarbeiterInnen werden Teil einer großen und vielfältigen Organisation. Mit einer gezielten Einführung von MitarbeiterInnen soll nicht nur Orientierung geschaffen werden, sondern auch wesentliches Erfolgskriterium für eine längerfristige Bindung an die und Identifikation mit der Organisation geschaffen werden.

Organisationsentwicklung und Personalentwicklung sind eng miteinander verbunden. Durch die veränderte Organisationsstruktur der Universität Wien und deren Neuausrichtung sehen sich alle MitarbeiterInnen, alle Teams und alle Organisationseinheiten mit neuen, großen Herausforderungen konfrontiert. In der **Organisations- und Teamentwicklung** tragen Führungskräfte eine entscheidende Rolle. Unterstützung erfolgt in Form von Moderation, Coaching und Begleitung bei Veränderungsprozessen sowie Organisationsberatung und Führungskräfte-seminaren.

Führungskräfte übernehmen eine große Verantwortung für die Entwicklung ihrer Organisationseinheiten, aber auch für die einzelnen MitarbeiterInnen. Sie sollen auf ihre Aufgabe gezielt vorbereitet werden. Individuelle Aufgabendefinitionen, Qualifikationsanforderungen und Zielformulierungen werden mit Hilfe des Instruments des Jahresgesprächs zwischen Führungskraft und MitarbeiterInnen im Dialog gemeinsam erarbeitet.

Die Universität ist seit 1. Jänner 2004 vollrechtsfähig und Arbeitgeberin ihres Personals. Das Bundesdienstrecht wird zunehmend durch das wesentlich flexiblere Arbeitsrecht der Privatwirtschaft abgelöst. Nach dem Abschluss des derzeit noch in Verhandlungen befindlichen stehenden Kollektivvertrags wird auf der Basis des Universitätsgesetzes 2002, des Kollektivvertrags und der Satzung sowie unter Berücksichtigung des Organisations- und Entwicklungsplans eine Personalstruktur zu entwickeln sein, die diesem Systemwechsel von den alten zu den neuen Arbeitsverhältnissen und den speziellen Anforderungen der Universität Wien gerecht wird.

Diversity Management

Universitäten leben von den Ideen, die aus der Vielfalt und Verschiedenheit ihrer Angehörigen, der Studierenden und MitarbeiterInnen, entstehen. Vielfältige Erfahrungshintergründe bringen vielfältige Ideen, die die Basis für wissenschaftliche Innovation und für die Entwicklung der gesamten Universität darstellen. Unterschiedliche Erfahrungshintergründe ermöglichen außerdem reichhaltige Lehr- und Lernmöglichkeiten, die es in der Bildungseinrichtung Universität zu nutzen gilt.

Die Vielfalt der Universität Wien resultiert aus den verschiedenen Regionen, Nationen und Kulturkreisen, denen die MitarbeiterInnen und Studierenden entstammen, und zeigt sich u. a. im Reichtum der Muttersprachen. Voranschreitende Internationalisierung, zunehmende

Mobilität und die Positionierung der Universität Wien im zentraleuropäischen Raum werden diese Vielfalt weiter fördern und ausbauen.

Diversität zeigt sich aber auch in verschiedenen Lebenserfahrungen der MitarbeiterInnen und Studierenden, die beispielsweise aus Geschlecht (Gender), Alter, religiöser Grundeinstellung, soziokulturellem Hintergrund oder sexueller Orientierung resultieren.

Viele MitarbeiterInnen und Studierende vereinbaren ihre universitäre Tätigkeit etwa mit Betreuungsaufgaben für Kinder oder pflegebedürftige Angehörige, mit einem Leben mit Behinderung oder Krankheit oder verbinden das Studium mit Berufstätigkeit. Sie alle bringen einerseits wertvolle Erfahrungen ein, brauchen aber auch im Sinne der Chancengleichheit zusätzliche Unterstützung (siehe dazu auch S. 149: Gleichstellung und Frauenförderung sowie S. 151: Personalstrategien, Weiterentwicklung der Dienstleistungsbereiche und strategische Ausrichtung der Personalentwicklung).

Um die Zielsetzungen des Diversity Management zu erreichen, braucht es neben der Sensibilisierung bei allen Angehörigen der Universität Wien für das Thema auch Instrumente, die die Nutzung und Förderung der Vielfalt sicherstellen und die benachteiligte Gruppen unterstützen, sowie Maßnahmen, die auf strategischer und struktureller Ebene wirken.

Ein wichtiger erster Schritt bei der Einführung von Diversity Management ist die Sensibilisierung für das Thema und das Sichtbarmachen von Vielfalt in all ihren Dimensionen. Diversity Management soll verstärkt als Potential für WissenschaftlerInnen und Studierende in Lehre und Forschung thematisiert werden, etwa in Form von Ringvorlesungen. Diversity Management soll aber auch als Schulungsthema der Personalentwicklung verankert werden, insbesondere bei der Einführung neuer MitarbeiterInnen, sowie bei der Schulung von Führungskräften.

Umfangreiche Informationsarbeit wird u. a. über die virtuelle Plattform Diversity Management sichergestellt, auf der Forschungsergebnisse sowie weiterführende wissenschaftliche Beiträge zur Thematik veröffentlicht werden.

Diese Plattform, die noch weiter ausgebaut werden soll, bietet einen Überblick über Services und vernetzt bestehende Angebote.

Minorisierte oder benachteiligte Gruppen brauchen auch unmittelbare Unterstützung, etwa in Form des Ausbaus von Serviceleistungen, die den spezifischen Bedürfnissen dieser Personengruppen folgen. Für Betroffene von direkter oder indirekter Diskriminierung sowie Viktimisierung müssen AnsprechpartnerInnen zur Verfügung stehen. Für die Angehörigen der Universität Wien sollen klare Verhaltensrichtlinien zur Prävention von Diskriminierung jeder Art formuliert werden.

Darüber hinaus gilt es Instrumente zur Förderung der Vielfalt weiterzuentwickeln, wie etwa Sprachlernbörsen oder Prämierungen von Best Practice-Beispielen innerhalb der Universität.

Auf struktureller und strategischer Ebene gilt es, Daten zu den Vielfaltdimensionen zu analysieren, Mindeststandards zu definieren und auf Basis der Auswertungen ein System des Diversity Monitorings zu entwickeln.

Alle Instrumente folgen dem Ziel und dem Bekenntnis der Universität Wien, Vielfalt in allen Bereichen zu fördern, zu unterstützen, nutzbar und sichtbar zu machen, benachteiligte Gruppen gezielt zu unterstützen und durch entschiedenes Auftreten gegen Diskriminierungen jedweder Art Einheit in der Vielfalt zu beweisen.

Förderung des interdisziplinären Dialogs

An der Universität Wien besteht durch ihre Vielfältigkeit eine große Bandbreite an Denkweisen, Methoden und forschersischen Ansätzen. Die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen ermöglichen neue Diskurse und eröffnen neue Themenstellungen. An den Schnittstellen und den Übergängen zwischen den Disziplinen, aber auch im Vergleich und im Diskurs der Wissenschaften, der Geistes-, Kultur-, Sozial- und Naturwissenschaften, kristallisieren sich die Forschungsfragen der Zukunft heraus.

Durch Kooperationen zwischen den Disziplinen ergeben sich Forschungsinnovationen, neue Themenstellungen und neue methodische Möglichkeiten. Es gilt die Kooperationen zwischen den Disziplinen zu fördern und weiter zu etablieren und mit einer internationalen und komparativen Orientierung dieses Potential der Universität Wien sichtbar zu machen und auszuschöpfen.

Ein Interdisziplinäres Dialogforum soll einen Rahmen für den Diskurs bieten, Kommunikation und Kooperation schaffen und Informationen bereitstellen.

Ziel des Dialogforums ist es Denkanstöße zu geben, interdisziplinäre Diskussionen auf internationalem Niveau zu forcieren und JungwissenschaftlerInnen und etablierte WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Fachrichtungen themenfokussiert zusammenzubringen.

Der Dialog soll durch die Einladung internationaler GastwissenschaftlerInnen bereichert und durch interdisziplinäre Seminare, Tagungen und Gesprächsforen angeregt werden. Ein Programmkomitee bestehend aus WittgensteinpreisträgerInnen soll die Themen auswählen, Angebote initiieren und begleiten.

Die Bildung von Netzwerken zwischen ForscherInnen verschiedener Disziplinen ermöglichen Synergien zwischen einzelnen bestehenden Projekten, schaffen aber auch eine Basis für neue Projekte. Das Dialogforum stellt einen Nährboden für die Akquirierung von internationalen und nationalen Projekten, als „research support environment“, dar.

Das Dialogforum soll nicht nur innerhalb der Universität Wien wirken, sondern auch in der internationalen Forschungswelt und in der Öffentlichkeit. Die Themenschwerpunkte, die aktuellen Fragestellungen und die Ergebnisse sollen auch für eine breitere Gruppe in der Gesellschaft sichtbar gemacht werden. Die Verbindung zwischen den Wissenschaften stellt eine Grundlage unserer wissensorientierten Gesellschaft dar. Die Bedeutung von Interdisziplinarität, ihre Dimensionen und ihre Vielfältigkeit soll vom Dialogforum der Öffentlichkeit kommuniziert werden.

Wissenschaft in der Gesellschaft

Die Universität Wien nimmt als größte Bildungs- und Forschungseinrichtung in Österreich eine aktive Rolle in der Gesellschaft wahr. Sie versteht sich als Ort des Dialogs und der kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Fragen.

Forschung ist eine Leistung für die Gesellschaft, die in Autonomie und Freiheit hervorgebracht wird und an Problemstellungen der Gesellschaft anschließt. Die Ergebnisse der Grundlagen- und der anwendungsorientierten Forschung werden primär als öffentliches Gut verstanden, das ein Reservoir an Wissen zur Lösung von Problemen darstellt.

Um Forschungsergebnisse einer breiten Bevölkerung zugänglich zu machen, bedarf es einer zielgruppenorientierten Aufbereitung der Inhalte, mit Hilfe derer ein Austausch zwischen ForscherInnen und anderen Mitgliedern der Gesellschaft intensiviert werden kann.

- Wissenschaftskommunikation und -vermittlung

Mit der Universitätszeitung, dem Forschungsnewsletter und der Veranstaltungsreihe „University Meets Public“ wurden bereits aktiv genutzte Formate der Vermittlung etabliert. Weiters setzt die Universität verstärkt Initiativen als Veranstaltungs- und Kongressort. Sie will „Drehscheibe“ wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Diskussionen sein. Eine besondere Herausforderung besteht darin bei Kindern und Jugendlichen, z. B. mittels der KinderuniWien, Begeisterung für Wissenschaft zu wecken. Diese Formate zur Wissenschaftskommunikation und -vermittlung werden ergänzt und neue Formate für verschiedene Zielgruppen entwickelt.

- **Schnittstelle Schule-Universität**
Studienwahl und -vorbereitung zur Vereinfachung des Studieneingangs werden gemeinsam mit der Schule gestaltet. Die Zusammenarbeit von Universitäten und Schulen macht insgesamt vielfältige Innovationen möglich. Der Aufbau der Austrian Educational Competence Centers und der fachdidaktischen Zentren der Universität Wien ermöglicht weitere Kooperationsprojekte zwischen Schulen und der Universität Wien. Mit Hilfe pädagogischer und (fach-)didaktischer Forschung, Weiterbildung von LehrerInnen und der Ausbildung der LehramtskandidatInnen gestaltet die Universität Wien Bildungspolitik mit.
- **Weiterbildung, Lebensbegleitendes Lernen**
Mit den umfangreichen Weiterbildungsangeboten (siehe S. 30: Weiterbildung und Lebensbegleitendes Lernen) im Sinne des lebensbegleitenden Lernens, aber auch durch Wirtschaftskooperationen in der Forschung, insbesondere durch Erlangung von Unternehmensgründungen, wird die Arbeitswelt mitgeprägt.
- **Schnittstelle Universität – Arbeitsmarkt/AbsolventInnen**
Die Universität Wien unterstützt ihre Studierenden und AbsolventInnen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt auch mit Karriereservices. Darüber hinaus wird die Universität die Beziehung zu ihren AbsolventInnen stärken. AbsolventInnen sollen die Möglichkeit erhalten, die wissenschaftliche Entwicklung des Faches nach Abschluss des Studiums zu verfolgen. Durch ihre Alumni/ae-Aktivitäten profitiert die Universität Wien wiederum von den beruflichen Erfahrungen ihrer AbsolventInnen. Die Universität Wien intensiviert so ihre Vernetzung mit verschiedensten Bereichen der Gesellschaft.

Die Universität Wien nimmt auch im Sport eine fördernde Rolle ein. So erhalten etwa Studierende, die neben ihrem Studium Spitzensport betreiben, bei ihrer Studienorganisation besondere Unterstützung.

Insgesamt ist die Universität Wien bemüht über die internationale Scientific Community hinaus auch eine breite Bevölkerung für wissenschaftliche Themenstellungen zu interessieren. Sie will als Plattform für eine breite öffentliche Diskussion auf wissenschaftlichem Niveau zur Verfügung stehen. Stellungnahmen von WissenschaftlerInnen zu gesellschaftlich relevanten Themen werden über Medien kommuniziert, dienen aber etwa auch in Form von Expertisen als Entscheidungsbasis für Politik und Wirtschaft.

Die Universität Wien fühlt sich den genannten Themenfeldern verpflichtet und versteht sich der Gesellschaft gegenüber verantwortlich. Problemstellungen der Gesellschaft werden von der Universität als Auftrag verstanden; gesellschaftliche Diskurse fließen in die Arbeit der Universität ein.

6. Ressourcenabschätzung

Der Entwicklungsplan der Universität Wien sieht eine Reihe von Profilentwicklungsmaßnahmen vor, deren Finanzierung die derzeitigen Budgetmittel der Universität Wien überschreitet. Die Profilentwicklungsmaßnahmen waren Gegenstand der Leistungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2009 und werden Gegenstand der nächsten Leistungsvereinbarungen mit dem zuständigen Bundesministerium sein (§ 13 Abs. 2 Universitätsgesetz 2002).

Profilbildung und Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre (siehe S. 18)

Entwicklung der europäischen Studienarchitektur	€ 230.000 (einmalig)
Optimierung Lehrangebot im Zusammenhang mit der Umsetzung der europäischen Studienarchitektur (z. B. Erweiterungscurricula)	€ 750.000 (jährlich)
Weiterentwicklung der Studierenden- und Lehrverwaltung	€ 300.000 (jährlich)
Center for Teaching and Learning (Förderung von eLearning-Projekten und -Initiativen, Umwandlung des Projektzentrums Lehrentwicklung, Hochschuldidaktik)	€ 1.400.000 (jährlich)
Einrichtung von Nationalen Fachdidaktikzentren der Biologie, Chemie und Physik	€ 1.200.000 (jährlich, d. h. € 400.000 pro Fachdidaktikzentrum und Jahr im Vollausbau, zu thematisieren in den Leistungsvereinbarungsverhandlungen 2010–2012)
Einrichtung von universitären fachdidaktischen Zentren	€ 200.000 (verteilt auf 2 Jahre, als Anschubfinanzierung für Projekte)
Ausbau der Universitären Weiterbildung	€ 150.000 (jährlich, als gesamtuniversitäre Anschubfinanzierung mit späterem Mittelrückfluss, ohne Berücksichtigung von Erlösen aus Overheads)
Einrichtung von Joint Degree-Programmen	€ 150.000 (jährlich)

Stärkung der Forschungskompetenz durch Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen (siehe S. 40)

Strukturierte Doktoratsprogramme (inkl. Initiativkollegs, Mitfinanzierung von externen Doktoratskollegs, zusätzliche Lehre)	€ 3.750.000 (jährlich)
Fördermaßnahmen für JungwissenschaftlerInnen im Bereich der DoktorandInnenausbildung, Akzente im Bereich der Internationalisierung durch Unterstützung von JungwissenschaftlerInnen bei Kongress- und Forschungsreisen	bis zu € 800.000 (jährlich)

Personenbezogene Nachwuchsförderung	€ 500.000 (jährlich) Aufstockung auf € 1.000.000 ab 2010 abhängig von den Leistungsvereinbarungsverhandlungen 2010–2012
Gezielte Schaffung von zusätzlichen Tenure Track-Stellen	Finanzierung abhängig von den Leistungsvereinbarungsverhandlungen 2010–2012
<i>Forschungsschwerpunkte (siehe S. 44)</i>	
Mittel für universitäre Forschungsschwerpunkte, für die Beteiligung an Großprojekten verschiedener FördergeberInnen (FWF [u. a. SFBs, NFNs, Exzellenzcluster], FFG, DFG, EU) und zusätzliche Mittel für Forschungsplattformen (innerfakultäre Forschungsplattformen sind innerhalb der Fakultät zu finanzieren)	€ 2.700.000 (jährlich, teilweise abhängig von der Einwerbung entsprechender Drittmittel) Aufstockung auf bis zu € 5.800.000 ab 2010 abhängig von den Leistungsvereinbarungsverhandlungen 2010–2012
<i>Widmung von Professuren (siehe S. 44)</i>	
Erhöhung der Anzahl der Professuren auf 360 bis 2009: Ausstattung (vorwiegend im Personal- und Sachmittelbereich) im Zusammenhang mit auszuschreibenden Professuren zwecks Berufung bester WissenschaftlerInnen	Zusätzliche Professuren: Zusätzlicher Personalaufwand bis zu € 3.500.000 (jährlich) Zusätzlicher Sachaufwand bis zu € 3.600.000 (einmalig)
	Wiederzubesetzende Professuren: Personalausstattung: bis zu € 4.000.000 (jährlich) Sachausstattung: bis zu € 4.000.000 (jährlich)
Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets (siehe S. 47: Widmung von Professuren) – Stärkungen jener Forschungsschwerpunkte, für welche aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen	Finanzierung abhängig von den Leistungsvereinbarungsverhandlungen 2010–2012

Fakultäts-/zentrumsübergreifende Maßnahmen (siehe S. 145)

Drittmittel- und Innovationsstrategie (siehe S. 145)

Drittmittel- und Innovationsstrategie bis zu € 700000 (jährlich)
Finanzierung erfolgt über
Overheads

Qualitätssicherung (siehe S. 147)

Zusätzliche Mittel in der Qualitätssicherung,
insbesondere für die Qualitätssicherung in
Berufungsverfahren € 150.000 (jährlich)

Gleichstellung und Frauenförderung (siehe S. 149)

Förderung der Chancengleichheit – Erhöhung des
Frauenanteils in Forschung und Lehre € 140.000 (jährlich)
Aufstockung auf bis zu € 580.000
ab 2010 abhängig von den
Leistungsvereinbarungs-
verhandlungen 2010–2012

Personalstrategien, Weiterentwicklung der Dienstleistungsbereiche und strategische Ausrichtung der Personalentwicklung (siehe S. 151)

Implementierung einer umfassenden
Personalstrukturplanung sowie administrative
Umsetzung des Kollektivvertrags € 400.000 (jährlich)

Diversity Management (siehe S. 152)

Vernetzungsplattform zur Informationsaufbereitung und
-auswertung zur Darstellung der Vielfalt; Umsetzung
von Projekten gegen Diskriminierung € 50.000 (Gesamtvolumen:
Anschubfinanzierung im Rahmen
eines Pilotprojekts)

Förderung des interdisziplinären Dialogs (siehe S. 154)

Etablierung eines Dialogforums zur Förderung der
interdisziplinären Kommunikation auf internationalem
Niveau € 50.000 (jährlich)

Wissenschaft in der Gesellschaft (siehe S. 154)

Ausweitung der Formate zur
Wissenschaftskommunikation und -vermittlung € 100.000 (jährlich)

Der Vorsitzende des Universitätsrats:
K o t h b a u e r